

Die Entwicklung der österreichischen Wirtschaft im Jahr 1984

Anhaltende Aufwärtstendenz, aber keine Beschleunigung des Wachstums

Nachdem sich die österreichische Wirtschaft 1983 aus einer längeren Stagnation gelöst hatte, setzte sich die langsame Konjunkturerholung im abgelaufenen Jahr fort, ohne sich jedoch zu beschleunigen. Das reale Brutto-Inlandsprodukt wuchs um 2,2%, kaum rascher als im Jahr zuvor. Gemessen am Verlauf früherer Konjunkturzyklen blieb das Wirtschaftswachstum im zweiten Jahr des Aufschwungs bescheiden; es lag auch deutlich niedriger als im OECD-Durchschnitt (4,9%). Zwei Faktoren erklären diese untypische Entwicklung:

- Trotz des kräftigen Wirtschaftsaufschwungs in den USA (reales Brutto-Inlandsprodukt 1984 +6,9%) wurden die davon ausgehenden Wachstumsimpulse in Westeuropa nur abgeschwächt wirksam, da die Wirtschaftspolitik hier weiter restriktiv eingestellt war und die Binnennachfrage dämpfte. Österreichs wichtigste Exportmärkte in OECD-Europa expandierten daher im Vorjahr real um nur 2,5%
- Auch in Österreich nützte die Budgetpolitik die günstigere Konjunkturerholung, um den Saldo des Bundeshaushalts zu verbessern und dadurch den wirtschaftspolitischen Handlungsspielraum wieder zu erweitern. Die mit Jahresbeginn 1984 in Kraft getretenen Maßnahmen zur Budgetkonsolidierung drückten das Wirtschaftswachstum um schätzungsweise 1 Prozentpunkt. Die Anhebung der Mehrwertsteuersätze, die wichtigste dieser Maßnahmen, löste überdies Vorziehkäufe aus, die das Wachstumsprofil 1983/84 verzerrten.

Träger des Wirtschaftswachstums war 1984 die Auslandsnachfrage. Die kräftige Binnennachfrage in den USA, verbunden mit Kursgewinnen des Dollars, stimulierte den Welthandel. Österreich konnte auf Grund erhöhter preislicher Wettbewerbsfähigkeit — gegenüber dem Durchschnitt der Handelspartner sanken die relativen Arbeitskosten um fast 3% — Marktanteile gewinnen. Auch begünstigte der internationale Lageraufbau die heimischen Exporte, die stark auf Grundstoffe und Vorprodukte konzentriert sind. Der Reiseverkehr konnte ebenfalls, nach Jahren rückläufiger Entwicklung, ein besseres Exportergebnis erzielen.

Die inländische Endnachfrage trug insgesamt kaum zum Wirtschaftswachstum bei. Immerhin kam nach drei Jahren der Rückgang der Investitionstätigkeit zum Stillstand. Mit der höheren Auslastung der Pro-

duktionskapazitäten und besseren Unternehmenserträgen belebte sich vor allem in der Industrie die Nachfrage nach Ausrüstungsgütern. Der private Konsum sank jedoch real um fast 1%. Im Hinblick auf die Mehrwertsteuererhöhung hatten die Haushalte ihren Bedarf an dauerhaften Konsumgütern schon weitgehend vor der Jahreswende 1983/84 gedeckt und waren nunmehr bestrebt, ihre Sparkonten wieder aufzufüllen. Die mäßige Lohnentwicklung und die — ebenfalls mehrwertsteuerbedingte — stärkere Teuerung ließen außerdem für höheren Konsum wenig Raum.

Trotz stagnierender Inlandsnachfrage beschleunigte sich im abgelaufenen Jahr, etwas überraschend, das Importwachstum. Dazu trug der kräftige Lageraufbau von Rohstoffen, aber auch — nach den Vorziehkäufen — von Konsumwaren bei. Auch die Nachfrage nach Investitionsgütern richtete sich in hohem Maße auf importierte Waren. Der Saldo der Leistungsbilanz drehte sich daher — nach vorläufiger Rechnung — auf ein Passivum von fast 11 Mrd. S.

Das mäßige Wirtschaftswachstum konnte die Lage auf dem Arbeitsmarkt zwar nicht entscheidend bessern, wohl aber entschärfen. Nachdem in den beiden Vorjahren die Beschäftigtenzahl um jeweils mehr als 30.000 gesunken war, erhöhte sie sich 1984 um knapp 10.000. Etwa im gleichen Ausmaß stieg aber auch das Angebot an Arbeitskräften, sodaß die Arbeitslosenrate unverändert auf 4,5% verharrte.

Die höheren Mehrwertsteuersätze wurden weitgehend auf die Verbraucherpreise überwälzt und erhöhten die Inflationsrate — zusammen mit der Anhebung einiger Gebühren und Tarife — um etwa 2 Prozentpunkte auf 5,6%. Österreich verlor damit vorübergehend seinen Stabilitätsvorsprung innerhalb der OECD (durchschnittliche Inflationsrate 5,3%). Abgesehen vom fiskalischen Effekt blieb der Preisauftrieb gedämpft, da die Rohwarenpreise auf Dollarbasis stabil blieben und von der Lohnpolitik kein Druck auf die Arbeitskosten ausging.

Unterstützt durch die Konjunkturerholung erzielten auch die Maßnahmen zur Budgetverbesserung erste Erfolge. Das Nettodefizit des Bundes, das sich bis 1983 auf 66 Mrd. S (5,4% des Brutto-Inlandsproduktes) erhöht hatte, konnte auf 57 Mrd. S (4,5%) zurückgeführt werden.

Für die Währungspolitik blieb auch 1984 die enge Bindung des Schillings an die Deutsche Mark die Richtschnur. Dies erfordert, zumindest mittelfristig, eine

gleichgerichtete Entwicklung der wichtigsten gesamtwirtschaftlichen Zielgrößen in beiden Ländern. Die tendenzielle Verschlechterung der österreichischen Leistungsbilanz und das wachsende Inflationsgefälle zur BRD schufen hierfür etwas schwierigere Bedingungen und veranlaßten die Notenbank zu einer strafferen Geldpolitik. Die erweiterte Geldbasis stieg um nur 2,5% (1983 + 10,9%), und die kurzfristigen Zinssätze lagen zeitweilig deutlich über jenen in der BRD.

Die Endnachfrage und ihre Komponenten

Der auslösende Impuls zur Konjunkturbelebung im Jahr 1983 kam vom privaten Konsum. Die Auslandsnachfrage, üblicherweise Schrittmacher eines Aufschwungs, kam erst Mitte des Jahres in Schwung. 1984 wurde sie zum wichtigsten Träger des Wachstums. Nominell wurden um 13,5% mehr Waren exportiert als im Vorjahr. Die Nachfrage war breit gestreut; in allen Gütergruppen wuchs sie mit zweistelligen Zuwachsraten. Eine wichtige Rolle spielte der internationale Lageraufbau von Roh- und Halbwaren. Der hohe Anteil dieser Waren im Export und der im Vergleich zu den Handelspartnern geringe Anstieg der Lohnstückkosten festigten Österreichs Position auf den Auslandsmärkten. Infolge der Dollarstärke stiegen die Lieferungen in die USA um 57,0%. Der wichtigste Auslandsmarkt, die BRD, war relativ wenig aufnahmefähig (+9,3%); die Arbeitskämpfe im Frühjahr haben sich zeitweilig negativ ausgewirkt.

Auch der Reiseverkehr litt in der Sommersaison unter dieser Eintrübung des Konjunkturklimas in der BRD; die Wintersaison 1984/85 begann jedoch vielversprechend. Die Nächtigungszahlen im gesamten Jahr 1984 waren neuerlich rückläufig, die Deviseneinnahmen waren jedoch um 7,5% höher als im Vorjahr.

Nach den massiven Vorziehkäufen vor Erhöhung der Mehrwertsteuer bzw. vor Einführung der Zinsertrag-

steuer ließ der private Konsum mit Jahresanfang 1984 deutlich nach und blieb bis Jahresende auf niedrigem Niveau. Im Jahresdurchschnitt konsumierten die Haushalte real um 0,9% weniger als im Vorjahr. Die Kaufzurückhaltung betraf vor allem langlebige Güter, von denen um 10,6% weniger abgesetzt wurde. Zudem engte der durch die Anhebung der Mehrwertsteuer ausgelöste Inflationssprung den Realeinkommenspielraum ein.

Die Investitionstätigkeit reagierte eher zögernd auf die Besserung der Konjunktur. Nach jahrelanger Stagnation der wirtschaftlichen Aktivität und angesichts hoher Realzinsen disponierten die Unternehmer vorsichtig. Dank besserer Kapazitätsauslastung — laut WIFO-Investitionstest betrug sie in der Industrie im Herbst 81% gegenüber 79% ein Jahr zuvor — und höheren Unternehmenserträgen kam aber die Nachfrage nach Ausrüstungsgütern langsam in Schwung. Sie stieg im Jahresdurchschnitt um 4,5%, nachdem sie drei Jahre lang gesunken war. Von dieser Belebung konnte die heimische Erzeugung nur teilweise und relativ spät profitieren, da ein großer Teil des Bedarfs durch importierte Güter (vor allem Fahrzeuge und elektronische Geräte) gedeckt wurde.

Nachdem sich 1983 die Bauwirtschaft — nicht zuletzt dank der Vergabe zusätzlicher öffentlicher Aufträge zur Konjunkturbelebung — etwas von der schweren Rezession vergangener Jahre erholt hatte, trübten sich die Aussichten im Laufe des Jahres 1984 wieder ein. In dem Bemühen um Budgetkonsolidierung war die öffentliche Nachfrage nach Bauleistungen zurückhaltend, und die Zinssätze — auf die vor allem der Wohnbau reagiert — hatten seit Herbst 1983 wieder steigende Tendenz. So sanken die realen Bauinvestitionen, ähnlich wie im Vorjahr, um 0,6%.

Die gesamten Brutto-Anlageinvestitionen expandierten 1984, nach einem Rückgang von fast 2% im Vorjahr, um 1,7%.

Entwicklung der gesamtwirtschaftlichen Nachfrage und Produktion

	1978	1979	1980	1981	1982	1983	1984
	Veränderung gegen das Vorjahr in %						
Privater Konsum	- 1,6	+ 4,6	+ 1,5	+ 0,3	+ 1,5	+ 5,0	- 0,9
Öffentlicher Konsum	+ 3,8	+ 3,2	+ 2,5	+ 1,9	+ 2,3	+ 2,0	+ 2,0
Brutto-Anlageinvestitionen	- 3,8	+ 3,6	+ 3,6	- 2,0	- 6,8	- 1,9	+ 1,7
davon Ausrüstungen (netto) ¹⁾	- 5,0	+ 8,2	+ 9,5	- 1,4	- 7,2	- 3,2	+ 4,5
Bauten (netto) ¹⁾	- 3,1	+ 1,0	- 0,8	- 2,7	- 6,5	- 0,5	- 0,6
Inländische Endnachfrage	- 1,2	+ 4,1	+ 2,2	- 0,0	- 0,4	+ 2,8	+ 0,2
(Lagerbildung)	(A) - 0,7	+ 1,0	+ 1,0	- 2,3	- 0,5	+ 0,6	+ 2,8
	(B) (7,1)	(14,7)	(22,4)	(3,8)	(- 0,2)	(5,0)	(28,2)
Verfügbares Güter- und Leistungsvolumen	- 1,9	+ 5,0	+ 3,1	- 2,3	- 0,9	+ 3,5	+ 3,0
Exporte i w S	+ 6,0	+ 10,8	+ 6,1	+ 4,1	+ 1,8	+ 2,1	+ 5,3
Importe i w S	- 1,3	+ 11,8	+ 6,4	- 1,5	- 3,3	+ 5,7	+ 7,8
Außenbeitrag	... (A) + 2,4	- 0,3	- 0,1	+ 2,1	+ 1,9	- 1,2	- 0,8
Brutto-Inlandsprodukt	+ 0,5	+ 4,7	+ 3,0	- 0,1	+ 1,0	+ 2,1	+ 2,2
Industrieproduktion ²⁾	+ 1,6	+ 7,1	+ 3,3	- 0,2	+ 0,1	+ 1,2	+ 5,1
Primärbereich	+ 5,8	+ 3,1	+ 3,8	- 4,2	+ 12,9	- 2,8	+ 1,7
Sekundärbereich	+ 0,3	+ 5,6	+ 2,7	- 1,4	- 0,8	+ 1,3	+ 3,7
Tertiärbereich	+ 1,3	+ 5,0	+ 3,5	+ 1,9	+ 1,7	+ 3,5	+ 1,5

(A) Beitrag zum Wachstum des realen Brutto-Inlandsproduktes in Prozentpunkten — (B) Mrd S zu Preisen 1976 — ¹⁾ Ohne Mehrwertsteuer — ²⁾ Reale Wertschöpfung

Die mäßige Entwicklung der Endnachfrage war von einem ungewöhnlich kräftigen Lageraufbau im Ausmaß von 2¾% des Brutto-Inlandsproduktes begleitet. Die Vorräte an Rohwaren und Vorprodukten wurden bereits seit Jahresmitte 1983 wieder aufgestockt. Ab dem Frühjahr 1984 füllte der Handel seine Lagerbestände an dauerhaften Konsumgütern wieder auf, die durch die Vorziehkäufe vor der Jahreswende abgebaut worden waren. Auch die Vorräte an Energieträgern stiegen kräftig, allerdings auch auf Grund eines Sondereffekts (Kohle für das Kraftwerk Dürnrohr). Der Lagerzyklus und die beginnende Investitionskonjunktur sorgten dafür, daß das Importwachstum (real +8,2%) den — durch die Vorziehkäufe überhöhten — Wert des Vorjahres (+6,1%) noch übertraf

Produktion und Beschäftigung

Die gesamte Wertschöpfung aller Wirtschaftsbereiche ohne Land- und Forstwirtschaft stieg 1984 real um 2,5%. Obwohl diese Wachstumsrate der des Vorjahres entsprach, unterschied sich die sektorale Produktionsentwicklung in beiden Jahren wesentlich. 1983 war der Handel, infolge der konjunkturbedingten Konsumbelebungen und der Vorziehkäufe, der expansivste Wirtschaftszweig (+4,7%). Die Industrie, der quantitativ bedeutendste Bereich, wuchs dagegen unterdurchschnittlich (+1,2%). Der Nachfrageboom nach dauerhaften Konsumgütern nützte ihr nur wenig, verstärkte jedoch vor allem den Importsog. Erst allmählich, und vor allem durch den internationalen Aufbau von Grundstoff- und Vorproduktlagern ange-regt, kam die Industrieproduktion in Schwung. 1984 wurde sie mit einer realen Steigerung von 5,2% zum wichtigsten Wachstumsmotor. Demgegenüber konnte der Handel die Wertschöpfung des Vorjahres nicht mehr erreichen (—0,7%). Zwar profitierte der Großhandel vom Lagerboom, doch war im Einzelhandel der Geschäftsgang infolge der Konsumschwäche rückläufig

In der Bauwirtschaft machte sich die Konjunkturerho-

lung kaum bemerkbar. Zwar entspannte sich die Lage etwas; das nach wie vor hohe Zinsniveau und die Zurückhaltung der öffentlichen Hand bei Neuaufträgen ließen jedoch keine entscheidende Besserung zu. Nur das Baunebengewerbe war mit Adaptierungs- und Renovierungsarbeiten besser ausgelastet. Insgesamt sank die reale Bauleistung neuerlich (—0,6%), wenn auch schwächer als in den Vorjahren.

Die Wirtschaftsbereiche des Dienstleistungssektors — mit Ausnahme des Handels einschließlich Beherbergungs- und Gaststättenwesen — sind vergleichsweise weniger konjunkturabhängig; ihre Wertschöpfung expandierte 1984 etwa im Ausmaß der Gesamtwirtschaft (+2,5%)

Der Arbeitsmarkt reagierte mit der üblichen Verzögerung auf die Belebung der wirtschaftlichen Aktivität. Etwa um die Jahresmitte 1983 war der Rückgang der Beschäftigung abgeebbt, seit Jahresbeginn 1984 nimmt die Zahl der unselbständig Beschäftigten tendenziell wieder zu. Im Jahresdurchschnitt waren um knapp 10 000 Personen mehr beschäftigt als 1983; damals war die Beschäftigung gegenüber dem Vorjahr um mehr als 22 000 gesunken. Industrie und Baugewerbe hatten in der Rezession ihren Personalstand am stärksten verringert. Noch Ende 1984 konnte hier das inzwischen gestiegene Auftragsvolumen mit weniger Arbeitskräften bewältigt werden, zum Teil mit einer höheren Zahl von Überstunden. Die Produktion je Beschäftigten stieg in der Industrie im Vorjahr um 6,9%, je Arbeiterstunde wurde um 4,4% mehr geleistet. Dieser Produktivitätsfortschritt entspricht dem früherer Aufschwungsphasen.

Der Dienstleistungssektor weitete die Beschäftigung um 15 800 Personen aus, etwa im gleichen Ausmaß wie 1983. Trotz schwachen privaten Konsums beschäftigte der Handel mehr Leute als im Vorjahr und glich so den Personalabbau von 1983 wieder aus. Der öffentliche Sektor im weiteren Sinn — einschließlich Vermögensverwaltung — bot nach wie vor die besten Chancen, einen Arbeitsplatz zu finden. Infolge des relativ starken Beschäftigungswachstums im Tertiärsektor stieg die gesamtwirtschaftliche Arbeitsproduk-

Indikatoren der Kapazitätsauslastung

	1978	1979	1980	1981	1982	1983	1984
<i>Arbeitsmarkt</i>							
Arbeitslosenrate (in %)	2,1	2,0	1,9	2,4	3,7	4,5	4,5
Arbeitslose (Veränderung gegen das Vorjahr in %)	+14,5	— 3,2	— 6,3	+30,3	+52,0	+20,9	+ 2,4
Offene Stellen (Veränderung gegen das Vorjahr in %)	— 8,5	+ 6,6	+16,3	—30,6	—31,8	—12,1	+13,1
Arbeitsmarkttension ¹⁾	0,5	0,6	0,7	0,4	0,2	0,1	0,1
Industriell-gewerbliche Berufe	0,7	0,8	1,1	0,5	0,1	0,1	0,1
Bauberufe	0,4	0,4	0,5	0,2	0,1	0,1	0,1
Dienstleistungsberufe	0,6	0,7	0,7	0,5	0,3	0,2	0,2
<i>Unternehmerbefragung (Industrie)</i>							
Kapazitätsauslastung (I ¹ Herbst; in %)	81	83	83	83	80	79	81
Anteil der Firmen mit befriedigender Auslastung (KT; in %)	21	25	34	22	15	16	26
Auslastungskoeffizient ²⁾	3,0	3,1	3,0	3,1	3,2	3,0	2,8
Gesamtwirtschaftliche Kapazitätsauslastung (in %) ³⁾	95,7	97,8	98,3	96,3	94,9	95,6	96,2

¹⁾ Gemeldete offene Stellen je Arbeitslosen. — ²⁾ Quotient Auftragsbestände : Produktionswert (ohne Maschinen) — ³⁾ BIP: Potential Output 100; laut Breuss F „Potential Output und gesamtwirtschaftliche Kapazitätsauslastung“ WIFO-Monatsberichte 2/1982 S 104ff 1984 Schätzung

Arbeitsmarkt, Arbeitsstückkosten, Produktivität

	1978	1979	1980	1981	1982	1983	1984
	Veränderung gegen das Vorjahr in %						
Arbeitsmarktangebot							
Gesamtangebot ¹⁾	+ 0,5	+ 0,1	+ 0,1	+ 0,6	- 0,1	- 0,5	+ 0,2
Angebot an Unselbständigen ²⁾	+ 1,0	+ 0,5	+ 0,4	+ 0,9	+ 0,1	- 0,3	+ 0,4
Gesamtangebot im Inland ³⁾	+ 0,5	+ 0,1	+ 0,1	+ 0,6	- 0,1	- 0,5	+ 0,2
Arbeitsmarktnachfrage							
Erwerbstätige ⁴⁾	+ 0,3	+ 0,4	+ 1,0	- 0,3	- 1,4	- 0,8	+ 0,1
Unselbständig Beschäftigte ⁵⁾	+ 0,8	+ 0,6	+ 0,5	+ 0,4	- 1,2	- 1,1	+ 0,4
Industriebeschäftigte	- 1,7	- 0,4	+ 1,1	- 2,1	- 4,1	- 4,0	- 0,7
Ausländische Arbeitskräfte	- 6,4	- 3,5	+ 2,4	- 1,7	- 9,2	- 6,8	- 4,6
Geleistete Arbeitszeit in der Industrie	- 1,5	+ 0,5	+ 0,4	- 0,8	+ 0,0	- 0,3	+ 0,7
Erwerbsquote (brutto) ⁶⁾	in % 43,9	44,0	44,1	44,2	44,1	44,0	44,1
Erwerbsquote ⁷⁾	in % 71,6	71,1	70,5	70,4	69,0	68,5	68,2
Arbeitsstückkosten							
Gesamtwirtschaft ⁸⁾	+ 8,9	+ 2,0	+ 5,0	+ 8,2	+ 3,7	+ 2,1	+ 3,1
Industrie	+ 0,7	- 0,6	+ 4,7	+ 7,1	+ 2,4	- 0,3	- 1,3
Arbeitsproduktivität							
BIP je Erwerbstätigen	+ 0,2	+ 4,3	+ 2,0	+ 0,1	+ 2,5	+ 2,9	+ 2,0
Industrieproduktion je Industriebeschäftigten	+ 4,5	+ 7,9	+ 1,6	+ 0,4	+ 3,6	+ 5,5	+ 6,9

¹⁾ Unselbständige + Selbständige + Arbeitslose; bereinigt um die Effekte der Umstellung auf EDV bei der Versicherungsanstalt der öffentlich Bediensteten und bei der Wiener Gebietskrankenkasse im Jahre 1979 betragen die Werte für 1979 +0,6% für 1980 +0,3%. — ²⁾ Unselbständige + Arbeitslose; bereinigt 1979 +1,0%, 1980 +0,5% — ³⁾ Gesamtangebot — österreichische Arbeitskräfte im Ausland; bereinigt 1979 +0,3%, 1980 +0,1% — ⁴⁾ Selbständige + Unselbständige (laut Definition der Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung) — ⁵⁾ Bereinigt 1979 +1,1% 1980 +0,7%. — ⁶⁾ Unselbständige + Selbständige + Arbeitslose in % der Gesamtbevölkerung — ⁷⁾ Anteil der Erwerbspersonen an der Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter (15 bis 65 Jahre) ohne Wanderungsbewegungen; Q: Biffl G., "Die Entwicklung der Erwerbsbeteiligung unter veränderten Arbeitsmarktbedingungen" WIFO-Monatsberichte, 11/1979 S 512ff und WIFO-Fortschreibung — ⁸⁾ Brutto-Lohn- und -Gehaltssumme in % des BIP real

ktivität (Brutto-Inlandsprodukt je Erwerbstätigen) um nur 2% (1983 +2,9%), für das zweite Jahr eines Wirtschaftsaufschwungs war diese Verlangsamung des Produktivitätsfortschritts ungewöhnlich

Auf der Angebotsseite wurde der Arbeitsmarkt im Vorjahr durch die Rückwanderung von mehr als 6 000 Gastarbeitern entlastet. Das Angebot an inländischen Arbeitskräften hat sich jedoch stärker erhöht (+21.100) als 1983 (+9.700): Mit der Besserung der Beschäftigungsaussichten strömte ein Teil der "verdeckt" Arbeitslosen, die in den vergangenen Jahren die Suche nach einem Arbeitsplatz aufgegeben hatten, wieder auf den Arbeitsmarkt zurück. Diese Erhöhung des Arbeitskräfteangebotes bewirkte, daß trotz der Zunahme der Beschäftigung die Arbeitslosigkeit bisher nicht abgebaut werden konnte. Immerhin war die Zahl der Arbeitslosen mit 130.500 im Jahresdurchschnitt kaum höher als 1983; damals hatte sie im Jahresabstand um ein Fünftel (22.000) zugenommen. Die Arbeitslosenrate blieb 1984 konstant bei

4,5%, während sie sich in OECD-Europa weiter erhöhte (auf 10,7%).

Preise und Einkommen

Die Entwicklung der Verbraucherpreise war 1984 vom fiskalischen Effekt der Erhöhung der Mehrwertsteuersätze sowie verschiedener Gebühren und Tarife beherrscht. Dieser Effekt erhöhte ab Jänner die Inflationsrate im Jahresabstand um fast 2 Prozentpunkte. Die Teuerungsrate des Verbraucherpreisindex ohne Saisonwaren stieg von 3,6% im Dezember 1983 auf 5,5% im Jänner 1984, jeweils im Vergleich zum Vorjahr (im Jahresdurchschnitt betrug die Inflationsrate 5,6%). Im Jänner 1985 fiel dieser Basiseffekt weg, und die Inflationsrate sank auf 3,4%.

Von der Kostenseite blieb der Preisauftrieb gedämpft. Sinkende Rohwarenpreise (auf Dollarbasis) gleichen den Kursanstieg des Dollars — um 11,4% ge-

Komponentenzerlegung der Inflation

	1978	1979	1980	1981	1982	1983	1984
	Veränderung gegen das Vorjahr in %						
Deflator des verfügbaren Güter- und Leistungsvolumens	+ 4,9	+ 4,3	+ 6,7	+ 7,9	+ 5,6	+ 3,4	+ 4,4
davon: Terms-of-Trade-Effekt ¹⁾	+ 0,3	- 0,1	- 1,6	- 1,5	+ 1,1	+ 0,3	- 0,1
"Importiert" ²⁾	+ 0,7	+ 2,1	+ 3,5	+ 4,0	+ 0,7	- 0,2	+ 1,5
"Hausgemachte Inflation" (BIP-Deflator)	+ 5,2	+ 4,2	+ 5,1	+ 6,3	+ 6,7	+ 3,7	+ 4,3
davon: Arbeitsstückkosten gewichtet ³⁾	+ 5,0	+ 1,1	+ 2,7	+ 4,6	+ 2,0	+ 1,1	+ 1,7
ungewichtet	+ 8,9	+ 2,0	+ 5,0	+ 8,2	+ 3,7	+ 2,1	+ 3,2
davon: Brutto-Lohn- und -Gehaltssumme je Beschäftigten	+ 3,7	+ 6,2	+ 7,6	+ 7,7	+ 6,0	+ 5,5	+ 5,0
Arbeitsproduktivität ⁴⁾	- 0,2	+ 4,1	+ 2,5	- 0,5	+ 2,2	+ 3,3	+ 1,8
Andere Faktoren ("Gewinne" je Produktionseinheit ⁵⁾)	+ 0,2	+ 3,1	+ 2,4	+ 1,8	+ 4,6	+ 2,6	+ 2,7

¹⁾ BIP-Deflator minus Deflator des verfügbaren Güter- und Leistungsvolumens — ²⁾ Produkt aus der Zuwachsrate des Deflators der Importe i. w. S. und dem Anteil der Importe am verfügbaren Güter- und Leistungsvolumen (nominal) — ³⁾ Gewichtet mit dem Anteil der Brutto-Lohn- und -Gehaltssumme am BIP — ⁴⁾ BIP je unselbständig Beschäftigten — ⁵⁾ BIP-Deflator minus gewichtete Arbeitsstückkosten

Preise und Kosten

	1978	1979	1980	1981	1982	1983	1984
	Veränderung gegen das Vorjahr in %						
Verbraucherpreise	+ 3,6	+ 3,7	+ 6,4	+ 6,8	+ 5,4	+ 3,3	+ 5,6
Exportpreise Waren ¹⁾	+ 2,2	+ 5,6	+ 5,0	+ 6,1	+ 4,5	- 0,3	+ 3,5
Industriewaren ¹⁾ (SITC 5 bis 8)	+ 1,3	+ 3,7	+ 4,0	+ 5,8	+ 5,6	+ 0,2	+ 3,2
Erzeugerpreise Industrie	+ 0,6	+ 3,0	+ 7,2	+ 8,1	+ 4,5	+ 0,6	+ 3,4
Arbeitsstückkosten Industrie	+ 0,7	- 0,6	+ 4,7	+ 7,1	+ 2,4	- 0,3	- 1,3
Weltrohstoffpreise (Schillingbasis) ²⁾	- 13,6	+ 21,0	+ 43,2	+ 31,1	+ 1,7	- 3,6	+ 9,1
Importpreise Waren ¹⁾	+ 1,0	+ 5,8	+ 10,6	+ 10,5	+ 0,3	- 1,2	+ 3,8
Vorprodukte ¹⁾ (SITC 0 bis 4)	+ 0,3	+ 14,3	+ 23,9	+ 22,5	- 0,4	- 2,3	+ 8,7
Importpreis Heizöl ³⁾	- 2,3	+ 26,3	+ 25,4	+ 52,5	- 4,4	- 4,3	+ 22,6
Erdöl ³⁾	- 11,1	+ 35,4	+ 58,3	+ 37,0	- 4,3	- 3,0	+ 7,5
Terms of Trade: Waren und Dienstleistungen	+ 0,9	- 0,4	- 3,7	- 3,8	+ 2,9	+ 1,2	- 0,6
Warenverkehr	+ 1,1	- 0,2	- 5,1	- 4,0	+ 4,1	+ 1,0	- 0,3

¹⁾ Index der Durchschnittswerte (1979 = 100) — ²⁾ HWWA-Index — ³⁾ Schilling je Tonne

genüber dem Schilling — teilweise aus Gegenüber anderen Währungen blieb der Schilling fest: Der nominelle effektive Wechselkurs stieg 1984 um 0,9%. Die Terms of Trade verschlechterten sich um etwa ½ Prozentpunkt, sodaß die Inlandskomponente der Inflation (BIP-Deflator) mit 4,3% unter der Preissteigerungsrate des verfügbaren Güter- und Leistungsvolumens blieb

Die Lohnentwicklung stand im Zeichen der anhaltenden Unterauslastung des Arbeitskräftepotentials und ermöglichte generell eine Verbesserung der Ertragslage der Unternehmen. Die Stundenverdienste in der Industrie und im Baugewerbe wiesen im Jahresdurchschnitt bei einem Zuwachs von 3,7% bzw. 3,5% eine beträchtliche negative Lohndrift auf. Die Einkommensentwicklung wurde allerdings durch die konjunkturbedingte Zunahme der Arbeitszeit deutlich begünstigt; die (arbeitsmäßig bereinigten) bezahlten Arbeitsstunden je Arbeiter, die seit 1980 rückläufig waren, sind im Jahresdurchschnitt 1984 um 2,2% gestiegen. Die Monatsverdienste in der Industrie haben damit um 5% und jene in der Bauwirtschaft um 4,2% zugenommen. Die Besserung der Beschäftigungslage und eine überdurchschnittliche Erhöhung der öffentlichen Lohn- und Gehaltssumme stärkten auch die gesamtwirtschaftliche Verdienstentwicklung, sodaß die Leistungseinkommen im Jahresdurchschnitt um 5,4% zunahmen. Da jedoch die Transferzahlungen relativ schwach und die Abzüge überdurchschnittlich stiegen, lagen die Netto-Masseneinkommen um nur 4,8% über dem Vorjahresniveau, wodurch die reale

Massenkaufkraft bei einer Inflationsrate von 5,6% um fast 1% gesenkt wurde.

Die österreichische Industrie konnte 1984 trotz einer weiteren Zunahme des nominellen effektiven Wechselkurses ihre Arbeitskostenposition in einheitlicher Währung deutlich verbessern. Die Lohnstückkosten in der verarbeitenden Industrie sind im Jahresdurchschnitt um gut 1% gesunken. Die internationale Konkurrenzposition, gemessen an den Lohnstückkosten, hat sich damit gegenüber dem Durchschnitt der Handelspartner weiter verbessert. Trotz deutlich stärkerer Lohnzuwächse konnte die heimische Industrie auf Grund einer günstigeren Produktivitätsentwicklung ihre Position auch gegenüber der Bundesrepublik Deutschland leicht verbessern.

Außenwirtschaft und Zahlungsbilanz

Das Exportwachstum hat sich 1984 stark beschleunigt. Mit einer realen Zunahme um 10% im Warenverkehr konnte Österreich seine Position auf den Auslandsmärkten weiter festigen. Hierzu trug sowohl der hohe Dollarkurs als auch die günstige Entwicklung der Arbeitskosten bei, aber auch die rege Nachfrage nach Vorprodukten (Lagerzyklus), die in der heimischen Ausfuhr stark vertreten sind. Gleichzeitig verstärkte sich 1984 — trotz der rückläufigen Nachfrage nach dauerhaften Konsumgütern — der Importsog (reale Steigerung + 8,2%), da sich die Struktur der

Einkommen, Sparquote, Reallohnposition

	1978	1979	1980	1981	1982	1983	1984
	Veränderung gegen das Vorjahr in %						
Brutto-Lohn- und -Gehaltssumme (Gesamtwirtschaft)	+ 9,5	+ 6,8	+ 8,1	+ 8,0	+ 4,8	+ 4,3	+ 5,4
je Beschäftigten	+ 8,7	+ 6,2	+ 7,6	+ 7,7	+ 6,0	+ 5,5	+ 5,0
Netto-Masseneinkommen	+ 7,2	+ 7,2	+ 6,8	+ 7,0	+ 6,2	+ 4,9	+ 4,8
Verfügbares persönliches Einkommen	+ 6,5	+ 9,2	+ 6,2	+ 5,3	+ 8,9	+ 6,5	+ 6,0
Sparquote ¹⁾ in %	11,3	11,4	9,9	7,8	8,6	7,0	8,2
Reallohnposition ²⁾	+ 4,1	- 2,1	+ 0,9	+ 1,8	- 4,1	- 0,8	- 2,4

¹⁾ Sparen (verfügbares persönliches Einkommen — privater Konsum) in % des verfügbaren persönlichen Einkommens — ²⁾ Siehe Brüss F "Terms of Trade und Reallohnspielraum" WIFO-Monatsberichte 2/1983 (korrigierte Werte auf Grund der neuen Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung)

Außenhandel, Zahlungsbilanz

	1978	1979	1980	1981	1982	1983	1984
	Veränderung gegen das Vorjahr in %						
Exporte Waren nominell	+ 8,9	+17,1	+ 9,7	+11,3	+ 6,0	+ 3,9	+13,5
real ¹⁾	+ 6,6	+10,9	+ 4,4	+ 4,9	+ 1,4	+ 4,1	+ 9,6
Importe Waren nominell	- 1,3	+16,4	+17,0	+ 5,9	- 0,6	+ 4,7	+12,8
real ¹⁾	- 2,3	+10,0	+ 5,8	- 4,1	- 0,9	+ 6,0	+ 8,7
Terms of Trade	+ 1,1	- 0,2	- 5,1	- 4,0	+ 4,1	+ 1,0	- 0,3
Handelsbilanz ²⁾							
in Mrd. S	-50,7	-58,7	-87,5	-77,1	-62,6	-70,8	-77,6
in % des BIP	- 6,0	- 6,4	- 8,8	- 7,3	- 5,5	- 5,9	- 6,0
Leistungsbilanz ²⁾							
in Mrd. S	- 9,3	-14,1	-21,4	-21,4	+12,2	+ 4,0	-10,8
in % des BIP	- 1,1	- 1,5	- 2,1	- 2,0	+ 1,1	+ 0,3	- 0,8

Q: Institutberechnungen — ¹⁾ Preisbasis 1979 = 100; nominelle Exporte bzw. Importe deflationiert mit dem Index der Außenhandelspreise — ²⁾ Laut Zahlungsbilanzstatistik
 — ³⁾ Bis 1982 revidierte Jahresdaten (ab 1979 bereinigt um "Handelskredite"); 1984 vorläufig

Komponentenzerlegung der Veränderung des Handelsbilanzsaldos

	1978	1979	1980	1981	1982	1983	1984
	in Mrd. S						
Handelsbilanzsaldo ¹⁾ (Veränderung gegen das Vorjahr)	+17,3	- 7,8	-26,1	+ 6,9	+17,1	- 5,5	- 7,1
Davon gehen zurück auf							
Preiseffekt insgesamt	+ 1,1	- 3,5	-18,3	-19,3	+10,2	+ 3,4	- 3,4
Export	+ 3,5	+ 9,8	+10,3	+13,8	+11,3	- 0,7	+ 9,8
Minus Import	+ 2,4	+13,3	+28,6	+33,1	+ 1,1	- 4,1	+13,2
Mengeneffekt insgesamt	+15,9	- 4,1	- 6,5	+24,2	+ 6,7	- 9,1	- 3,4
Export	+10,6	+19,2	+ 9,2	+11,1	+ 3,6	+11,0	+26,7
Minus Import	- 5,3	+23,3	+15,7	-13,1	- 3,0	+20,1	+30,1
Mischeffekt (Preis · Menge) insgesamt	+ 0,3	- 0,3	- 1,2	+ 2,1	+ 0,2	+ 0,2	- 0,2
Terms-of-Trade-Effekt	+ 2,5	- 0,4	-16,0	-14,2	+12,5	+ 3,5	- 1,6

¹⁾ Laut Außenhandelsstatistik

Endnachfrage zu den Komponenten mit hohem Importanteil verschob (Lageraufbau, Investitionszyklus). Die Terms of Trade verschlechterten sich geringfügig, vor allem infolge der hohen Kursgewinne des Dollars. Das Defizit in der Handelsbilanz vergrößerte sich um fast 7 Mrd. S auf 77,6 Mrd. S.

Nach einem Rückgang im Vorjahr erhöhte sich 1984 wieder der Nettoüberschuß der Dienstleistungsbilanz (auf knapp 45 Mrd. S). Zwar ging die Zahl der Ausländerübernachtungen im Reiseverkehr neuerlich etwas zurück (-0,8%), doch verschob sich der Tourismus zugunsten zahlungskräftigerer Gäste. Die Deviseneingänge (brutto) stiegen daher um 7,5%, nach einem Rückgang um mehr als 1% im Vorjahr.

Die Position "Nicht in Waren oder Dienste unterteilbare Leistungen" wies 1984 mit 20,7 Mrd. S einen erheblich kleineren positiven Saldo aus als im Vorjahr (35,8 Mrd. S). Vor allem aus diesem Grund kehrte sich der Saldo der Leistungsbilanz von einem Überschuß von 4 Mrd. S 1983 in ein Defizit (nach vorläufiger Rechnung) von knapp 11 Mrd. S um. Der Devisenabgang in der Leistungsbilanz wurde durch Kapitalimporte mehr als ausgeglichen, sodaß sich die offiziellen Währungsreserven um 1,7 Mrd. S erhöhten.

Währungspolitik und monetäre Gesamtgrößen

Für die österreichische Währungspolitik waren auch in den letzten 1½ Jahren die Orientierung an der

Deutschen Mark und, als Folge dieser Strategie, der internationale Zinszusammenhang bestimmend. Das neuerliche Anziehen der Zinsen in den USA und der Kursanstieg des Dollars haben seit Herbst 1983 auch in Österreich eine fast zweijährige Periode der Zinssenkungen beendet — dies zu einem Zeitpunkt, da sich Nominal- und Realzinsen noch immer auf einem relativ hohen Niveau befanden.

Das Wechselkursziel setzt einen weitgehend parallelen Verlauf der Geldmarktzinsen zwischen der BRD und Österreich voraus, da bei einem zu starken Zinsgefälle Kapitalzu- und -abflüsse auftreten würden. Um den Gleichklang der Geldmarktsätze herzustellen, setzte die Nationalbank mehrere zinspolitische Maßnahmen. Mit Wirkung vom 9. September 1983 wurde, parallel zu ähnlichen Maßnahmen in der BRD und den Niederlanden, der Lombardsatz um ½ Prozentpunkt auf 4¼% angehoben, während der Eskontsatz unverändert belassen wurde. Mit Wirkung vom 14. März 1984 wurden der Lombardsatz erneut um ¾ Prozentpunkte und der Eskontsatz um ½ Prozentpunkt, mit 29. Juni der Eskontsatz neuerlich um ¼ Prozentpunkt (auf 4½%) angehoben.

Diese im Gefolge der internationalen Zins- und Wechselkursentwicklung leicht restriktiven zinspolitischen Signale seit Herbst 1983 haben sich in einer Erhöhung der kommerziellen Sätze ausgewirkt. Der Taggeldsatz stieg im Zeitraum Mai 1983 bis September 1984 um mehr als 3 Prozentpunkte auf über 6½% und lag auch über dem Niveau in der BRD. Auf dem Markt

Wechselkurse

	1978	1979	1980	1981	1982	1983	1984
	Veränderung gegen das Vorjahr in % (absolut)						
Schilling je Dollar ¹⁾	+ 13,8 (14.521)	+ 8,6 (13.367)	+ 3,3 (12.939)	- 18,8 (15.925)	- 6,6 (17.059)	- 5,0 (17.963)	- 10,2 (20.008)
Schilling je 100 D-Mark ¹⁾	- 1,5 (722.897)	- 0,9 (729.348)	+ 2,5 (711.903)	+ 1,4 (704.774)	+ 0,3 (702.957)	- 0,1 (703.516)	+ 0,1 (703.162)
Schilling je 100 Schweizer Franken ¹⁾	- 15,5 (815.530)	+ 1,4 (803.948)	+ 4,1 (771.916)	- 4,7 (811.770)	- 3,6 (841.888)	- 1,6 (855.746)	+ 0,4 (852.135)
Effektiver Wechselkurs nominell (MERM) ²⁾	+ 4,8	+ 5,3	+ 3,4	- 8,2	+ 2,5	+ 0,8	- 3,7
Effektiver Wechselkurs nominell (WIFO) ²⁾	+ 2,6	+ 2,5	+ 4,3	- 1,2	+ 3,7	+ 4,2	+ 0,9
Effektiver Wechselkurs real ²⁾³⁾	+ 0,1	- 1,7	- 0,1	- 4,4	+ 0,6	+ 0,8	+ 0,4

Q: IMF Institutsberechnungen - ¹⁾ + = Aufwertung, - = Abwertung des Schillings gegenüber der Auslandswährung - ²⁾ + = Anstieg - = Sinken des effektiven Schilling-Wechselkurses - ³⁾ Laut WIFO, Nominalindex korrigiert mit relativen Verbraucherpreisen

für Anleihe-Neuemissionen erreichte die Rendite rund 8½%, die Sekundärmarktrendite blieb mit rund 8% gegenüber dem Vorjahr nahezu unverändert.

Die günstige Liquiditätslage des österreichischen Kreditapparates hielt auch 1984 an, obwohl die Zuwachsrate der erweiterten monetären Basis von 10,9% im Jahresdurchschnitt 1983 auf 2,5% schrumpfte.

Der Anstieg der Inflationsrate ging 1984 zum größten Teil auf die Mehrwertsteuererhöhung im Zuge der Budgetsanierung zurück. Die vom Ausland kommenden Inflationsimpulse wurden dagegen von der Wechselkurspolitik eingedämmt. Die Abschwächung des Schillings gegenüber dem Dollar wurde 1984 durch Kursgewinne gegenüber anderen Währungen kompensiert. Daneben wirkte sich der in Österreich stärkere Preisauftrieb auf die Veränderung des realen effektiven Wechselkurses des Schillings aus, da das für Österreich günstige Preisdifferential von +2,6 Prozentpunkten im Durchschnitt des Jahres 1983 auf +0,3 Prozentpunkte im Jahr 1984 schmolz. Der real-effektive Schillingkurs erhöhte sich 1984 um 0,4%.

Budgetpolitik

Die Bundesregierung beschloß im Herbst 1983 eine Reihe von Maßnahmen mit dem Ziel, das Nettodefizit des Bundesbudgets in Prozent des Brutto-Inlandsproduktes unter die 5%-Marke zurückzuführen und dadurch den budgetpolitischen Handlungsspielraum zu vergrößern.

Die mit Jahresanfang 1984 in Kraft getretenen Maßnahmen umfaßten Einsparungen im Ausmaß von etwa 10,1 Mrd. S. und Mehreinnahmen von schätzungsweise 17,5 Mrd. S. Die Einsparungen betrafen vor allem die Kürzung der Geburtenbeihilfe, die Abschaffung der Wohnungsbeihilfe, budgetentlastende Umschichtungen in der Sozialversicherung und Sparmaßnahmen im Bereich der öffentlichen Verwaltung. Auf der Einnahmenseite wurden vor allem die Mehrwertsteuersätze um 2 Prozentpunkte erhöht und der ermäßigte Steuersatz für Energielieferungen aufgehoben. Neu eingeführt wurde eine Zinsertragsteuer von 7,5% des Zinsertrags. Die Beiträge zur Arbeitslosenversicherung und zur Pensionsversicherung der

Monetärer Bereich, Budget, Verschuldung

	1978	1979	1980	1981	1982	1983	1984
	Veränderung gegen das Vorjahr in %						
Geldmenge M1 ¹⁾	+ 7,5	- 7,6 ²⁾	+ 10,4 ²⁾	- 3,4	+ 9,0	+ 11,3	+ 2,6
Erweiterte Geldbasis ¹⁾	+ 15,3	+ 1,8	+ 7,1	+ 6,7	+ 6,4	+ 6,0	+ 2,2
	in %						
Prime Rate	9,1	8,2	11,0	13,1	12,5	9,7	9,2
Diskontsatz	5,0	3,8	6,3	6,8	6,4	4,0	4,3
Taggeldsatz	6,5	5,6	10,3	11,4	8,8	5,4	6,5
Zinssatz für Dreimonatsgeld	7,5	6,9	10,6	11,5	8,5	5,9	7,1
Rendite der Neuemissionen	8,0	7,7	9,1	10,2	9,8	8,1	8,5
Bundesbudget brutto: Saldo in Mrd. S.	- 51,2	- 50,5	- 47,5	- 51,7	- 71,8	- 91,1	- 90,2
in % des BIP	- 6,1	- 5,5	- 4,8	- 4,9	- 6,3	- 7,5	- 7,0
Bundesbudget netto ³⁾ : Saldo in Mrd. S.	- 35,4	- 32,5	- 29,3	- 27,5	- 46,6	- 65,5	- 57,3
in % des BIP	- 4,2	- 3,5	- 2,9	- 2,6	- 4,1	- 5,4	- 4,5
Verschuldung des Bundes (Finanzschuld): in Mrd. S.	199,2	230,9	261,2	295,3	341,6	416,2	469,8
in % des BIP	23,6	25,1	26,1	27,9	29,9	34,5	36,6
pro Kopf in 1 000 S.	26,3	30,6	34,6	39,0	45,2	55,1	62,2
Verschuldung der Gebietskörperschaften: in Mrd. S.	285,2	330,4	370,1	414,8	471,9		
in % des BIP	33,9	36,0	37,0	39,2	41,5		
pro Kopf in 1 000 S.	37,7	43,8	49,0	54,8	62,3		

Q: Oesterreichische Nationalbank Institutsberechnungen - ¹⁾ Jahresendstände - ²⁾ Wegen Umschichtung von Sichteinlagen zu Spareinlagen im April 1979 mit früheren Zuwachsraten nicht vergleichbar - ³⁾ Nettodefizit = Bruttodefizit (Gesamteinnahmen - Gesamtausgaben) - Schuldentilgung = Neuverschuldung

Selbständigen wurden erhöht, ebenso Tarife und Gebühren von Bundesbahn und Post. Die Kfz-Steuer, der Straßenverkehrsbeitrag für den Schwerverkehr, die Versicherungssteuer sowie verschiedene Stempel- und Rechtsgebühren wurden ebenfalls angehoben. Neben den Maßnahmen zur Budgetkonsolidierung enthielt der Beschluß der Bundesregierung auch ein Programm zur Förderung von Wirtschaft und Beschäftigung und zum Schutz der Umwelt. Angesichts der anhaltenden Konjunkturerholung konnten die Konsolidierungsbemühungen 1984 bereits erste Erfolge erzielen. Die Steuereinnahmen des Bundes stiegen (netto) um 10,7%, nach +6,7% im Vorjahr. Das Nettodefizit des Bundes blieb mit rund 57 Mrd. S unter dem Wert des Voranschlags, die Defizitquote sank auf 4,5% des Brutto-Inlandsproduktes.

Georg Busch

Das nominelle Brutto-Inlandsprodukt je Einwohner betrug 170 130 S (+6,6%) bzw. 8.502 \$ (zum Kurs von 20,01 S). Die Zahl der Erwerbstätigen stieg im Jahresdurchschnitt 1984 um 0,1%, die der unselbständig Beschäftigten um 0,4%. Die gesamtwirtschaftliche Arbeitsproduktivität, gemessen am realen Brutto-Inlandsprodukt je Erwerbstätigen, erhöhte sich um 2,1%. Nach der kräftigen Belebung der österreichischen Konjunktur im I. Quartal infolge der starken Steigerung der Auslandsnachfrage schwächte sich das Wirtschaftswachstum im Laufe des Jahres ab. Während im I. Quartal die Zuwachsrate im Vorjahresvergleich 3,8% betrug, sank sie im IV. Quartal auf 1,6%.

Die industrielle Wertschöpfung (einschließlich Bergbau, ohne Energie) stieg im Jahr 1984 real um 5,2%. Überdurchschnittlich wuchs die Erzeugung von Grundstoffen und Vorprodukten sowie im Bereich der Konsumgüterproduktion die Produktion von Verbrauchsgütern. Besonders schwach war dagegen trotz der Belebung der Investitionstätigkeit die Produktion an fertigen Investitionsgütern. Infolge der ungünstigen Erzeugungsbedingungen vor allem in der

Volkseinkommen

Dazu Statistische Übersichten 0 1 bis 0 3

Reales Brutto-Inlandsprodukt wuchs 1984 um 2,2%

Nach den vorläufigen Ergebnissen der Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung des Österreichischen Institutes für Wirtschaftsforschung erreichte das österreichische Brutto-Inlandsprodukt 1984 einen Gesamtwert von 1.284,8 Mrd. S. Es war nominell um 6,6% und real um 2,2% höher als im Vorjahr. Das Wirtschaftswachstum war 1984 schwächer als in der Bundesrepublik Deutschland (+2,6%) und in Westeuropa (+2,5%).

Entwicklung des Brutto-Inlandsproduktes

		Reale Veränderung gegen das Vorjahr in %	
		mit	ohne
		Land- und Forstwirtschaft	
1983	I Quartal	+0,4	+0,4
	II Quartal	+1,6	+1,7
	III Quartal	+2,6	+2,5
	IV Quartal	+3,6	+4,8
Ø 1983		+2,1	+2,4
1984	I Quartal	+3,8	+3,8
	II Quartal	+1,8	+1,8
	III Quartal	+1,7	+1,7
	IV Quartal	+1,6	+1,7
Ø 1984		+2,2	+2,2

Entstehung des Brutto-Inlandsproduktes

	1983	1984	Ø	1984			
	Zu Preisen 1976 in Mrd. S			i. Qu	II Qu	III Qu	IV Qu
				Reale Veränderung gegen das Vorjahr in %			
Land- und Forstwirtschaft	41,9	42,5	+ 1,2	+ 3,3	+ 2,7	+ 1,2	- 0,8
Bergbau	4,1	4,4	+ 7,1	+15,7	+ 6,6	+ 0,5	+ 6,4
Sachgüterproduktion	246,8	258,7	+ 4,9	+ 8,4	+ 3,2	+ 3,7	+ 4,4
davon Industrie	187,5	197,1	+ 5,1	+ 9,5	+ 3,1	+ 3,8	+ 4,5
Gewerbe	59,3	61,6	+ 4,0	+ 5,0	+ 3,5	+ 3,5	+ 4,2
Energie- und Wasserversorgung	26,7	27,2	+ 1,7	- 0,7	- 1,6	+ 5,0	+ 4,2
Bauwesen	55,7	55,4	- 0,6	- 0,5	- 1,5	- 2,0	+ 1,6
Handel ¹⁾	142,4	141,4	- 0,7	+ 0,8	- 0,2	- 0,7	- 2,2
Verkehr und Nachrichtenübermittlung	51,9	53,9	+ 3,8	+ 4,8	+ 4,7	+ 3,1	+ 2,6
Vermögensverwaltung ²⁾	104,0	106,8	+ 2,7	+ 2,6	+ 2,6	+ 2,7	+ 2,7
Sonstige private Dienste ³⁾	33,0	33,7	+ 2,1	+ 2,0	+ 2,1	+ 2,2	+ 2,2
Öffentlicher Dienst	112,3	114,5	+ 2,0	+ 1,9	+ 2,0	+ 2,0	+ 2,1
Rohwertschöpfung der Wirtschaftsbereiche	818,8	838,5	+ 2,4	+ 3,9	+ 2,0	+ 1,9	+ 2,0
Minus imputierte Bankdienstleistungen	-47,3	-48,8	+ 3,0				
Importabgaben und Mehrwertsteuer	73,2	73,4	+ 0,2				
Brutto-Inlandsprodukt	844,7	863,1	+ 2,2	+ 3,8	+ 1,8	+ 1,7	+ 1,6

¹⁾ Einschließlich Beherbergungs- und Gaststättenwesen - ²⁾ Banken und Versicherungen Realitätenwesen sowie Rechts- und Wirtschaftsdienste - ³⁾ Sonstige Dienste private Dienste ohne Erwerbscharakter und häusliche Dienste

ersten Jahreshälfte gingen die Stromlieferungen der Wasserkraftwerke zurück, und die Wärmekraftwerke mußten stark eingesetzt werden. Die reale Wertschöpfung der gesamten Energiewirtschaft wuchs 1984 um 1,7%. Das Bauvolumen ging insgesamt im Vorjahresvergleich um 0,6% zurück. Stark rückläufig war die Bautätigkeit im Wohnbau und Kraftwerksbau, während die Adaptierungsarbeiten kräftig ausgeweitet wurden. Das Baunebengewerbe war besser ausgelastet als das Bauhauptgewerbe. Die rückläufige Nachfrage nach dauerhaften Konsumgütern führte zu einem schwachen Geschäftsgang im Einzelhandel, während der expandierende Außenhandel und der Lageraufbau die Umsatzentwicklung im Großhandel begünstigten. Die reale Wertschöpfung des gesamten Handels (einschließlich Gastgewerbe) blieb um 0,7% unter dem Vorjahresniveau. Der Güterverkehr erhielt nicht nur von der steigenden Industrieproduktion kräftige Impulse, sondern auch vom stark zunehmenden Außenhandelsvolumen. Der Verkehr erzielte 1984 insgesamt einen Leistungszuwachs von 3,8%. Bei günstigen Schifffahrtsbedingungen wurden die Transportleistungen der Schifffahrt stark erhöht. Schwach war dagegen die Nachfrage nach Personenverkehrsleistungen. Die Leistungen der Post im Telefonbereich übertrafen den Vorjahreswert deutlich. Das Lei-

stungsvolumen des Dienstleistungssektors (private und öffentliche Dienste und Vermögensverwaltung) wuchs um etwa 2%. Die reale Wertschöpfung der Land- und Forstwirtschaft nahm um 1,2% zu. Infolge der schwachen Weinernte blieb zwar die pflanzliche Produktion 1984 unter dem Vorjahresniveau, die tierische Produktion und der Holzeinschlag übertrafen aber deutlich den Vorjahreswert.

Die starke Steigerung der industriellen Produktion und die leichte Zunahme des Energiesektors ließen den Anteil des Sekundärsektors an der gesamten realen Wertschöpfung trotz der Schrumpfung der Bauindustrie von 40,2% (1983) auf 40,7% steigen. Während der Anteil des Primärsektors (Land- und Forstwirtschaft, Bergbau) 1984 gegenüber dem Vorjahr unverändert blieb, sank der reale Anteil des tertiären Sektors von 54,2% (1983) auf 53,7%.

Das Brutto-Nationalprodukt (Brutto-Inlandsprodukt minus Saldo der Faktoreinkommen aus dem und an das Ausland) betrug 1984 nominell 1,276 Mrd. S (+6,6%). Nach Abzug der Abschreibungen und der indirekten Steuern (minus Subventionen) ergab sich ein Volkseinkommen von 940,2 Mrd. S (+6,2%). Da die Bruttoentgelte für unselbständige Arbeit (Lohn- und Gehaltssumme einschließlich Arbeitgeberbeiträge zur Sozialversicherung) um 5,4% zunahmen,

Verwendung des verfügbaren Güter- und Leistungsvolumens

	1983	1984	Ø	1984			
	Zu laufenden Preisen Mrd S			I Qu	II Qu	III Qu	IV Qu
			Nominelle Veränderung gegen das Vorjahr in %				
Brutto-Inlandsprodukt	1 205,8	1 284,8	+ 6,6	+ 9,0	+ 6,2	+ 6,3	+ 5,1
Minus Exporte i w. S ¹⁾	443,6	482,7	+ 8,8	+ 14,2	+ 5,3	+ 8,0	+ 8,0
Plus Importe i w. S ²⁾	434,0	485,9	+ 12,0	+ 12,1	+ 15,7	+ 12,5	+ 8,0
Verfügbares Güter- und Leistungsvolumen	1 196,2	1 288,0	+ 7,7	+ 8,1	+ 9,9	+ 7,9	+ 5,1
Privater Konsum	696,4	728,9	+ 4,7	+ 6,2	+ 5,7	+ 5,3	+ 2,0
Öffentlicher Konsum	226,0	239,6	+ 6,0	+ 6,5	+ 6,0	+ 6,3	+ 5,2
Brutto-Anlageinvestitionen	267,2	280,4	+ 4,9	+ 5,1	+ 6,0	+ 2,7	+ 6,3
Ausrüstung	107,4	115,4	+ 7,5	+ 6,5	+ 11,6	+ 4,5	+ 7,1
Bauten	145,8	148,8	+ 2,1	+ 2,0	+ 1,0	+ 0,6	+ 4,7
Mehrwertsteuer für Investitionen	14,0	16,2					
Lagerveränderung und Statistische Differenz	6,6	39,1					

¹⁾ Ohne Transitverkehr (einschließlich Transitsaldo) — ²⁾ Ohne Transitverkehr

Verwendung des verfügbaren Güter- und Leistungsvolumens

	1983	1984	Ø	1984			
	Zu Preisen von 1976 Mrd S			I Qu	II Qu	III Qu	IV Qu
			Reale Veränderung gegen das Vorjahr in %				
Brutto-Inlandsprodukt	844,7	863,1	+ 2,2	+ 3,8	+ 1,8	+ 1,7	+ 1,6
Minus Exporte i w. S ¹⁾	333,1	350,8	+ 5,3	+ 10,1	+ 1,9	+ 3,2	+ 6,4
Plus Importe i w. S ²⁾	315,4	339,8	+ 7,8	+ 9,2	+ 10,4	+ 7,9	+ 4,1
Verfügbares Güter- und Leistungsvolumen	827,0	852,1	+ 3,0	+ 3,2	+ 5,1	+ 3,4	+ 0,8
Privater Konsum	483,6	479,3	- 0,9	+ 0,4	- 0,3	- 0,1	- 3,1
Öffentlicher Konsum	154,7	157,8	+ 2,0	+ 1,9	+ 2,0	+ 2,0	+ 2,1
Brutto-Anlageinvestitionen	183,7	186,8	+ 1,7	+ 2,0	+ 3,0	- 0,6	+ 2,7
Ausrüstung	80,9	84,6	+ 4,5	+ 3,8	+ 8,4	+ 1,6	+ 4,2
Bauten	93,7	93,1	- 0,6	- 0,5	- 1,5	- 2,0	+ 1,6
Mehrwertsteuer für Investitionen	9,1	9,1					
Lagerveränderung und Statistische Differenz	5,0	28,2					

¹⁾ Ohne Transitverkehr (einschließlich Transitsaldo) — ²⁾ Ohne Transitverkehr

Das Volkseinkommen und seine Verteilung

	1983	1984	1983	1984
	Zu laufenden Preisen Mrd S		Veränderung gegen das Vorjahr in %	
Brutto-Inlandsprodukt	1 205,8	1 284,8	+ 5,9	+ 6,6
Faktoreinkommen aus dem/an das Ausland	- 8,8	- 8,8		
Brutto-Nationalprodukt	1 197,0	1 276,0	+ 6,0	+ 6,6
Minus Abschreibungen	150,8	160,3	+ 7,1	+ 6,3
Netto-Nationalprodukt	1 046,2	1 115,7	+ 5,8	+ 6,6
Minus indirekte Steuern	200,0	214,3	+ 8,1	+ 7,2
Plus Subventionen	38,7	38,8	+ 12,2	+ 0,1
Volkseinkommen	884,9	940,2	+ 5,6	+ 6,2
davon				
Brutto-Entgelte für unselbständige Arbeit	643,9	678,7	+ 4,3	+ 5,4
Einkünfte aus Besitz und Unter- nehmung und unverteilte Gewinne der Kapitalgesellschaften	270,1	296,1	+ 9,3	+ 9,6
Einkünfte des Staates aus Besitz und Unternehmung	22,2	21,6		
Zinsen für die Staatsschuld	- 37,2	- 42,3		
Zinsen für Konsumentenschulden	- 14,1	- 13,9		

verschob sich die Einkommenstruktur 1984 zugunsten der Nicht-Lohneinkommen, und die Lohnquote sank von 72,8% (1983) auf 72,2%

Die Preise für das verfügbare Güter- und Leistungsvolumen stiegen 1984 stärker (+4,5%) als für das Brutto-Inlandsprodukt (+4,3%), da sich die Austauschverhältnisse (Terms of Trade) gegenüber dem Vorjahr verschlechterten.

Für Konsum und Investitionen der Inländer wurden 1984 Güter und Leistungen im Wert von 1,288 Mrd. S aufgewendet, nominell um 7,7% und real um 3,0% mehr als im Vorjahr. Hauptstütze der österreichischen Konjunktur waren 1984 das starke Wachstum der Warenexporte, ein kräftiger Lageraufbau und die Belebung der maschinellen Investitionen. Infolge der rückläufigen Nachfrage nach dauerhaften Konsumgütern nach der Mehrwertsteuererhöhung lag der private Konsum 1984 real um 0,9% unter dem Vorjahresniveau. Während in Maschinen und Elektrogeräte real um 5,5% mehr investiert wurde als im Vorjahr, gingen die Straßenfahrzeuginvestitionen 1984 im Vorjahresvergleich um 0,5% zurück. Die Ausrüstungsinvestitionen übertrafen das Vorjahresergebnis real um 4,5%, die baulichen Investitionen schrumpften dagegen um 0,6%. Die gesamten Brutto-Anlageinvestitionen erzielten 1984 ein reales Wachstum von 1,7%.

Infolge der Belebung des Welthandels expandierte der österreichische Außenhandel 1984 kräftig. Die Warenexporte übertrafen das Vorjahresniveau deutlich, auch die Warenimporte haben, vor allem in der ersten Jahreshälfte, kräftig angezogen und zwar im Zusammenhang mit der Konjunkturerholung, dem starken Lageraufbau und der Belebung der maschinellen Investitionen. Verdreifacht hat sich 1984 der Transitverkehr in der Handelsbilanz sowohl auf der Export- als auch auf der Importseite, dies führte zu einer starken Verzerrung der Außenhandelsströme nach oben. Um diese Verzerrung der Außenhandels-

daten auszuschalten, hat das Österreichische Statistische Zentralamt im Rahmen der laufenden Berechnungen und einer Rückrechnung nur den Transitsaldo (statt der Bruttoströme) berücksichtigt und der Exportseite der Handelsbilanz zugerechnet. Durch diese Neuberechnung bleibt der Saldo des Außenbeitrags nominell und real unverändert. Die Exporte von Waren und Dienstleistungen (ohne Transitverkehr, einschließlich Transitsaldo) wuchsen 1984 nominell um 8,8% und real um 5,3%, die Importe von Waren und Dienstleistungen (ohne Transitverkehr) übertrafen den Vorjahreswert nominell um 12,0% und real um 7,8%. Während die reale Exportquote (Anteil der realen Exporte von Waren und Dienstleistungen am realen Brutto-Inlandsprodukt) von 39,4% (1983) auf 40,6% stieg, erhöhte sich die reale Importquote von 37,3% (1983) auf 39,4%.

Nandor Nemeth

Bundeshaushalt

Dazu Statistische Übersicht 1 8

Das vorläufige Gebarungsergebnis des Bundes für 1984 weist Gesamtausgaben von 435,1 Mrd. S und Gesamteinnahmen von 344,9 Mrd. S aus. Der Gesamtgebarungsabgang beträgt somit 90,2 Mrd. S. Das Nettodefizit (nach Abzug der Finanzschuldtilgungen) beläuft sich auf 57,3 Mrd. S, das entspricht rund 4,4% des Brutto-Inlandsproduktes (1983 5,4%, 1982 4,1%). Im Vergleich zum Vorjahr konnte 1984 das Nettodefizit bezogen auf das Brutto-Inlandsprodukt um 1 Prozentpunkt verringert werden. Im Gegensatz zu 1983 wurde 1984 der Konjunkturausgleichshaushalt nicht eingesetzt. Es wurden allerdings drei Novellen zum Bundesfinanzgesetz und zwei Budgetüberschreitungs-gesetze beschlossen. Diese Budgetüberschreitungs-gesetze sahen Mehrausgaben von insgesamt 7,2 Mrd. S vor, die jedoch voll durch Ausgabenrückstellungen und Mehreinnahmen gedeckt wurden. Sie brachten somit keine Ausweitung des Defizits. Im Budgetvollzug wurden 1984 erstmals seit 1979 die präliminierten Ausgaben unterschritten. Die vorläufigen Gesamtausgaben liegen um 1,5 Mrd. S unter den

Der Bundeshaushalt 1984

	1983 Erfolg	1984 BVA	1984 vorläufiger Erfolg	Veränderung vorläufiger Erfolg 1984 gegen Erfolg 1983 in %
	Mrd S			
Gesamtausgaben	407,8	436,6	435,1	+ 6,7
Gesamteinnahmen	316,7	341,8	344,9	+ 8,9
Gesamtgebarungsabgang	91,1	94,7	90,2	- 1,0
Inlandwirksames Defizit	53,5	48,8	40,2	- 24,9

Entwicklung der Budgetabgänge

	1982 Erfolg	1983 Erfolg	1984 BVA	1984 vorläufiger Erfolg
	Anteil des Abgangs am Potential Output in %			
Abgang der Brutto-Gebarung	6,0	7,2	7,1	6,7
Abgang der nachfragewirksamen Gebarung (ungewichtet)	3,4	4,3	3,6	3,0
Abgang der nachfragewirksamen Gebarung (gewichtet)	7,1	7,6	7,2	6,9

veranschlagten. Die Einnahmen waren hingegen um 3,0 Mrd. S höher als ursprünglich präliminiert. Das Bruttodefizit wurde damit im Vollzug um 4,5 Mrd. S — das Nettodefizit um 4,9 Mrd. S — verringert. Diese Verbesserung des Ergebnisses trat erst in den letzten Monaten ein. Im Oktober 1984 war noch mit Ausgabenüberschreitungen im Vergleich zum Voranschlag gerechnet worden. Das geringere Defizit ist daher vor allem einer Zurückhaltung bei den Ausgaben zu danken.

Im Jahr 1984 stiegen die Ausgaben im Bundeshaushalt um 6,7% und damit etwas schwächer als das nominelle Brutto-Inlandsprodukt, die Einnahmen hingegen mit +8,9% deutlich stärker als die Wachstumsrate der Gesamtwirtschaft. Auf Grund dieser Entwicklung war der Bruttoabgang 1984 um knapp 1 Mrd. S geringer als 1983, das inlandwirksame Defizit verringerte sich um 13,3 Mrd. S auf 40,2 Mrd. S.

Wichtigste Zielsetzung war Abbau des Defizits

Die Konjunktur verlief 1984 günstiger, als bei Erstellung des Voranschlags vorauszusehen war. Die Wachstumsrate war höher, die Beschäftigung günstiger, die Arbeitslosenrate niedriger, als ursprünglich angenommen wurde. Diese Entwicklung hat aber den Vollzug des Bundeshaushalts 1984 in geringerem Ausmaß beeinflusst, als vielfach vermutet wird. Die Mehreinnahmen an Steuern sind vorwiegend Sondereffekten (Vorziehkäufe in den Monaten November und Dezember 1983 wegen der bevorstehenden Mehrwertsteuererhöhung) zuzuschreiben. Sie wurden daher großteils bereits im Jänner und Februar 1984 erzielt. Wie in früheren Aufschwungperioden wurde die Nachfrage zunächst vor allem vom Export und einem starken Lageraufbau gestützt. Der private Konsum stieg dagegen 1984 deutlich schwächer als das Brutto-Inlandsprodukt. Diese Entwicklung dämpft aber das Mehrwertsteueraufkommen. Die Lohnsteigerungen blieben 1984 ähnlich wie in früheren Konjunkturaufschwüngen zunächst hinter der Zuwachsrate des Brutto-Inlandsproduktes zurück und bremsen dadurch die Lohnsteuereinnahmen. Die automatischen Stabilisatoren wirkten daher auch in diesem Konjunkturaufschwung kaum. Die Entwicklung 1984

bestätigt eine frühere Analyse des konjunkturellen Verhaltens des österreichischen Steuersystems¹⁾.

Bei den *Ausgaben* tragen die automatischen Stabilisatoren kaum zur Verringerung des Defizits bei. In der Arbeitslosenversicherung und im Familienlastenausgleichsfonds spiegelt sich die günstigere Konjunktorentwicklung nur in einer Dotierung der Reservefonds. Diese Zuführungen sind jedoch im Bundeshaushalt als Ausgaben verbucht und verringern daher das Nettodefizit nicht. Nur im inlandwirksamen Saldo ist der Effekt der automatischen Stabilisatoren zu erkennen.

Die Verringerung des Nettodefizits im Vollzug geht daher zum überwiegenden Teil auf diskretionäre Maßnahmen (geringere Ausgaben als ursprünglich veranschlagt) und die erwähnten Sonderfaktoren bei den Einnahmen zurück.

Nach dem kräftigen Anstieg des Defizits in den Jahren 1982 und 1983 war der Bundeshaushalt 1984 von der Zielsetzung geprägt, den Budgetabgang zu verringern. Es wurde ein Maßnahmenpaket beschlossen, das neue Steuern (Zinsertragsteuer) und Steuererhöhungen vorsah und zu Beginn 1984 in Kraft trat. Außerdem hatten einzelne Bundesbetriebe Tarifierhöhungen vorgenommen. Durch diese diskretionären Maßnahmen erhöhten sich die Entzugseffekte spürbar. Der Anteil der inlandwirksamen Einnahmen am Produktionspotential stieg auf 25,0% (1983 24,2%). Der Anstieg war jedoch geringer, als ursprünglich auf Grund des Maßnahmenpakets vermutet wurde. Die Mehreinnahmen aus den diskretionären Maßnahmen hätten eine Erhöhung der Quote um etwa 1,2 Prozentpunkte erwarten lassen.

Der Bund hat 1984 durch seine inlandwirksamen Ausgaben das Produktionspotential deutlich geringer beansprucht als in den Vorjahren. Die Ausgabenelastizität war mit 0,6 die geringste in den letzten zehn Jahren. Der Anteil der inlandwirksamen Ausgaben des Bundes am Produktionspotential sank auf 27,9% (1983 28,4%). Diese Verringerung war daher 1984 ebenso wie die Reduzierung des Nettodefizits sowohl auf eine gewisse Zurückhaltung bei den Ausgaben als auch auf die zusätzlichen Einnahmen aus dem Maßnahmenpaket zurückzuführen und somit vorwiegend diskretionären Maßnahmen zuzuschreiben. Der Konjunkturaufschwung hat zwar die Konsolidierungsbemühungen begünstigt, aber nicht entscheidend geprägt.

Für die Beurteilung des Bundeshaushalts reicht die kurzfristige, auf die Nachfragewirkungen ausgerichtete Betrachtungsweise nicht aus. Die längerfristigen Verschiebungen in den Ausgaben des Bundes und damit in der Ausgabenstruktur müssen in die Analyse einbezogen werden.

¹⁾ Lehner, G. "Steueraufkommen und Konjunktur", WIFO-Monatsberichte 2/1984.

Ausgaben- und Einnahmenelastizitäten

	Inland- wirksame Aus- gaben ¹⁾	Inland- wirksame Ein- nahmen ¹⁾	Steuern brutto ¹⁾	Steuern netto
	Elastizitäten auf Potential Output			
Ø 1970/1975	1,13	0,85	0,96	0,88
Ø 1975/1980	0,98	1,13	1,09	1,09
1975 ²⁾	2,75	0,90	0,75	0,76
1976 ²⁾	1,06	1,23	0,97	1,00
1977 ²⁾	0,88	1,25	1,30	1,50
1978 ²⁾	0,94	0,69	0,91	0,65
1979 ²⁾	1,07	1,41	1,28	1,49
1980 ²⁾	0,95	1,22	1,08	0,93
1981 ²⁾	1,06	1,25	1,28	1,37
1982 ²⁾	1,12	0,41	0,32	0,23
1983 ²⁾	1,65	1,11	1,04	1,29
1984 ²⁾	0,59	1,41	1,63	1,69

¹⁾ Ohne Mehrausgaben bzw. Mehreinnahmen durch Umstellung von Kinderabsetz-
beträgen zu Familienbeihilfen und Aufhebung der Selbstträgerschaft von Bahn und
Post bei Familien- und Geburtenbeihilfen -- ²⁾ Erfolg -- ³⁾ Vorläufiger Erfolg

Die *Ausgabenstruktur* hat sich 1984 spürbar verändert. Die Ausgaben für die Erstellung öffentlicher Leistungen (Güter) wurden um 3,8% auf 178,5 Mrd S ausgeweitet. Diese Zunahme liegt deutlich unter jener der Gesamtausgaben. Der Anteil der Ausgaben für die Erstellung von öffentlichen Leistungen am Budgetvolumen ging dadurch auf 41,0% zurück (1983 42,2%, 1982 43,4%). Ebenso haben die Transferausgaben an Bedeutung verloren. Sie erforderten 1984 132,7 Mrd. S, um 3,2% mehr als 1983. Auf diese Ausgabengruppe entfielen 1984 30,5% (1983 31,5%, 1982 30,7%). Die Ausgabenstruktur hat sich deutlich zu den Finanzierungsausgaben verschoben. Sie betragen 1984 123,9 Mrd. S, das sind 28,5% der Gesamtausgaben (1983 26,3%, 1982 25,9%). Die Finanzierungsausgaben erhöhten sich 1984 um 15,5%. Diese Verschiebungen in der Ausgabenstruktur lassen deutlich die recht unterschiedlichen Möglichkeiten erkennen, die einzelnen Ausgabenkomponenten kurzfristig zu beeinflussen. Gleichzeitig geben sie auch Hinweise auf die längerfristigen Veränderungen

Ausgaben in ökonomischer Gliederung

	1983 Erfolg	1984 BVA	1984 vorläufi- ger Erfolg	Verände- rung vorläufi- ger Erfolg 1984 ge- gen Erfolg 1983 in %
	Mrd S			
Ausgaben zur				
Erstellung von Leistungen	171,9	178,3	178,5	+ 3,8
Umverteilung	128,6	136,9	132,7	+ 3,2
Finanzierung	107,3	121,4	123,9	+ 15,5
Gesamtausgaben	407,8	436,6	435,1	+ 6,7
	in % der Gesamtausgaben			
Ausgaben zur				
Erstellung von Leistungen	42,2	40,8	41,0	
Umverteilung	31,5	31,4	30,5	
Finanzierung	26,3	27,8	28,5	
Gesamtausgaben	100,0	100,0	100,0	

in den Aufgaben des Staates. Kurz- und längerfristige Tendenzen wirken vielfach eng zusammen

Der rückläufige Anteil der Ausgaben für die *Erstellung öffentlicher Leistungen* ist damit zu erklären, daß diese Aufwendungen kurzfristig am leichtesten zu ändern sind. Eine zurückhaltende Ausgabenpolitik spiegelt sich daher zunächst in diesem Bereich am stärksten. Diese Absicht wird allerdings durch längerfristige Tendenzen begünstigt. In verschiedenen Bereichen ist die Nachfrage nach öffentlichen Leistungen aus demographischen Gründen schwächer geworden. In anderen Sektoren stoßen öffentliche Investitionen auf zunehmenden Widerstand. Schließlich sind in einigen Bereichen die Kapazitäten in der Vergangenheit stark ausgebaut worden, und es bestehen noch gewisse Reserven. Diese Faktoren erleichtern daher eine Zurückhaltung bei den Ausgaben

Im *Transferbereich* hat die Konjunkturerholung die schwächere Ausgabensteigerung ermöglicht. Dazu kommt, daß längerfristig die demographische Entwicklung in einigen Ausgabengruppen dämpfend wirkt. Schließlich zeigt sich auch eine gewisse Zurückhaltung bei neuen Leistungen.

Die kräftige Zunahme der *Finanzierungsausgaben* beruht zum einen darauf, daß diese Aufwendungen vielfach nicht beeinflussbar sind und oft mit einer erheblichen zeitlichen Verzögerung die Auswirkungen von finanzpolitischen Entscheidungen widerspiegeln. Die Verschiebung zu den Finanzierungsausgaben zeigt außerdem, daß sich längerfristig die Aufgaben des Staates ändern. Die Verlagerung zu den Finanzierungsausgaben erschwert nicht nur die kurzfristige Analyse der Nachfrageeffekte des Budgets, sondern auch die der längerfristigen Entwicklung. Insgesamt wird durch diese Verschiebungen in der Ausgabenstruktur die Ausgabenpolitik erschwert.

Real rückläufige Bundesinvestitionen

Die Zurückhaltung bei den Ausgaben spiegelt sich deutlich bei den *Investitionen*. Der Bund hat 1984 für Investitionen 28,8 Mrd. S ausgegeben, um nicht ganz 2% mehr als 1983. Unter Berücksichtigung der Preissteigerungen waren die realen Investitionen des Bundes rückläufig. Der Anteil der Investitionen an den Gesamtausgaben ging 1984 weiter zurück. Er lag bei 6,6% (1983 6,9%, 1982 7,2%). Die schwache Steigerung der Investitionen ist großteils auf mittelfristige Überlegungen zurückzuführen. Neben den erwähnten Nachfrageentwicklungen spielt möglicherweise auch die Folgekostenproblematik eine Rolle, die zu einer vorsichtigeren Ausweitung der Investitionsausgaben beiträgt.

Es lassen sich erhebliche Umschichtungen innerhalb der Investitionen erkennen. Die Ausgaben für Bauten wurden reduziert, jene für Ausrüstungen hingegen

Investitionen

	1983 Erfolg	1984 BVA	1984 vorläufi- ger Erfolg	Verände- rung vorläufi- ger Erfolg 1984 ge- gen Erfolg 1983 in %
	Mrd S			
Bauten				
Straßen	6,6	6,7	6,0	- 9,1
Hochbauten	5,9	6,6	6,6	+ 11,9
Sonderanlagen	8,8	7,5	7,7	- 12,5
Summe Bauten	21,3	20,8	20,3	- 4,7
Ausrüstungen				
Maschinen	0,9	0,8	0,8	- 11,1
Fahrzeuge	3,5	3,6	3,8	+ 8,6
Sonstige	2,6	4,6	3,9	+ 50,0
Summe Ausrüstungen	7,0	9,0	8,5	+ 21,4
Gesamtsumme	28,3	29,8	28,8	+ 1,8

Ausgaben für Bauten

	1983 Erfolg	1984 BVA	1984 vorläufi- ger Er- folg	Verände- rung vor- läufiger Erfolg 1984 ge- gen Er- folg 1983 in %
	Mrd S			
Investitionen				
Straßen	6,6	6,7	6,0	- 9,1
Hochbauten	5,9	6,6	6,6	+ 11,9
Sonderanlagen	8,8	7,5	7,7	- 12,5
Summe Investitionen	21,3	20,8	20,3	- 4,7
Instandhaltungen	4,6	4,8	4,8	+ 4,3
Bauten der Landesverteidigung	1,2	1,0	1,1	- 8,3
Summe Ausgaben für Bauten	27,1	26,6	26,2	- 3,3

stark ausgeweitet. Für *Bauinvestitionen* hat der Bund 1984 20,3 Mrd S ausgegeben, um rund 5% weniger als 1983. Unter Berücksichtigung der Preissteigerungen hat somit der Bund seine Nachfrage nach Bauleistungen real erheblich eingeschränkt. Es ergeben sich allerdings deutliche Verlagerungen innerhalb der Ausgaben für Bauten. Die Einschränkungen betrafen den Straßenbau und die baulichen Sonderanlagen der Bundesbetriebe. Im Hochbau wurden hingegen die *Ausgaben deutlich erhöht*.

Die Ausgaben für Straßen waren 1984 mit knapp 6 Mrd. S um fast 10% niedriger als 1983. Es ist allerdings zu berücksichtigen, daß bestimmte Straßenbauprojekte über die Sondergesellschaft ASFINAG abgewickelt werden und daher der Bundeshaushalt die Nachfrageentwicklung in diesem Bereich nicht ganz wiedergibt. Dennoch läßt die Zurückhaltung im Straßenbau die geänderten Prioritäten und die zunehmende Schwierigkeit, Straßenbauprojekte durchzusetzen, erkennen.

Die Ausgaben für die baulichen Sonderanlagen der Betriebe wurden 1984 um fast 13% eingeschränkt. Die Ausgaben für Hochbauten betragen 1984 6,6 Mrd. S, um 12% mehr als 1983. In diesem Bereich wurde somit die reale Nachfrage spürbar angeregt. Die Aufstockung dieser Ausgaben betraf vor allem die Hochbauten der Bundesbetriebe und Schulbauten.

Neben den Ausgaben für Neubauten (Investitionen) bewirken auch die Aufwendungen für Bauten der Landesverteidigung und die baulichen Instandhaltungen Nachfrage nach Bauleistungen. Für die Instandhaltungen und die *Bauten der Landesverteidigung* wurden 1984 insgesamt 5,9 Mrd. S ausgegeben (1983 5,8 Mrd. S), um etwa 2% mehr als 1983.

Insgesamt hat der Bund rund 26,2 Mrd. S für Bauleistungen ausgegeben. Das sind um etwa 3 1/2% weniger als 1983. Der Bund hat damit erheblich dazu beigetragen, daß die gesamte Produktion der Bauwirtschaft 1984 stagnierte. Allerdings dürften die negativen Auswirkungen auf die Beschäftigung durch die

starke Umschichtung der Ausgaben zum arbeitsintensiveren Hochbau schwächer gewesen sein, als die globale Entwicklung vermuten läßt.

Für *Ausrüstungsinvestitionen* wurden 1984 8,5 Mrd. S aufgewendet, um fast 22% mehr als im Vorjahr. Dieser starke Anstieg war vor allem einer Ausweitung bei den Sonderanlagen der Betriebe und erhöhten Käufen von Fahrzeugen (der Betriebe) zu danken. Vor allem die Bundesbetriebe haben damit zur starken Umschichtung von Bauten zu Ausrüstungen beigetragen.

Neben den Investitionen bewirken auch die laufenden Käufe von Gütern und Leistungen eine unmittelbare Beanspruchung des Produktionspotentials, und sie haben auch ähnliche Beschäftigungswirkungen. Die Grenzen zu den Investitionen sind vielfach fließend. Für die laufenden Käufe wurden 1984 insgesamt 43,8 Mrd. S ausgegeben, um 1,3% mehr als im Vorjahr. Der Bund war daher auch bei diesen Ausgaben recht zurückhaltend. Er hat das Produktionspotential insgesamt real deutlich weniger beansprucht als im Vorjahr.

Dämpfung der Transferausgaben

Die *privaten Haushalte* erhielten 1984 aus dem Bundeshaushalt 236,7 Mrd. S, um 4,2% mehr als 1983. Diese Zunahme ist geringer als die Erhöhung des Verbraucherpreisindex. Sie liegt auch unter der Steigerungsrate der Masseneinkommen. Der Bund hat damit die Einkommenszuwächse der privaten Haushalte insgesamt eher gedämpft und den privaten Konsum nicht gestützt. Zu den Ausgaben, die an private Haushalte fließen, zählen der Personalaufwand für die aktiven Bediensteten und die Transferausgaben (einschließlich der Pensionen der Bundesbediensteten). Der Personalaufwand für die *aktiven Bediensteten* (einschließlich der Landeslehrer) erforderte 1984 104,0 Mrd. S. Er stieg damit um 5,6%. Der Personalstand dürfte um etwa 0,5% ausgeweitet worden sein. Pro Kopf haben sich dadurch die Gehälter der Bun-

desbediensteten 1984 um etwa 5% erhöht. Das entspricht etwa der Zunahme der Löhne und Gehälter im privaten Sektor. Die allgemeine Gehaltserhöhung, die am 1. Jänner 1984 in Kraft trat, brachte eine durchschnittliche Gehaltssteigerung von knapp 4%. Die Aufwendungen für verschiedene Nebenleistungen (Mehrleistungszulagen u. a.) erforderten 1984 10,5 Mrd. S und waren um 2,3% höher als 1983. Der Unterschied zwischen der tatsächlichen Steigerung der Pro-Kopf-Gehälter der Bundesbediensteten und der allgemeinen Gehaltserhöhung ist daher auf Spartenregelungen zurückzuführen. Das bedeutet jedoch, daß die Steigerungsraten der Pro-Kopf-Gehälter einzelner Gruppen von Bundesbediensteten recht unterschiedlich waren.

Die Ausgaben für die Landeslehrer erforderten 18,1 Mrd. S, um rund 4% mehr als im Vorjahr. Diese Zuwachsrate deutet darauf hin, daß sich die Zahl der Pflichtschullehrer 1984 nicht mehr erhöht hat. Stark zugenommen haben hingegen die personalaufwandsähnlichen Ausgaben. Sie stiegen um fast 10%. Diese Mehrausgaben waren vor allem durch Aufwendungen im Bereich der Landesverteidigung verursacht.

Die *Transferausgaben* erforderten 1984 132,7 Mrd. S, um 3,2% mehr als 1983. Die einzelnen Ausgabengruppen entwickelten sich recht unterschiedlich. Für die Pensionen der Bundesbediensteten (einschließlich der Landeslehrer) wurden 36,6 Mrd. S aufgewendet (+6,1%). Selbst wenn die Zahl der Pensionisten leicht zugenommen hat, dürften die Pro-Kopf-Pensionen beim Bund 1984 etwas stärker gestiegen sein als im ASVG-Bereich.

Die anderen Komponenten der Transferausgaben wurden teils durch die demographische Entwicklung, teils durch die Einflüsse der günstigeren Situation auf dem Arbeitsmarkt gedämpft. Die *Bundeszuschüsse zur Pensionsversicherung* (einschließlich der Ausgleichszulagen) betragen 1984 41,9 Mrd. S (+2,7%). Diese unterdurchschnittliche Steigerung hat vor allem zwei Ursachen: Die erste waren diskretionäre Maßnahmen. Es fanden finanzielle Umschichtungen zwischen den Sozialversicherungsträgern statt. Die Wohnungsbeihilfe fließt ab 1984 nicht mehr den privaten Haushalten, sondern den Pensionsversicherungs-

trägern zu. Die zweite Ursache lag in der Konjunktur-entwicklung. Die Zahl der Beitragsleistenden hat 1984 im Gegensatz zu 1983 wieder zugenommen. Sie lag 1984 um etwa 0,3% über dem Vorjahreswert. Die Zahl der *Pensionen* ist hingegen etwas schwächer gestiegen als im Vorjahr. Der Anpassungsfaktor der Pensionen lag 1984 mit 4% unter der Lohnzuwachsrate. Der gesamte Aufwand für Pensionen stieg 1984 schwächer als die Beiträge, wodurch sich die dämpfende Wirkung auf den Bundeszuschuß ergab. Stärker als in den Vorjahren stiegen allerdings die Aufwendungen für die Ausgleichszulagen. Sie erforderten 7,3 Mrd. S, um 15% mehr als 1983.

In der *Arbeitslosenversicherung* erhöhten sich die Ausgaben (für Transfers) auf 11,9 Mrd. S (+5,3%). Die einzelnen Komponenten entwickeln sich jedoch recht unterschiedlich. Der Zuwachs ist ausschließlich auf die Ausgaben für Notstandsunterstützung zurückzuführen, die um mehr als 30% stiegen. Die Arbeitslosenunterstützung erforderte hingegen 1984 sogar weniger Mittel (1984 6,5 Mrd. S, 1983 6,7 Mrd. S). Die Ausgaben für Karenzgelder stagnierten nahezu. Die großen Unterschiede zwischen Notstandshilfe und Arbeitslosenunterstützung deuten darauf hin, daß die Zahl der Dauerarbeitslosen stark zugenommen hat.

Die demographische Entwicklung wirkte vor allem bei den *Familienbeihilfen* und der *Kriegsopferversorgung* dämpfend. Die Aufwendungen für Familienbeihilfen lagen 1984 mit 27,8 Mrd. S um 2% niedriger als im Vorjahr. Die Ausgaben für die Kriegsopferversorgung stiegen um 1,7% auf 6,1 Mrd. S, deutlich schwächer als die Pro-Kopf-Zuwächse, weil die Zahl der Anspruchsberechtigten rückläufig ist.

Starker Anstieg der Finanzierungsausgaben

Die kräftige Zunahme der *Finanzierungsausgaben* war 1984 vor allem durch den Finanzschuldenaufwand und die Aufwendungen für Haftungen geprägt. Der *Finanzschuldenaufwand* belief sich 1984 auf 66,7 Mrd. S. Das ist um fast 26% mehr als 1983. Auf Grund dieses starken Anstiegs erhöhte sich der Anteil des Finanzschuldenaufwands an den Gesamtausgaben auf 15,3% (1983 13,0%, 1982 13,7%). Sowohl die Ausgaben für Tilgungen als auch für Zinsen stiegen kräftig. Die Tilgungen erforderten 32,9 Mrd. S, um fast 29% mehr als 1983. Besonders Auslandsschulden wurden verstärkt zurückgezahlt. Diese Tilgungen haben sich 1984 im Vergleich zu 1983 mehr als verdoppelt. Die Ausgaben für Zinsen betragen 1984 32,6 Mrd. S, um 23% mehr als 1983. Die Zinsen-Steuer-Quote, die 1983 erstmals nach vielen Jahren rückläufig war, stieg dadurch 1984 wieder auf 16,9% (1983 15,1%, 1982 15,2%). Die höheren Ausgaben für Zinsen sind nicht nur auf den Anstieg der Finanz-

Ausgaben an private Haushalte

	1983 Erfolg	1984 BVA	1984 vorläufi- ger Erfolg	Verände- rung vorläufi- ger Erfolg 1984 ge- gen Erfolg 1983 in %
	Mrd. S			
Personalaufwand für aktive (Bedienstete) ¹⁾	98,5	102,6	104,0	+ 5,6
Transfers an private Haushalte	128,6	136,9	132,7	+ 3,2
Summe	227,1	239,5	236,7	+ 4,2
in % des persönlichen Brutto-Einkommens	20,6	20,5	20,2	

¹⁾ Einschließlich Landeslehrer und personalaufwandsähnliche Ausgaben im Sachaufwand

schuld, sondern auch auf eine Zunahme des durchschnittlichen Zinssatzes zurückzuführen.

Unter den *Haftungen* entfällt der Großteil der Ausgaben auf die Exportförderung. Sie erforderte 1984 rund 5,9 Mrd. S (1983 4,7 Mrd. S). Diesen Ausgaben stehen allerdings auch Einnahmen an Rückflüssen und Haftungsentgelten gegenüber, die ebenfalls kräftig stiegen (1984 5,0 Mrd. S, 1983 3,2 Mrd. S). Der Budgetabgang wurde dadurch 1984 mit 0,9 Mrd. S durch die Exportförderung sogar geringer betroffen als 1983 (1,5 Mrd. S).

Neben dem Finanzschuldenaufwand und den Exporthaftungen haben noch die Zahlungen an die ÖIAG und die ASFINAG sowie die Zuführungen an die Reservefonds stark zugenommen. Für die ÖIAG wurden 1984 0,88 Mrd. S für Zinszahlungen überwiesen (1983 0,62 Mrd. S). Die ASFINAG (Straßenbausondergesellschaft) erhielt 3,3 Mrd. S (1983 2,1 Mrd. S). Zu diesen Überweisungen kam noch die Übertragung von Maut-einnahmen in der Höhe von 1,3 Mrd. S (1983 1,3 Mrd. S), der allerdings gleich hohe Einnahmen gegenüberstanden. An den Reservefonds nach dem Arbeitslosenversicherungsgesetz wurden 1984 1,54 Mrd. S überwiesen, 1983 0,02 Mrd. S. Nur in dieser Überweisung spiegelt sich die günstigere Situation auf dem Arbeitsmarkt, nicht aber in einer Änderung des Budgetdefizits. Insgesamt zeigt sich, daß die starke Zunahme der Finanzierungsausgaben vor allem auf nachfrageunwirksame Ausgaben zurückzuführen ist.

Bei den Ausgaben für *Investitionsförderungen* (Kapitaltransfers) und den Transfers an Unternehmungen zeigt sich hingegen eine deutliche Zurückhaltung. Von den Kapitaltransfers wurden nur die Überweisungen an die VAMED (für das Allgemeine Krankenhaus Wien) kräftig erhöht (1984 1,5 Mrd. S, 1983 1,08 Mrd. S). Die anderen Kapitaltransfers zur Investitionsförderung blieben insgesamt 1984 im Vergleich zu 1983 unverändert. Das bedeutet jedoch real einen deutlichen Rückgang.

Die laufenden *Transfers an Unternehmungen*, zu denen auch Zinszuschüsse zählen, wurden 1984 ebenfalls kaum ausgeweitet. Es zeigen sich jedoch in der Förderung der einzelnen Wirtschaftszweige deutliche Unterschiede. Der Fremdenverkehr hat 1984 mehr Mittel erhalten als 1983. Für Zinszuschüsse und Beihilfen wurden für diesen Wirtschaftszweig 0,58 Mrd. S bereitgestellt (1983 0,52 Mrd. S), das bedeutet eine Zunahme um mehr als 11%.

In der Land- und Forstwirtschaft ist die Entwicklung der einzelnen Förderungen ebenfalls recht unterschiedlich. Für die Zinszuschüsse (Agrarinvestitionskredite und Agrarsonderkredite) wurden 1984 mit 0,58 Mrd. S weniger Mittel aufgewendet als 1983 (0,61 Mrd. S). Die Bergbauernhilfe wurde hingegen deutlich aufgestockt (1984 0,44 Mrd. S, 1983 0,38 Mrd. S).

Für Industrie und Gewerbe wurden insgesamt weniger Mittel für die verschiedenen Förderungsaktionen 1984 bereitgestellt. Es bestehen allerdings auch hier deutliche Unterschiede zwischen den einzelnen Aktionen. Die Zuschüsse an die Papierindustrie und für die Top-Aktion wurden aufgestockt, die Zuschüsse nach dem Gewerbestrukturverbesserungsgesetz stagnierten, die Zuschüsse für die Bürges-Aktion und die Förderung von Betriebsneugründungen wurden verringert, gekürzt wurden auch die Zuschüsse an die Betriebe aus den Arbeitsmarktförderungsmitteln. Weniger Ausgaben erforderte schließlich die Zinsstützungsaktion 1978.

Insgesamt wurden die Ausgaben für die Zinszuschüsse an die Unternehmungen aller Wirtschaftszweige auf 3,6 Mrd. S (1983 3,8 Mrd. S) verringert. Der Bund hat somit auch in diesem Bereich eine deutliche Zurückhaltung gezeigt.

Maßnahmenpaket prägt Einnahmenentwicklung

Die Gesamteinnahmen des Bundes stiegen 1984 mit +8,9% deutlich stärker als das Brutto-Inlandsprodukt. Das steuerliche Maßnahmenpaket hat dem Bund Mehreinnahmen von etwa 11 Mrd. S gebracht und damit die Einnahmenentwicklung deutlich geprägt. Der Anteil der Steuern an den gesamten Einnahmen ist daher auf 56,0% gestiegen (1983 55,1%, 1982 54,4%). Daneben haben auch die steuerähnlichen Einnahmen an Bedeutung für die Budgetfinanzierung gewonnen, wogegen die sonstigen Einnahmen wieder an Einfluß verloren.

Die Bruttoeinnahmen an *Steuern* betragen 1984 313,3 Mrd. S. Sie lagen um 11,2% höher als 1983. Die Steuerquote (Anteil der Steuern am nominellen Brutto-Inlandsprodukt) erhöhte sich auf 24,3% (1983 23,4%, 1982 23,5%). Die Zunahme der Steuerquote ist jedoch geringer, als auf Grund des Maßnahmenpakets erwartet worden war. Die Brutto-Mehreinnahmen aus den steuerlichen Maßnahmen, die zu Jahres-

Einnahmen in ökonomischer Gliederung

	1983 Erfolg	1984 BVA	1984 vorläufiger Erfolg	Veränderung vorläufiger Erfolg 1984 gegen Erfolg 1983 in %
	Mrd. S			
Steuern (netto)	174,6	189,3	193,1	+ 10,6
Steuerähnliche Einnahmen	48,7	55,7	56,2	+ 15,4
Betriebseinnahmen	58,0	64,8	62,6	+ 7,9
Sonstige	35,4	32,0	33,0	- 6,8
Gesamteinnahmen	316,7	341,8	344,9	+ 8,9
	in % der Gesamteinnahmen			
Steuern (netto)	55,1	55,4	56,0	
Steuerähnliche Einnahmen	15,4	16,3	16,3	
Betriebseinnahmen	18,3	19,0	18,1	
Sonstige	11,2	9,3	9,6	
Gesamteinnahmen	100,0	100,0	100,0	

**Steuereinnahmen
(Brutto)**

	1983 Erfolg	1984 BVA	1984 vorläufi- ger Erfolg	Verände- rung vorläufiger Erfolg 1984 ge- gen Erfolg 1983 in %
	Mrd S			
Steuern vom Einkommen	119.842	125.625	130.645	+ 9,0
davon				
Einkommensteuer	23.159	24.300	24.848	+ 7,3
Lohnsteuer	74.620	79.000	81.212	+ 8,8
Körperschaftsteuer	8.181	8.000	9.629	+ 17,7
Gewerbsteuer	10.883	10.800	11.292	+ 3,8
Sonstige	2.999	3.525	3.664	+ 22,2
Steuern vom Aufwand und Verbrauch	147.038	166.601	166.339	+ 13,1
davon				
Umsatzsteuern ¹⁾	102.589	118.000	117.556	+ 14,6
Mineralölsteuern ²⁾	15.497	15.263	15.405	- 0,6
Tabaksteuer	9.299	10.020	10.049	+ 8,1
Steuern auf alkoholische Getränke	3.330	3.645	3.376	+ 1,4
Versicherungssteuer	2.372	2.860	3.011	+ 26,9
Kraftfahrzeugsteuern	3.136	4.480	4.707	+ 50,1
Gebühren	4.537	5.040	5.036	+ 11,0
Sonstige	6.278	7.283	7.199	+ 14,7
Steuern vom Vermögen und Vermögensverkehr	9.363	9.430	10.232	+ 9,3
davon				
Vermögensteuer	3.723	3.600	4.057	+ 9,0
Grunderwerbsteuer	2.213	2.200	2.522	+ 14,0
Erbsteuer	810	820	804	- 0,7
Erbsteueräquivalent	787	850	861	+ 9,3
Kapitalverkehrssteuern	425	450	507	+ 19,2
Sonstige	1.405	1.510	1.481	+ 5,4
Einfuhrabgaben	5.530	5.446	6.049	+ 9,4
davon				
Zölle	3.580	3.500	3.846	+ 7,4
Außenhandelsförderungsbeiträge	1.509	1.639	1.700	+ 12,7
Sonstige	441	307	503	+ 14,1
Steuern insgesamt brutto	281.773	307.102	313.265	+ 11,2
Abzüglich Überweisungen an Länder, Gemeinden, Fonds und Kammern	107.224	117.807	120.124	+ 12,0
Steuern insgesamt netto	174.549	189.295	193.141	+ 10,7

¹⁾ Einschließlich Investitionssteuer abzüglich Lager- und Anlagenentlastung —
²⁾ Abzüglich Erstattungen an Land- und Forstwirtschaft und ÖBB für Treibstoffverbilligung

**Struktur der Steuereinnahmen
(Brutto)**

	1982 Erfolg	1983 Erfolg	1984 BVA	1984 vorläufiger Erfolg
	in % der Steuern insgesamt			
Steuern von				
Einkommen ¹⁾	42,3	41,0	38,8	39,7
Aufwand und Verbrauch	52,3	53,6	56,2	54,9
Vermögen und Vermögensverkehr	3,4	3,4	3,2	3,4
Einfuhren	2,0	2,0	1,8	2,0
Steuern insgesamt brutto ¹⁾	100,0	100,0	100,0	100,0

¹⁾ Ohne Mehreinnahmen durch Umstellung von Kinderabsetzbeträgen zu Kinderbeihilfen

beginn 1984 in Kraft traten, waren ursprünglich auf etwa 15 Mrd S geschätzt worden. Das hätte einen Anstieg der Brutto-Steuerquote um etwa 1,2 Prozentpunkte bedeutet. Tatsächlich erhöhte sich die Quote um 0,9 Prozentpunkte.

Dem Bund verblieben von den gesamten Steuereinnahmen nach Abzug der Überweisungen an andere Rechtsträger 193,1 Mrd S, um 10,7% mehr als 1983. Der Anteil der Netto-Steuereinnahmen des Bundes am Brutto-Inlandsprodukt betrug 1984 15,0% (1983 14,5%) Trotz der Zunahme auf Grund des Maßnahmenpakets ist diese Netto-Steuerquote 1984 etwa gleich hoch wie 1972. Diese Entwicklung und auch die schwächere Zunahme der Brutto-Steuerquote, als auf Grund des Maßnahmenpakets zu erwarten gewesen wäre, zeigen, daß ohne Maßnahmenpaket die Steuerquote 1984 gesunken wäre. Die Tendenz der abnehmenden fiskalischen Ergiebigkeit des Steuersy-

stems besteht somit nach wie vor und konnte auch durch das Maßnahmenpaket nicht grundsätzlich beseitigt werden.

Das Maßnahmenpaket betraf vorwiegend Steuern vom Aufwand und Verbrauch. Nur die Zinsertragsteuer ist den Steuern vom Einkommen zuzurechnen. Die Steuern vom Aufwand und Verbrauch stiegen daher 1984 um 13,1%. Ihr Anteil an den Brutto-Steuer-einnahmen erhöhte sich auf 54,9% (1983 53,6%). Die Steuern vom Einkommen stiegen um 9%. Auf sie entfielen 39,7% der gesamten Steuereinnahmen (1983 41,0%).

Die Steuern vom Einkommen sind zwar vom Maßnahmenpaket weniger betroffen, sie haben sich aber doch recht unterschiedlich entwickelt. Die Lohnsteuer stieg mit +8,8% zwar deutlich stärker als das steuerpflichtige Masseneinkommen. Der Progressionseffekt war jedoch geringer, als zu erwarten gewesen wäre. Offenbar hat sich die Aushöhlung der Bemessungsgrundlage im Jahr 1984 fortgesetzt. Die Steuerbelastung der steuerpflichtigen Masseneinkommen erhöhte sich 1984 auf 11,8% (1983 11,5%, 1982 11,7%)

Die gewinnabhängigen Steuern brachten 1984 insgesamt 46,5 Mrd S, um 8,5% mehr als 1983. Die Entwicklung der einzelnen Steuern war jedoch recht unterschiedlich. Die Körperschaftsteuereinnahmen erhöhten sich kräftig (+ 17,7%), die Einkommensteuerzuwächse lagen leicht unter dem Durchschnitt (+ 7,3%), die Gewerbesteuer brachten um 3,8% höhere Einnahmen. Die Zinsertragsteuer lieferte 0,4 Mrd S. Die unterschiedliche Entwicklung zwischen Körperschaftsteuer und Einkommensteuer ist teilweise auf die Investitionsprämie zurückzuführen, die zu 52% von der Einkommensteuer und nur zu 29% von der Körperschaftsteuer abgesetzt wird. Zum anderen dürfte aber auch die Gewinnentwicklung zwischen den Kapitalgesellschaften einerseits und den Einzelunternehmungen und Personengesellschaften andererseits unterschiedlich verlaufen sein. Die Gewerbesteuererinnahmen wurden vor allem durch die erste Etappe der Abschaffung der Gewerkekapitalsteuer gedämpft

Die Steuern vom Aufwand und Verbrauch sind, wie erwähnt, vom Maßnahmenpaket geprägt. Die Umsatzsteuer stieg zwar um 14,6%, brachte aber nicht ganz die erwarteten Erträge. Vor allem die Entwicklung der mehrwertsteuerpflichtigen Investitionen dürfte dämpfend gewirkt haben. Diese Investitionen bringen knapp ein Fünftel des gesamten Mehrwertsteueraufkommens und lassen sich nur mit einem nicht unbedeutenden Unsicherheitsspielraum schätzen. Dazu kommt, daß eine Fehlschätzung des durchschnittlichen Steuersatzes der Mehrwertsteuer um bloß 1 Prozentpunkt das Mehrwertsteueraufkommen bereits um rund 1 Mrd. S beeinflusst.

Neben der Mehrwertsteuer hatten jene Steuern, die vom Maßnahmenpaket erfaßt wurden, hohe Zuwachsraten (Versicherungssteuer, Kfz-Steuer, Straßenverkehrsbeitrag, Schaumweinsteuer). Die Mineralölsteuer hingegen brachte infolge des rückläufigen Verbrauchs geringere Einnahmen als 1983.

Obwohl das Maßnahmenpaket fast ausschließlich Steuern betraf, deren Ertrag entweder ganz oder doch zum überwiegenden Teil (Mehrwertsteuer) dem Bund zufließt, hat sich 1984 der Anteil des Bundes an den gesamten Steuereinnahmen auf 61,6% verringert (1983 61,9%). Das Maßnahmenpaket hat somit in diesem Bereich keine Verbesserung für den Bund gebracht.

Die *steuerähnlichen Einnahmen* erhöhten sich 1984 um 15,4%. Diese Zunahme läßt sich vor allem auf zwei Faktoren zurückführen. Zum einen ist der Abgeltungsbeitrag an den Familienlastenausgleichsfonds von 7,2 Mrd. S auf 10,5 Mrd. S erhöht worden. Diese zusätzlichen Einnahmen führen aber nicht zu erhöhten Entzugseffekten im privaten Sektor, sondern schmälern nur die Steuereinnahmen für die Gebietskörperschaften (Bund, Länder, Gemeinden). Zum anderen sind die Arbeitslosenversicherungsbeiträge kräftig gestiegen (+31%). Diese Zunahme ist einerseits auf die Erhöhung der Beiträge von 4% auf 4,4% und Nachwirkungen der Erhöhungen von 3% auf 4% im Jahr 1983 auf Grund zeitlicher Verschiebungen zurückzuführen, zum anderen aber auch auf die etwas günstigere Beschäftigungslage. Die Dienstgeberbeiträge zum Familienlastenausgleichsfonds stiegen um 5% und damit nahezu gleich stark wie die Löhne und Gehälter.

Die *Betriebseinnahmen* erreichten 1984 62,6 Mrd. S. Die Zuwachsrate lag mit 7,9% über der gesamtwirtschaftlichen Wachstumsrate. Neben der Besserung der Konjunkturlage haben auch Tarifierhöhungen und Sonderfaktoren zu dieser Steigerung beigetragen. Die Entwicklung war in den einzelnen Betrieben recht unterschiedlich. Bei der Bahn, deren Einnahmen insgesamt um 7,3% stiegen, ergaben sich erhebliche Abweichungen zwischen den Erträgen aus dem Güterverkehr und dem Personenverkehr. Im Güterverkehr betrug der Einnahmewachstum rund 15%. Die

Bahn konnte aus der besseren Konjunktur Nutzen ziehen, weil sich die Frachtleistung deutlich erhöhte. Daneben dürfte es gelungen sein, die Tarifierhöhungen stärker als früher durchzusetzen. Schließlich hat auch der Abbau von Forderungen gegenüber ausländischen Kunden zum günstigen Ergebnis im Güterverkehr beigetragen. Im Gegensatz zum Güterverkehr stagnierten die Einnahmen aus dem Personenverkehr.

Bei der Post, deren Einnahmen um 8½% zunahmen, ergaben sich ebenfalls Unterschiede zwischen den einzelnen Leistungsbereichen. Die Einnahmen an Postgebühren lagen auf Grund von Tarifierhöhungen um fast 12% höher als im Vorjahr, im Fernsprechwesen um 8,7%. Bei den übrigen Einnahmen waren die Steigerungen deutlich geringer.

Die Einnahmenentwicklung der anderen Betriebe zeigte noch weit größere Abweichungen. Bei den Glücksspielen lagen die Einnahmen um rund 26% höher als 1983, bei den Bundestheatern auf Grund von Erhöhungen der Eintrittspreise um 20%. Die Einnahmen des Branntweinmonopols und der Bundesforste stagnierten dagegen, und die Erträge des Hauptmünzamt waren deutlich geringer als im Vorjahr.

Die *sonstigen Einnahmen* sind recht heterogen. Sie hängen zu einem erheblichen Teil von Sonderfaktoren ab und entwickelten sich daher sehr unterschiedlich. Der Rückgang dieser Einnahmen ist vor allem darauf zurückzuführen, daß 1984 keine Entnahmen aus dem Reservefonds zum Familienlastenausgleich notwendig waren. 1983 waren aus diesem Fonds noch 4,5 Mrd. S entnommen worden und unter den sonstigen Einnahmen enthalten. Dämpfend auf die sonstigen Einnahmen wirkte auch die im Vergleich zu 1983 um 1 Mrd. S geringere Gewinnabfuhr der Notenbank. Diese dämpfenden Effekte konnten durch höhere Rücklagenentnahmen und höhere Einnahmen aus Haftungsentgelten nicht kompensiert werden.

Abbau von Auslandsschulden

Der Bund hat 1984 Kredite in Höhe von 88,1 Mrd. S aufgenommen, wovon 0,4 Mrd. S nicht der Budgetfinanzierung, sondern der Einlösung von IDA-Schatzscheinen (International Development Association) dienten. Nach Abzug der Tilgungen hätte die Zunahme der Finanzschuld 55,1 Mrd. S betragen. Im Gegensatz zu den Vorjahren hat der Bund somit weniger Kredite aufgenommen, als zur Deckung des Budgetdefizits notwendig gewesen wären. Der Bund hat somit einen Teil des Budgetdefizits aus Kassenbeständen finanziert. Diese Kassenbestände waren in den Vorjahren kräftig aufgestockt worden und betragen Ende 1983 rund 23,8 Mrd. S.

Die Budgetfinanzierung erfolgte überwiegend über *inländische Märkte*. Es wurden außerdem Ausland-

Entwicklung der Finanzschuld

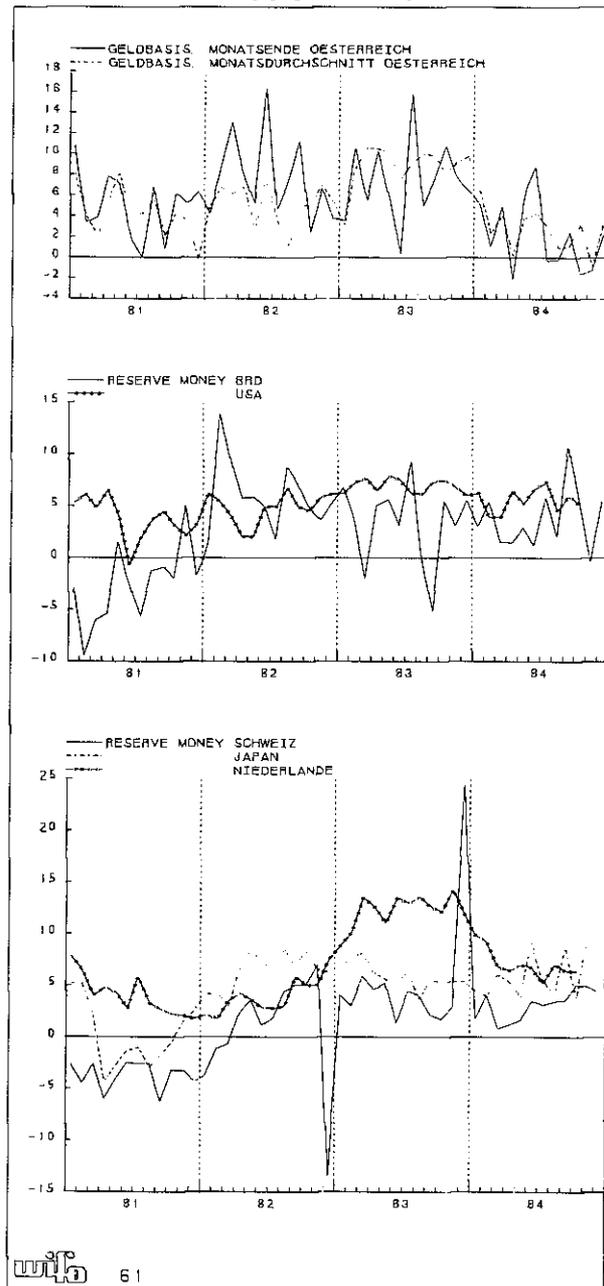
	Stand 31. De- zember 1983	in % der Gesamt- summe	Stand 31. De- zember 1984	in % der Gesamt- summe	Verände- rung 1984 ge- gen 1983 in %
	Mrd S		Mrd S		
Inlandschuld					
Anleihen	167,2	40,2	176,2	37,5	+ 5,4
Schatzscheine ...	47,1	11,3	49,2	10,5	+ 4,5
Notenbankschuld	2,6	0,6	2,8	0,6	+ 7,7
Sonstige	73,7	17,7	122,6	26,1	+66,4
Summe Inland	290,6	69,8	350,8	74,7	+20,7
Auslandschuld					
Anleihen	62,1	14,9	61,8	13,1	- 0,5
Auslandskredite	63,5	15,3	57,2	12,2	- 9,9
Summe Ausland	125,6	30,2	119,0	25,3	- 5,3
Gesamtsumme	416,2	100,0	469,8	100,0	+ 12,9

schulden in Inlandschulden konvertiert. Die Inlandschuld verlagerte sich weiter zu nicht-titrierten Finanzierungen (Versicherungsdarlehen, Bankendarlehen). Ihr Anteil an der gesamten Inlandschuld erhöhte sich auf fast 36% (1983 26%).

In der *Auslandschuld*, die von 125,6 Mrd. S (1983) auf 119,0 Mrd. S verringert wurde, zeigt sich eine Umschichtung in den Währungen. Die Schulden in Schweizer Franken und DM wurden abgebaut. Der Anteil dieser beiden Währungen an der gesamten Inlandschuld ging (unter Berücksichtigung der Swap-Operationen) auf 84% zurück (1983 86,5%). Erstmals hat der Bund auch Anleihen in ECU (European Currency Unit) aufgenommen. Diese Anleihen wurden in Schweizer Franken gewapt. Ohne diese Operation wäre der Anteil der Schweizer Franken an der Auslandschuld geringer. Der Stand der Finanzschuld wird neben den Kreditaufnahmen und Tilgungen auch noch durch Kursgewinne und Kursverluste bei der Auslandschuld beeinflusst. Die Kursverluste waren mit 0,7 Mrd. S deutlich geringer als die Kursgewinne mit 2,7 Mrd. S. Der Saldo von 2 Mrd. S dämpft den Stand der Auslandschuld. Insgesamt belief sich somit die Finanzschuld Ende 1984 auf 469,8 Mrd. S und war damit um 53,6 Mrd. S höher als 1983. Der Anteil der Auslandschuld ging auf 25,3% zurück (1983 30,2%), auf die Inlandschuld entfielen 74,7% (1983 69,8%).

Gerhard Lehner

Entwicklung der Zentralbankgeldversorgung in Österreich im Vergleich zu anderen Ländern
(Veränderung gegen das Vorjahr in %)



Zahlungsbilanz, Geld und Kredit

Dazu Statistische Übersichten 1.1 bis 1.7

Monetäre Entwicklung im Zeichen der amerikanischen Geldpolitik

Die internationale monetäre Situation war 1984 weiterhin von den Tendenzen geprägt, die von der amerikanischen Geld- und Währungspolitik ausgehen. Dazu zählen in erster Linie der verstärkte Höhenflug des US-Dollars, die amerikanische Zinsentwicklung

und die eher qualitativ als quantitativ bedeutsame Abschaffung der Quellenbesteuerung auf Zinserträge von Ausländern in den USA.

Nach der deutlichen Zinssenkungstendenz im Jahr 1983, die von einer entsprechend expansiven Geldpolitik getragen war, ist das durchschnittliche US-Zinsniveau im vergangenen Jahr wieder um rund 1 Prozentpunkt gestiegen. So erhöhte sich die Prime Rate von 10,8% auf 12% im Jahresdurchschnitt, bei Höchstwerten von 13% um die Jahresmitte. Charakteristisch für die amerikanische Zinsentwicklung 1984 war ein bis in den Spätsommer anhaltender Zinsan-

stieg, der dann unter dem Eindruck der Konjunkturabschwächung des III. Quartals und einer Lockerung der geldpolitischen Linie einem raschen Zinsabbau wich. So lagen zu Jahresende praktisch alle wichtigen Zinssätze unter den Vergleichswerten vom Dezember 1983. Der Diskontsatz wurde gegen Jahresende in zwei Schritten auf 8% gesenkt, nachdem er zunächst im April noch um 1/2 Prozentpunkt auf 9% angehoben worden war.

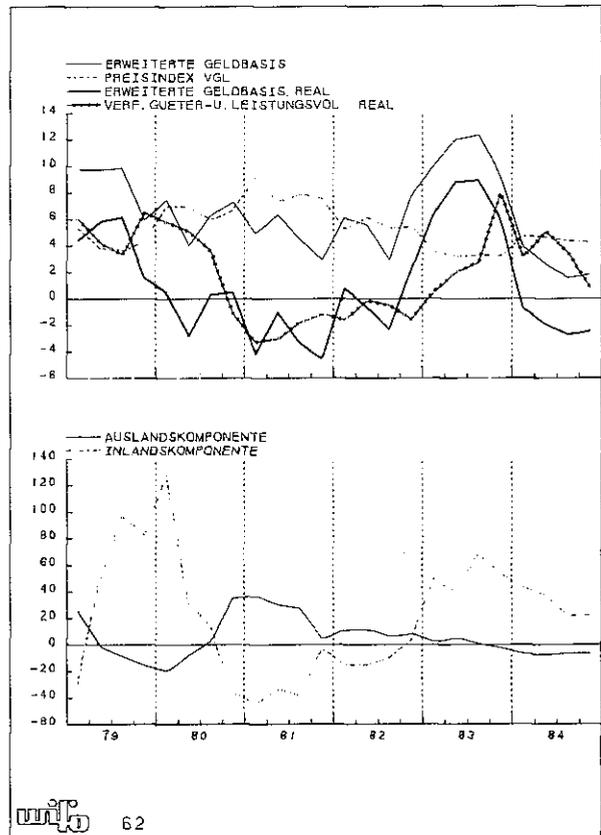
Im Gegensatz zu 1983 gelang es jedoch einer Reihe von Ländern, sich von den steigenden US-Zinsen etwas abzukoppeln. Gemessen an den Zinssätzen auf dem Euro-Markt (Dreimonatsgeld) nahm die Zinsdifferenz von DM, Schweizer Franken und Yen gegenüber dem Dollar merklich zu, ohne allerdings den noch vor wenigen Jahren üblichen Abstand zu erreichen. In der BRD erhöhten sich die Geldmarktzinsen gegenüber dem Vorjahr nur minimal, im langfristigen Bereich war sogar ein Zinsabbau zu verzeichnen.

Die internationale Verschuldungssituation hat sich 1984 weiter beruhigt — dies wohl vor allem deshalb, weil die beteiligten internationalen und nationalen Institutionen imstande sind, das Instrumentarium zur Intervention im Fall von Schuldenkrisen routinierter zu handhaben. Nicht zuletzt auf Grund dieser Stabilisierung haben sich die Kreditaufnahmen auf den internationalen Finanzmärkten nach dem Rückgang im Jahr 1983 wieder stark erhöht (+47,2% auf 233,2 Mrd. \$). Angesichts der beschleunigten Dollaraufwertung und weiterhin ungewöhnlich hoher Dollar-Realzinsen könnte sich jedoch diese Ruhe im internationalen Finanzierungssystem als nur vorübergehend erweisen.

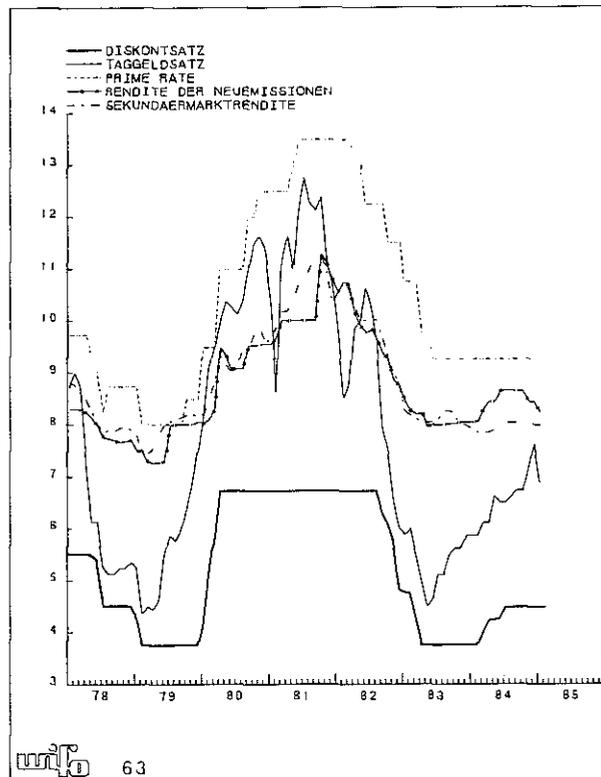
Zurückhaltende österreichische Geldpolitik

Vor diesem internationalen Hintergrund verfolgte die österreichische Geldpolitik — unter dem traditionellen Primat der Wechselkurspolitik — einen recht eigenständigen Kurs. Die Ursachen dafür liegen vor allem in einigen österreichspezifischen Faktoren: Der wichtigste scheint die auf den Preiseffekt der Mehrwertsteuererhöhung zurückgehende wachsende Differenz der Inflationsrate zur BRD zu sein. Weitere Einflußfaktoren sind die eher ungünstige Leistungsbilanzentwicklung und die strukturellen Wirkungen der Reaktionen auf die Einführung einer Zinsertragsteuer. Durch diese Konstellation geldpolitischer Rahmenbedingungen sah sich die Oesterreichische Nationalbank zu einer äußerst zurückhaltenden Dotierung der Zentralbankgeldversorgung veranlaßt. Das Wachstum der erweiterten Geldbasis erreichte im Jahresdurchschnitt nur 2,5% (1983 +10,9%, 1982 +5,6%). Sowohl historisch als auch international — auf vergleichbarer Basis berechnet — erweist sich dieser Wert als sehr gering.

Veränderungen der erweiterten Geldbasis
(Quartalsdurchschnitte, Veränderung gegen das Vorjahr in %)



Entwicklung wichtiger Zinssätze in Österreich
(in %)



Im Gegensatz zur internationalen Entwicklung ist auf Grund dieser Situation das kurzfristige Zinsniveau in Österreich im Jahresverlauf nahezu kontinuierlich von 5,9% bis auf 7,6% zu Jahresende gestiegen. Die Zinsdifferenz zur BRD erreichte im Monatsdurchschnitt Dezember einen Höchststand von 2 Prozentpunkten. Im Jahresdurchschnitt lag der österreichische Taggeldsatz um rund 1 Prozentpunkt über dem DM-Niveau. Mitte März erhöhte die Notenbank die Leitzinssätze (Diskontsatz + ½ Prozentpunkt auf 4¼%, Lombardsatz + ¼ Prozentpunkte auf 5½%), dem folgte Ende Juni eine weitere Anhebung (Diskontsatz + ¼ Prozentpunkt auf 4½%). Explizit wurden diese Erhöhungen als "Beitrag für eine Anpassung der Zinsstruktur an die außenwirtschaftlichen Erfordernisse" bezeichnet. In Verbindung damit wurden den Kreditunternehmen in den Monaten März und April DM-Devisenswaps angeboten, die mit einer durchschnittlichen Ausnutzung von rund 6 Mrd S in Anspruch genommen wurden.

Erneut starke Kursgewinne des US-Dollars

Die Entwicklung auf den internationalen Devisenmärkten stand 1984 neuerlich völlig unter dem Ein-

druck der Hausse des US-Dollars. Die Schilling-Dollar-Relation erreichte im Jahresdurchschnitt 20,0 S, gut 2 S mehr als im vorangegangenen Jahr. Letztmals war der Devisenmittelkurs des Dollars in Wien im Jahresdurchschnitt 1972 über der 20-S-Marke gelegen. Mit einer Zunahme um 11,4% hat sich die Dollaraufwertung gegenüber den beiden vorangegangenen Jahren (1983 +5,3%, 1982 +7,1%) deutlich beschleunigt. Seit dem Tiefpunkt des Dollarkurses im Jahr 1980 beträgt der Kursgewinn gegenüber dem Schilling bereits 54,6%. Weder die stark rückläufigen amerikanischen Zinssätze im 2. Halbjahr 1984 noch die mit der erheblichen Ausweitung des Budget- und Leistungsbilanzdefizits der USA verbundenen Probleme konnten die Kursentwicklung merklich dämpfen.

Trotz des beträchtlichen Dollarkursanstiegs verzeichnete der Schilling in nominell-effektiver Berechnung auch 1984 einen leichten Wertzuwachs um 0,9% (1983 +4,2%, 1982 +3,7%). Außer gegenüber dem US-Dollar und dem etwa im gleichen Ausmaß aufgewerteten Japanischen Yen gewann der Schilling gegenüber allen anderen wichtigen Währungen an Wert, sodaß diese Kursverluste überkompensiert werden konnten. Die unterschiedliche Bedeutung des Dollargewichtes in den einzelnen Teilindizes bewirkt, daß einer Aufwertung im Export um 2,1% eine Abwertung im Import um 0,1% gegenübersteht. Aus dem gleichen Grund ist auch der Aufwertungssatz im Reiseverkehr (+3,0%) und bei den Industriewaren (+1,1%) überdurchschnittlich.

Real-effektiv ergibt sich auf Basis der Verbraucherpreise ebenfalls eine geringfügige Schillingaufwertung um 0,4%. Allerdings ist infolge des Inflationseffekts der Mehrwertsteuererhöhung die traditionelle Inflationsdifferenz zugunsten Österreichs gegenüber der gewogenen Preisentwicklung der Handelspartner von -3,4 Prozentpunkten 1983 auf -0,6 Prozentpunkte zurückgegangen. Im Gegensatz zur Verbraucherpreisebene errechnen sich für die real-effektiven Wechselkursindizes auf Basis von Exportpreisen (-1,1%) und Arbeitskosten (-1,2%) Abwertungseffekte, die Wettbewerbsvorteilen des österreichischen Angebotes entsprechen.

Die Zerlegung der effektiven Wechselkursindizes in die Beiträge der einzelnen Währungen zur Wertveränderung des Schillings macht jedoch wesentliche strukturelle Unterschiede deutlich, die hinter den globalen Auf- bzw. Abwertungssätzen stehen. Entsprechend der starken Dollaraufwertung zeigt sich in allen Berechnungsformen der Wertverlust des Schillings gegenüber den OECD-Übersee-Währungen. Gegenüber den europäischen Ländern, vor allem gegenüber den EG-Währungen, war jedoch nominell-effektiv und real-effektiv auf Basis von Verbraucherpreisen eine merkliche Wertsteigerung zu verzeichnen. In real-effektiver Berechnung mit Exportpreisen konnte Öster-

Beiträge der einzelnen Währungen zur effektiven Wertsteigerung des Schillings 1984

	Bilateraler Wertgewinn (+) bzw. -verlust (-) des Schillings	Gewichte	Wechselkursindex		
			in % ¹⁾	in %	Beiträge in Prozentpunkten ²⁾
			nominell-effektiv	real-effektiv	Exportpreise
Belgische Francs	+ 15	183	+0,03	+0,02	-0,02
Dänische Kronen	+ 17	073	+0,01	+0,01	-0,02
Französische Francs	+ 30	597	+0,18	+0,07	-0,30
Deutsche Mark	+ 01	4186	+0,02	+1,33	-0,01
Irische Punt	+ 30	014	+0,01	+0,00	-0,02
Italienische Lire	+ 38	1152	+0,44	-0,11	-0,34
Holländische Gulden	+ 10	281	+0,03	+0,09	-0,12
Englische Pfund	+ 20	535	+0,11	+0,14	-0,18
Griechische Drachmen	+145	075	+0,11	+0,02	+0,02
Finnische Mark	- 32	078	-0,03	-0,04	-0,05
Isländische Kronen	+132	002	+0,00	-0,00	-0,00
Norwegische Kronen	+ 02	053	+0,00	-0,00	-0,03
Portugiesische Escudos	+177	022	+0,04	-0,01	-0,01
Schwedische Kronen	- 32	201	-0,06	-0,11	-0,15
Schweizer Franken	+ 04	644	+0,03	+0,19	-0,09
Spanische Peseten	+ 07	202	+0,02	-0,09	-0,14
Türkische Pfund	+370	044	+0,16	-0,00	-0,04
Kanadische Dollar	- 58	052	-0,03	-0,02	-0,02
US-Dollar	-107	1020	-1,09	-0,95	-0,90
Japanische Yen	-10,8	244	-0,26	-0,18	-0,20
Australische Dollar	- 81	022	-0,02	-0,01	-0,01
Neuseeländische Dollar	+ 62	005	+0,00	+0,00	-0,00
Jugoslawische Dinar	+385	316	+1,22	+0,06	+1,55
Insgesamt	-	100,00	+0,92	+0,41	-1,08
EG 81	-	70,95	+0,94	+1,57	-0,99
EFTA 73	-	10,00	-0,02	+0,03	-0,33
OECD-Übersee	-	13,43	-1,40	-1,16	-1,13

¹⁾ Differenz der Logarithmen — ²⁾ Gewogene bilaterale Wertänderung

reich gegenüber fast allen Ländern Wettbewerbsvorteile erzielen. Nur in Relation zu den vergleichsweise unbedeutenden Währungen Griechische Drachme und Jugoslawischer Dinar hat die österreichische Wirtschaft 1984 an Konkurrenzfähigkeit verloren.

Unerwartete Verschlechterung des Leistungsbilanzsaldos

Die Entwicklung der österreichischen Leistungsbilanz ist im Jahr 1984 vor allem in Hinblick auf die optimistischen Prognosen ungünstig verlaufen. In vorläufiger Berechnung ergibt sich ein Defizit von 10,8 Mrd. S, das ist um 9,5 Mrd. S mehr als 1983. Ein negativer Leistungsbilanzsaldo in dieser Größenordnung, der sich durch die übliche Revision des Jahresergebnisses noch etwas verkleinern wird, bedeutet allerdings kein außenwirtschaftliches Problem für die Wirtschaftspolitik. Der weitaus größte Teil der Passivierung geht auf die Position "Nicht in Waren oder Dienste unterteilbare Leistungen" zurück, deren Überschuß um 8,2 Mrd. S geringer ausfiel. Demgegenüber konnte ein um 9,1 Mrd. S höheres Defizit der Handelsbilanz durch eine Zunahme des Überschusses in der Dienstleistungsbilanz um 7,7 Mrd. S weitgehend ausgeglichen werden.

Im Kapitalverkehr kam es zu einer massiven Ausweitung der österreichischen Kapitalimporte. Nach 0,6 Mrd. S ein Jahr zuvor betrug der Devisenzufluß in der Kapitalbilanz 1984 13,7 Mrd. S, obwohl der Bund seine Auslandsverschuldung um 6,6 Mrd. S abbaute. Ausschlaggebend dafür war die Verringerung des Netto-Kapitalexports im langfristigen Kapitalverkehr um 16,6 Mrd. S, die vor allem durch die Drehung des

Auslandsvermögensposition Österreichs nach Sektoren (Periodenendstände)

	1981	1982	1983	1984
	Mrd. S			
Forderungen				
Oesterreichische Nationalbank	125,3	130,2	129,9	137,6
Kreditunternehmen ¹⁾	355,3	415,8	497,9	584,7
Öffentliche Stellen	5,3	7,4	8,3	9,9
Wirtschaftsunternehmen und Private ²⁾	31,0	34,7	41,5	50,1
Summe	516,9	588,1	677,6	782,3
Verpflichtungen				
Oesterreichische Nationalbank	0,5	0,5	0,6	1,1
Kreditunternehmen ¹⁾	405,7	435,9	509,7	620,8
Öffentliche Stellen	76,0	92,9	102,2	105,8
Wirtschaftsunternehmen und Private ²⁾	110,0	117,6	122,8	120,9
Summe	592,2	646,9	735,3	848,6
Nettoposition				
Oesterreichische Nationalbank	+ 124,8	+ 129,7	+ 129,3	+ 136,5
Kreditunternehmen ¹⁾	- 50,4	- 20,1	- 11,8	- 36,1
Öffentliche Stellen	- 70,7	- 85,5	- 93,9	- 95,9
Wirtschaftsunternehmen und Private ²⁾	- 79,0	- 82,9	- 81,3	- 70,8
Summe	- 75,3	- 58,8	- 57,7	- 66,3

Q: Eigene Berechnungen nach von der Oesterreichischen Nationalbank publizierten Datenquellen. Fortschreibung mit Zahlungsbilanzstatistik (für 1981-1982 und 1983 revidierte Zahlungsbilanzwerte für 1984 vorläufige Jahressummen aus den zwölf Monatswerten) - ¹⁾ Lt. Auslandsstatus der österreichischen Kreditunternehmen in der mit Jahresende 1983 revidierten Version - ²⁾ Ohne Zahlungsziele

Zahlungsbilanz¹⁾

	1982	1983	1984
	Jänner bis Dezember		
	Mill. S		
Handelsbilanz ²⁾	-61.580	-68.518	-77.635
Dienstleistungsbilanz	+44.298	+37.467	+45.175
davon Reiseverkehr	+46.348	+39.982	+46.345
Kapitalerträge	-7.039	-6.729	-7.211
Handels- und Dienstleistungsbilanz	-17.282	-31.051	-32.460
Nicht in Waren oder Dienste unterteilbare Leistungen	+24.316	+28.918	+20.673
Bilanz der Transferleistungen	+ 895	+ 811	+ 940
Leistungsbilanz	+ 7.929	- 1.322	- 10.847
Langfristiger Kapitalverkehr	- 10.356	- 23.405	- 6.817
Kurzfristiger nichtmonetärer Kapitalverkehr	- 1.895	+ 2.142	+ 1.604
Kurzfristiger Kapitalverkehr der Kreditunternehmen	- 3.012	+ 21.898	+ 18.938
Reserveschöpfung ³⁾	+ 784	+ 6.498	+ 4.697
Statistische Differenz	+ 11.097	- 7.140	- 1.239
Veränderung der offiziellen Währungsreserven	+ 4.546	- 1.326	+ 6.334

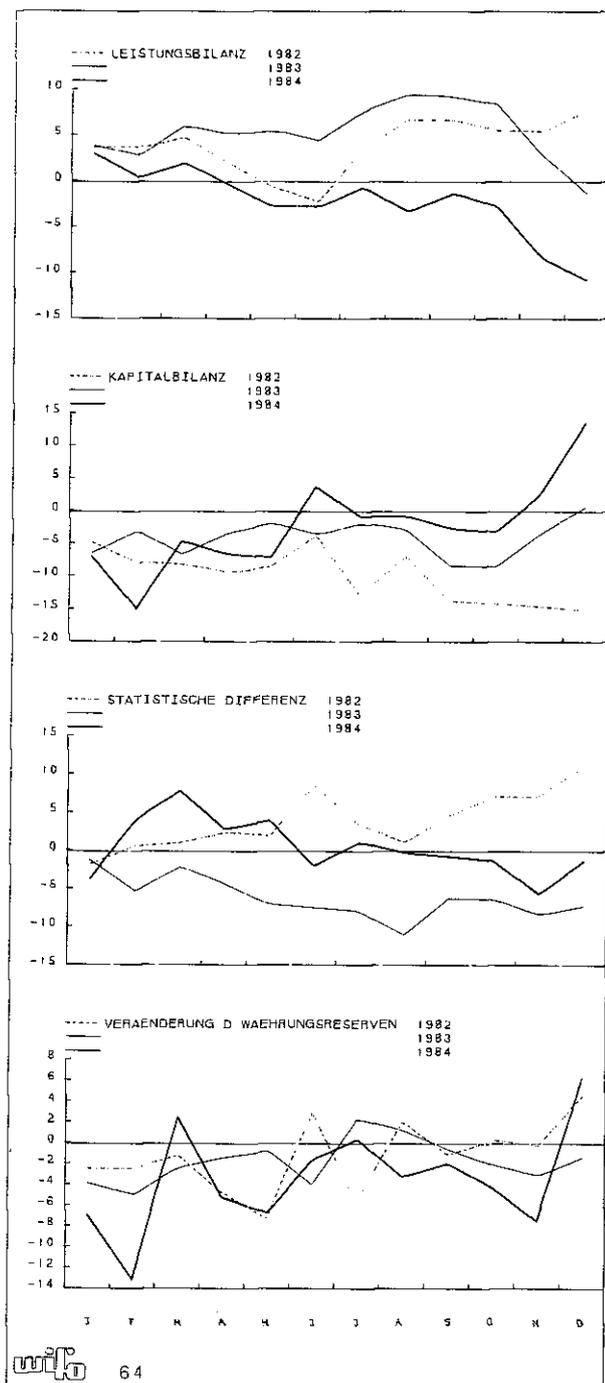
¹⁾ Vorläufige Zahlen. - ²⁾ Einschließlich der nichtmonetären Goldtransaktionen, Transitgeschäfte und Adjustierungen. - ³⁾ Sonderziehungsrechte, Bewertungsänderungen, Monetisierung von Gold.

Kapitalverkehrssaldos der Kreditunternehmen um 31,6 Mrd. S zu langfristigen Kapitalimporten bewirkt wurde. Ein um 10,1 Mrd. S höherer Kapitalexport der Wirtschaftsunternehmen und Privaten konnte nicht ganz ein Drittel dieses Effekts kompensieren. Diese längerfristig gesehen erheblichen Umschichtungen im langfristigen Kapitalverkehr stehen mit den Kapitalmarktproblemen des Jahres 1984 im Zusammenhang. So haben die Kreditunternehmen Schillingemissionen festverzinslicher Wertpapiere durch entsprechende Fremdwährungsemissionen ersetzt (netto +21,5 Mrd. S) und die Privaten andererseits verstärkt Auslandsemissionen erworben (netto +3,4 Mrd. S). Per Saldo übertraf jedoch der Devisenzufluß aus Fremdwährungsemissionen den Kapitalexport aus dem Nettoerwerb ausländischer festverzinslicher Wertpapiere um mehr als 17 Mrd. S.

Die offiziellen Währungsreserven der Oesterreichischen Nationalbank nahmen 1984 um 6,3 Mrd. S auf einen Jahresstand von 132,8 Mrd. S zu. Bereinigt um die Devisenswaps zum Jahresultimo bedeutet das eine Zunahme von 3,6 Mrd. S.

In der Netto-Auslandsvermögensposition Österreichs trat 1984 erstmals seit 1981 eine Verschlechterung (um 8,6 Mrd. S) ein. Die Nettoverschuldung der österreichischen Volkswirtschaft im Ausland betrug zu Jahresende 66,3 Mrd. S. Die Passivierung der Auslandsvermögensposition geht vor allem auf den Sektor Kreditunternehmen zurück, der seine Auslandsverpflichtungen (+21,8%) deutlich stärker als seine

Komponenten der österreichischen Zahlungsbilanz
(Kumulierte Werte in Mrd. S)



Auslandsforderungen (+17,4%) ausgeweitet hat. Die Nettoposition der Kreditunternehmen verschlechterte sich dadurch um nicht weniger als 24,3 Mrd. S auf -36,1 Mrd. S. Die Nettoverschuldung des öffentlichen Sektors dagegen war nur wenig erhöht (+2 Mrd. S), die Nationalbank sowie die Wirtschaftsunternehmen und Privaten konnten ihre Nettoposition erheblich verbessern

Kreditnachfrage konjunkturell belebt

Das Volumen der in der Gesamtwirtschaftlichen Finanzierungsrechnung für Österreich¹⁾ erfaßten Finanzmarkttransaktionen stieg 1984 um 8,4% auf 436,5 Mrd. S. Noch im Vorjahr hatte es mit mehr als der doppelten Zuwachsrate (+17,1%) expandiert. Gemessen an den aushaftenden Beständen bedeutet dies im Jahresdurchschnitt eine Zunahme um 10% und damit sogar etwas mehr als 1983 (+9,8%). Freilich bestätigt auch dieser Wert die Abschwächung des Wachstumstrends der Finanzmärkte seit Beginn der achtziger Jahre.

Mit einer Zunahme um 15,1% auf der Aktiv- und Passivseite ist die Auslandsverflechtung der österreichischen Finanzmärkte deutlich überproportional gewachsen. Die Finanzierungstransaktionen mit dem Ausland nehmen nun bereits rund 25% des Finanzmarkt volumens ein. Parallel dazu wurden auch die Fremdwährungseinlagen inländischer Nichtbanken (+27,5%) und die Direktkredite der Kreditunternehmen in Fremdwährung (+15,9%) stark ausgeweitet. Trotz des raschen Wachstums der Fremdwährungseinlagen hat die Dynamik der Einlagen bei Kreditunternehmen weiter — von +9,6% auf +5,3% — abgenommen, obwohl der absolute Einlagenzuwachs nach dem Einbruch vom Jahr 1983 (52,2 Mrd. S gegenüber 96,0 Mrd. S 1982) wieder um 16,2 Mrd. S auf 68,3 Mrd. S stieg. Diese Zunahme geht allein auf den Bereich der Spareinlagen zurück (+24,5 Mrd. S auf 52,2 Mrd. S); die Zuwächse bei Sicht- und Termineinlagen blieben hingegen hinter jenen des vorangegangenen Jahres zurück.

Demgegenüber war bei den Krediten eine deutliche Belebung festzustellen. Die Steigerung des Kreditvolumens um 118,7 Mrd. S, die vor allem auf den Bereich der Direktkredite zurückgeht, liegt erheblich über den in den letzten Jahren erzielten Werten (1983 69,7 Mrd. S, 1982 72,9 Mrd. S). Im Jahresdurchschnitt nahmen beispielsweise die Direktkredite um 8,2% zu, nach +6,7% im Jahr 1983. Diese stärkere Kreditnachfrage erklärt sich allerdings zumindest teilweise aus der Substitution der (fehlenden) Wertpapierfinanzierung. Wie die Entwicklung der aushaftenden Direktkredite nach Kreditnehmern zeigt, hat 1984 vor allem die Kreditnachfrage des Unternehmenssektors an Dynamik gewonnen. Zwar liegt die Zuwachsrate mit 7,4% noch immer relativ deutlich unter der Nachfrage der unselbständig Erwerbstätigen und Privaten (+11,6%) und des öffentlichen Sektors (+24,9%), doch ist dies in diesem Sektor der höchste Wert seit 1981.

¹⁾ Vgl. ausführlicher zum Konzept der Gesamtwirtschaftlichen Finanzierungsrechnung für Österreich: Mooslechner, P., "Sektorale Geldvermögensbildung und Außenfinanzierung in Österreich", WIFO-Monatsberichte, 7/1984

Gesamtwirtschaftliche Finanzierungsrechnung 1984
(Auf Basis von Quartalsdaten)

	Oesterreichische Nationalbank	Kreditunternehmen	Summe	Inländischer Öffentlicher Sektor	Nichtbanken Privater Sektor Insgesamt	Sektor Versicherungen	Inland	Ausland	Summe
Veränderung der Bestände gegen das Vorjahr in Mill. S									
<i>Geldvermögensbildung</i>									
1 Banknoten und Schemidemünzen	+ 141	+ 1.576	+ 778		+ 778	+ 2	+ 2.495		+ 2.495
2 Einlagen bei Kreditunternehmen			+ 68.340	+ 8.514	+ 59.826	+ 592	+ 68.340		+ 68.340
2.1 Sichteinlagen			+ 4.928	+ 440	+ 4.488	+ 397	+ 4.928		+ 4.928
2.2 Termineinlagen			+ 3.956	+ 7.308	- 3.352	+ 107	+ 3.956		+ 3.956
2.3 Spareinlagen			+ 52.186	+ 766	+ 51.420	+ 88	+ 52.186		+ 52.186
2.4 Fremdwährungseinlagen			+ 7.270		+ 7.270		+ 7.270		+ 7.270
3 Einlagen bei der Oesterreichischen Nationalbank		+ 1.585	- 147	- 147			+ 1.438		+ 1.438
4 Refinanzierung bei der Oesterreichischen Nationalbank	+ 3.315						+ 3.315		+ 3.315
5 Kredite	+ 4	+ 113.472	+ 5.229		+ 5.229	+ 5.229	+ 118.705		+ 118.705
5.1 Direktkredite der Kreditunternehmen		+ 113.472					+ 113.472		+ 113.472
Davon in Fremdwährung		+ 6.049					+ 6.049		+ 6.049
5.2 ERP-Kredite (OeNB-Block)	+ 4						+ 4		+ 4
5.3 Versicherungskredite			+ 5.229		+ 5.229	+ 5.229	+ 5.229		+ 5.229
6 Wertpapiere	+ 451	+ 4.856	+ 20.819		+ 20.819	+ 6.714	+ 26.126	- 97	+ 26.029
6.1 Festverzinsliche Wertpapiere	+ 451	+ 3.338	+ 19.794		+ 19.794	+ 6.714	+ 23.583	- 97	+ 23.486
6.2 Bundesschatzscheine OeNB-Kassenscheine	+ 0	+ 1.021	+ 1.025		+ 1.025		+ 2.046		+ 2.046
6.3 Sonstige		+ 497					+ 497		+ 497
7 Auslandstransaktionen	+ 7.617	+ 86.505	+ 10.247	+ 1.628	+ 8.619		+ 104.367	+ 111.856	+ 216.223
7.1 Langfristig	+ 770	+ 43.170	+ 9.638	+ 1.398	+ 8.240		+ 53.577	+ 46.859	+ 100.436
7.2 Kurzfristig	+ 6.847	+ 43.335	+ 609	+ 230	+ 379		+ 50.790	+ 64.997	+ 115.787
8 Summen	+ 11.528	+ 207.994	+ 105.266	+ 9.995	+ 95.271	+ 12.537	+ 324.786	+ 111.759	+ 436.545
9 Sektorsalden	+ 8.363	+ 12.098	- 27.215	- 54.598	+ 27.383		- 6.756	+ 6.756	+ 2
<i>Außenfinanzierung</i>									
1 Banknoten und Schemidemünzen	+ 1.214		+ 1.281	+ 1.281			+ 2.495		+ 2.495
2 Einlagen bei Kreditunternehmen		+ 68.340					+ 68.340		+ 68.340
2.1 Sichteinlagen		+ 4.928					+ 4.928		+ 4.928
2.2 Termineinlagen		+ 3.956					+ 3.956		+ 3.956
2.3 Spareinlagen		+ 52.186					+ 52.186		+ 52.186
2.4 Fremdwährungseinlagen		+ 7.270					+ 7.270		+ 7.270
3 Einlagen bei der Oesterreichischen Nationalbank	+ 1.438						+ 1.438		+ 1.438
4 Refinanzierung bei der Oesterreichischen Nationalbank		+ 3.068	+ 247	+ 247			+ 3.315		+ 3.315
5 Kredite			+ 118.705	+ 50.654	+ 68.051		+ 118.705		+ 118.705
5.1 Direktkredite der Kreditunternehmen			+ 113.472	+ 45.023	+ 68.449		+ 113.472		+ 113.472
Davon in Fremdwährung			+ 6.049				+ 6.049		+ 6.049
5.2 ERP-Kredite (OeNB-Block)			+ 4		+ 4		+ 4		+ 4
5.3 Versicherungskredite			+ 5.229	+ 5.631	- 402		+ 5.229		+ 5.229
6 Wertpapiere	+ 0	+ 14.446	+ 10.947	+ 8.960	+ 1.987		+ 25.393	+ 636	+ 26.029
6.1 Festverzinsliche Wertpapiere		+ 14.446	+ 8.404	+ 6.914	+ 1.490		+ 22.850	+ 636	+ 23.486
6.2 Bundesschatzscheine OeNB-Kassenscheine	+ 0		+ 2.046	+ 2.046			+ 2.046		+ 2.046
6.3 Sonstige			+ 497		+ 497		+ 497		+ 497
7 Auslandstransaktionen	+ 513	+ 110.042	+ 1.301	+ 3.451	- 2.150		+ 111.856	+ 104.367	+ 216.223
7.1 Langfristig	+ 0	+ 47.770	- 911	+ 3.451	- 4.362		+ 46.859	+ 53.577	+ 100.436
7.2 Kurzfristig	+ 513	+ 62.272	+ 2.212	+ 0	+ 2.212		+ 64.997	+ 50.790	+ 115.787
8 Summen	+ 3.165	+ 195.896	+ 132.481	+ 64.593	+ 67.888		+ 331.542	+ 105.003	+ 436.545
9 Sektorsalden	+ 8.363	+ 12.098	- 27.215	- 54.598	+ 27.383		- 6.756	+ 6.756	+ 2

Typisch für die Phase eines Konjunkturaufschwungs ist der Finanzierungsüberschuß des privaten Sektors 1984 kräftig gesunken. Hatte die private Netto-Geldvermögensbildung 1983 im Tiefpunkt der Rezession einen historischen Höchstwert von 63,4 Mrd. S erreicht, so reduzierte sie sich 1984 auf 27,4 Mrd. S. Das ist aber noch immer mehr als in den konjunkturrelevanten Jahren 1979 und 1976. Spiegelverkehrt zur privaten Saldenentwicklung hat das Finanzierungsdefizit des öffentlichen Sektors um 18,9 Mrd. S auf 54,6 Mrd. S abgenommen.

Anpassungsprobleme auf dem Rentenmarkt

Der Rentenmarkt stand 1984 unter dem Eindruck der strukturellen Änderungen, die durch die Verhaltensreaktionen der Marktteilnehmer auf die Einführung der Zinsertragsteuer ausgelöst wurden. Insbesondere gab es Verschiebungen vom Schilling- zum (zinssteuerfreien) Fremdwährungsmarkt und von der Wertpapier- zur Kreditfinanzierung. Das Brutto-Emissionsvolumen auf dem österreichischen Markt verminderte sich von 120,5 Mrd. S auf

Entwicklung der aushaftenden Direktkredite

	Stand Ende Dezember 1984 ¹⁾	Veränderung der Endstände gegen das Vorjahr		
		1982	1983	1984 ¹⁾
	Mill. S	in %		
Unternehmenssektor	680.847	+ 5,3	+ 2,5	+ 7,4
Industrie	180.549	+ 10,6	- 3,0	+ 1,2
Gewerbe	105.540	+ 2,4	+ 2,5	+ 8,1
Handel	110.919	- 1,9	+ 2,4	+ 17,8
Fremdenverkehr	52.545	+ 7,7	+ 4,3	+ 6,1
Land- und Forstwirtschaft	53.970	+ 6,7	+ 2,3	+ 6,1
Verkehr	27.597	+ 2,9	+ 9,1	+ 1,0
Wohnungs- und Siedlungsvereinigungen	52.152	+ 5,3	+ 5,0	+ 2,8
Freie Berufe und selbständig Erwerbstätige	42.750	+ 4,8	+ 4,7	+ 8,0
Sonstige	54.825	+ 5,3	+ 16,6	+ 20,0
Öffentlicher Sektor	226.096	+ 16,6	+ 22,8	+ 24,9
Bund	129.525	+ 28,5	+ 37,8	+ 41,2
Länder, Gemeinden, sonstige öffentlich-rechtliche Körperschaften	96.571	+ 8,3	+ 10,4	+ 8,1
Unselbständig Erwerbstätige und Private	207.430	+ 9,6	+ 10,3	+ 11,6
Insgesamt	1.114.373	+ 7,7	+ 7,1	+ 11,3

¹⁾ Monatliche Kreditstatistik der Oesterreichischen Nationalbank vorläufige Werte

65,0 Mrd. S, wobei der Rückgang bei den Einmalemissionen — von 70,4 Mrd. S auf 34,3 Mrd. S — besonders ausgeprägt war. Es muß jedoch berücksichtigt werden, daß das Emissionsvolumen 1983 durch den Ankündigungseffekt der Zinsertragsteuer stark überhöht war und in den Monaten Jänner, Februar, Juli, August und September keine Einmalemissionen auf dem Markt angeboten wurden.

Das Netto-Emissionsvolumen erreichte mit nur 23,5 Mrd. S den niedrigsten Wert seit 1981. Davon entfielen 23,4 Mrd. S allein auf das IV Quartal. Nach Emittenten gegliedert haben zu den Nettoemissionen festverzinslicher Wertpapiere 1984 die Kreditunternehmen 14,4 Mrd. S, der öffentliche Sektor 6,9 Mrd. S und der private Sektor 1,5 Mrd. S beigetragen. Vom Bund wurden zusätzlich 2 Mrd. S an Bundesschatzscheine begeben. Auf seiten der Geldvermögensbildung in festverzinslichen Wertpapieren wurde der

überwiegende Teil des Netto-Emissionsvolumens vom privaten Sektor (19,8 Mrd. S) aufgenommen. Das ist zwar weniger als die Hälfte des 1983 vom privaten Sektor erworbenen Volumens (42,5 Mrd. S), aber mehr, als 1980 bis 1982 jährlich von Privaten aufgenommen wurde. Darunter sind Käufe von Vertragsversicherungen im Ausmaß von 6,7 Mrd. S enthalten (1983 11,2 Mrd. S). Extrem zurückhaltend waren die Kreditunternehmen als Käufer Ihre Nettokäufe an festverzinslichen Wertpapieren betrugten nur 3,3 Mrd. S, nach 23 Mrd. S im Jahr zuvor.

Die Rendite für Neuemissionen, die im Dezember 1983 bei einem Wert von 8,1% gehalten hatte, wurde zunächst für die ersten Emissionen des Jahres 1984 im März auf 8,3% angehoben. In der Folge stieg sie bis Juni auf 8,6%, nach der Emissionspause sank sie bis Dezember auf 8,4%. Für den Jahresdurchschnitt ergibt sich eine Emissionsrendite von 8,4%, wodurch der Zinsabstand zur BRD von + 0,2 Prozentpunkten 1983 auf + 0,7 Prozentpunkte zunahm. Die Sekundärmarktrendite hingegen, bei deren Berechnung zinserttragsteuerepflichtige Papiere noch kaum ins Gewicht fallen, bewegte sich das ganze Jahr über in engen Grenzen um den Jahresdurchschnittswert von 8%.

Peter Mooslechner

Preise und Löhne

Dazu Statistische Übersichten 2.1 bis 2.6

Trotz Konjunkturbelebung weltweit leichte Abschwächung des Preis- und Lohnauftriebs

Der Preis- und Lohnauftrieb hat 1984 in den meisten Industrieländern trotz weltweiter Konjunkturbelebung weiter nachgelassen. Stagnierende Rohstoffpreise und nahezu unveränderte Lohnstückkosten auf

Rentenmarkt

	1983	1984
	Mill. S	
Brutto-Emissionen von Rentenwerten¹⁾		
Anleihen i. e. S.		
Bund	21.500	13.000
Sonstige öffentliche Emittenten ²⁾	6.610	3.000
E-Wirtschaft	3.650	0
Übrige inländische Emittenten	4.000	2.000
Ausländische Emittenten	1.800	900
Kreditinstitutsanleihen	13.000	5.400
Bundessobligationen	19.875	9.985
Daueremissionen ³⁾	50.042	30.684
Einmal- und Daueremissionen insgesamt	120.477	64.969
Tilgungen	53.618	41.233
Nettobeanspruchung	66.859	23.736
Umtausch von Wandelanleihen in Aktien	49	250
Umlauferrhöhung	66.810	23.486
Umlauf zum Quartalsende	497.414	520.900

¹⁾ Ohne Fremdwährungsemissionen und Namensschuldverschreibungen. — ²⁾ Einschließlich Sondergesellschaften — ³⁾ Pfandbriefe, Kommunalbriefe, Kassenobligationen und Bankschuldverschreibungen

Internationale Preis- und Lohnsteigerungen

	Verbraucherpreisindex			Stundenlöhne in der Industrie		
	1982	1983	1984	1982	1983	1984
	Veränderung gegen das Vorjahr in %					
BRD	+ 5,3	+ 3,3	+ 2,4	+ 5,2	+ 2,9	+ 3,0 ¹⁾
Frankreich	+ 12,0	+ 9,5	+ 7,7	+ 15,8	+ 11,5	+ 8,1
Großbritannien	+ 8,6	+ 4,6	+ 5,0	+ 11,1	+ 9,0	+ 8,8 ¹⁾
Italien	+ 16,5	+ 14,6	+ 10,8	+ 17,1	+ 15,1	+ 11,5 ¹⁾
Japan	+ 2,6	+ 1,8	+ 2,3	+ 4,7	+ 3,8	+ 5,5 ¹⁾
Niederlande	+ 5,9	+ 2,7	+ 3,3	+ 7,4	+ 2,3	+ 1,1
Schweden	+ 8,7	+ 9,0	+ 8,0	+ 7,9	+ 7,8	+ 8,5 ¹⁾
Schweiz	+ 5,7	+ 2,9	+ 2,9	+ 6,3	+ 6,8	+ 3,5 ¹⁾
USA	+ 6,2	+ 3,2	+ 4,3	+ 6,4	+ 3,8	+ 4,0
OECD insgesamt	+ 7,8	+ 5,3	+ 5,3	+ 8,3	+ 5,8	+ 5,5 ¹⁾
OECD-Europa	+ 10,5	+ 8,3	+ 7,6	+ 11,0	+ 8,6	+ 7,0 ¹⁾
Österreich	+ 5,4	+ 3,3	+ 5,6	+ 6,5	+ 5,0	+ 3,7

Q: OECD — ¹⁾ Schätzung

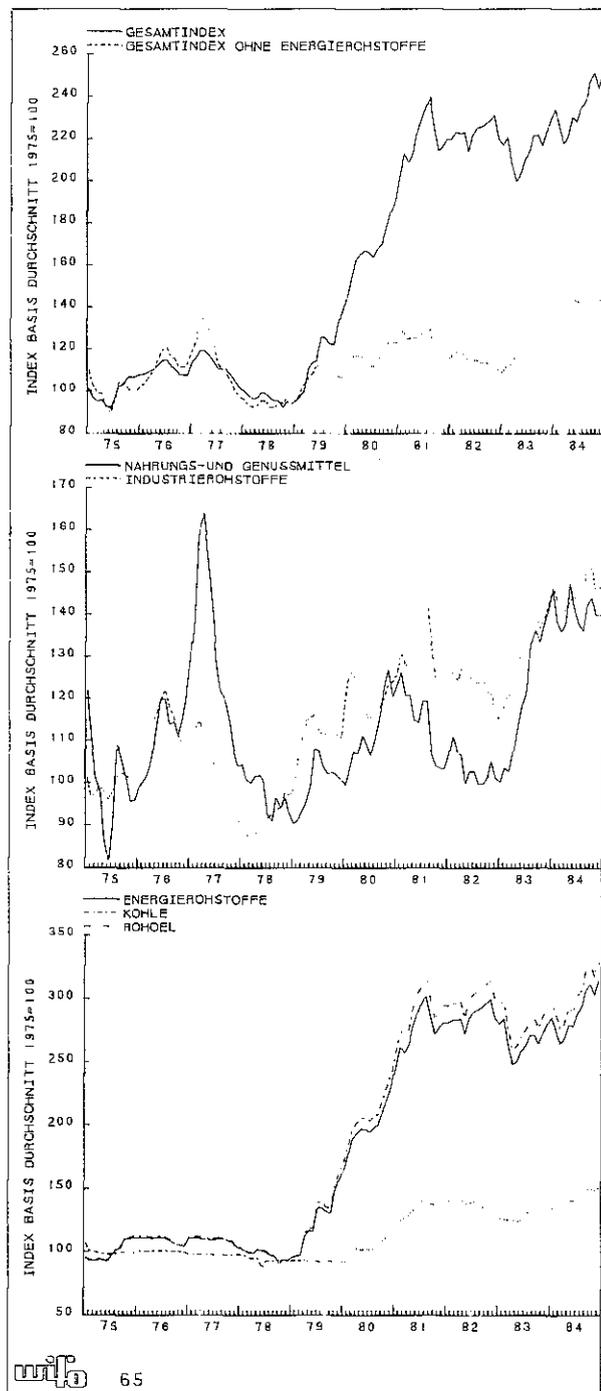
Grund hoher Produktivitätszuwächse bei mäßigen Lohnabschlüssen führten zur weiteren Eindämmung des Preisauftriebs. Im gesamten OECD-Raum lag die Inflationsrate 1984 bei 5,3% und hat sich damit gegenüber 1981 halbiert. Auch die europäischen OECD-Länder konnten trotz einer erheblichen Abwertung der meisten Währungen gegenüber dem Dollar den Anstieg der Verbraucherpreise von gut 12% im Jahre 1981 auf 7,6% 1984 zurückführen. Im Inland führten

die Erhöhung der Mehrwertsteuersätze und stärkere Tarifanpassungen zu einem Preissprung.

Schwächere Rohwarennotierungen mildern Preiseffekte der Dollarhaussse

Die Weltmarktpreise für Rohstoffe, die sich im Zuge des mäßigen Aufschwungs seit ihrem Tiefstand Ende 1982 auf Dollarbasis nur wenig erholten, erreichten im Frühjahr ihre höchsten Notierungen. Trotz weiterer Festigung der internationalen Konjunktur sind sie seither deutlich rückläufig. Nach kräftigen Rückgängen in den Jahren 1981 und 1982 stiegen laut HWWA-Index die Weltmarktpreise für nichtenergetische Rohstoffe 1983 um 4,4% und 1984 um 1,9%. Ende 1984 lagen sie auf dem Niveau vom Juli 1982 und hatten weiterhin sinkende Tendenz. Am stärksten konnten sich im Jahresdurchschnitt mit einem Zuwachs von 5% (nach +10% im Jahr 1983) die Nahrungsmittelpreise erholen. Die Notierungen für Industrierohstoffe, die auch 1983 kaum gestiegen waren

HWWA-Weltmarktpreise
Schillingbasis

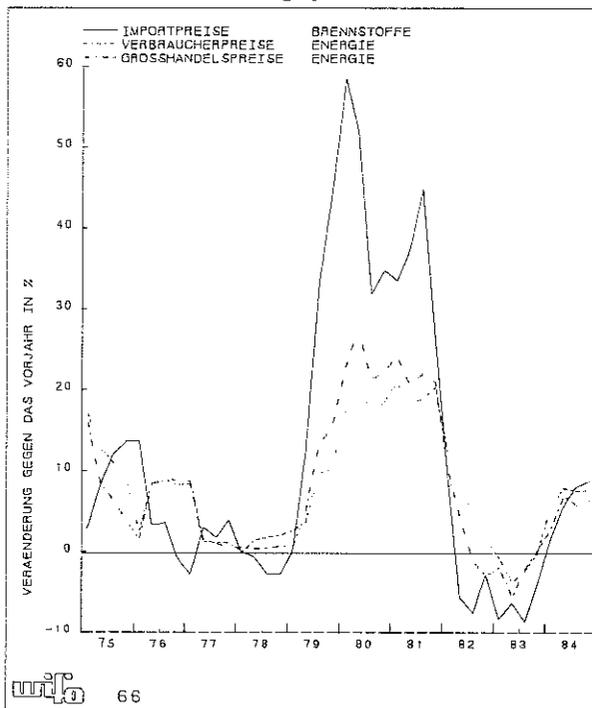


Entwicklung der Preise
(Übersicht)

	Ø 1974/ 1984	Ø 1983	Ø 1984	IV. Qu 1984
Veränderung gegen das Vorjahr in %				
<i>Weltmarktpreise</i>				
<i>Dollarbasis</i>				
Insgesamt ¹⁾	+ 7,0	- 8,4	- 2,0	- 1,9
ohne Energierohstoffe	+ 0,6	+ 4,4	+ 1,9	- 8,0
Nahrungs- und Genußmittel	+ 0,1	+10,1	+ 5,0	- 9,6
Industrierohstoffe	+ 1,1	+ 0,8	- 0,3	- 6,8
Agrarische Industrierohstoffe	+ 2,2	- 1,2	+ 2,5	- 8,0
NE-Metalle	- 0,7	+ 7,6	- 6,3	- 8,7
Energierohstoffe	+10,0	-11,5	- 3,1	- 0,0
Stahlexportpreise ²⁾	- 2,7	-11,7	- 0,8	+ 1,8
<i>Schillingbasis</i>				
Insgesamt ¹⁾	+ 7,7	- 3,6	+ 9,2	+11,6
ohne Energierohstoffe	+ 1,3	+10,3	+13,0	+ 4,6
Nahrungs- und Genußmittel	+ 0,8	+16,5	+16,3	+ 2,7
Industrierohstoffe	+ 1,8	+ 6,4	+10,7	+ 5,9
Agrarische Industrierohstoffe	+ 2,9	+ 4,4	+13,7	+ 4,7
NE-Metalle	- 0,0	+13,4	+ 4,1	+ 3,8
Energierohstoffe	+10,7	- 6,9	+ 8,1	+13,7
Stahlexportpreise ²⁾	- 2,0	- 7,0	+10,6	+15,8
<i>Preisindex des Bruttoinlandsproduktes</i>				
Insgesamt	+ 5,3	+ 3,7	+ 4,3	+ 3,4
Importpreise ³⁾	+ 4,1	- 1,0	+ 3,9	+ 3,5
Exportpreise ³⁾	+ 3,2	- 0,1	+ 3,2	+ 0,3
<i>Preisindex des verfügbaren Güter- und Leistungsvolumens</i>				
Investitionsgüter	+ 5,3	+ 3,6	+ 2,6	+ 2,8
Bauten	+ 6,0	+ 3,6	+ 2,7	+ 3,0
Ausrüstungsinvestitionen	+ 4,4	+ 3,4	+ 2,8	+ 2,8
Privater Konsum	+ 5,7	+ 3,2	+ 5,6	+ 5,3
<i>Baupreisindex für Wohnhaus- und Siedlungsbau</i>				
Insgesamt	+ 5,8	+ 3,5	+ 3,6	+ 3,9
Baumeisterarbeiten	+ 5,5	+ 3,2	+ 3,2	+ 4,5
Sonstige Bauarbeiten	+ 6,3	+ 4,3	+ 3,7	+ 3,3

¹⁾ HWWA-Index des Institutes für Wirtschaftsforschung Hamburg; Neuberechnung mit Basis 1975 — ²⁾ Q; Statistisches Bundesamt Wiesbaden (Reihe 5); eigene Berechnung — ³⁾ Im engeren Sinn (ohne Dienstleistungen) Institutsschätzung laut Volkswirtschaftlicher Gesamtrechnung

Energiepreise



Entwicklung der Großhandelspreise

	Ø 1974/ 1984	Ø 1983	Ø 1984	IV. Qu 1984
	Veränderung gegen das Vorjahr in %			
<i>Großhandelspreisindex</i>	+ 4,4	+ 0,6	+ 3,8	+ 2,9
<i>darunter</i>				
Landwirtschaftliche Produkte und Düngemittel		- 0,2	+ 4,1	- 1,6
Eisen, Stahl und Halbzeug	+ 2,7	- 0,2	+ 1,4	+ 1,5
Feste Brennstoffe	+ 6,4	- 3,6	+ 2,7	+ 4,2
Mineralölzeugnisse	+ 7,6	- 1,9	+ 6,2	+ 7,1
Nahrungs- und Genußmittel	+ 4,3	+ 2,6	+ 5,5	+ 5,7
Elektrotechnische Erzeugnisse	+ 1,6	+ 0,3	- 0,5	- 0,4
Fahrzeuge		+ 3,6	+ 4,9	+ 4,6
<i>Gliederung nach Verwendungsart</i>				
Konsumgüter		+ 0,4	+ 4,6	+ 3,4
Investitionsgüter		+ 1,5	+ 1,5	+ 1,0
Intermediärgüter		+ 0,6	+ 3,3	+ 2,8
<i>Gliederung nach Saisonabhängigkeit</i>				
Saisonwaren	+ 7,0	- 3,0	+ 7,1	+ 1,5
Übrige Waren	+ 4,3	+ 0,8	+ 3,5	+ 3,1

gen (+1,5%), verteuerten sich die Konsumgüter um durchschnittlich 4,6%.

Preissprung auf der Endverbraucherebene durch rasche Überwälzung der Mehrwertsteuererhöhung

(+0,8%), stagnierten auch im Durchschnitt 1984 und lagen etwas unter dem Vorjahresniveau. Auch die agrarischen Industrierohstoffe, die zur Jahresmitte ihre höchsten Preise erzielten, verteuerten sich nur um 2½%, jene für Nichteisenmetalle sind gegenüber 1983 um 6,3% gefallen. Die Energiepreise sind seit der Herabsetzung des OPEC-Richtpreises für Erdöl im März 1983 im wesentlichen stabil, im Jahresdurchschnitt lagen sie gut 3% unter dem Vorjahresniveau. In heimischer Währung brachte allerdings ein Anstieg der Schilling-Dollar-Relation um 11,4% eine erhebliche Verteuerung der Rohwaren: Der HWWA-Gesamtindex auf Schillingbasis lag im Durchschnitt 1984 um 9,2% über dem Vorjahresniveau. Ohne Energie stiegen die Schillingpreise für Rohstoffe um 13%. Damit wurde über die Importpreise, die 1983 noch gefallen waren, der heimische Preisauftrieb zusätzlich verstärkt. Im Jahresdurchschnitt 1984 verteuerten sich die Importe um 3,8%, wobei für Rohwarenimporte um 13,1% mehr gezahlt werden mußte, während sich die importierten Industriewaren, die in viel geringerem Ausmaß in Dollar fakturiert werden, nur um 1,9% verteuerten.

Die durch die Dollaraufwertung über die Importe bewirkte Beschleunigung des Preisauftriebs wurde durch hohe Saisongüterpreise zusätzlich begünstigt. Der Großhandelspreisindex stieg im Jahresdurchschnitt um 3,8% nach +0,6% im Jahr 1983; ohne Saisonprodukte, die sich um 7,1% verteuerten, lag die Teuerungsrate auf der Großhandelsebene bei 3,5%. Während die Investitionsgüterpreise nur leicht anzo-

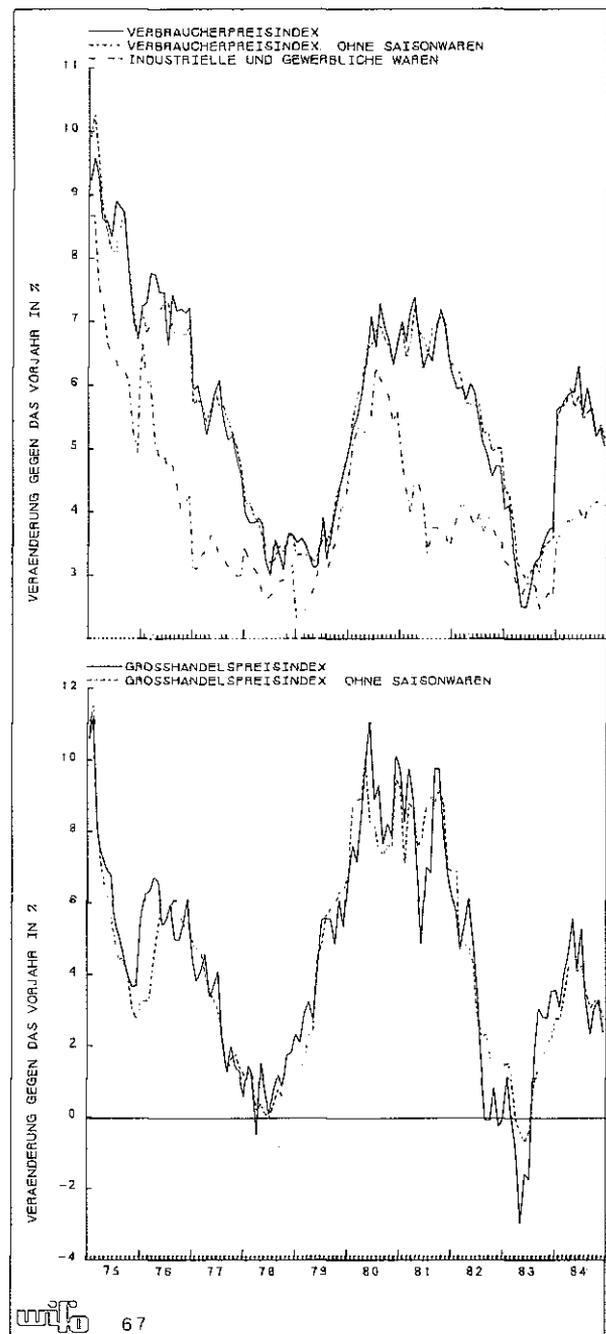
Auf der Einzelhandelsebene gab vor allem eine Reihe von fiskalischen Maßnahmen den Ausschlag, daß Österreich 1984 nicht mehr zu den preisstabilsten Ländern zählte: Die Erhöhung der Mehrwertsteuersätze um 2 bzw. für Energie um 7 Prozentpunkte und verschiedene Tarifierhebungen führten zu Jahresbeginn zu einem kräftigen Preissprung. Der Verbraucherpreisindex ohne Saisonwaren stieg von Dezember auf Jänner um 2,3% und von Jänner auf Februar erneut um 0,4%. 1½ Prozentpunkte dieser kumulierten Preissteigerungen um 2,7% dürften auf die Mehrwertsteuererhöhung zurückgehen. Damit wurden von der erhöhten Mehrwertsteuerleistung, die sich bei voller Überwälzung mit 1,9 Prozentpunkten im Verbraucherpreisindex niederschlagen würde, bereits in den ersten Monaten etwa vier Fünftel auf die Konsumenten weitergewälzt. Während der Anstieg der Energiepreise zu Jahresbeginn ungefähr das Ausmaß der zunehmenden Steuerbelastung widerspiegelt, verteuerten sich die Dienstleistungen unverhältnismäßig stark: Die Preise für nicht preisgeregeltete Dienstleistungen lagen im I. Quartal um 4,3% über dem Niveau des Vorquartals und jene für preisgeregeltete Dienstleistungen um 6,3%. Neben der Mehrwertsteuer schlugen sich darin die Anhebung der Kraftfahrzeugsteuern (+46,8%), der Telefon-, Wasser- und Kanalgebühren sowie die neuen Verkehrstarife nieder. Die Mehrwertsteuererhöhung schlug damit ungewöhnlich rasch auf das Preisniveau durch, ihre Auswirkung war im Jahresdurchschnitt mit gut 2 Prozentpunkten stärker, als vorher erwartet wurde.

Entwicklung der Verbraucherpreise

	Ø 1974/ 1984	Ø 1983	Ø 1984	IV. Qu 1984
	Veränderung gegen das Vorjahr in %			
<i>Index der Verbraucherpreise</i>	+ 5,6	+ 3,3	+ 5,6	+ 5,2
Saisonwaren	+ 5,0	- 4,0	+ 11,2	+ 3,6
Nicht-saisonwaren	+ 5,6	+ 3,5	+ 5,5	+ 5,3
<i>Verbrauchsgruppen</i>				
Ernährung und Getränke	+ 4,7	+ 2,5	+ 5,7	+ 4,4
Tabakwaren	+ 7,0	+ 5,3	+ 8,9	+ 2,9
Errichtung, Mieten und Instandhaltung von Wohnungen	+ 8,3	+ 8,1	+ 6,6	+ 6,5
Beleuchtung und Beheizung	+ 8,6	- 1,5	+ 7,6	+ 8,3
Hausrat und Wohnungseinrichtung	+ 3,9	+ 2,6	+ 4,1	+ 4,6
Bekleidung und persönliche Ausstattung	+ 4,3	+ 3,5	+ 4,1	+ 4,7
Reinigung von Wohnung, Wäsche und Bekleidung	+ 6,4	+ 3,9	+ 5,0	+ 4,8
Körper- und Gesundheitspflege	+ 6,2	+ 4,1	+ 5,4	+ 5,4
Freizeit und Bildung	+ 5,5	+ 5,1	+ 4,1	+ 3,6
Verkehr	+ 6,2	+ 2,4	+ 7,5	+ 7,1
<i>Gliederung nach Warenart</i>				
Nahrungsmittel	+ 4,4	+ 2,1	+ 5,4	+ 4,0
Tabakwaren	+ 7,0	+ 5,3	+ 8,9	+ 2,9
Industrielle und gewerbliche Waren	+ 4,1	+ 2,8	+ 4,0	+ 4,1
Dienstleistungen nicht preisgeregelt	+ 7,6	+ 5,1	+ 6,3	+ 5,9
Tarife ohne Strom und ohne Gas	+ 6,8	+ 5,4	+ 8,5	+ 7,9
Energie	+ 7,9	- 1,6	+ 7,3	+ 7,9
Mieten	+ 9,0	+ 14,3	+ 7,6	+ 8,2
Dienstleistungen und Sachgüter im Bereich der Wohnung		+ 5,9	+ 5,7	+ 5,9

Nach dem Preissprung zu Beginn des Jahres entwickelten sich die Preise auf der Einzelhandelsebene im weiteren Jahresverlauf im allgemeinen ruhig. Im Jahresdurchschnitt stiegen die Verbraucherpreise ohne Saisonprodukte um 5,5% und damit um 2 Prozentpunkte stärker als im Jahr 1983. Starke Preisschwankungen ergaben sich allerdings bei den Saisonwaren (Kartoffeln, Gemüse und Obst), die zur Jahresmitte um 30% teurer waren als im Vorjahr. Nach einer Verbilligung von gut 4% in den letzten zwei Jahren verteuerten sich die Saisonprodukte im Berichtsjahr um 11,1%. Insgesamt lag die Inflationsrate im Jahresdurchschnitt 1984 laut Verbraucherpreisindex bei 5,6%, nach 3,3% im Vorjahr. In der zweiten Jahreshälfte hat sich jedoch der Preisauftrieb deutlich verlangsamt. Am stärksten verteuerten sich im Jahresdurchschnitt Tabakwaren mit +8,9%, preisgeregelt Dienstleistungen mit +8,5% und Energie mit +7,3% (Heizöl +10%, Briketts +9,4%). Auch der Wohnungsaufwand stieg auf Grund der zu Jahresbeginn angehobenen Betriebskosten mit +7,7% überdurchschnittlich (die Anhebung der Mindestmieten laut Mietrechtsgesetz wird erst in diesem Jahr in den Verbraucherpreisindex eingehen). Nahrungsmittel verteuerten sich um 5,4% und die industriell-gewerblichen Waren, die im Warenkorb ein Gewicht von 34% haben, um 4%. Die überdurchschnittliche Verteuerung des Wohnungsaufwands und der Ausgaben für Beleuchtung und Beheizung führten für die Pensionisten zu einer merklich höheren Teuerungsrate: Der Pensionistenindex stieg 1984 um 6% (1983 +3,1%)

Preistendenzen im Groß- und Einzelhandel



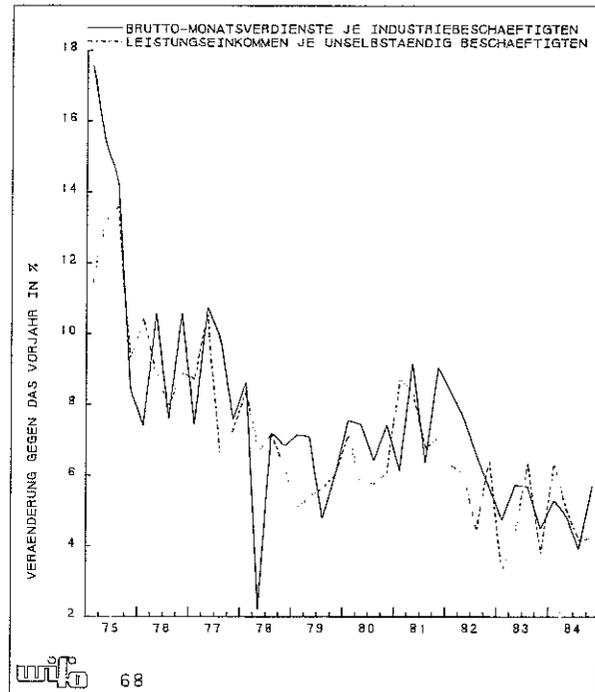
Schlechte Arbeitsmarktlage dämpft Lohnabschlüsse

Der anhaltende Angebotsdruck auf dem Arbeitsmarkt und die noch immer schlechte Ertragslage in einigen Wirtschaftsbereichen dämpften wie schon im Vorjahr die Lohnabschlüsse. Erst im Herbst gingen in die Lohnvereinbarungen die höheren Inflationsraten in stärkerem Ausmaß ein. Im Frühjahr blieb die Lohnpolitik im wesentlichen an den Abschlüssen der im Herbst 1983 begonnenen Lohnrunde orientiert. Zu Beginn des Jahres traten die Gehaltsabkommen des öffentlichen Dienstes und der

Lohnrunde 1984

Wichtige Arbeitnehmergruppen	Kollektivvertragsabschlüsse			
	Zeitpunkt	nach . . . Monaten	Erhöhung in %	umgerech- net auf Jahresba- sis in %
<i>Bedienstete</i>				
Bund	Jänner	11	4,3	4,7
<i>Arbeiter</i>				
Handel	Jänner	12	3,6	3,6
Textilindustrie	April	12	4,3	4,3
Baugewerbe	April	12	5,1	5,1
Graphisches Gewerbe	April	12	4,2	4,2
Stein- und keramische Industrie	April	12	5,3	5,3
Gast-, Schank- und Beherbergungsbetriebe	Mai	12	5,0	5,0
Chemische Industrie	Mai	12	4,9	4,9
Papierindustrie	Juli	12	4,9	4,9
Bekleidungsindustrie (ohne Vorarlberg)	Oktober	13	5,3	4,9
Metallindustrie	November	12	6,1	6,1
<i>Angestellte</i>				
Handel	Jänner	12	3,6	3,6
Banken	Jänner	12	4,3	4,3
Textilindustrie (ohne Vorarlberg)	April	12	4,4	4,4
Baugewerbe	April	12	4,9	4,9
Bekleidungsindustrie (ohne Vorarlberg)	November	13	5,4	5,0
Chemische Industrie	November	13	5,8	5,4
Papierindustrie	November	13	5,7	5,3
Metallindustrie	November	12	5,6	5,6

Effektivverdienste



Handelsangestellten in Kraft: Nach schwierigen Verhandlungen (Angleichung des Pensionsbeitrags an den ASVG-Bereich, Diskussion um Ruhensbestimmungen) wurden nach 11monatiger Laufzeit die Gehälter im öffentlichen Dienst um durchschnittlich 3,7% angehoben, wobei die Bezieher niedriger Einkommen besonders berücksichtigt wurden: Nach der Formel "Gehaltsansatz + 2,67% + 183 S" stiegen die untersten Einkommen um 5,33% und die obersten um 3%. Auch die Kollektivvertragsgehälter im Handel wurden differenziert angehoben: +3,8% für die unteren Einkommensgruppen und +3,5% für die übrigen. Für die Arbeiter der Textilindustrie trat am 1. April 1984 erstmals ein einheitlicher Kollektivvertrag für das gesamte Bundesgebiet in Kraft; dabei wurden die Tariflöhne um 4,4% und die Ist-Löhne um 3,9% angehoben. Die Arbeiter der Vorarlberger Bekleidungsindustrie erreichten eine Erhöhung ihrer Löhne im gleichen Ausmaß. Die Mindestlöhne der Arbeiter im graphischen sowie papier- und pappeverarbeitenden Gewerbe wurden bei gleichbleibender absoluter Überzahlung Anfang April um 4% angehoben. Die Bau- und Holzarbeiter erzielten nach langwierigen Verhandlungen Ende April rückwirkend ab 1 April 1984 eine Erhöhung der Tariflöhne und Lehrlingsentschädigungen um 5% auf 13 Monate, was auf Jahresbasis eine Erhöhung um gut 4½% bedeutet. Im Bauhilfs- und Baunebengewerbe sowie für die Arbeiter im Hotel- und Gastgewerbe wurde beginnend mit 1. Mai für 12 Monate eine Erhöhung der Kollektivvertragslöhne um 4,8% bzw. 4,9% vereinbart. Anfang Mai wurden auch die Mindestlöhne der Arbeiter der Che-

mieindustrie um 4,9% und die Ist-Löhne um 3,8% (mindestens 480 S) angehoben.

In den Sommermonaten lagen die Lohnvereinbarungen im wesentlichen auf der Linie des 1. Halbjahres. In der Glasindustrie wurden Anfang Juni die Ist-Löhne um 3,7% und die Kollektivvertragslöhne um durchschnittlich 4,6% erhöht. Mit 1. Oktober stiegen die Ist-Löhne der Arbeiter in der Bekleidungsindustrie um 4½% (mindestens um 2 S pro Stunde) und ihre kollektivvertraglichen Mindestlöhne um 5%.

Nach der Gewerkschaft Druck und Papier, die im Sommer in einem Zusatzvertrag eine Verkürzung der Arbeitszeit auf 38 Wochenstunden ab 1. April 1985 für die Arbeiter und technischen Angestellten des graphischen Gewerbes erzielte, vereinbarte die Gewerkschaft für Lebens- und Genußmittelarbeiter für die Zuckerindustrie eine Senkung der wöchentlichen Arbeitszeit von Ende Jänner bis Ende August 1985 auf 38 Stunden bei vollem Lohnausgleich. (Während der Zeit der Zuckerkampagne gilt die normale 40-Stunden-Woche.) Die Kollektivvertragslöhne der Zuckerarbeiter wurden rückwirkend ab 1. September um 5,1% angehoben.

Die Verkürzung der Wochenarbeitszeit war auch Bestandteil des Forderungspakets der neuen Herbstlohnrunde, die unter dem Eindruck des starken Preisauftriebs in den Sommermonaten und etwas günstigerer Wirtschaftsaussichten für 1985 stand. Die Ist-Lohnvereinbarungen lagen trotz unveränderter Arbeitsmarktlage gut 1½ Prozentpunkte und die Tariflohnerhöhungen um mehr als 2 Prozentpunkte höher als im Herbst 1983. Für die 200 000 Arbeiter der Me-

tallindustrie und des Bergbaus trat der neue Kollektivvertrag mit 1. November in Kraft: Die Mindeststundenlöhne wurden um durchschnittlich 6% und die Ist-Löhne um 4,8% erhöht. Im gleichen Zeitpunkt wurden die Effektivgehälter für rund 160.000 Industrieangestellte um 4,8%, für jene in der Chemie- und Papierindustrie um 4,7% und in der Glasindustrie um 4,5% erhöht. Die Mindestgehälter stiegen nach Verwendungsgruppen gestaffelt und je nach Branche zwischen 5,5% und 5,9%. Über eine Verkürzung der Wochenarbeitszeit soll weiter verhandelt werden, wobei als frühester Zeitpunkt der 1. Jänner 1986 vereinbart wurde. Mit Wirkung ab 1. Jänner 1985 trat das neue Besoldungsabkommen des öffentlichen Dienstes für etwa 560.000 Bedienstete in Kraft, das eine Erhöhung der Bezüge um 4,7%, mindestens jedoch um 550 S vorsieht. Die Kollektivvertragsgehälter der rund 270.000 Handelsangestellten Österreichs wurden zu Jahresbeginn um 5,2%, mindestens jedoch um 465 S monatlich angehoben.

Die Steigerungsrate der kollektivvertraglichen Mindestlöhne in der Gesamtwirtschaft, die schon im Vorjahr mit 5,1% um 2 Prozentpunkte niedriger war als in den Jahren 1981 und 1982, ist im Berichtsjahr weiter zurückgegangen: Der gesamtwirtschaftliche Tariflohnindex lag für die Beschäftigten insgesamt um 4,3%, für die Arbeiter um 4,4% und für die Angestellten um 3,9% über dem Vorjahresniveau. Während die Gehälter der öffentlich Bediensteten um 4,6% stiegen, nahmen die Tariflöhne der Beschäftigten der Privatwirtschaft mit +4,2% deutlich schwächer zu. Die Tariflohnentwicklung in der Industrie entsprach mit +4,2% jener in der Gesamtwirtschaft, im Gewerbe war sie mit +4,4% etwas besser. Stärker als in der Gesamtwirtschaft wurden die tariflichen Mindestlöhne in der Bauwirtschaft mit +5,1% und im Fremdenverkehr mit +4,9% angehoben. Die Tariflöhne im Handel blieben mit +3,6% am weitesten zurück. Die niedrigen Lohnabschlüsse schlugen sich auch deutlich in der Entwicklung der Stundenverdienste in

der Industrie und im Baugewerbe nieder: Die Brutto-Stundenverdienste der Industrie, deren Steigerungsrate mit 5% schon 1983 um 1½ Prozentpunkte hinter der Entwicklung der Jahre 1981 und 1982 zurückgeblieben war, sind 1984 im Jahresdurchschnitt nur um 3,7% (ohne Sonderzahlungen +3,8%) gestiegen. Sie blieben damit wie im Vorjahr um ½ Prozentpunkt hinter der Kollektivvertragsentwicklung zurück. Die schlechte Ertragslage mancher Branchen kommt auch in der Entwicklung der Stundenverdienste deutlich zum Ausdruck: Im Metallbereich, in dem der Ist-Lohnabschluß bei 3% lag, stiegen die Stundenverdienste (ohne Sonderzahlungen) im Jahresdurchschnitt um 3,4%, wobei die Verdienste im Bergbau mit +2,8% sowie im Maschinen- und Stahlbau mit +2,3% deutlich zurückblieben. In der Fahrzeugindustrie stiegen dagegen die Brutto-Stundenverdienste um 5,4%. Wie schon seit Jahren verzeichnete auch die Baubranche eine negative Netto-Lohndrift: Bei einer Zunahme um 3½% blieben die Stundenverdienste wieder deutlich hinter der Tariflohnentwicklung zurück.

Zunehmende Arbeitszeit stärkt Einkommensentwicklung

Die Einkommensentwicklung wurde 1984 deutlich durch die konjunkturelle Zunahme der Arbeitszeit (bzw. Abbau der Kurzarbeit) begünstigt. Die arbeitsfähig bereinigten bezahlten Arbeitsstunden je Industriearbeiter, die seit 1980 im Jahresdurchschnitt ständig zurückgingen, haben 1984 um 2,2% zugenommen. Trotz der mäßigen Stundenverdienstenentwicklung sind daher die Brutto-Monatsverdienste (mit Sonderzahlungen) der Industriebeschäftigten mit +5% kaum schwächer gestiegen als 1983 (+5,3%). Nach zwei Jahren negativer Lohndrift erhöhten sich damit die Pro-Kopf-Einkommen in der Industrie wieder stärker als die tariflichen Mindestlöhne (+0,8%). Ein ähnliches Bild zeigt die Einkommensentwicklung

Tariflohnindex 76

	Arbeiter		Angestellte		Beschäftigte	
	Ø 1984	IV. Qu 1984	Ø 1984	IV. Qu 1984	Ø 1984	IV. Qu 1984
	Veränderung gegen das Vorjahr in %					
Tariflohnindex insgesamt	+4,4	+4,6	+4,3 ¹⁾	+4,2	+4,3	+4,4
ohne öffentlichen Dienst	+4,4	+4,6	+3,9 ¹⁾	+4,2	+4,2	+4,4
Gewerbe	+4,5	+4,3	+4,0	+4,3	+4,4	+4,3
Baugewerbe	+5,1	+5,1	+4,9	+4,9	+5,1	+5,0
Industrie	+4,4	+5,0	+4,0	+4,6	+4,2	+4,8
Handel	+3,6	+3,6	+3,6	+3,6	+3,6	+3,6
Verkehr	+3,9	+4,0	+4,7 ¹⁾	+4,5	+4,5	+4,3
Fremdenverkehr	+5,0	+4,9	+4,7	+4,7	+4,9	+4,8
Geld-, Kredit- und Versicherungswesen			+3,9	+3,8	+3,9	+3,8
Land- und Forstwirtschaft	+4,0	+3,8	+4,2	+3,9	+4,1	+3,9
Öffentlicher Dienst			+4,6 ²⁾	+4,3	+4,6	+4,3

¹⁾ Angestellte und Bedienstete — ²⁾ Bedienstete

Masseneinkommen

	Ø 1974/1984	Ø 1983	Ø 1984	IV. Qu 1984
	Veränderung gegen das Vorjahr in %			
Private Lohn- und Gehaltssumme brutto	+ 7,0	+ 3,0	+ 5,2	+ 5,1
Öffentliche Lohn- und Gehaltssumme brutto	+ 9,5	+ 6,5	+ 6,1	+ 4,8
Leistungseinkommen brutto	+ 7,5	+ 3,7	+ 5,4	+ 5,0
Leistungseinkommen je Beschäftigten, brutto	+ 7,1	+ 4,5	+ 4,9	+ 4,3
Leistungseinkommen je Beschäftigten brutto real ¹⁾	+ 1,4	+ 1,1	- 0,7	- 0,9
Transfereinkommen brutto	+ 10,3	+ 7,6	+ 5,5	+ 5,2
Abzüge insgesamt	+ 10,6	+ 5,2	+ 8,0	+ 9,2
Masseneinkommen netto	+ 7,8	+ 4,9	+ 4,8	+ 4,1
Masseneinkommen netto real ¹⁾	+ 2,0	+ 1,5	- 0,9	- 1,1

¹⁾ Deflationiert mit dem Verbraucherpreisindex

Lohndrift¹⁾

	Ø 1983	Ø 1984	I. Qu 1984	IV. Qu 1984
Gesamtwirtschaft	-0,7	+0,6	+1,7	-0,1
Industrie	-0,2	+0,8	+1,2	+0,9
Bauwirtschaft	-1,5	-0,9	-0,8	+0,4

¹⁾ Zuwachs der Effektivverdienste pro Kopf (in %) minus Zuwachs der Tariflöhne (in %)

in der Bauwirtschaft: Die Brutto-Monatsverdienste je Beschäftigten sind mit +4,2% (Arbeiter +3,9%) 1984 ungefähr gleich stark gestiegen wie 1983; die negative Lohndrift (-0,9 Prozentpunkte) ist aber beträchtlich.

In der Gesamtwirtschaft nahmen die Pro-Kopf-Einkommen der unselbständig Beschäftigten nach den vorläufigen Daten im Durchschnitt 1984 mit +4,9% etwas stärker zu als 1983 (+4,5%) Bereinigt um den Konsumdeflator sind aber die Brutto-Realeinkommen 1984, nach einer Zunahme im Vorjahr um 1,3%, um 0,6% zurückgegangen Die gesamtwirtschaftliche Lohn- und Gehaltssumme hat sich vor allem durch eine deutlich stärkere Zunahme der privaten Lohnsumme, die im Berichtsjahr um 5,2% stieg (nach +3% im Vorjahr), mit +5,4% deutlich besser entwickelt als 1983 (+3,7%); schwächer als im Vorjahr stieg die öffentliche Lohnsumme (+6,1%). Da sich vor allem durch eine Anhebung der Pensionsbeiträge der Beamten die Abzüge mit +8% relativ stark erhöhten und die Transferzahlungen durch eine schwächere Zunahme der Arbeitslosenversicherungszahlungen und der Familien- und Geburtenbeihilfsleistungen mit +5,5% deutlich schwächer entwickelten als in den letzten Jahren, stiegen die Netto-Masseneinkommen nach den vorläufigen Daten im Jahresdurchschnitt nur um 4,8%.

Effektivverdienste

	Ø 1974/ 1984	Ø 1983	Ø 1984	IV. Qu 1984
Veränderung gegen das Vorjahr in %				
<i>Industrie</i>				
Brutto-Lohn- und -Gehaltssumme	+5,7	+1,0	+4,3	+5,5
Brutto-Monatsverdienst je Beschäftigten	+7,6	+5,3	+5,0	+5,7
ohne Sonderzahlungen	+7,6	+5,1	+5,0	+5,6
Netto-Monatsverdienst je Beschäftigten	+6,8	+4,8	+3,9	+4,2
Brutto-Stundenverdienst je Arbeiter	+7,5	+5,0	+3,7	+4,2
ohne Sonderzahlungen	+7,5	+4,9	+3,8	+4,2
<i>Baugewerbe</i>				
Brutto-Lohn- und -Gehaltssumme	+4,3	-0,5	+0,9	+3,6
Brutto-Monatsverdienst je Beschäftigten	+7,4	+4,1	+4,2	+5,4
Brutto-Stundenverdienst je Arbeiter	+6,3	+4,9	+3,5	+3,7

Verbesserung der internationalen Arbeitskostenposition der österreichischen Industrie

Die österreichische Industrie konnte 1984 ihre internationale Wettbewerbsfähigkeit, gemessen an den Arbeitskosten, weiter verbessern In einheitlicher Währung, also bereinigt um die Änderung der Wechselkursrelationen, gingen die Lohnstückkosten der verarbeitenden Industrie in Österreich um 1,3% zurück Die Arbeitskostenposition der österreichischen Industrie hat sich damit gegenüber dem Durchschnitt der Handelspartner um fast 3% verbessert Trotz einer stärkeren Erhöhung der Arbeitskosten pro Stunde als in der BRD konnte die österreichische Industrie ihre Arbeitskostenposition auch gegenüber der Bundesrepublik Deutschland um fast 1 Prozentpunkt verbessern, da die Stundenproduktivität in der heimischen Industrie deutlich stärker stieg

Alois Guger

Arbeitskosten je Produktionseinheit in der verarbeitenden Industrie

	Nationale Währung			1984 ¹⁾ Index 1977 = 100	1982 Veränderung gegen das Vorjahr in %	Schillingbasis			1984 ¹⁾ Index 1977 = 100
	1982	1983	1984 ¹⁾			1982	1983	1984 ¹⁾	
Belgien	+ 3,7	+ 2,1	+ 1,9	119,7	- 9,6	- 4,1	+ 0,3	89,8	
Bundesrepublik Deutschland	+ 2,9	- 0,3	- 0,4	120,3	+ 2,6	- 0,2	- 0,4	118,9	
Dänemark	+ 7,1	+ 3,6	+ 0,9	146,1	- 1,9	- 0,7	- 0,7	102,5	
Frankreich	+ 12,8	+ 7,2	+ 3,4	187,2	- 0,0	- 2,8	+ 0,3	127,4	
Großbritannien	+ 7,3	+ 1,8	+ 4,8	201,7	- 0,5	- 7,0	+ 2,6	186,4	
Italien	+ 17,6	+ 14,4	+ 6,6	240,9	+ 5,7	+ 7,3	+ 2,6	146,5	
Japan	+ 3,9	+ 1,8	- 3,8	107,9	- 1,3	+ 12,3	+ 7,0	147,1	
Kanada	+ 12,2	- 0,1	- 3,9	150,2	+ 16,8	+ 5,3	+ 1,9	149,1	
Niederlande	+ 4,6	- 2,4	- 4,9	102,9	+ 4,7	- 3,8	- 5,9	95,4	
Norwegen	+ 11,1	+ 1,6	+ 6,7	152,4	+ 6,2	- 5,8	+ 6,4	120,4	
Schweden	+ 0,1	- 0,8	+ 4,4	132,1	- 13,3	- 15,1	+ 7,7	86,2	
Schweiz	+ 9,0	+ 1,2	- 2,3	124,9	+ 13,0	+ 2,9	- 2,8	154,4	
USA	+ 6,2	- 1,0	+ 1,1	142,6	+ 13,7	+ 4,2	+ 12,6	172,7	
Österreich	+ 2,4	- 0,3	- 1,3	113,2	+ 2,4	- 0,3	- 1,3	113,2	
Durchschnitt der Handelspartner ²⁾	+ 6,3	+ 2,0	+ 0,9	141,3	+ 2,8	- 0,0	+ 1,6	130,8	
Österreich, gemessen									
am Durchschnitt der Handelspartner ²⁾	- 3,7	- 2,2	- 2,2	80,1	- 0,3	- 0,3	- 2,9	86,5	
an der BRD	- 0,5	+ 0,0	- 0,9	94,0	- 0,2	- 0,0	- 0,9	95,2	

Q: Guger A, "Die Arbeitskosten der verarbeitenden Industrie im internationalen Vergleich", WIFO-Monatsberichte 1/1983 — ¹⁾ Teilweise geschätzt — ²⁾ Gewogen mit erweiterter Gewichtungsmatrix (einschließlich Drittmarkteffekte) zu konstanten Exportanteilen (1979)

Landwirtschaft

Dazu Statistische Übersichten 3 1 bis 3 5

Agrarproduktion liegt 1984 unter dem Trend

Die agrarische Produktion und ihre Wertschöpfung nahmen 1984 real nur schwach zu (je +1%) und lagen etwas unter dem mittelfristigen Trend. In der nominellen Rechnung kam der Land- und Forstwirtschaft eine leichte Verbesserung ihrer Austauschrelationen zugute. Entgegen der längerfristigen Tendenz sind nach 1983 auch 1984 die agrarischen Erzeugerpreise (+3%) etwas stärker gestiegen als die Preise zugekaufter Vorleistungen (+2%); Investitionsgüter wurden um 3% teurer. Insbesondere die positiven Preiseffekte ließen den Beitrag der Land- und Forstwirtschaft zum Brutto-Inlandsprodukt dem Werte nach um 7% auf 47,3 Mrd. S steigen. Die nominelle Wertschöpfung des Agrarsektors expandierte damit etwa parallel zur gesamten Wirtschaft, ihr Anteil am Brutto-Inlandsprodukt blieb mit 3,9% fast unverändert. Die Einkommen aus Land- und Forstwirtschaft stiegen nach leichten Einbußen in den Jahren 1981 bis 1983 kräftig (34,0 Mrd. S, +11%). Die anlässlich der Neufestsetzung der Mehrwertsteuersätze beschlossene neue Regelung des Vorsteuerabzugs für pauschalierte Landwirte ab 1. Jänner 1984 trug wie erwartet rund 600 Mill. S oder 2 Prozentpunkte zum Anstieg der Agrareinkommen bei.

Die Endproduktion der Land- und Forstwirtschaft war real um rund 1% höher. In den meisten Sparten des Pflanzenbaus wurden gute Ernten eingebracht, die das mittlere Ergebnis des Vorjahres zum Teil deutlich übertrafen. Eine schwache Weinernte drückte jedoch mit ihrem hohen Gewicht den realen Rohertrag im

Reale Wertschöpfung, Beschäftigung und partielle Produktivitäten der Land- und Forstwirtschaft

	1983	1984 ¹⁾	1983	1984 ¹⁾
	Ø 1975/1977 = 100		Veränderung gegen das Vorjahr in %	
Endproduktion (Rohertrag)				
Pflanzliche	128,0	122,3	-12,1	-4,5
Tierische	112,9	116,2	+2,2	+3,0
Summe Landwirtschaft	117,6	118,1	-3,2	+0,5
Forstliche	108,0	112,2	+5,8	+3,9
Summe Land- und Forstwirtschaft	115,8	117,0	-1,8	+1,0
Minus Vorleistungen	112,0	112,8	+2,6	+0,7
Beitrag zum Brutto-Inlandsprodukt (zu Marktpreisen)	117,6 ²⁾	119,0	-3,6 ²⁾	+1,2
Futtermittelimport	135,8	145,7	-7,6	+7,3
Importbereinigte Endproduktion der Landwirtschaft	116,7	116,9	-3,0	+0,2
Beschäftigte in der Land- und Forstwirtschaft	82,0	80,4	-2,0	-2,0
Arbeitsproduktivität ³⁾	143,4	148,1	-1,6	+3,3
Landwirtschaftliche Nutzfläche	93,7	93,8	-5,4	+0,2
Flächenproduktivität netto ⁴⁾	124,6	124,5	+2,6	-0,1

Q: Institutsberechnung — ¹⁾ Vorläufige Werte — ²⁾ Korrigiert. — ³⁾ Beitrag der Land- und Forstwirtschaft zum BIP je Beschäftigten — ⁴⁾ Importbereinigte Endproduktion der Landwirtschaft je Hektar

Nominelle Endproduktion und Wertschöpfung der Land- und Forstwirtschaft

	1983 ¹⁾	1984 ¹⁾²⁾	1983 ¹⁾	1984 ¹⁾²⁾
	Zu jeweiligen Preisen		Veränderung gegen das Vorjahr in %	
	in Mill. S			
Endproduktion (Rohertrag)				
Pflanzliche	17 884	18 050	-4,3	+1
Tierische	40 233	42 550	+5,1	+5½
Summe Landwirtschaft	58 117	60 600	+2,0	+4
Forstliche	11 940	13 200	+5,4	+10½
Summe Land- und Forstwirtschaft	70 057	73 800	+2,5	+5½
Minus Vorleistungen	25 811	26 500	+5,0	+3
Beitrag zum Brutto-Inlandsprodukt (zu Marktpreisen)	44 246 ³⁾	47 300	+1,2 ³⁾	+7
Plus Subventionen, Minus indirekte Steuern ⁴⁾	+919	+1 600		
Beitrag zum Brutto-Inlandsprodukt (zu Faktorkosten)	45 165	48 900	+0,7	+8½
Minus Abschreibungen	14 534	14 900	+3,7	+2½
Beitrag zum Volkseinkommen	30 631	34 000	-0,6	+11
Beitrag der Land- und Forstwirtschaft zum Brutto-Inlandsprodukt in %	3,8	3,9		

Q: Institutsberechnung — ¹⁾ Netto, ohne Mehrwertsteuer — ²⁾ Vorläufige Werte — ³⁾ Korrigiert — ⁴⁾ Einschließlich Netto-Zahlilast der Land- und Forstwirtschaft an Mehrwertsteuer

Pflanzenbau insgesamt um etwa 4½% unter das Niveau des Vorjahres. Die Tierproduktion stieg mit +3% überdurchschnittlich. Die Zunahme ist insbesondere auf ein viel höheres Angebot an Rindern und Geflügel zurückzuführen. Es wurden auch mehr Eier erzeugt. Das Angebot an Schweinen und Milch stagnierte. Die Viehbestände wurden erneut kräftig aufgestockt. Der Holzeinschlag war um 4% höher. Die agrarischen Erzeugerpreise stiegen im Durchschnitt um gut 3%. Pflanzliche Produkte dürften um etwa 2½% höhere Preise erzielt haben. Die Weinpreise haben sich nach der schwachen Ernte rasch erholt, Hackfrüchte waren aber deutlich billiger.

Endproduktion der Land- und Forstwirtschaft

	1982	1983	1984 ¹⁾	1984 ¹⁾
	Zu jeweiligen Preisen			Veränderung gegen das Vorjahr in %
	in Mill. S			
<i>Pflanzliche Endproduktion</i>				
Getreide (einschließlich Mais)	5 346	5 640	5 750	
Hackfrüchte	3 035	2 739	2 650	
Feldgemüse ²⁾	2 919	3 126	3 250	
Obst	2 501	2 790	2 900	
Wein	4 367	3 087	2 800	
Sonstiges	527	502	700	
Summe pflanzliche Endproduktion	18 695	17 884	18 050	+1
<i>Tierische Endproduktion</i>				
Rinder (einschließlich Kälber) ³⁾	10 883	11 827	12 550	
Schweine ³⁾	10 581	11 102	11 900	
Geflügel ³⁾	1 391	1 525	1 700	
Kuhmilch	12 092	12 579	13 000	
Eier	1 899	1 921	2 050	
Sonstiges ⁴⁾	1 452	1 279	1 350	
Summe tierische Endproduktion	38 298	40 233	42 550	+5½
Endproduktion Landwirtschaft	56 993	58 117	60 600	+4
Forstliche Endproduktion	11 332	11 940	13 200	+10½
Endproduktion Land- und Forstwirtschaft	68 325	70 057	73 800	+5½

Q: Institutsberechnung; netto, ohne Mehrwertsteuer. — ¹⁾ Vorläufige Werte. — ²⁾ Einschließlich Gartenbau und Baumschulen. — ³⁾ Schlachtungen, Export, Viehbestandsänderung — ⁴⁾ Einschließlich Ertrag der Jagd, Fischerei und Imkerei

(Preisverfall auf dem Kartoffelmarkt, geringerer Zuckergehalt der Rüben). Tierische Erzeugnisse waren auf der Erzeugerstufe um 2½%, Holz um 7% teurer als im Vorjahr.

Wertmäßig war die agrarische Endproduktion mit rund 73,8 Mrd. S um 5½% höher als im Jahr zuvor. Im Pflanzenbau wurden die höheren Erlöse für Getreide, Zuckerrüben, Obst und Gemüse durch geringere Erträge für Kartoffeln und Wein weitgehend saldiert. Die Erträge aus Rinder-, Schweine- und Schlachtgeflügelhaltung stiegen einschließlich Bestandsänderungen um 6%, 7% und 11%. Für die Milch- und Eierzeugung wurden um 3,5% und 6% höhere Roherträge ermittelt. Die Endproduktion aus Forstwirtschaft war dem stärkeren Einschlag und den Preissteigerungen entsprechend um 10½% höher als im Vorjahr.

Nur langsamer Wandel der Agrarstruktur

Die zögernde Konjunkturerholung ab dem Frühjahr 1983 hat den Arbeitsmarkt zwar stabilisiert. Eine Entlastung und damit bessere Chancen für landwirtschaftliche Arbeitskräfte, insbesondere für die ländliche Jugend, einen Erwerb außerhalb des Agrarsektors zu finden, sind allerdings noch nicht in Sicht. Die Rahmenbedingungen für den Wandel der Agrarstruktur bleiben damit ungünstig, die Zahl landwirtschaftlicher Arbeitskräfte nimmt weiterhin nur langsam und vorwiegend auf Grund demographischer Effekte ab. Der Berufswechsel vollzieht sich sehr verhalten. Die Fortschreibung der Volkszählung 1971 mit Sozialver-

sicherungsdaten ergab für 1984 im Jahresdurchschnitt 276.300 Erwerbstätige in der Land- und Forstwirtschaft, 2% weniger als im Vorjahr. Die Produktivität der im Agrarsektor beschäftigten Personen (reale Wertschöpfung je Erwerbstätigen) stieg um 3½%. Die vor kurzem veröffentlichten Ergebnisse der letzten Volkszählung bestätigen im wesentlichen die bisherigen Schätzungen über das Arbeitskräftepotential im Agrarsektor. Am 12. Mai 1981 wurden in der Land- und Forstwirtschaft insgesamt 290.490 Berufstätige gezählt, die Fortschreibung hatte im Jahresdurchschnitt 294.100 ergeben. Die notwendige Revision der Zeitreihe ab 1971 wird sich daher in engen Grenzen halten.

Einbußen im Pflanzenbau

Die Endproduktion aus Pflanzenbau war 1984 real um rund 4½% geringer als im Vorjahr. Die Erzeugerpreise stiegen um 2½%. Dem Werte nach war die pflanzliche Endproduktion mit 18,0 Mrd. S nur knapp höher als im Vorjahr.

Mit 5,35 Mill. t (+5,5%) wurde nach den guten Jahren 1982 und 1983 erneut eine sehr gute Getreideernte (einschließlich Mais) eingebracht. Die Anbaufläche wurde leicht zurückgenommen (1,051 Mill. ha, -1,5%), weil mehr Zuckerrüben angebaut werden konnten. Die Hektarerträge erreichten dank günstigen Witterungsverhältnissen meist neue Spitzenwerte. Die gute Ernte spiegelt sich in einer hohen Marktleistung. Nach Deckung des Inlandsbedarfs standen rund 800.000 t für den Export zur Verfügung, die bereits weitgehend an traditionelle osteuropäische Abnehmer verkauft wurden.

Nach Schätzungen der ECE wurden 1984/85 weltweit rund 1.308 Mill. t Getreide (ohne Reis) geerntet, ein Zehntel mehr als im Vorjahr. Sowohl Weizen als auch Futtergetreide brachten neue Rekordernten, die den Verbrauch übersteigen und zu einer Aufstockung der Lager führen dürften. Die Weltmarktpreise blieben 1984 in Dollar für Weizen auf dem niedrigen Niveau des Vorjahres, die Notierungen für Futtergetreide gerieten ab Jahresmitte unter Druck. Die heimische Getreidewirtschaft hat vom Höhenflug des Dollars profitiert. Für die Ausfuhr waren mit rund 1.400 S je t etwas geringere Stützungen notwendig als im Vorjahr (insgesamt rund 1,2 Mrd. S). Aus der Ernte 1984 werden etwa 710 Mill. S an Verwertungsbeiträgen der Bauern erwartet. Die Einnahmen dürften damit wie schon im Vorjahr den von den Erzeugern zu finanzierenden Anteil an den Exportstützungen deutlich übertreffen.

Hackfrüchte und Feldgemüse brachten zufriedenstellende Erträge. Die Ernte an Zuckerrüben war mit 2,56 Mill. t um 27% höher als im Vorjahr. Der Zuwachs ist überwiegend darauf zurückzuführen, daß nach

Erwerbstätige in der Land- und Forstwirtschaft

	Selbständige ¹⁾	Unselbständige ²⁾	Insgesamt	Anteil der Land- und Forstwirtschaft an allen Erwerbstätigen in %
	1 000 Personen			
1951	765,0	225,2	990,2	30,7
1960	598,0	142,9	740,9	22,5
1970	388,7	64,9	453,6	14,5
1980	257,5	41,3	298,8	9,0
1981	252,9	41,2	294,1	8,8
1982	248,1	39,6	287,7	8,6
1983	244,3	37,7	282,0	8,5
1984	238,9	37,4	276,3	8,3
Durchschnittliche jährliche Veränderung in %				
1951/1960	-2,7	-4,9	-3,2	
1960/1973	-4,5	-7,3	-5,0	
1973/1984	-2,8	-3,2	-2,9	
1980	-2,1	-2,8	-2,2	
1981	-1,8	-0,2	-1,6	
1982	-1,9	-3,9	-2,2	
1983	-1,5	-4,8	-2,0	
1984	-2,2	-0,7	-2,0	

Q: Österreichisches Institut für Wirtschaftsforschung — ¹⁾ Nach der Definition der Volkszählung 1971 ohne nichtberufstätige Bäuerinnen — ²⁾ Angaben des Hauptverbandes der österreichischen Sozialversicherungsträger. Stand Ende Juli.

Volumen des Feldfrucht- und Futterbaus

	1982	1983	1984	1984
	1 000 t Getreideeinheiten			Veränderung gegen das Vorjahr in %
Getreide ¹⁾	5 026,2	5 075,8	5 353,7	+ 5,5
Hackfrüchte	1 156,2	748,2	914,6	+ 22,2
Ölfrüchte	353,1	267,1	333,5	+ 24,9
Feldgemüse	46,9	33,1	41,7	+ 26,0
Obst	203,4	168,3	175,4	+ 4,2
Wein	490,6	369,8	251,9	- 31,9
Grünfütter Heu Stroh	4 631,0	4 081,4	4 194,9	+ 2,8
Insgesamt	11 907,4	10 743,7	11 265,7	+ 4,9

Q: Österreichisches Statistisches Zentralamt — ¹⁾ Einschließlich Körnermais

einer Pause im Vorjahr wieder Rüben für den Export kontrahiert wurden. Dadurch wurde die Anbaufläche um 22% ausgeweitet. Der Zuckergehalt lag unter dem Spitzenwert des Vorjahres; es wurden 426 500 t Zucker (Weißwert) erzeugt. Wegen des geringen Zuckergehaltes war der Durchschnittserlös für im Rahmen des Grundkontingents gelieferte Rüben mit 83,70 S je dt geringer als im Vorjahr. Der internationale Zuckermarkt steckt in einer schweren Krise. Überhöhte Vorräte und zunehmende Konkurrenz durch Isoglucose und sonstige Süßstoffe halten die Preise unter Druck. Ende 1984 erreichten die Notierungen den tiefsten Stand seit 1970. Vor diesem Hintergrund konnte keine Einigung über eine Verlängerung des internationalen Zuckerabkommens erzielt werden, und es ist Ende 1984 ausgelaufen. Die internationale Krise belastet auch die heimische Ausfuhr schwer. Bauern und Industrie haben für 1985 eine Verringerung der Anbauflächen um etwa 20% vereinbart. Zur Finanzierung der Ausfuhr wurden die im amtlich geregelten Inlandspreis für Zucker enthaltenen Exportbeiträge von 30 g auf 50 g je kg angehoben. Damit stehen bei einem Inlandsabsatz von rund 300 000 t künftig rund 150 Mill. S zur Stützung von Zuckerexporten zur Verfügung.

Die Kartoffelernte war mit 1,14 Mill. t um 12,5% höher als im Vorjahr. Die reiche Ernte führte zu schweren Absatzproblemen und Preiseinbrüchen. Ausfuhren sind nur in geringem Maße möglich, weil auch in den Nachbarländern gute Ernten anfielen. Eine gewisse Entlastung des Marktes konnte durch höhere Aufkäufe zur industriellen Verarbeitung erreicht werden. Die österreichische Agrarindustrie in Gmünd hat 145 000 t zu Stärke und Alkohol verarbeitet (+ 45%). Auch die Obsternte war zufriedenstellend und insgesamt etwas höher als im Vorjahr. Die Weinbauern haben nach zwei Rekordernten, die den Markt deroutierten, 1984 eine schwache Ernte eingebracht (2,52 Mill. hl, - 32%). Geringere Ernten gab es auch auf den wichtigsten Exportmärkten (BRD, Schweiz). Die niedrige Ernte, bessere Exportchancen und erhebliche Frostschäden im vergangenen Winter haben trotz noch immer hoher Lager den Weinmarkt uner-

wartet rasch normalisiert. Die Erzeugerpreise waren Mitte 1984 auf den Tiefpunkt von rund 3 S je l (Faßwein weiß) gesunken; im März 1985 wurde mit gut 9 S je l wieder nahezu das Preisniveau von Herbst 1982 (10 S je l) erreicht. Die Erfahrungen der letzten Jahre betonen die Notwendigkeit von ausreichenden Lagermöglichkeiten und einer offensiven Absatzstrategie im Inland und auf ausländischen Märkten. Das Angebot ist auf mittlere Sicht den Absatzmöglichkeiten anzupassen.

Gute Erträge aus der Tierhaltung

Die Tierproduktion expandierte 1984 mit +3% real deutlich stärker, als dem mittelfristigen Trend entspricht. Die Erzeugerpreise stiegen um 2½%. Dem Werte nach war die Endproduktion aus Tierhaltung mit rund 42,60 Mrd. S um 5½% höher als 1983. Das Angebot an Schlachtvieh nimmt der Tendenz nach seit Anfang 1983 zu. Im Kalenderjahr 1984 hat die Landwirtschaft insgesamt 665.800 t (+3,2%) Fleisch vermarktet. Es wurde viel mehr Rindfleisch und Geflügel und knapp weniger Schweinefleisch angeboten als im Vorjahr. Die Inlandsnachfrage stagnierte und verlagerte sich zu billigerem Geflügel. Damit hielt die seit 1980 zu beobachtende Kaufzurückhaltung der Verbraucher an. Zur Markträumung wa-

Entwicklung auf dem Fleischmarkt

	1983	1984	1984	1984	1984
	1 000 t		IV Qu	Veränderung gegen das Vorjahr in %	
				IV Qu	
<i>Schlachtviehausstoß¹⁾</i>					
Rindfleisch	193,5	209,7			+ 8,4
Kalbfleisch	14,8	16,7			+ 12,8
Schweinefleisch	435,8	431,8			- 0,9
Jungmasthühner	63,2	68,5			+ 8,3
Fleisch insgesamt	707,3	726,7			+ 2,7
<i>Marktleistung²⁾</i>					
Rindfleisch	193,5	209,7	57,1	+ 8,4	+ 15,4
Kalbfleisch	14,5	16,2	4,4	+ 12,1	+ 17,2
Schweinefleisch	373,8	371,4	96,1	- 0,6	+ 2,4
Jungmasthühner	63,2	68,5	17,9	+ 8,3	+ 12,9
Fleisch insgesamt	645,0	665,8	175,5	+ 3,2	+ 7,7
<i>Einfuhr</i>					
Schlachtvieh und Fleisch	14,2	12,5	1,5	- 11,4	- 71,9
<i>Ausfuhr</i>					
Schlachtvieh und Fleisch	35,1	51,2	14,7	+ 45,8	+ 75,0
<i>Lagerveränderung</i>	0,0	- 4,6	+ 1,7		
<i>Kalkulierter Inlandsabsatz³⁾</i>					
Rindfleisch	162,9	161,7	41,9	- 0,7	- 3,0
Kalbfleisch	17,0	16,4	4,5	- 3,4	+ 0,1
Schweinefleisch	377,2	372,4	98,7	- 1,3	- 1,0
Jungmasthühner	67,0	72,0	18,9	+ 7,5	+ 11,3
Fleisch insgesamt	624,1	622,5	164,0	- 0,2	- 0,2
<i>Ausfuhr Zucht- und Nutztier (Stück)</i>	68 564	74 135	22 509	+ 8,1	+ 6,5
<i>Lagerstand⁴⁾</i>	1,4	5,9	5,9		

Q: Institutsberechnungen. — ¹⁾ Beschaute Schlachtungen + nicht beschaute Hausschlachtungen + Export — Import von lebenden Schlachttieren — ²⁾ Schlachtviehausstoß ohne nicht beschaute Hausschlachtungen — ³⁾ Beschaute Schlachtungen + Import — Export von Fleisch ± Lagerveränderung — ⁴⁾ Zu Ende des Jahres bzw. Quartals

ren daher sehr hohe Exporte notwendig, die erhebliche öffentliche Mittel erforderten

Die Rinderproduktion nahm 1984 kräftig zu und erreichte einen neuen Rekordwert. Der Rinderbestand wurde erneut ausgeweitet. Am 3. Dezember wurden 2,67 Mill. Stück Rinder gezählt, 36.000 Stück oder 1,4% mehr als im Vorjahr. Damit dürfte der zyklische Höhepunkt erreicht sein. Das Angebot an Rindern steigt seit dem Frühjahr 1983. Im Kalenderjahr 1984 wurden mit 717.000 Stück um 10,5% mehr Rinder vermarktet als im Vorjahr. Da die Inlandsnachfrage nach Rindfleisch erneut leicht abnahm (-0,7%), mußte der gesamte Angebotszuwachs im Export untergebracht werden. Insgesamt wurden 266.000 Rinder (einschließlich Rindfleisch) exportiert und 20.000 Stück

importiert. Die Nettoausfuhr erreichte mit 246.000 Stück (+32%), das sind 34% des gesamten Angebotes, einen neuen Rekordwert. Die Erlöse auf den Auslandsmärkten waren rückläufig. Durch die beachtlichen Anstrengungen im Export konnten die heimischen Erzeugerpreise etwa auf dem Niveau des Vorjahres stabilisiert werden.

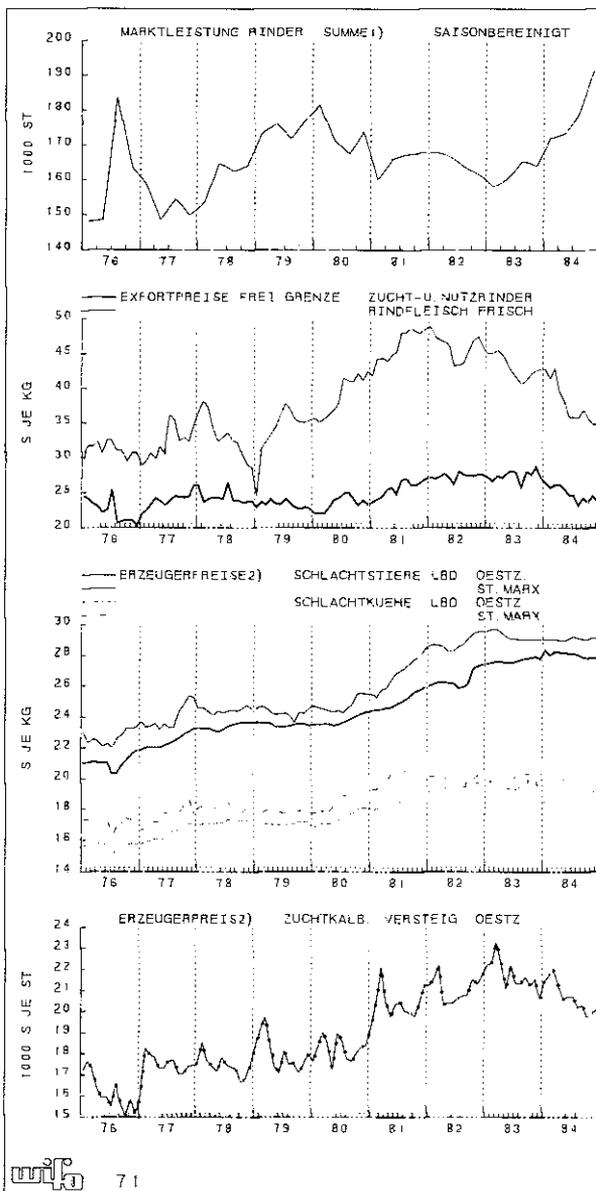
1985 wird der Rinderbestand voraussichtlich nicht weiter expandieren. Die Marktleistung wird jedoch noch steigen. Die Bundesanstalt für Agrarwirtschaft erwartet für das Viehzählungsjahr 1985 ein Angebot von rund 735.000 Stück, um 22.000 Stück mehr als im Vorjahr. Sollte der Verbrauch auf dem Inlandsmarkt weiterhin leicht sinken (-1%), dann müßten zur Markträumung und zum Abbau der hohen Lager zu Jahresbeginn netto rund 305.000 Stück Rinder exportiert werden.

Die Kälberschlachtungen wurden seit dem Frühjahr 1984 stark erhöht. Zur Deckung des weiterhin sinkenden Bedarfs waren daher nur geringe Importe notwendig.

Der Schweinemarkt hat sich 1984 ruhig und für die Erzeuger günstig entwickelt, weil das heimische Angebot etwa der Nachfrage entsprach. Die üblichen saisonbedingten Ungleichgewichte konnten über die Interventionslager ausgeglichen werden; auf Ein- oder Ausfuhren konnte weitgehend verzichtet werden. Im Kalenderjahr 1984 wurden mit 4,42 Mill. Stück um 1,8% mehr inländische Schweine vermarktet als im Vorjahr. Da das durchschnittliche Schlachtgewicht von 86 kg auf 84 kg zurückgenommen wurde, kam um 0,6% weniger heimisches Schweinefleisch auf den Markt. Der Inlandsverbrauch war nach kräftigen Zuwächsen 1982 und 1983 erstmals leicht rückläufig (-1,3%) und deckte sich mit dem heimischen Angebot. Die Erzeugerpreise bewegten sich ab Mitte 1983 in der oberen Hälfte des Preisbands. Im Jahresdurchschnitt erlösten die Bauern 21,46 S je kg lebend, um 4% mehr als im Vorjahr. Die Verbraucherpreise sind seit Anfang 1984 stabil, im Jahresdurchschnitt waren sie um 3,4% höher als 1983. Der Außenhandel war entsprechend der ausgeglichenen Marktlage gering. Zwischen Dezember 1983 und Oktober 1984 wurden allerdings rund 23.000 Stück Schweine im aktiven Vormerkverkehr eingeführt und als Fleisch wieder ausgeführt. Gegen Jahresende warf der Schweineberg 1985 seine Schatten voraus. Ab November gaben wegen des wachsenden Angebotes die Erzeugerpreise rasch nach, ab Jänner wurde zur Marktentlastung exportiert.

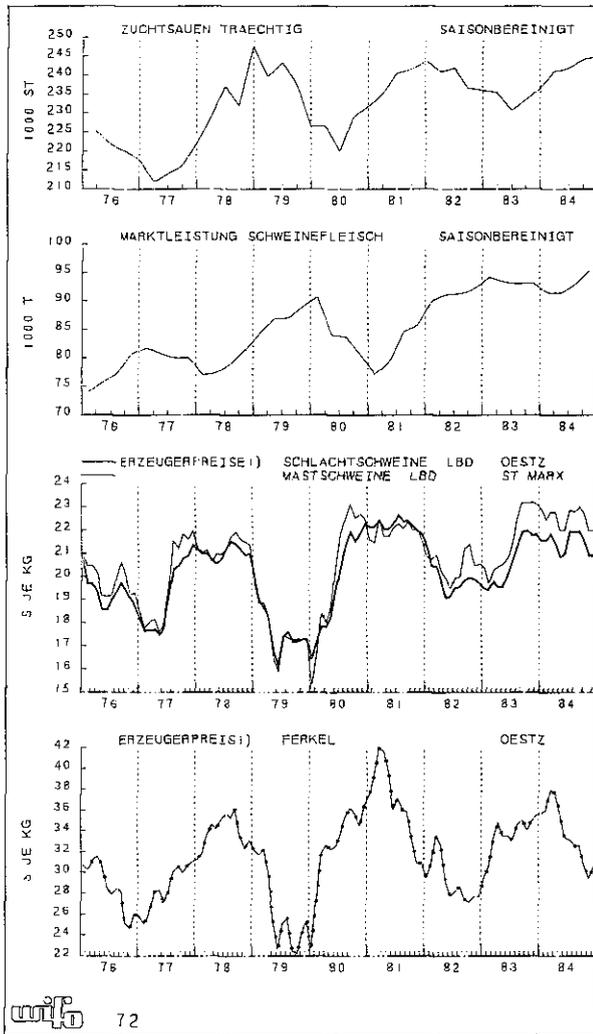
Der Schweinebestand wurde 1984 rasch aufgebaut. Die Zahl trächtiger Sauen nahm das ganze Jahr über zu. Die Expansion wurde neben den zufriedenstellenden Preisen durch eine hohe Getreide- und Hackfruchternte gefördert und dürfte noch bis in das Frühjahr 1985 anhalten. Die Ferkelpreise sind zwar seit dem Frühjahr 1984 rückläufig, dürften aber erst An-

Rindermarkt



1) Einschließlich Zucht- und NutZRinder — 2) Netto ohne Mehrwertsteuer

Schweinemarkt



1) Netto ohne Mehrwertsteuer

fang 1985 jenen Punkt erreichen, dessen Unterschreiten eine Verringerung der Sauenzulassungen auslöst. Nach Schätzungen der Bundesanstalt für Agrarwirtschaft dürfte das Inlandsangebot 1985 (Viehzählungsjahr) den Bedarf um rund 50.000 Stück übersteigen. Im I. Quartal 1985 wurden Lager aufgebaut und bereits etwa 25.000 Stück Schweine exportiert.

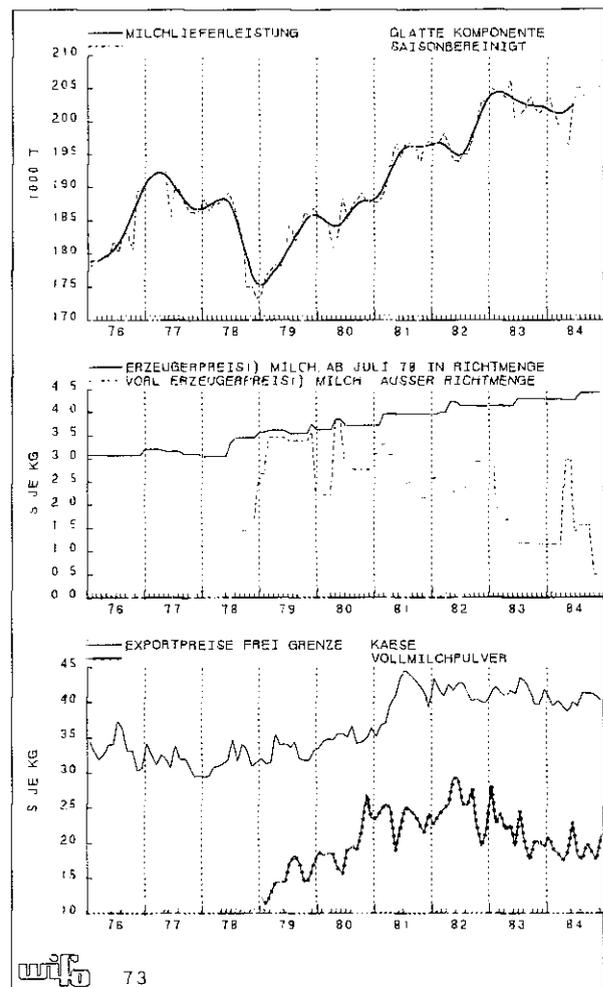
Die Geflügelwirtschaft hat von einer günstigen Nachfrage nach den preiswerten Nahrungsmitteln Geflügel und Eier profitiert. Der Inlandsverbrauch von Jungmasthühnern stieg 1984 um etwa 7,5%. Über die gesamte Erzeugung von Geflügel liegen noch keine endgültigen Daten vor, sie dürfte aber etwa im gleichen Ausmaß zugenommen haben. Insbesondere die Erzeugung von Truthühnern expandiert seit Jahren kräftig und konkurrenziert das teurere Kalbfleisch. Der Verbrauch von Eiern war nach leichten Einbußen in den letzten Jahren 1984 um rund 3½% höher als im Vorjahr, die Inlandsproduktion wurde um 2½% ausge-

weitet. Jungmasthühner waren auf der Erzeugerebene um 3%, Eier um 4% teurer.

Milchanlieferung stagniert

Nach rund drei Jahrzehnten ständiger Verminderung haben die Bauern 1983 erstmals den Kuhbestand erheblich erhöht. 1984 wurde die Kuhzahl wieder erwartener neuerlich aufgestockt, wenn auch nur geringfügig. Bei der Stichprobenerhebung vom 3. Dezember 1984 wurden rund 999.900 Stück Kühe ermittelt, 5 000 Stück mehr als im Vorjahr. Dieser Trendbruch in der Entwicklung des Kuhbestands ist eine der Ursachen des hohen Angebotsdrucks der letzten zwei Jahre. Die Milchlieferleistung war nach Angaben des Fonds mit 2,43 Mill. t gleich hoch wie im Vorjahr. Je Kuh ergibt sich daraus eine Lieferleistung von 2 445 kg, um 63 kg weniger als im Vorjahr. Dies deutet auf erhöhten Einsatz der Milch als Futtermittel und auf steigende Verkäufe ab Hof hin. Die Milchbauern erzielten im Jahresdurchschnitt mit Zu- und Abschlägen etwa 4,25 S je kg Milch (1983 4,13 S je kg). Der

Milchmarkt



1) Netto ohne Mehrwertsteuer 3,9% Fett 1 Qualität

Kennzahlen der Milchwirtschaft

	1983	1984	1984 IV Qu	1984	1984 IV Qu
		1.000 t		Veränderung gegen das Vorjahr in %	
Milcherzeugung	3 671 1	3 834 9 ¹⁾	901 0 ¹⁾	+ 2 7 ¹⁾	+ 2 0
Milchlieferleistung ²⁾	2 434 1	2 432 1 ¹⁾	568 8 ¹⁾	- 0 1 ¹⁾	+ 1 6 ¹⁾
Erzeugung					
Butter		44 6			
Käse		79 1			
Vollmilchpulver		19 4	23 7	4 9	+ 21 7 + 2 5
Inlandsabsatz					
Trinkmilch ³⁾	539 5				
Schlagobers	16 2				
Rahm	17 5				
Butter	38 4				
Käse (ohne Importe)	42 2				
Vollmilchpulver	4 6	4 2	0 8	- 8 5	- 23 3
Einfuhr (ohne Vormerkverkehr)					
Butter	0 0	0 0	0 0		
Käse	6 4	7 6	2 6	+ 17 6	+ 32 4
Vollmilchpulver	0 0	0 0	0 0		
Ausfuhr (ohne Vormerkverkehr)					
Butter	5 3	4 4	1 5	- 16 3	
Käse	32 5	37 4	12 1	+ 15 2	+ 11 6
Vollmilchpulver	12 8	21 9	4 5	+ 70 5	+ 43 6

Q: Österreichisches Statistisches Zentralamt und Milchwirtschaftsfonds — ¹⁾ Vorläufige Werte. — ²⁾ Einschließlich Ortsverkaufs- und Verrechnungsmilch — ³⁾ Einschließlich Trinkmagermilchabsatz

Inlandsabsatz war rückläufig. Es wurde insbesondere viel weniger Butter verkauft. In der Verarbeitung und im Export wurden Vollmilchpulver und Käse forciert. Der Tendenz nach war die Milchlieferung 1984 uneinheitlich. Auf einen Rückgang im 1. Halbjahr folgte eine ebenso steile Erholung bis November. Seither ist die Marktleistung unter dem Eindruck der bisher höchsten Absatzförderungsbeiträge wieder rückläufig. Das hohe Angebot, eine geringere Inlandsnachfrage und ein erheblicher Fehlbetrag aus dem vergangenen Wirtschaftsjahr erzwangen ab 1. November eine Anhebung des zusätzlichen Absatzförderungsbeitrags auf 3,93 S je kg. Damit wurde erstmals der gesetzlich fixierte Rahmen von 85% des Erzeugerpreises voll ausgeschöpft. Ein verbleibender Teil der Verwertungskosten der Überkontingentmilch muß über den allgemeinen Absatzförderungsbeitrag eingehoben werden (seit 1. Jänner 1985 34 g je kg). Der Angebotsdruck, sehr geringe Exporterlöse und die genannten Finanzierungsprobleme haben eine lebhaft diskutierte Diskussion um die Milchmarktordnung ausgelöst.

Die traditionell schwierige Lage auf den internationalen Märkten für Milcherzeugnisse hat sich weiter verschärft. Um im Preiskampf bestehen zu können, hat Österreich seine Mitgliedschaft im GATT-Milchabkommen gekündigt. Dieses internationale Abkommen sieht Mindestpreise für bestimmte Milchprodukte vor, zu denen aber seit einiger Zeit kaum Abschlüsse getätigt werden können.

Schwache Nachfrage nach Betriebsmitteln

Die Märkte für agrarische Betriebsmittel haben sich wie üblich unterschiedlich entwickelt. Die Nachfrage nach Vorleistungen war insgesamt dem Volumen nach um rund 1% höher als im Vorjahr. Die Investitionen in Landmaschinen waren rückläufig. Vorziehkäufe Ende 1983 wegen der Erhöhung der Mehrwertsteuer ab 1. Jänner 1984 drückten die Umsätze zu Jahresbeginn.

Nach ersten Berechnungen hat die Land- und Forstwirtschaft 1984 Vorleistungen im Werte von 26,50 Mrd. S (+3%) bezogen. Billigere Dünger- und Eiweißfuttermittel ließen den Preisindex der agrarischen Vorleistungen um bloß 2% steigen. Die bekannte Preisschere konnte damit schon das zweite Jahr etwas zugunsten der Landwirtschaft verengt werden. Die wichtigsten Vorleistungspositionen sind Futtermittel, Energie, Dünger und Reparaturen für Futtermittel¹⁾ hat die Landwirtschaft rund 6,9 Mrd. S aufgewendet (-2%). Es wurde zwar etwas mehr Eiweißfutter eingeführt, die Preise gaben aber nach. Nach einer Hausse im 2. Halbjahr 1983 gerieten die Sojapreise dank guten Ernterwartungen und geringer Nachfrage ab Ende 1983 unter Druck. Seit Herbst 1984 hat sich der Markt beruhigt. Die weitere Entwicklung hängt von den Ernten und vom Dollarkurs ab. Die Energierechnung des Agrarsektors (Brenn-, Treib- und Schmierstoffe, Strom) war mit rund

¹⁾ Einfuhr, industrielle Nebenprodukte, Kosten des innerlandwirtschaftlichen Austausches von Futtergetreide sowie Bearbeitungs- und Verarbeitungsspannen für Mischfutter.

Entwicklung auf dem Betriebsmittelmarkt

	1983	1984	1984 IV Qu	1984	1984 IV Qu
		1 000 t		Veränderung gegen das Vorjahr in %	
Futtermittelleinfuhr					
Futtergetreide ¹⁾	15 6	10 3	3 6	- 34 1	+ 11 8
Ölkuchen	445 5	461 9	115 9	+ 3 7	- 9 3
Fisch- und Fleischmehl ²⁾	46 2	46 3	11 9	+ 0 1	- 3 7
Insgesamt	507 3	518 5	131 4	+ 2 2	- 8 4
Mineraldüngerabsatz					
		1 000 t ³⁾			
Stickstoff	155 0	142 1	50 9	- 8 3	- 12 5
Phosphat	92 8	86 3	27 6	- 7 0	- 17 9
Kali	136 3	124 1	39 9	- 9 0	- 16 4
Insgesamt	384 1	352 5	118 4	- 8 2	- 15 1
Kalk	85 2	68 3	37 5	- 19 8	+ 3 6
Brutto-Investitionen					
		Mill. S zu jeweiligen Preisen ⁴⁾			
Traktoren	3 219 1	3 135 8	794 6	- 2 6	- 8 5
Landmaschinen	3 779 9	3 728 1	838 0	- 1 4	- 11 1
Insgesamt	6 999 0	6 863 9	1 632 6	- 1 9	- 9 8
		Zu konstanten Preisen 1976			
Traktoren				- 5 9	- 10 9
Landmaschinen				- 5 0	- 13 3
Insgesamt				- 5 4	- 12 2

Q: Österreichisches Statistisches Zentralamt, Österreichische Düngerberatungsstelle und Institutsberechnungen — ¹⁾ Einschließlich Kleie und Futtermehl — ²⁾ Einschließlich sonstige tierische Abfälle — ³⁾ Reinnährstoffe — ⁴⁾ Netto ohne Mehrwertsteuer

4,4 Mrd. S um etwa 8% höher als im Vorjahr. Für Handelsdünger wurden 1984 rund 3,31 Mrd. S aufgewendet (-7%). Es wurden weniger Mineraldünger ausgeliefert, die Preise waren etwas niedriger. Damit setzte sich die seit 1981 zu beobachtende Tendenz, weniger Handelsdünger einzusetzen, fort.

Die Investitionen der Landwirtschaft in Ausrüstungen erreichten nach einem raschen Anstieg in der Nachkriegszeit Mitte der sechziger Jahre ein Maximum, sanken anschließend bis Mitte der siebziger Jahre um etwa ein Viertel und stagnieren seither real. Entsprechend der durchschnittlichen Lebensdauer der landwirtschaftlichen Maschinen ist der Kapitalstock bis Anfang der achtziger Jahre gewachsen und stagniert seither ebenfalls. Es werden daher seit einigen Jahren nur mehr Ersatzkäufe getätigt, die relativ einfach eine gewisse Zeit hinausgeschoben werden können. Nach hohen Zukäufen 1983 war die Investitionsneigung der Bauern 1984 gering. Real hat die Landwirtschaft rund 5 1/2% weniger in Ausrüstungen investiert als im Vorjahr. Dem Werte nach wurden rund 6,9 Mrd. S für den Ankauf von Traktoren und Landmaschinen aufgewendet (-2%). Eine Belebung der Nachfrage zeichnet sich derzeit nicht ab.

Matthias Schneider

Forst- und Holzwirtschaft

Dazu Statistische Übersicht 3.6

Holzmarkt abgeschwächt

Die Aufschwungphase im letzten Schnittholzzyklus ging bereits in der ersten Hälfte des Jahres 1984 zu Ende. Dem steigenden Dollarkurs war es zu danken, daß trotz des Abschwungs im holzintensiven nordamerikanischen Wohnbau nicht mehr kanadisches Holz auf die europäischen Märkte drückte. Die Bautätigkeit hat sich im Laufe des Jahres auch in den meisten westeuropäischen Ländern verringert. In Italien, dem weitaus wichtigsten Abnehmerland für österreichisches Schnittholz, konnte der Wohnungsneubau nicht angekurbelt werden; auf der Euro-Construct-Tagung im Dezember 1984 wurde für 1985 ein weiterer Rückgang im italienischen Wohnbau vorausgesagt. In der BRD ist 1984 die Zahl der fertiggestellten Wohnungen mit Hilfe von Sonderförderungen kräftig gestiegen, bereits Ende 1984 ist die Konjunktur aber wieder abgeflaut. Der westdeutsche Holzmarkt wird durch Schadholz aus den Sturmschäden vom November 1984 stark belastet, 7,5 Mill. fm Fichte wurden geworfen. Die ČSSR und die DDR haben ebenfalls Probleme mit Windwurfholz. Die heimische Schnittholz-

Holzpreise

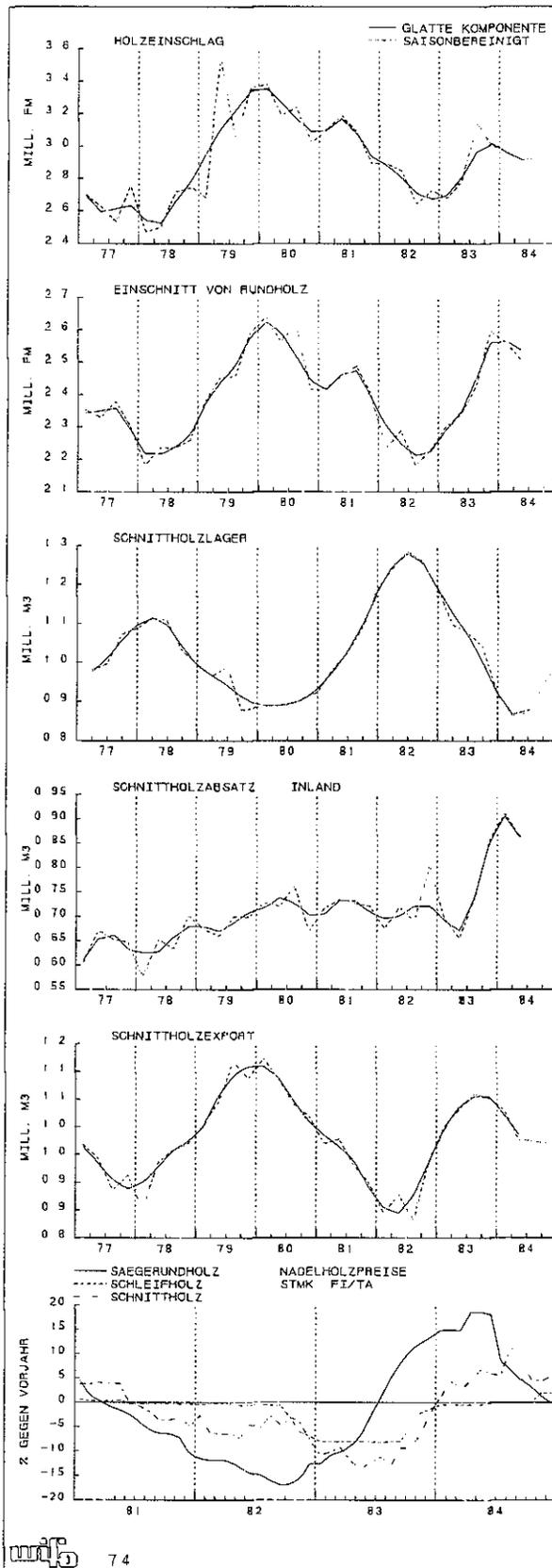
	Inlandpreis						Ausfuhrpreis Nadelschnittholz ⁴⁾
	Sägerundholz ¹⁾ Güteklasse B Stärke 3 a		Schleifholz ¹⁾ Stärkeklasse 1 b		Schnittholz ¹⁾ 0-III Breitware sägefallend		
	Steiermark ²⁾	Oberösterreich ²⁾	Steiermark ²⁾	Oberösterreich ²⁾	Steiermark ²⁾	Oberösterreich ²⁾	
	S je fm				S je m ³		S je m ³
Ø 1981	1 220	1 289	642	683	2 643	2 545	2 488
Ø 1982	1 050	1 123	631	656	2 508	2 404	2 207
Ø 1983	1 043	1 078	589	607	2 258	2 290	2 044
Ø 1984	1 149	1 166	590	599	2 380	2 348	2 176
1983 I Qu	1 000	1 013	590	602	2 273	2 290	1 974
II Qu	1 027	1 050	589	602	2 233	2 280	2 027
III Qu	1 050	1 093	588	610	2 233	2 287	2 067
IV Qu	1 097	1 153	588	614	2 290	2 303	2 100
1984 I Qu	1 148	1 167	588	602	2 337	2 347	2 150
II Qu	1 215	1 173	588	597	2 360	2 350	2 208
III Qu	1 120	1 163	588	577	2 420	2 353	2 186
IV Qu	1 113	1 160	596	619	2 403	2 340	2 159

Q: Preismeldungen der Landesholzwirtschaftsräte Steiermark und Oberösterreich (ohne Mehrwertsteuer) — ¹⁾ Fichte, Tanne — ²⁾ Frei autofahrbarer Straße — ³⁾ Waggon- bzw. Lkw-verladen — ⁴⁾ Durchschnittlicher Erlös frei Grenze

nachfrage war zu Beginn des Berichtsjahres recht kräftig, da sich der holzintensive Einfamilienhausbau und die Altbausanierung relativ günstig entwickelten. Die Auftragsbestände im Hochbau waren im Herbst 1984 wohl nominell um 7,7% niedriger als im Vorjahr, im privaten Hochbau war jedoch eine leichte Besserung zu festzustellen. Die österreichischen Ausfuhrpreise für Nadelschnittholz sind seit Mitte 1984 leicht rückläufig. Diese Tendenz konnte auch auf den inländischen Rundholzmärkten beobachtet werden. Ein stärkerer Preisverfall wurde, wie bereits erwähnt, durch den steigenden Dollarkurs verhindert. Sollte der Dollar im Laufe des Jahres 1985 wieder unter die 20-S-Marke fallen, so wäre ein Holzpreiserückgang von mehr als 20% nicht auszuschließen. Die gegenwärtige Marktlage ist somit sehr instabil. Die osteuropäischen Anbieter haben die Preise in ihren ersten Westofferten für 1985 deutlich gesenkt.

Im Gegensatz zum Schnittholzmarkt hat die Zellstoffkonjunktur im Berichtsjahr nicht nachgelassen. Die heimische Papierindustrie produzierte um 6,8% mehr als 1983, besonders kräftig war der Zuwachs im IV. Quartal (+13,3%). Die großen Erweiterungsinvestitionen der Papierindustrie konnten 1984 zum Teil abgeschlossen und die neuen Papiermaschinen rechtzeitig in der Hochkonjunktur in Betrieb genommen werden. Die Auftragsbestände in der Papiererzeugung waren Ende 1984 um fast die Hälfte höher als Ende 1983, saisonbereinigt sind sie allerdings im letzten Quartal etwas gesunken. Die Ausfuhrpreise für Zellstoff zogen bis August kräftig an, seither stagnieren sie. Im Dezember lagen die Preise für Sulfitzellstoff um 23,5% über dem Vorjahreswert. Der Preisanstieg für Papier setzte sich bis zum Jahresende fort. Die Holzverarbeitung konnte sich auch 1984 nicht erholen. Die Produktion stagniert seit

Entwicklung der Forst- und Holzwirtschaft



1977, im Berichtsjahr war sie nur wenig höher als 1983. Es wurden 1,15 Mill. m³ Spanplatten (+2,4% gegen 1983) erzeugt, die Exportpreise haben leicht nachgegeben. Die Schleifholznachfrage wurde durch die steigende Verarbeitung in der Zellstoffindustrie belebt. Die Industrie zahlte ab November für Schleifholz etwas höhere Preise (+2%). Die Einfuhrpreise für Fichtenschleifholz erreichten im November ihren Höchstwert, in den letzten Monaten waren sie wieder rückläufig. Im Jahresdurchschnitt ergab sich ein Anstieg der Importpreise um 16%, der Inlandspreise (Steiermark) um 0,2%.

Holzeinschlag gestiegen

Die Forstwirtschaft schlugerte 1984 12,1 Mill. fm Holz (+3,7% gegen 1983) und hat damit den längerfristigen Trendwert erreicht. An Stark- und Schwachnutzholz fiel mehr, an Brennholz etwas weniger an als im Vorjahr. 24% des Einschlags waren Schadholz, der Schadholzanteil ist damit wieder auf einen "Normalwert" gesunken. Der Anteil des Schadholzes hatte in den letzten Jahren eher sinkende Tendenz. Bisher stammte es vorwiegend aus regionalen Wind- und Schneedruckkatastrophen, denen Bestände großflächig zum Opfer fielen. Vermehrte kleinflächige Zwangsnutzungen infolge Schälschäden durch Rotwild, Insektenbefall oder Emissionsschäden durch Rotwild, Insektenbefall oder Emissionsschäden durch Waldsterbens. Seit dem Jahre 1981 werden von der forstlichen Bundesversuchsanstalt Regen- und Schneeanalysen in Waldgebieten durchgeführt. Es werden Meßreihen über pH-Wert, elektrische Leitfähigkeit sowie Sulfat-, Nitrat-, Ammonium-, Chlorid- sowie Kalzium- und Magnesiumkonzentrationen erstellt. Eine Auswertung von Meßergebnissen aus Niederösterreich, Tirol und Kärnten zeigt relativ hohe Konzentrationen von Sulfat und Nitrat in Niederösterreich (Smidt, St., "Analysen von Niederschlagsproben aus Waldgebieten Österreichs", Allgemeine Forstzeitung, 1984, 12). Die mittleren pH-Werte und pH-Wertspannen ent-

Holzeinschlag

	1983	1984	1984	1984	1984
	1 000 fm ohne Rinde			Veränderung gegen das Vorjahr in %	
			IV	Qu	IV Qu
Starknutzholz	6 805,5	7 127,4	2 718,2		+4,7
Schwachnutzholz	2 483,6	2 602,4	1 101,4		+9,0
Brennholz	2 391,0	2 381,2	1 065,6		-0,4
Insgesamt	11 680,1	12 111,0	4 885,2		+3,7

Q: Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft

sprechen durchaus den Werten, die in extremen Reinluftgebieten weltweit gemessen werden. Die Ergebnisse der Niederschlagsproben lassen keine Rückschlüsse auf tatsächliche oder mögliche Auswirkungen der Emissionen zu. Auf Grund von weiteren Erhebungen des Bundesministeriums für Land- und Forstwirtschaft soll ein Bio-Indikatorennetz für Österreich erstellt werden. Am 1. Juli 1984 ist die zweite Verordnung gegen forstschädliche Luftverunreinigungen (BGBl 199) in Kraft getreten. Ein entsprechender Durchführungserlaß wurde im November den Landeshauptmännern zugeleitet.

Die gute Marktlage hat vor allem die Besitzer von Bauernwald angeregt, die Schlägerungen zu verstärken (Einschlag im Bauernwald + 10,6% gegen 1983). 45,7% des Jahreseinschlags kamen 1984 aus dem Bauernwald (Betriebe mit unter 200 ha Waldfläche). Die nunmehr vorliegenden Ergebnisse der Land- und forstwirtschaftlichen Betriebszählung 1980 zeigen, daß die Waldfläche der Besitzer von Bauernwald seit 1960 um 6% gestiegen ist, wogegen die gesamte Waldfläche gleich blieb. Der Konzentrationsprozeß im Bauernwald war aber im Vergleich zur gesamten Landwirtschaft gering. Die Zahl der Betriebe mit einer Waldfläche bis zu 200 ha ist um nur 10,5% zurückgegangen (landwirtschaftliche Betriebe insgesamt 1960 bis 1980 -18,5%). Dies erklärt sich in erster Linie durch die günstigere Betriebsstruktur der Betriebe mit Wald. Die privaten Forstbetriebe (Anteil am Einschlag 37,6%) schlugerten gleich viel wie im Vorjahr, dabei wurde die Vornutzung forciert (+ 12,4%). Die Bundesforste (Anteil am Einschlag 16,7%) nahmen den Einschlag um 6% zurück und lagen damit geringfügig unter dem mehrjährigen Trendwert. Es mußte viel weniger Schadholz (-40%) aufgearbeitet werden als im Vorjahr, Laubholz (+4%) wurde mehr geschlägert. Der Einschlag entwickelte sich in den Bundesländern relativ einheitlich. Starke Zuwächse wurden aus Vorarlberg (+ 16%) und dem Burgenland (+7%) gemeldet, in Salzburg und der Steiermark stagnierte der Einschlag, 25% des Einschlags kamen aus der Steiermark, 21% aus Niederösterreich und je 16% aus Kärnten und Oberösterreich. Die Zunahme der Holzproduktion und der Preisanstieg erhöhten den Rohertrag der Forstwirtschaft auf 13,20 Mrd. S (+ 10,5% gegen 1983).

Zunahme der Schnittholzlager

Die Sägewerke waren im Berichtsjahr ausreichend mit inländischem Rundholz versorgt (Einschlag + 4,7%), die Rundholzimporte wurden um 21% verringert. Entsprechend der Konjunkturphase wurden auch die Rundholzlager abgebaut. Die Schnittholzproduktion erreichte 6,58 Mill. m³, um 4,9% mehr als

Einschnitt, Absatz und Vorräte an Holz

	1983	1984	1984 IV Qu	1984	1984 IV Qu
		1 000 m ³		Veränderung gegen das Vorjahr in %	
Einschnitt von Sägerundholz ¹⁾	9 664 0	10 081 2	2 460 4	+ 4,3	- 5,3
Produktion von Schnittholz	6 268,3	6 577 0	1 600 1	+ 4,9	- 4,2
Schnittholzabsatz im Inland ²⁾	2 962 1	3 213 4	726 8	+ 8,5	- 19,6
Schnittholzexport ³⁾	4.345 8	4 143 8	1.074,3	- 4,6	- 7,4
Schnittholzlager ⁴⁾	897 0	970 7	970 7	+ 8,2	+ 8,2

Q: Bundesholzwirtschaftsrat - ¹⁾ In 1 000 fm - ²⁾ Anfanglager - Endlager + Produktion + Import - Export - ³⁾ Nadel- und Laubschnittholz, bezimmertes Bauholz Kisten und Steigen - ⁴⁾ Stand Ende des Jahres bzw. Quartals vorläufige Werte

**Volumen des Holzaußenhandels
(Rohholzbasis)**

	1983	1984	1984 IV Qu	1984	1984 IV Qu
		1 000 fm		Veränderung gegen das Vorjahr in %	
Einfuhr insgesamt	4 581 1	4 592 1	1 236 8	+ 0,2	- 5,2
davon					
Schnittholz ¹⁾	1 256 5	1 368 1	328 9	+ 8,9	- 8,2
Nadelrundholz	1 439 0	1 131 6	278 0	- 21,4	- 28,1
Schleif-, Brenn- und Spreißeilholz	1 122 1	1 327 9	408 0	+ 18,3	+ 24,7
Ausfuhr insgesamt	6 977 1	6 800 5	1 762 4	- 2,5	- 5,8
davon					
Schnittholz ²⁾	6 406 9	6 105 1	1 583 1	- 4,7	- 7,4
Nadelrundholz	116 5	145 4	40 0	+ 24,8	+ 11,4
Schleif-, Brenn- und Spreißeilholz ³⁾	214 2	299 7	77 2	+ 39,9	+ 17,9

Q: Bundesholzwirtschaftsrat - ¹⁾ Nadel- und Laubschnittholz (Umrechnungsfaktor auf Rohholz 1,587), Laubschnittholz (1,724) Schwellen (1,818) - ²⁾ Nadel- und Laubschnittholz (Umrechnungsfaktor 1,484) Laubschnittholz (1,404) Schwellen (1,818), Kisten und Steigen Bauholz - ³⁾ Umrechnungsfaktor: Brennholz 0,7 Spreißeilholz 0,5

1983. Die Sägewerke beschäftigten Ende 1984 12 200 Personen, der Produktionswert ist auf 15,4 Mrd S (+ 8% gegen 1983) gestiegen. Der Schnittholzabsatz nahm schwächer zu als die Produktion, sodaß die Lager zu Jahresende um 8% höher waren als vor einem Jahr. Der Lageraufbau hat saisonbereinigt bereits im II. Quartal 1984 begonnen. Der seit dem IV. Quartal 1983 saisonbereinigt rückläufige Schnittholzexport konnte nur bis zum Frühjahr 1984 durch einen steigenden Inlandsabsatz kompensiert werden. Seither geht auch die heimische Schnittholznachfrage stark zurück. Im Jahresergebnis war der Inlandsabsatz um 8,5% höher als 1983, die Exporte sind um 4,6% gesunken. 60% der Nadel- und Laubschnittholzexporte gingen nach Italien (+ 2%), sehr günstig entwickelte sich die Ausfuhr in die Schweiz (+ 14%) und nach Ungarn. Empfindliche Einbußen verzeichneten die Exporte in die BRD (- 18%) und in den Nahen Osten (- 13%). Die Gesamtexporte an Holz und Holzwaren erreichten 1984 den Wert von 16,9 Mrd S (+ 4% gegen 1983).

Wilfried Puwein

Energiewirtschaft

Dazu Statistische Übersichten 5 1 bis 5 5

Deutliche Zunahme des Energieverbrauchs

Am Beginn der achtziger Jahre schrumpfte der Energieverbrauch infolge des zweiten Erdölpreisschubs und der Wirtschaftsrezession rasch, und die Struktur des Energieverbrauchs änderte sich stark. Der tiefe Konjunkturreinbruch in den energieintensiven Produktionsbereichen und die forcierten Spar- und Rationalisierungsbemühungen drückten den Verbrauch (1979/1983 Energieverbrauch insgesamt -8% , je Einheit der realen Wertschöpfung -13%), und gleichzeitig wurde das teure Heizöl durch andere Energieträger ersetzt (1979/1983 Erdölverbrauch insgesamt -18% , Anteil des Erdöls am Energieverbrauch 1979 51% , 1983 46%). In der ersten Jahreshälfte 1983 endete der jüngste Verbrauchsrückgang. Es folgte ein steiler Anstieg des Energieverbrauchs, als sich die Konjunktur insbesondere in den Grundstoffindustrien festigte und die ungünstige Witterung im Winter 1983/84 den Verbrauch erhöhte. Diese Verbrauchszunahme kam im Sommer 1984 zum Stillstand, in der zweiten Jahreshälfte dämpften die Verlangsamung des gesamtwirtschaftlichen Wachstums und die neuerliche Energieverteuerung die Nachfrage spürbar. Extrem niedrige Temperaturen führten jedoch am Jahresbeginn 1985 zu einem neuerlichen, kräftigen Anstieg des Energieverbrauchs.

Nach den ersten vorläufigen Ergebnissen hat der Energieverbrauch 1984 um $3,2\%$ (Endenergieverbrauch $+1,8\%$) zugenommen. Der Verbrauch ist rascher gewachsen als die gesamtwirtschaftliche Produktion (BIP real $+2,2\%$), und der Energieeinsatz je Einheit der realen Wertschöpfung hat sich erhöht ($+1,1\%$). Die Verbrauchszunahme erklärt sich vor allem aus dem Konjunkturaufschwung und der viel ungünstigeren Witterung. Sie wäre noch viel stärker gewesen, hätten nicht die anhaltende Rezession in der Bauwirtschaft, die ungünstigen Ergebnisse im Fremdenverkehr, die steigende Arbeitslosigkeit, die Stagnation der Realeinkommen und der Anstieg der Energiepreise die Nachfrage gedämpft.

Nach den derzeit verfügbaren Indikatoren wurde 1984 für den Betrieb von Verkehrsmitteln weniger Energie benötigt als im Jahr davor, der Verbrauch der Industrie und der Haushalte hat dagegen deutlich zugenommen, besonders stark gestiegen ist der Energiebedarf für die Erzeugung abgeleiteter Energieträger. Der Mehrbedarf der Industrie erklärt sich aus den hohen Produktionszuwächsen in den energieintensiven Branchen (Industrie insgesamt $+5,1\%$, chemische Industrie $+16\%$, Roheisenerzeugung $+13\%$, Papierindustrie $+7\%$). Weltweit wurden Grundstoff- und Vorproduktlager aufgebaut, wovon die heimischen Pro-

duzenten profitierten. Die Investitionstätigkeit der Industrie hat sich 1984 rasch erholt, was auch energiesparenden Maßnahmen zugute gekommen sein dürfte. Dank besserer Ausnützung der eingesetzten Energie konnte eine noch kräftigere Zunahme des industriellen Energieverbrauchs verhindert werden. Die Haushalte und sonstigen Kleinabnehmer benötigten mehr Energie, weil es viel kälter war als im Jahr davor. 1983 herrschte in der Heizperiode mildes Wetter (Heizgradsumme im Normaljahr 4.068 , 1983 3.673), 1984 sanken die Temperaturen auf den langjährigen Durchschnitt (Heizgradsumme 4.010). Der Energiebedarf der Haushalte dürfte 1984 bei weitem nicht so stark zugenommen haben, wie nach den Temperaturunterschieden zu erwarten gewesen wäre. Die neuerliche Energieverteuerung führte vermutlich zu Sparmaßnahmen und Konsumeinschränkungen, außerdem dürften sich die Maßnahmen zur thermischen Sanierung des Wohnungsbestands ausgewirkt haben, infolge der Rezession im Wohnungsneubau war auch der Zugang an beheizter Fläche gering, und schließlich dürften — was statistisch nicht gesondert erfaßt wird — Brennstofflager aufgebaut worden sein. Der Verbrauchsrückgang im Verkehr (trotz der guten Konjunktur in den meisten transportintensiven Produktionsbereichen) erklärt sich vor allem aus der Verteuerung der Treibstoffpreise, der nur mäßigen Entwicklung im Ausländertourismus, der schwachen Reisetätigkeit infolge des ungünstigen Ausflugwetters, dem Rückgang der Neuanschaffung von Personenkraftwagen, der neuerlichen Erhöhung des Treibstoffpreisgefälles zum Ausland und der Rezession in der Bauwirtschaft. Stark rückläufig war der Energiebedarf für Individualverkehrsmittel, stark gestiegen ist er im Flug- und Schienenverkehr. Die Bahn konnte sowohl im Güter- als auch im Personenverkehr Marktanteile gewinnen. Die kräftige Zunahme der Energienachfrage für die Erzeugung abgeleiteter Energieträger war eine Folge der ungünstigen Witterung. Weil es 1984 weniger Niederschläge gab als im Jahr zuvor (Erzeugungskoeffizient der Wasserkraftwerke im Normaljahr 100 , 1983 101 , 1984 95), lieferten die Wasserkraftwerke weniger elektrischen Strom, und der Einsatz der kalorischen Kraftwerke mußte forciert werden. Wiewohl die Stromerzeugung insgesamt knapp unter das Niveau des Vorjahres sank, stiegen infolge der Änderung der Produktstruktur die Verluste stark (Nach den Definitionen der österreichischen Energiebilanz müssen Wärmekraftwerke für die Erzeugung der gleichen Strommenge mehr als doppelt so viel Energie aufwenden wie Wasserkraftwerke.)

1984 gab es einen kräftigen Energiepreisschub, obschon die Weltmarktpreise für Energie weiterhin unter Druck standen. Die Letztverbraucherpreise für Energie erhöhten sich um $7,3\%$ (einschließlich Benzin, ohne Benzin $+8,1\%$), die Preise aller im Verbraucherpreisindex enthaltenen Güter und Dienstleistungen

Energiebilanz für das IV. Quartal

	Förderung	Einfuhr	Ausfuhr	Lager und Statistische Differenz	Gesamtverbrauch	Umwandlung	Erzeugung abgeleiteter Produkte	Eigenverbrauch des Sektors Energie	Nicht-energetischer Verbrauch	Energetischer Endverbrauch
TJ ¹⁾										
Kohle										
1983	9 884	35 587	33	+ 3 217	48 655	33 053	12 710	29		28 283
1984	8 161	37 321	61	+ 4 485	49 906	34 223	13 142	22		28 804
Veränderung in %	- 17,4	+ 4,9	+ 87,2		+ 2,6	+ 3,5	+ 3,4	- 24,7		+ 1,8
Erdöl und Mineralölprodukte										
1983	14 253	88 207	1 682	+ 16 116	116 894	96 871	86 690	4 110	13 429	89 174
1984	12 997	97 145	3 895	+ 1 417	107 663	96 884	88 915	3 259	14 408	82 027
Veränderung in %	- 8,8	+ 10,1	+ 131,6		- 7,9	+ 0,0	+ 2,6	- 20,7	+ 7,3	- 8,0
Gas										
1983	12 688	30 937		+ 10 085	53 711	13 343	350	4 820	5 857	30 042
1984	11 944	42 038		+ 1 125	55 107	14 258	301	5 047	4 997	31 114
Veränderung in %	- 5,9	+ 35,9			+ 2,6	+ 6,8	- 14,0	+ 4,7	- 14,7	+ 3,6
Elektrischer Strom										
1983	25 362	7 574	5 267		27 670	25 362	36 169	587		37 890
1984	27 572	7 646	5 537		29 681	27 572	37 120	407		38 822
Veränderung in %	+ 8,7	+ 1,0	+ 5,1		+ 7,3	+ 8,7	+ 2,6	- 30,7		+ 2,5
Fernwärme										
1983							6 899			6 899
1984							6 355			6 355
Veränderung in %							- 7,9			- 7,9
Insgesamt										
1983	62 187	162 306	6 981	+ 29 418	246 930	168 629	142 819	9 547	19 286	192 287
1984	60 675	184 150	9 494	+ 7 025	242 358	173 929	145 833	8 734	19 404	187 122
Veränderung in %	- 2,4	+ 13,5	+ 36,0		- 1,9	+ 2,5	+ 2,1	- 8,5	+ 0,6	- 2,7

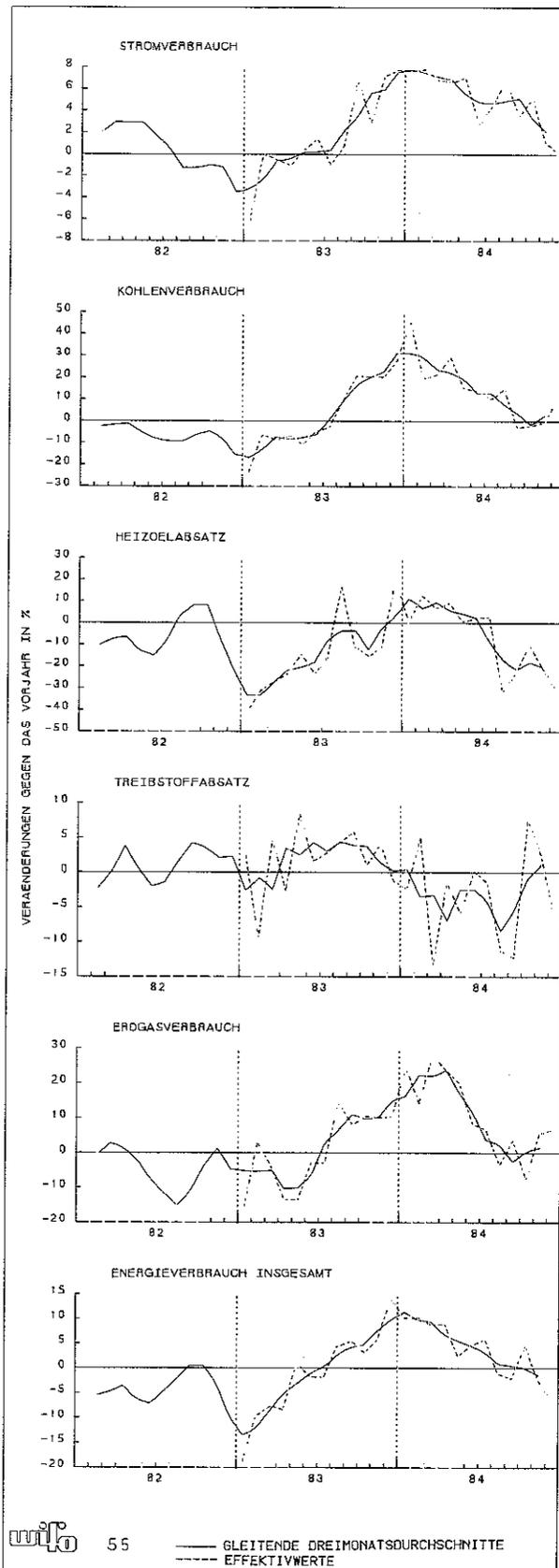
Energiebilanz für die Jahre 1983 und 1984

	Förderung	Einfuhr	Ausfuhr	Lager und Statistische Differenz	Gesamtverbrauch	Umwandlung	Erzeugung abgeleiteter Produkte	Eigenverbrauch des Sektors Energie	Nicht-energetischer Verbrauch	Energetischer Endverbrauch
TJ ¹⁾										
Kohle										
1983	37 407	121 093	149	- 4 191	154 161	100 761	49 342	88		102 653
1984	36 268	149 593	181	- 7 135	178 544	114 882	51 898	76		115 485
Veränderung in %	- 3,0	+ 23,5	+ 21,4		+ 15,8	+ 14,0	+ 5,2	- 13,4		+ 12,5
Erdöl und Mineralölprodukte										
1983	53 534	350 423	5 898	+ 23 694	421 814	357 866	328 311	19 263	50 789	322 209
1984	50 990	372 999	16 525	- 3 149	404 315	369 325	338 254	15 814	51 486	305 947
Veränderung in %	- 4,8	+ 6,4	+ 183,1		- 4,1	+ 3,2	+ 2,9	- 17,9	- 1,4	- 5,0
Gas										
1983	44 168	90 833		+ 25 667	160 668	34 413	938	14 952	21 289	90 951
1984	46 059	147 578		- 15 242	178 395	41 412	965	17 442	22 080	98 426
Veränderung in %	+ 4,3	+ 62,5			+ 11,0	+ 20,3	+ 2,9	+ 16,6	+ 3,7	+ 8,2
Elektrischer Strom										
1983	137 651	15 825	28 415		125 061	137 651	153 450	2 880		137 981
1984	132 610	19 444	24 210		127 844	132 611	152 575	3 172		144 637
Veränderung in %	- 3,7	+ 22,9	- 14,8		+ 2,2	- 3,7	- 0,6	+ 10,1		+ 4,8
Fernwärme										
1983							17 751			17 751
1984							19 350			19 350
Veränderung in %							+ 9,0			+ 9,0
Insgesamt										
1983	272 760	578 175	34 402	+ 45 170	861 704	630 691	549 793	37 184	72 078	671 544
1984	265 927	689 614	40 916	- 25 526	889 099	658 229	563 044	36 504	73 564	683 845
Veränderung in %	- 2,5	+ 19,3	+ 18,9		+ 3,2	+ 4,4	+ 2,4	- 1,8	+ 2,1	+ 1,8

¹⁾ Heizwert je Mengeneinheit:

Steinkohle	28,5 TJ/1 000 t	Normaibenzin	42,8 TJ/1 000 t	Heizöl	40,7 TJ/1 000 t
Steinkohlenkoks	28,0 TJ/1 000 t	Superbenzin	41,7 TJ/1 000 t	Naturgas	36,2 TJ/Mill. m ³
Braunkohle	12,5 TJ/1 000 t	Leuchtpetroleum	43,8 TJ/1 000 t	Stadtgas	26,5 TJ/Mill. m ³
Braunkohlenbriketts	19,7 TJ/1 000 t	Flugpetroleum	43,8 TJ/1 000 t	Wasserkraft	4,5 TJ/GWh
Erdöl, roh	42,3 TJ/1 000 t	Dieseltreibstoff	42,5 TJ/1 000 t	Elektrische Energie	3,6 TJ/GWh
Flüssiggas	46,5 TJ/1 000 t	Gasöl für Heizzwecke	42,5 TJ/1 000 t	Fernwärme	3,6 TJ/GWh
		Sonstige Produkte	40,4 TJ/1 000 t		
		Produkte für die Weiterverarbeitung	40,4 TJ/1 000 t		

Entwicklung des Energieverbrauchs



gen um 5,7%. Etwa zwei Drittel der Energiepreissteigerung erklären sich aus der Erhöhung der Steuern auf Energie (für Treibstoffe stieg die Umsatzsteuer mit Jahresbeginn 1984 von 18% auf 20%, für die übrigen Energieträger von 13% auf 20%) und etwa ein Drittel aus der Verteuerung der Importe infolge der Wechselkursgewinne des Dollars. Der Kursanstieg des Dollars setzte sich auch am Jahresbeginn 1985 fort und führte zu weiteren kräftigen Preiskorrekturen. Im Jahresdurchschnitt 1984 verteuerten sich Heizöl um 10% (Heizöl extra leicht) bis 11% (Heizöl leicht), feste Brennstoffe um 7% (Koks) bis 9% (Briketts), Gas sowie elektrischer Strom um jeweils 7% und Treibstoffe um 5% (Dieseltreibstoff) bis 6% (Benzin).

Die Verbrauchsstruktur verlagerte sich 1984 weiter von Erdöl zu den übrigen Energieträgern. Der Verbrauch von Kohle (+16%) und Erdgas (+11%) ist kräftig gewachsen, der Beitrag der Wasserkraft zur Deckung des inländischen Bedarfs hat schwach zugenommen, der Erdölverbrauch ist merklich gesunken (-4%). Kohle und Gas, im Endverbrauch auch Fernwärme (+9%) und elektrischer Strom (+5%) haben in allen Versorgungsbereichen große Marktanteile vom Heizöl gewonnen. Der Erdölverbrauch ist 1984 auf das Niveau vom Beginn der siebziger Jahre gesunken, der Anteil des Erdöls am Gesamtverbrauch schrumpfte auf einen Wert, der zuletzt Mitte der sechziger Jahre erreicht wurde.

Starke Verteuerung der Energierechnung

Die Verbraucher hatten während der zweiten Energiepreiswelle hohe Brennstoffvorräte gehalten. Als 1982 die Preise nachgaben und auf längere Sicht ein Überangebot erkennbar wurde, begannen die Verbraucher ihre Lager abzubauen, wobei der hohe Kostendruck der Lagerhaltung diese Bemühungen beschleunigte. Während sich in den übrigen Industrieländern diese Entwicklung auch 1984 fortgesetzt hat, wurden in Österreich hohe Energievorräte aufgebaut (Lagerabbau 1982 14 PJ, 1983 48 PJ, Lageraufbau 1984 25 PJ). Der Lageraufbau erklärt sich aus der für 1985 geplanten Inbetriebnahme des Kohlenkraftwerks Dürnrohr (die Inbetriebnahme wurde inzwischen wegen des Einbaus einer Entstickungsanlage auf 1986 verschoben) und dem preisgünstigen Angebot der UdSSR an kurzfristig verfügbaren Erdgasmengen, das es ermöglichte, die 1983 stark entleerten Gasspeicher wieder aufzufüllen. (Dank den großen Erdgasvorräten konnten die hohen Verbrauchsspitzen am Jahresbeginn 1985 trotz starker Kürzung der Erdgaslieferungen der UdSSR problemlos gedeckt werden.) Die Steinkohlenvorräte beim Wärmekraftwerk Dürnrohr erhöhten sich von 0,06 Mill. t (Ende 1983) auf 0,51 Mill. t (Ende 1984), die Vorräte an Speichergas

Energieimporte nach Herkunftsländern

	Insgesamt			Oststaaten ¹⁾			Übrige Staaten		
	1983	1984	Veränderung 1983/84 in %	1983	1984	Veränderung 1983/84 in %	1983	1984	Veränderung 1983/84 in %
	TJ			TJ			TJ		
Kohle	121 093	149 593	+23,5	84 881	107 587	+26,8	36 212	42 006	+16,0
Elektrischer Strom	15 826	19 440	+22,8	7 376	10 357	+40,4	8 450	9 083	+7,5
Rohöl	225 301	249 847	+10,9	58 766	54 078	-8,0	166,535 ²⁾	195 769 ²⁾	+17,6
Mineralölprodukte	125 123	123 144	-1,6	58 312	58 489	+0,3	66 811	64 655	-3,2
Erdgas	90 833	147 578	+62,5	89 235	145 142	+62,7	1 598	2 436	+52,4
Insgesamt	578 175	689 602	+19,3	298 570	375 653	+25,8	279 605	313 949	+12,3
	Anteile in %								
Kohle	100,0	100,0		70,1	71,9		29,9	28,1	
Elektrischer Strom	100,0	100,0		46,6	53,3		53,4	46,7	
Rohöl	100,0	100,0		26,1	21,6		73,9 ³⁾	78,4 ³⁾	
Mineralölprodukte	100,0	100,0		46,6	47,5		53,4	52,5	
Erdgas	100,0	100,0		98,2	98,3		1,8	1,7	
Insgesamt	100,0	100,0		51,6	54,5		48,4	45,5	

¹⁾ Ohne Jugoslawien — ²⁾ Davon OPEC-Staaten 1983: 127 482 TJ 1984: 172 516 TJ — ³⁾ Davon OPEC-Staaten 1983: 76,5% 1984: 88,1%

stiegen von 1,09 Mrd. m³ auf 1,51 Mrd. m³. Die Letztverbraucher hielten 1983 (vor der für Jahresbeginn 1984 angekündigten Preiserhöhung wurden Vorziehkäufe getätigt) relativ hohe Brennstoffvorräte, sie dürften 1984 ihre Bestände weiter abgebaut haben. Die Energieimporte haben mengenmäßig kräftig zugenommen. 1984 wurde um 19% mehr Energie aus dem Ausland bezogen als im Jahr davor, rund 60% des Importzuwachses erklären sich aus den unterschiedlichen Lagerbewegungen in den Jahren 1983 und 1984, rund 40% aus der Verbrauchssteigerung und dem Rückgang der inländischen Förderung. 1984 wurde mehr Erdgas (+4%) gefördert, jedoch weniger Kohle (-3%) und Erdöl (-5%), außerdem lieferten die Wasserkraftwerke weniger elektrischen Strom (-4%). Dank der Inbetriebnahme neuer Kraftwerke (u. a. nahm das Donaukraftwerk Greifenstein den Teilbetrieb auf) ist zwar die Kapazität der Wasserkraftwerke gewachsen, infolge geringerer Niederschläge produzierten sie aber insgesamt weniger elektrischen Strom. Die Energierechnung verteuerte sich von 48,1 Mrd. S auf 59,2 Mrd. S (+23%), die impliziten Importpreise stiegen um 3%. 82% der zusätzlichen Kostenbelastung erklären sich aus der größeren Importmenge, 18% aus den höheren Preisen. Auf dem internationalen Energiemarkt sind die Preise weiter gefallen, für Österreich verteuerten sich dennoch die Importe. Die hohen Wechselkursgewinne des Dollars (der Dollar kostete auf Schillingbasis im Jahresdurchschnitt 1984 um 11% mehr als 1983) übertrafen den Preisrückgang auf dem Weltmarkt. Die Belastung der Handelsbilanz durch Energieimporte stieg per Saldo (Importe minus Exporte) von 44,1 Mrd. S auf 54,4 Mrd. S bzw. von 3,7% des BIP auf 4,2% (die bisher höchste Belastung wurde 1981 mit 58,0 Mrd. S bzw. 5,5% des BIP gemessen). Die Importabhängigkeit der österreichischen Energieversorgung hat stark zugenommen, die Netto-Importtangente (Energieimporte minus Energieexporte in Prozent des gesamten Energieverbrauchs) betrug nach der Jahres-

energiebilanz 1983 infolge des starken Lagerabbaus nur 59%, sie stieg 1984 auf 68% und kam nahe an die höchste Importquote von 1981 mit 69% heran. Die Struktur der Importe (gemessen am Wärmewert) nach Herkunftsländern hat sich deutlich zugunsten der OPEC- (1983 22%, 1984 25%) und COMECON-Staaten (52%, 55%) und zu Lasten der übrigen Staaten (26%, 20%) verschoben. Am Jahresbeginn 1985, als wegen der extrem niedrigen Temperaturen der Importbedarf besonders groß war, mußten einige Oststaaten infolge technischer Schwierigkeiten ihre Energielieferungen nach Österreich stark kürzen. Die heimische Versorgung war dennoch nicht ernsthaft gefährdet, weil die vorhandene Produktionskapazität und die verfügbaren Brennstoffvorräte zur Bewältigung kurzfristiger Versorgungsstörungen reichten.

Neuer Energiebericht der Bundesregierung

Im Herbst 1984 hat die Bundesregierung dem Parlament den neuen Energiebericht vorgelegt ("Energiebericht und Energiekonzept 1984 der österreichischen Bundesregierung"). Mit Hilfe eines bei der Internationalen Energieagentur entwickelten und in Österreich adaptierten Modells (MARKAL) wurden unter Berücksichtigung der in der längerfristigen Energieprognose des Institutes erwarteten Entwicklung der Nachfrage nach Energie verschiedene Szenarien einer kostenoptimalen Energieversorgung berechnet. Erstmals wurden in die Berechnungen auch die Kosten der Umwelteffekte einbezogen. Der Bericht enthält zahlreiche Maßnahmen zur besseren Nutzung der eingesetzten Energie, zur Minderung der Schädigung der Umwelt und zur Erhöhung und Sicherung des Energieangebotes. Zu den Zielen des Maßnahmenkatalogs zählen u. a. der weitere Rückzug aus dem Erdöl zugunsten von Kohle und erneuerbaren Energieträgern sowie die vermehrte Nutzung von Abwärme. Im Vordergrund der energiepolitischen

Diskussion an der Jahreswende 1984/85 stand jedoch der weitere Kraftwerksbau der Elektrizitätswirtschaft. Wegen des Widerstands der Umweltschützer ist es im Bauprogramm der Elektrizitätswirtschaft zu spürbaren Verzögerungen gekommen. Insbesondere wurde der Bau des Donaukraftwerks Hainburg aufgeschoben. Ein Regierungsbeauftragter soll die unter wirtschaftlichen und umweltpolitischen Kriterien vertretbaren Möglichkeiten für Donaukraftwerke östlich von Wien prüfen. Erst dann soll eine endgültige Standortwahl getroffen werden. Die für 1985 geplante Inbetriebnahme des Steinkohlenkraftwerks Dürnrohr wurde bis zum Einbau einer Entstickungsanlage auf 1986 verschoben. Die Konservierung des Kernkraftwerks Tullnerfeld war bis Ende März 1985 befristet. Nach jüngsten Untersuchungen wurde die Sicherheit der Anlage und deren Wirtschaftlichkeit bestätigt, außerdem gibt es zwei Angebote für die Endlagerung des Atom Mülls im Ausland (in der UdSSR und in China) zu vertretbaren Kosten (9 g bis 10,5 g je kWh). Die im Parlament vertretenen Parteien konnten sich aber über eine Aufhebung des Atomsperrgesetzes bzw. über die Durchführung einer neuen Volksabstimmung nicht einigen. Voraussichtlich wird das Kraftwerk weiter konserviert werden.

Internationaler Energiemarkt weiterhin entspannt

Die Lage auf dem internationalen Energiemarkt hat sich 1984 nur wenig geändert. Das Überangebot drückte unvermindert auf die Preise, und die Exportpreise für Erdöl gaben weiter nach. Die OPEC-Staaten hatten im Februar 1983 den Richtpreis für Erdöl von 34 \$ je Barrel auf 29 \$ je Barrel gesenkt und gleichzeitig beschlossen, die Förderung von 18,5 Mill. Barrel pro Tag auf 17,5 Mill. Barrel pro Tag zu kürzen. Diese Korrektur reichte jedoch nicht, die Erlöse auf dem Spotmarkt gingen 1984 weiter zurück. Ende Oktober 1984 mußten daher die OPEC-Staaten eine weitere Senkung der Förderung auf 16 Mill. Barrel pro Tag beschließen, ab Februar 1985 auch eine Preissenkung. (Der Preis für Arabian Light wurde auf 28 \$ je Barrel herabgesetzt, es gibt aber keinen offiziellen Richtpreis für Erdöl mehr, die Preise für Schweröle wurden angehoben.) Im Jahresdurchschnitt 1984 lag der offizielle Verkaufspreis mit 29 \$ je Barrel um 3% unter dem Niveau des Vorjahres, auf dem Spotmarkt wurden im Durchschnitt 28 \$ erzielt, gleichfalls um 3% weniger als im Jahr davor. (Die höchsten Spotmarktpreise wurden Ende 1979 und Ende 1980 mit jeweils 41 \$ je Barrel erreicht.) Der durchschnittliche Importpreis Österreichs für Erdöl roh betrug 1983 4 040 S je t (bzw. 30,5 \$ je Barrel), 1984 4 341 S je t (29,4 \$ je Barrel). Zu Jahresbeginn 1985 kostete importiertes Rohöl 4 460 S je t bzw. 27,2 \$ je Barrel. Die Welterdölförderung ist erstmals seit dem Jahr 1979

wieder gestiegen. 1984 wurden 2,85 Mrd t Erdöl gefördert, um 2% mehr als 1983, aber um 13% weniger als 1979 (damals erreichte die Förderung mit 3,26 Mrd t den höchsten Wert). Die OPEC-Staaten förderten 1984 gleich viel wie 1983 (0,86 Mrd t) und um 44% weniger als 1979 (1,53 Mrd t, bisherige Höchstförderung 1977 mit 1,55 Mrd. t). Der Anteil der OPEC-Staaten an der Welterdölförderung sank von 47% (1979) auf 30% (1984). Die Förderkürzungen der OPEC-Staaten gingen vor allem zu Lasten Saudi-Arabien.

Steiler Anstieg des Stromverbrauchs

Der Rückgang des gesamten Energieverbrauchs am Beginn der achtziger Jahre hat die Nachfrage nach elektrischem Strom weniger stark getroffen als die Nachfrage nach anderen Energieträgern. Das Wachstum des Stromverbrauchs hat sich aber in dieser Zeit doch stark verringert. Seit Mitte 1983 wächst der Stromverbrauch wieder kräftig, erst gegen Jahresende 1984 verflachte der Verbrauchsanstieg. Am Jahresbeginn 1985 führte der strenge Winter zu einem neuerlichen, besonders hohen Verbrauchszuwachs (Jänner 1985 + 15%). 1984 wurde um 4,9% mehr elektrische Energie verbraucht als im Jahr zuvor, höher war die Verbrauchszunahme zuletzt im Jahr 1976 (+ 7,1%). Der Stromverbrauch der Haushalte stieg um 4,5%, die Industrie benötigte um 5,0% mehr elektrischen Strom, die Bahn um 5,8%, und der Eigenbedarf der Elektrizitätswirtschaft zum Betrieb der Pumpen in den Speicherkraftwerken erhöhte sich um 10,1%. Infolge geringerer Niederschläge insbesondere im Hochgebirge lieferten die Wasserkraftwerke um 4% weniger Strom (Laufkraftwerke + 1%, Speicherkraftwerke - 15%). Daher mußten die Stromexporte stark eingeschränkt werden (Exportsaldo - 62%) und in kalorischen Kraftwerken mehr Strom erzeugt werden (+ 7%). Die Elektrizitätswirtschaft setzte vor allem Kraftwerke mit Kohlen- und Erdgasfeuerung ein und verfeuerte viel weniger Heizöl. Das war auch der Fertigstellung des Braunkohlenkraftwerks Voitsberg III zu danken, das 1984 erstmals ganzjährig zur Verfügung stand. (Im Kraftwerk wird derzeit eine verbesserte Entschwefelungsanlage ein-

Elektrischer Strom

	1983	1984	Veränderung gegen das Vorjahr in %	1984	Veränderung gegen das Vorjahr in %
	GWh			IV. Qu.	
				GWh	
Erzeugung	42 625	42 382	- 0,8	10 311	+ 2,6
Wasserkraft	30 589	29 469	- 3,7	6 127	+ 8,7
Wärmekraft	12 036	12 913	+ 7,3	4 184	- 5,1
Einfuhr	4 396	5 401	+ 22,9	2 124	+ 1,0
Ausfuhr	7 893	6 725	- 14,8	1 538	+ 5,1
Verbrauch	39 128	41 058	+ 4,9	10 897	+ 2,0

Q: Bundeslastverteiler

gebaut, die bereits im Winter 1985/86 in Betrieb gehen wird.) Ende 1984 lagerten bei den Kraftwerken weniger Brennstoffe als im Jahr davor, der Verbrauch wurde in höherem Maße aus Vorräten gedeckt. Zwar wurden bei dem im Bau befindlichen Wärmekraftwerk Dürnrohr hohe Steinkohlenvorräte aufgebaut, die Vorräte an Braunkohle (—34%) und Heizöl (—17%) sind aber geschrumpft

Stark steigende Nachfrage nach festen Brennstoffen

1984 wurde um 12% (gemessen in Gewichtstonnen; gemessen am Wärmewert und bereinigt um Doppelzählungen um 16%) mehr Kohle verbraucht als 1983. Der in den siebziger Jahren stark rückläufige und zuletzt stagnierende Verbrauch erreichte erstmals wieder das Niveau vom Beginn der siebziger Jahre. Am stärksten stieg der Verbrauch der Elektrizitäts- (+18%) und Fernwärmeversorgungsunternehmen (+19%) sowie der Industrie (+17%), weniger stark der Bedarf der Haushalte und sonstigen Kleinabnehmer (+4%). Die Kohle hat auf dem Wärmemarkt weitere große Marktanteile vom Heizöl gewonnen, außerdem begünstigten die gute Konjunktur der Eisen- und Stahlindustrie und die Aufnahme des Vollbetriebs im neuen Wärmekraftwerk Voitsberg III den Kohleneinsatz. Der Mehrbedarf mußte fast ausschließlich durch Importe (+18%) gedeckt werden, die heimische Braunkohlenförderung sank unter das Niveau des Vorjahres. Die Kohlenlager sind gemessen in Gewichtstonnen gesunken, gemessen in Wärmeinheiten gestiegen. Beim heimischen Kohlenbergbau lagerten Ende 1984 0,73 Mill. t Braunkohle, um 28% mehr als vor einem Jahr, die Steinkohlenvorräte bei dem im Bau befindlichen Wärmekraftwerk Dürnrohr stiegen von 0,06 Mill. t auf 0,51 Mill. t, und die Braunkohlenvorräte bei den anderen Wärmekraftwerken sanken von 2,40 Mill. t auf 1,59 Mill. t. Die Verschiebung der Inbetriebnahme des Kraftwerks Dürnrohr bis 1986 erforderte eine Drosselung der langfristig vereinbarten Kohlenbezüge aus Polen für das Jahr 1985, gleichzeitig sollte aber programmgemäß

mit der Bevorratung des Wärmekraftwerks Mellach und des NEWAG-Blocks in Dürnrohr begonnen werden.

Verbrauch von Erdölprodukten weiterhin rückläufig

Die Erdölprodukte haben von der deutlichen Belebung des gesamten Energieverbrauchs nicht profitiert. 1984 wurde um 4% (sowohl gemessen in Gewichtstonnen als auch gemessen am Wärmewert und bereinigt um Doppelzählungen) weniger Erdöl verbraucht, der Verbrauch ist bereits auf das Niveau vom Beginn der siebziger Jahre gesunken. Der Bedarf an Heizölen nahm um 8% ab (Gasöl für Heizzwecke —10%, sonstige Heizöle —8%), der Treibstoffabsatz um 4% (Benzin —3%, Dieseltreibstoff —5%). Heizöl verlor infolge des höheren Preises und größerer Umwelteffekte in allen Verwendungsbereichen Marktanteile an Kohle, Gas, elektrischen Strom und Fernwärme. Die größten Verkaufseinbußen erlitt Heizöl schwer (—13%, leicht +4%, mittel +7%), das vor allem in der Elektrizitätswirtschaft und von industriellen Großverbrauchern verwendet wird. Der Rückgang des Treibstoffabsatzes erklärt sich vor allem aus der Verteuerung der Treibstoffe und dem Preisgefälle zum Ausland. Die Erdölpreise begannen zu Jahresbeginn 1985 infolge Verteuerung der Importe neuerlich zu steigen. Für April wurde eine weitere Preisanhebung im Zusammenhang mit der Einführung von unverbleitem Normalbenzin angekündigt. Ab Oktober 1985 soll an allen Tankstellen neben verbleitem Su-

	Kohle				
	1983	1984	Veränderung gegen das Vorjahr	1984 IV Qu	Veränderung gegen das Vorjahr
	1 000 t		in %	1 000 t	
Erzeugung	4 766	4 755	— 0,2	1 122	—10,1
Einfuhr	4 664	5 513	+18,2	1 378	+ 1,4
Ausfuhr	11	11	± 0	3	+50,0
Lager + Statistische Differenz	—159	+141		+528	
Verbrauch	9 260	10 398	+12,3	3 025	+ 0,5
Steinkohle	2 898	3 303	+14,0	834	+ 5,3
Steinkohlenkoks	2 570	2 873	+11,8	710	+ 3,6
Braunkohle	3 391	3 792	+11,8	1 358	— 3,4
Braunkohlenbriketts	401	430	+ 7,2	123	— 2,4

Q: Bundesministerium für Handel, Gewerbe und Industrie

Preisentwicklung bei Mineralölprodukten

Datum der Preisänderung	Benzin		Gasöl steuerbegünstigt
	Normal	Super	
	Schilling je Liter an der Pumpe		
1980 18. Jänner	7 70	8 40	4 60
26. April	8 50	9 20	5 00
25. November	9 10	9 80	5 60
1981 21. Februar	9 70	10 40	6 20
10. Juli	10 20	10 90	6 50
16. September	10 90 ¹⁾	11 40 ¹⁾	—
1982 22. Jänner	10 70	11 10	—
1. Februar	10 60	11 00	—
1983 1. März	10 30	10 80	—
16. März	10 10	10 60	—
17. März	—	—	6 00
18. Juli	10 40	10 90	—
6. August	10 50	11 00	—
19. August	10 60	11 10	—
29. Oktober	—	—	6 40
1.—6. Dezember	10 80	11 30	—
1984 1. Jänner	11 00	11 50	6 70
4. April	10 80	11 30	—
23. Juni	10 90	11 40	—
31. Juli	—	—	6 90
2. August	11 00	11 50	—
22. September	11 30	11 80	—
23. Oktober	—	—	7 00
1985 23. Februar	11 60	12 10	—

¹⁾ Preisfreigabe; erhobene Höchstpreise

Mineralölprodukte

	1983	1984	Veränderung gegen das Vorjahr	1984	Veränderung gegen das Vorjahr
	1 000 t		in %	1 000 t	in %
Erzeugung	7 787	8 139	+ 4,5	2 140	+ 4,0
Einfuhr	2 980	2 971	- 0,3	768	+ 8,2
Ausfuhr	137	393	+ 186,9	94	+ 135,0
Lager + Statistische Differenz	+ 504	- 28		+ 65	
Verbrauch	11 134	10 689	- 4,0	2 879	- 9,9
Flüssiggas	139	116	- 16,5	31	- 22,5
Normalbenzin	721	692	- 4,0	172	± 0,0
Superbenzin	1 746	1 758	+ 0,7	433	- 0,2
Leuchtpetroleum	10	11	+ 10,0	3	± 0,0
Flugpetroleum	158	194	+ 22,8	53	+ 35,9
Dieseltreibstoff	1 494	1 426	- 4,6	421	+ 8,2
Gasöl für Heizzwecke	1 027	934	- 9,1	252	- 18,9
Heizöle	3 203	2 965	- 7,4	793	- 22,0
Sonstige Produkte	1 600	1 666	+ 4,1	462	+ 7,2
Produkte für die Weiterverarbeitung	1 036	927	- 10,5	249	- 28,0

Q: Bundesministerium für Handel, Gewerbe und Industrie

Erdgas

	1983	1984	Veränderung gegen das Vorjahr	1984	Veränderung gegen das Vorjahr
	Mill m³		in %	Mill m³	in %
Förderung	1 214	1 272	+ 4,8	330	- 5,3
Einfuhr	2 495	4 077	+ 63,4	1 161	+ 36,6
Lager + Statistische Differenz	+ 705	- 421		+ 31	
Verbrauch	4 414	4 928	+ 11,6	1 522	+ 3,2

Q: Bundesministerium für Handel, Gewerbe und Industrie

perbenzin nur noch unverbleites Normalbenzin (bei gleichzeitiger Anhebung der Oktanzahl auf 91 ROZ) angeboten werden. Die Einführung von unverbleitem Normalbenzin ist eine Voraussetzung für die Realisierung des Regierungsbeschlusses, daß ab 1988 alle Neufahrzeuge mit Katalysatoren ausgerüstet sein müssen. Damit sollen die Schadstoffemissionen von Kraftfahrzeugen stark vermindert werden¹⁾. Der Erdgasverbrauch erhöhte sich um 12% (gemessen in physikalischen Einheiten; gemessen am Wärmewert und bereinigt um Doppelzählungen um 11%). Alle Abnehmer bezogen viel mehr Erdgas als im Jahr zuvor, am stärksten stiegen die Käufe der Elektrizitäts- (+20%) und Fernwärmeversorgungsunternehmen (+28%; Eigenverbrauch +17%, Haushalte +9%, Industrie +7%, nichtenergetischer Verbrauch +4%) Erdgas ersetzte in hohem Maß Heizöl, weil es preisgünstiger angeboten wurde und geringere Umwelteffekte hat. Der zusätzliche Bedarf mußte allerdings durch Importe gedeckt werden, die sehr stark zugenommen haben (+63%), weil gleichzeitig auch die 1983 teilweise entleerten Speicher wieder aufgefüllt wurden. Der Lageraufbau betrug 0,42 Mrd. m³, die Lager stiegen auf 1,51 Mrd. m³.

Karl Musil

¹⁾ Siehe hiezu Puwein, W., "Auswirkungen der Umweltmaßnahmen der Bundesregierung für den Verkehr" WIFO-Monatsberichte, 3/1985 S. 146ff

Industrieproduktion

Dazu Statistische Übersichten 4 1 bis 4 6

Produktionssteigerung um 5%

Die Industrie produzierte 1984 um 5% (nach Arbeitstagen bereinigt um 6%) mehr als im Vorjahr. Nach dem Rückgang der Produktion in den Jahren 1981 und 1982 und der schwachen Zunahme von 1983 (+1%) entsprach der Anstieg im Jahr 1984 wieder ungefähr den vor der Erdölkrise erreichten Industriezuwachsrate (im Durchschnitt 1964 bis 1973 war die Industrieproduktion jährlich um 6% gestiegen, zwischen 1974 und 1983 hingegen um weniger als 2%). Der beachtliche Zuwachs der Industrieproduktion konnte mit einem unveränderten Einsatz an Produktionsmitteln erzielt werden. Die Industriebeschäftigung sank im Jahresdurchschnitt 1984 um 1/2% oder um 3 500 Beschäftigte. Damit lag die Zahl der Industriebeschäftigten im Jahresdurchschnitt 1984 um 116 000 Beschäftigte oder 17% niedriger als auf ihrem bisherigen Höhepunkt im Jahr 1973. Der Beschäftigungsrückgang hat sich allerdings im Verlauf des Jahres 1984 abgeschwächt und kam im letzten Quartal zum Stillstand. Die Industriekapazitäten wurden nach den Ergebnissen des Investitionstests um etwas weniger als 2% ausgeweitet, wobei es in den meisten Branchen sogar erheblich weniger war (nur in der Papiererzeugung stieg die Kapazität um 12 1/2% und in der Ledererzeugung bzw. -verarbeitung um 17 1/2% bzw. um 8 1/2%). Der größere Teil der Produktionsausweitung konnte durch eine Zunahme der Kapazitätsauslastung oder eine Produktivitätssteigerung erreicht werden. Die Produktivität je Beschäftigten stieg im Jahresdurchschnitt um 7%, ein auch in der längerfristigen Entwicklung beachtlicher Wert. Dabei ist allerdings zu berücksichtigen, daß er in einer Aufschwungphase und in einer Situation sehr niedriger Auslastung erzielt wurde. Die Zuwachsrate der Industrieproduktivität werden daher dieses Ausmaß auch bei gleichbleibender Nachfrage nicht halten können. Die Produktivität je Arbeitsstunde stieg 1984 um 1%. Die Brutto-Lohn- und -Gehaltssumme stieg 1984 um 4 1/2%. Da dieser Wert unter der Produktionssteige-

Produktion¹⁾, Beschäftigung, Produktivität²⁾

	Ø 1964/1973	Ø 1974/1983	1984 ³⁾	IV. Qu. 1984 ³⁾
	Durchschnittliche jährliche Veränderung in %		Veränderung gegen das Vorjahr in %	
Produktion ohne Energieversorgung	+6,3	+1,9	+6,2	+6,5
Beschäftigte	+0,8	-1,8	-0,6	-0,1
Produktivität	+5,5	+3,7	+6,9	+6,7

¹⁾ Nach Arbeitstagen bereinigt — ²⁾ Produktion ohne Energieversorgung je Beschäftigten — ³⁾ Vorläufige Ergebnisse (2 Autarbeitung)

Indikatoren der Ertragsentwicklung

	1984				
	I Qu	II Qu	III Qu	IV Qu	I. bis IV Qu
	Veränderung gegen das Vorjahr in %				
Preisindex Industrie ¹⁾	+ 11	+ 23	+ 32	+ 38	+ 26
Großhandelspreisindex	+ 28	+ 42	+ 39	+ 38	+ 37
Exportpreise ²⁾	+ 29	+ 12	+ 54	+ 28	+ 31
Arbeitskosten	- 51	+ 07	- 01	+ 11	- 08
Industrierohstoffpreise ³⁾	+ 20,3	+ 17,2	+ 12,2	+ 10,9	+ 15,0
Prime Rate	+ 9,3	+ 9,3	+ 9,3	+ 9,3	+ 9,3

¹⁾ Errechnet aus der Relation Produktionswert zu Produktionsindex, ohne Erdöl-industrie — ²⁾ Durchschnittswerte der Warenexporte (S je t) — ³⁾ WIFO-Rohstoffpreisindex

lung lag, sanken die Arbeitskosten in der Industrie um 1%. Auch andere Indikatoren sprechen dafür, daß sich die Ertragslage der Industrie 1984 erholt hat. Die Industrieumsätze stiegen 1984 laut Investitionstest um 9½%, der Produktionswert (nominell) des Statistischen Zentralamtes weist einen Anstieg von 9% aus, beide Werte liegen somit deutlich über dem Lohnanstieg. Dämpfend auf die Ertragslage wirkten sich der kräftige, durch die Dollarhausse bedingte Anstieg der Industrierohstoffpreise (+ 15%) und die weiterhin hohen Kreditkosten aus (die Prime Rate lag auch im Jahresdurchschnitt 1984 bei 9¼%). Nach den letzten Schätzungen des Institutes ist der Anteil des Cash-flows an der industriellen Wertschöpfung im Jahr 1984 von 22% auf 25% gestiegen und damit erstmals seit längerer Zeit wieder an den langjährigen Durchschnitt (24% im Durchschnitt der Jahre 1956 bis 1982) herangekommen (Hahn, F., "Die Entwicklung des industriellen Cash-flows 1984", WIFO-Monatsberichte, 10/1984).

Vom Export getragener Aufschwung

Der Anstieg der Produktion begann um die Jahreswende 1982/83. Vom Tiefstwert des Produktionsindex im Jänner 1983 ausgehend stieg die Industrieproduktion bis Jahresende 1984 — also in knapp zwei Jahren — um 11½%. Die Stärke der konjunkturellen Aufwärtsbewegung ist damit geringer als in früheren Aufschwungsphasen: Nach dem Tiefpunkt 1967 hatte die Industrieproduktion innerhalb von zwei Jahren um 25% zugenommen, nach der Rezession 1975 um 15%. Allerdings war die Kapazitätsauslastung im Konjunkturtiefpunkt diesmal mit 79% niedriger als in früheren Wendepunkten, und das Konjunkturtief hatte diesmal fast drei Jahre angehalten. Der stärkste Auftrieb kam im Jahr 1984 vom Export. Die Warenexporte sind nominell um 13½%, real um 9% gestiegen. Dagegen konnten die realen Brutto-Anlageinvestitionen 1984 nur um 3% ausgeweitet werden, und der private Konsum sank um 1%. Ein ähnliches Bild ergibt sich, wenn man nicht nur die Zuwachsraten des Jahres 1984 betrachtet, sondern die gesamte Entwicklung seit dem Konjunkturtief.

Entwicklung des Inlandsmarktanteils der österreichischen Industrieproduktion

	Inlandsmarktanteil ¹⁾	Veränderung gegen das Vorjahr in Prozentpunkten
	in %	
1970	61,0	- 3,1
1971	60,6	- 0,4
1972	59,6	- 1,0
1973	60,2	+ 0,6
1974	58,0	- 2,2
1975	58,6	+ 0,6
1976	55,3	- 3,3
1977	53,4	- 1,9
1978	54,2	+ 0,8
1979	52,5	- 1,7
1980	51,7	- 0,8
1981	50,9	- 0,8
1982	51,5	+ 0,6
1983	50,0	- 1,5
1984 ²⁾	48,4	- 1,6

Q: Eigene Berechnungen — ¹⁾ Zu laufenden Preisen — ²⁾ Vorläufige Ergebnisse

Die Inlandsmarktanteile der österreichischen Industrie sind auch 1984 wieder gesunken. Der Inlandsmarkt expandierte um 9%, die Warenimporte nahmen hingegen um 13% zu. Damit sank der Inlandsmarktanteil 1984 von 50,0% auf 48,4%. Besonders deutlich war der Anstieg der Importe im Konsumgüterbereich. Die heimische Konsumgüterproduktion erhöhte ihre Produktion um 5½%, die Importe für Konsumgüter stiegen um 7%.

Unterschiedliche Konjunkturindikatoren zur Jahreswende

Produktionsstatistik, Auftragsstatistik und Konjunktüreinschätzung der Unternehmer im Konjunkturtest ergeben kein eindeutiges Bild über die aktuelle Konjunkturlage.

Der saisonbereinigte Produktionsindex der Industrie zeigt bis September 1984 einen deutlichen Anstieg, seither lassen die monatlichen Schwankungen keinen Trend erkennen. Die Quartalswerte sind etwas stärker geglättet, doch folgte auch hier dem Zuwachs von 2½% im III. Quartal 1984 im IV. Quartal nur eine Steigerung um ½%. Am deutlichsten ist die Konjunk-

Beurteilung der Auftragslage im Konjunkturtest

	Industrie insgesamt	Grundstoffe	Investitionsgüter	Konsumgüter
Salden aus den Prozentanteilen der Firmen die hohe bzw. niedrige Auftragsbestände melden				
Ø 1983	- 40	- 70	- 47	- 28
Ø 1984	- 20	- 15	- 32	- 6
1984 Jänner	- 28	- 56	- 44	- 7
April	- 17	- 2	- 29	- 4
Juli	- 16	0	- 26	- 7
Oktober	- 19	- 2	- 29	- 7
1985 Jänner	- 22	- 1	- 35	- 11

Anmerkung: + = Hohe Auftragsbestände — = Niedrige Auftragsbestände

Beurteilung der Exportauftragsbestände im Konjunkturtest

	Industrie insge- samt	Grund- stoffe	Investi- tions- güter	Konsum- güter
Salden aus den Prozentanteilen der Firmen die hohe bzw. niedrige Exportauftragsbestände melden				
Ø 1983	-34	-34	-35	-32
Ø 1984	-27	0	-36	-16
1984 Jänner	-32	0	-45	-18
April	-24	-6	-31	-16
Juli	-28	+2	-38	-20
Oktober	-23	+3	-32	-12
1985 Jänner	-27	+4	-36	-20

Anmerkung: + = Hohe Exportauftragsbestände
- = Niedrige Exportauftragsbestände

Beurteilung der Fertigwarenlager im Konjunkturtest

	Industrie insge- samt	Grund- stoffe	Investi- tions- güter	Konsum- güter
Salden aus den Prozentanteilen der Firmen die hohe bzw. niedrige Lagerbestände melden				
Ø 1983	+25	+9	+36	+18
Ø 1984	+15	+1	+21	+13
1984 Jänner	+16	+2	+24	+10
April	+16	+2	+23	+12
Juli	+14	-7	+19	+13
Oktober	+16	+5	+19	+16
1985 Jänner	+19	+9	+23	+17

Anmerkung: + = Hohe Lagerbestände
- = Niedrige Lagerbestände

Beurteilung der Produktionserwartungen im Konjunkturtest

	Industrie insge- samt	Grund- stoffe	Investi- tions- güter	Konsum- güter
Salden aus den Prozentanteilen der Firmen die steigende bzw. fallende Produktion erwarten				
Ø 1983	-10	-3	-18	-3
Ø 1984	+2	+1	-5	+9
1984 Jänner	+3	+4	-6	+12
April	+2	+4	-1	+7
Juli	+5	-1	-1	+14
Oktober	-3	-1	-11	+2
1985 Jänner	+4	-1	-8	+16

Anmerkung: + = Steigende Produktion
- = Fallende Produktion

Beurteilung der Kapazitätsauslastung im Konjunkturtest

	Industrie insge- samt	Grund- stoffe	Investi- tions- güter	Konsum- güter
... % der meldenden Firmen könnten mit den vorhandenen Produktionsmitteln mehr produzieren				
Ø 1983	84	71	88	83
Ø 1984	74	69	76	74
1984 Jänner	78	73	83	74
April	75	69	77	74
Juli	73	65	72	76
Oktober	72	68	72	74
1985 Jänner	76	68	79	75

turabschwächung im Bereich der Konsumgüter, wo die Produktion im IV Quartal saisonbereinigt niedriger liegt als im III Quartal; das gilt insbesondere für Verbrauchsgüter und langlebige Konsumgüter. Bei den Grundstoffen und Vorprodukten zeigt der Trend auch im IV. Quartal nach oben. Bei den fertigen Investitionsgütern darf nach einem sehr kräftigen Anstieg von 6% im III. Quartal der Rückgang von 1% im IV. Quartal nicht überinterpretiert werden, da hier die quartalsweisen Schwankungen sehr groß sind.

Die Auftragsbestände der österreichischen Industrie (ohne Maschinen) waren am Jahresende um 6% höher als im Vorjahr, wobei die Auslandsauftragsbestände um 14% stiegen, die Inlandsauftragsbestände aber um 3% sanken. Die Auftragseingänge waren besonders im Oktober und im November mit zweistelligen Zuwachsraten gestiegen, im Dezember konnte das Vorjahresniveau nicht erreicht werden. Angesichts dieser stark schwankenden Daten ist keine eindeutige Aussage über den Weiterbestand der gegenwärtigen Aufwärtsentwicklung möglich.

Zur vielleicht vorsichtigsten Einschätzung der Konjunkturlage führen die Ergebnisse des Konjunkturtests. Das Ergebnis der Jänner-Befragung ist für fast alle Indikatoren schlechter als jenes der Oktober-Befragung. So ist der Überhang der Unternehmungen, die ihren Auftragsbestand als niedrig bezeichnen, von 17% auf 21% gestiegen, bei den Auslandsauftragsbeständen von 22% auf 25%. Der Fertigwarenlagerbestand wird wieder in stärkerem Maß als über-

Konjunkturbeurteilung der Unternehmer im I. Quartal 1985

	Auf- trags- lage ¹⁾	Export- auftrags- lage ¹⁾	Fertig- waren- lager ¹⁾	Kapazi- tätsaus- lastung ²⁾	Produk- tions- erwartun- gen ³⁾
Bergbau und Magnesitindustrie	-8	+1	+22	74	+10
Erdölindustrie	0	0	0	92	-8
Eisenhütten	-29	-29	+77	35	-1
Metallhütten	-19	-19	0	50	+32
Stein- und keramische Industrie	-51	-23	+25	83	-3
Glasindustrie	+1	-8	+39	35	+56
Chemische Industrie	-5	-3	+34	46	+10
Papierherzeugung	+5	+16	-7	18	+18
Papierverarbeitung	-17	-41	+4	75	-4
Holzverarbeitung	-42	-59	+7	77	+22
Nahrungs- und Genußmittel- industrie	-8	-27	+1	93	+10
Lederherzeugung	+22	+15	+5	24	+37
Lederverarbeitung	+5	-9	+13	28	+12
Textilindustrie	-5	-18	+16	43	0
Bekleidungsindustrie	-6	-18	+15	50	+7
Gießereindustrie	+6	-5	-3	68	+19
Maschinenindustrie	-54	-52	+22	87	-26
Fahrzeugindustrie	-43	-41	+41	78	0
Eisen- und Metallwarenindustrie	-13	-20	+12	78	+21
Elektroindustrie	-20	-24	+19	84	+13
Industrie insgesamt	-22	-27	+19	76	+4

Q: Konjunkturtest des Österreichischen Institutes für Wirtschaftsforschung -
1) Salden aus den Prozentanteilen der Firmen die hohe bzw. niedrige Bestände melden (+ = hohe Bestände, - = niedrige Bestände). - 2) ... % der meldenden Firmen könnten mit den vorhandenen Produktionsmitteln mehr produzieren -
3) Salden aus den Prozentanteilen der Firmen die steigende bzw. fallende Produktion erwarten (+ = steigende Produktion - = fallende Produktion)

höht bezeichnet, die Kapazitätsauslastung als niedriger. Im Saldo gibt es gleich viele Firmen, die einen Produktionsanstieg erwarten, wie solche, die eine Verringerung ihrer Produktion für die nächsten drei bis vier Monate erwarten. Auch der Preisauftrieb hat sich etwas abgeschwächt.

Aus all diesen Informationen geht zumindest hervor, daß sich die Aufwärtsbewegung an der Jahreswende 1984/85 verlangsamt hat oder sogar zum Stillstand gekommen ist. Diese Aussagen gelten allerdings nur für die nächsten ein bis drei Monate; für die weitere Entwicklung lassen die internationalen Daten doch einen gewissen Optimismus zu.

Internationaler Konjunkturaufschwung

Die Industriekonjunktur im Ausland verlief nahezu parallel zu jener in Österreich, wenn sie dort auch etwa zwei Monate früher einsetzte. Der Produktionsindex für die europäischen OECD-Staaten hatte im November 1982 seinen tiefsten Wert erreicht (saisonbereinigt, Dreimonatsdurchschnitte), in Österreich im Jänner 1983. Bis Ende 1984 ist die Industrieproduktion von diesem Tiefpunkt ausgehend in Österreich um 11½% gestiegen, in Japan und den USA deutlich kräftiger (+20% und +22%). Von den europäischen Ländern war das Wachstum nur in Schweden stärker, in der BRD, in Belgien und in den Niederlanden etwa gleich hoch, in Frankreich, Italien und Großbritannien deutlich schwächer. Dieses Ergebnis ist deswegen beachtenswert, weil schon im Tiefpunkt der Index (etwa verglichen mit dem Jahr 1976) in Österreich mit 110 (1976 = 100) höher lag als in den europäischen OECD-Ländern. Die Sondereffekte in der Chemie- und Fahrzeugindustrie sowie die unterdurchschnittlichen Preisdurchsetzungsmöglichkeiten (die nominellen Marktanteile Österreichs entwickeln sich schlech-

ter als die realen) legten nahe, das Industriewachstum in Österreich nicht übertrieben optimistisch zu beurteilen. Dennoch liegt es im guten europäischen Durchschnitt. Die bisher relativ günstige Entwicklung ist auch zu bedenken, wenn der Konjunkturauftrieb in Österreich gegen Jahresende stärker abzuflachen schien als im Ausland. In der BRD stieg die Industrieproduktion im IV. Quartal saisonbereinigt um 2½%, Auftragseingänge und Geschäftslage weisen auch im Jänner nach oben.

Konjunkturaufschwungphase prägt Branchenbild

Wie schon im Vorjahr wird die sektorale Entwicklung der Produktion weniger durch die längerfristigen Strukturverschiebungen als durch das Konjunkturbild geprägt. Erst nach Abflauen des Konjunkturauftriebs wird sich zeigen, wie weit die Strukturverbesserung in der österreichischen Industrie in der Periode stagnierender Industrieproduktion und im nun begonnenen Erholungsprozeß gediehen ist. Für die frühe Phase eines Aufschwungs sind hohe Exportsteigerungen und Lageraufbau typisch. Sie begünstigen den Basissektor. So ist der langfristige Rückgang des Basissektors 1984 zum Stillstand gekommen. Die Produktion wuchs hier mit +7% stärker als im Industriedurchschnitt, der Produktionswert konnte sogar um 14½% gesteigert werden, da auch die Preise mit +7% sehr kräftig anzogen. Im Durchschnitt der letzten zehn Jahre war die Produktion des Basissektors jährlich um fast 1% zurückgegangen. Hier war auch die Kapazitätsauslastung im Tief diesmal besonders niedrig, sodaß die Nachfragesteigerung mühelos befriedigt werden konnte.

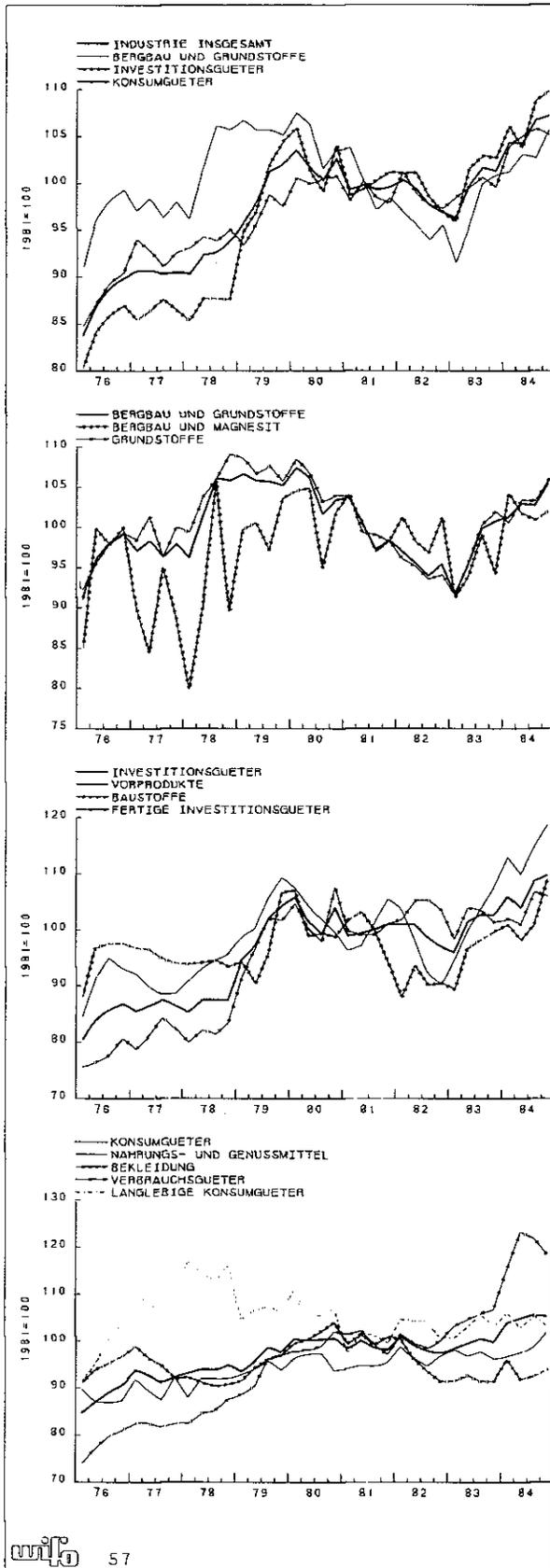
Der Anteil der technischen Verarbeitungsgüter an der Produktion der Industrieländer nimmt tendenziell zu. In den letzten zehn Jahren konnte dieser Sektor in

Internationale Industrieproduktion

	1981	1982	1983	1984 ¹⁾	1984 IV Qu	1984 Ø Oktober bis Dezember	1984
	Veränderung gegen das Vorjahr in %				Saisonbereinigte Veränderung gegen das Vorquartal in %	Veränderung gegenüber dem letzten Tief- punkt ²⁾ in %	Veränderung gegenüber dem Jahresdurch- schnitt 1976
Belgien	- 29	- 0,0	+ 19	+ 41	+ 2,5	+10,6	+ 9,3
BRD	- 17	- 3,1	+ 10	+ 34	+ 2,3	+10,7	+ 9,0
Frankreich	- 27	- 1,2	+ 12	+ 22	- 1,3	+ 4,6	+ 7,2
Italien	- 22	- 3,1	- 32	+ 29	- 1,8	+ 4,8	+ 9,5
Niederlande	- 1,8	- 4,1	+ 19	+ 6,3	+ 0,0	+11,2	+ 6,1
Schweden	- 17	- 1,9	+ 52	+ 8,6	+ 5,8	+19,6	+ 9,3
Schweiz	- 0,3	- 4,3	- 0,3	+ 3,0	- 3,7		+11,8
Großbritannien	- 3,6	+ 1,7	+ 3,3	+ 0,6	+ 2,1	+ 5,0	+ 7,0
Japan	+ 11	+ 0,4	+ 3,5	+10,9	+ 2,7	+19,9	+44,3
USA	+ 2,6	- 8,1	+ 6,4	+10,8	- 0,2	+22,3	+25,3
OECD-Europa	- 2,1	- 1,7	+ 1,2	+ 2,9	- 0,0	+ 6,8	+ 9,8
Österreich ³⁾	- 2,5	- 0,9	+ 1,2	+ 5,9	+ 0,4	+11,6	+20,8

Q: OECD, eigene Berechnungen. — ¹⁾ Vorläufige Ergebnisse — ²⁾ Gleitender Dreimonatsdurchschnitt. Vergleich mit dem jeweiligen Tiefpunkt 1983 oder 1984 — ³⁾ Konjunkturreihe (70% arbeitstäglich bereinigt)

Entwicklung der Industrieproduktion



Industrieproduktion nach Gruppen und Untergruppen
(Nach Arbeitstagen bereinigt)

	Ø 1984/ 1973	Ø 1974/ 1983	1984 ¹⁾	IV. Qu 1984 ¹⁾
	Durchschnittliche jährliche Verände- rung in %		Veränderung gegen das Vorjahr in %	
Industrie insgesamt	+ 62	+ 20	+ 54	+ 65
Industrie insgesamt ohne Energieversorgung	+ 63	+ 19	+ 62	+ 65
Bergbau und Grundstoffe	+ 58	+ 07	+ 65	+ 44
Bergbau und Magnesit	- 00	- 06	+ 83	+ 89
Grundstoffe	+ 7,5	+ 09	+ 61	+ 37
Energieversorgung		+ 35	+ 60	+ 06
Elektrizitätswirtschaft	+ 49	+ 35	- 06	+ 62
Gas- und Fernwärmewerke		+ 31	+ 121	+ 51
Investitionsgüter	+ 60	+ 24	+ 67	+ 81
Vorprodukte	+ 42	+ 12	+ 127	+ 105
Baustoffe	+ 62	- 01	+ 49	+ 89
Fertige Investitionsgüter	+ 72	+ 39	+ 30	+ 67
Konsumgüter	+ 67	+ 17	+ 56	+ 55
Nahrungs- und Genußmittel	+ 45	+ 26	+ 19	+ 65
Bekleidung	+ 51	- 10	+ 19	+ 17
Verbrauchsgüter	+ 82	+ 38	+ 142	+ 113
Langlebige Konsumgüter	+ 97	+ 06	+ 12	+ 01

¹⁾ Vorläufige Ergebnisse (2. Aufarbeitung)

Österreich seine jährliche Produktion real um 3% ausweiten, um gut 1 Prozentpunkt mehr als der Industriedurchschnitt. 1984 hingegen stieg die Produktion nur um 5½% und lag damit knapp unter dem Industriedurchschnitt. Dies ist darauf zurückzuführen, daß der Konjunkturaufschwung der Investitionsgüter im allgemeinen und so auch in der gegenwärtigen Erholung zunächst unterproportional ist. Die Produktion von traditionellen Konsumgütern konnte trendgemäß auch 1984 nur unterdurchschnittlich ausgeweitet werden (+2%). In diesem Sektor ist die langfristige Wachstumsrate niedrig, allerdings sind auch die Konjunkturschwankungen vor allem infolge der relativ stabilen Nachfrage nach Nahrungs- und Genußmitteln gering.

Der Einfuhrüberschuß im Handel mit Industriegütern stieg 1984 von 64,6 Mrd. S auf 72,1 Mrd. S. Bei ungefähr gleich hohen Wachstumsraten der Exporte und Importe (nominell +13½% bzw. +13%) ist dies auf das höhere Ausgangsvolumen der Importe zurückzuführen. Nach Sektoren konnte der Überschuß im Basissektor (ohne Erdölindustrie) von 15,2 Mrd. S auf 16,4 Mrd. S erhöht werden. Der Importüberhang der Erdölindustrie stieg von 40 Mrd. S auf 48½ Mrd. S, vor allem auf Grund der Preissteigerungen und des Lageraufbaus; der Verbrauch an Mineralölprodukten sank um 4%. Der chemischen Industrie gelang es, ihr traditionelles Handelsbilanzdefizit um 200 Mill. S auf 10 Mrd. S zu reduzieren. Das Defizit des Sektors der traditionellen Konsumgüter stieg von 10,4 Mrd. S auf 12,9 Mrd. S. Im Bereich der technischen Verarbeitungsgüter gelang es, das Defizit von 20,6 Mrd. S auf 18,7 Mrd. S zu senken, dabei spielten unter anderem die zusätzliche Produktion von Motoren und Getrieben sowie die erhöhten Zulieferungen österreichi-

Die Produktion in 24 Industriezweigen
(Nach Arbeitstagen bereinigt)

	Ø 1964/ 1973	Ø 1974/ 1983	1984 ¹⁾	IV. Qu 1984 ¹⁾
	Durchschnittliche jährliche Veränderung in %		Veränderung gegen das Vorjahr in %	
Industrie insgesamt	6,2 ²⁾	+ 2,0	+ 5,4	+ 6,5
Industrie ohne Energieversorgung	6,3	+ 1,8	+ 6,2	+ 6,5
Bergwerke	- 1,2	+ 2,8	+ 5,1	+ 6,3
Magnesitindustrie	2,0	- 4,3	+ 13,1	+ 12,8
Erdölindustrie	4,9	- 4,3	- 0,4	- 4,9
Eisenhütten	3,4	+ 0,0	+ 11,7	+ 10,8
Metallhütten	5,3	+ 3,4	+ 7,0	- 0,5
Stein- und keramische Industrie	5,7	- 0,3	+ 4,8	+ 8,5
Glasindustrie	5,0	+ 5,5	+ 10,6	+ 9,2
Chemische Industrie	9,7	+ 4,4	+ 16,6	+ 10,6
Papierherstellung	6,7	+ 2,6	+ 7,0	+ 13,7
Papierverarbeitung	7,7	+ 3,7	+ 4,4	+ 5,6
Holzverarbeitung	9,0	+ 1,5	+ 1,0	+ 1,0
Nahrungs- und Genußmittelindustrie	4,6	+ 2,8	+ 2,8	+ 7,1
Tabakindustrie	3,0	+ 1,1	- 3,8	+ 2,2
Lederherstellung	- 1,8	+ 0,5	+ 0,8	- 6,4
Lederverarbeitung	4,2	+ 1,8	+ 4,2	+ 3,2
Textilindustrie	5,7	- 2,0	+ 3,8	+ 2,5
Bekleidungsindustrie	3,6	+ 0,0	- 1,3	- 0,5
Gießereindustrie	2,4	- 1,1	+ 8,9	+ 13,0
Maschinenindustrie	7,2	+ 2,3	+ 0,1	+ 7,0
Fahrzeugindustrie	5,7	+ 2,1	+ 5,9	+ 7,9
Eisen- und Metallwarenindustrie	7,4	+ 2,2	+ 10,6	+ 9,4
Elektroindustrie	10,7	+ 4,7	+ 7,9	+ 5,3
Elektrizitätswirtschaft	4,9	+ 3,5	- 0,6	+ 6,2
Gas- und Fernwärmewerke		+ 3,1	+ 12,1	+ 5,1

¹⁾ Vorläufige Ergebnisse — ²⁾ Ohne Gas- und Fernwärmewerke

scher Produzenten an die internationale Autoindustrie eine Rolle. Der Exportüberschuß der Baubranchen erhöhte sich 1984 um 0,5 Mrd. S. Die Exportpreise stiegen 1984 mit +3,5% (für alle Waren) etwas schwächer als die Importpreise (+3,8%).

Die Lage in den einzelnen Branchen

Die Produktion des Basissektors ist 1984 um 7% gestiegen. Innerhalb dieses Sektors waren die Tendenzen sehr unterschiedlich, die höchsten Zuwachsraten hatten jene Branchen, in denen üblicherweise die Konjunkturschwankungen sehr ausgeprägt sind,

Branchen, in denen Struktur- und Angebotsfaktoren die Produktion dominieren, expandierten schwächer. Die Bergwerke konnten ihre Produktion um 5% erhöhen. Die Erdölindustrie reduzierte ihre Produktion um 1/2% (Erdölförderung -5%, Raffinerieprodukte +2,7%). Die konkurrenztaugliche Magnesitindustrie konnte dagegen ihre Produktion um 13% steigern, die Stahlindustrie um 11 1/2%. Ebenfalls überdurchschnittlich war die Produktionssteigerung der Metallhütten (+7%) und der papiererzeugenden Industrie (+7%). In den genannten konkurrenztauglichen Branchen lag auch die Zuwachsrate der Exporte zwischen 14% und 24%. Darin zeigt sich auch, wie sehr der gegenwärtige Aufschwung — ebenso wie die vorangegangene Krise — von der Auslandsnachfrage getragen war. Die Beschäftigung sank im Basissektor auch 1984 um 2 1/2%, wobei die Beschäftigung in der Erdöl- und der papiererzeugenden Industrie am stärksten eingeschränkt wurde. Der steile Anstieg der Produktion und der Exporte in den genannten Branchen wird sich in den nächsten Jahren nicht fortsetzen, einerseits weil die Kapazitätsauslastung gestiegen ist, andererseits weil sich die internationale Nachfrage in diesen Bereichen voraussichtlich deutlich abschwächen wird. Die zu erwartenden Schwierigkeiten deuten sich in der Außenhandelsstatistik bereits an: Mit Ausnahme der Stahlindustrie, deren Importe mit +22% etwas schwächer stiegen als die Exporte, haben in den anderen Branchen (Metallhütten, Papierherstellung, Bergwerke und Magnesit) die Importe stärker zugenommen als die Exporte. Dies erklärt sich

Inlandbezug und Export von Edelstahlwalzmaterial

	1984				
	I Qu	II Qu	III Qu	IV Qu	I. bis IV. Qu
	in t				
Inlandbezug	8 396	7 962	7 833	8 085	32 276
Export	26 880	26 060	26 039	28 911	107 890
	Veränderung gegen das Vorjahr in %				
Inlandbezug	+ 12,0	+ 10,0	+ 13,5	+ 33,1	+ 16,5
Export	+ 31,2	+ 17,6	+ 11,0	+ 25,9	+ 21,1

Q: Walzstahlbüro

Auftragseingänge und Auftragsbestand von Kommerzwalzware

	1984									
	I Qu		II Qu		III Qu		IV Qu		I. bis IV. Qu	
	1 000 t	Veränderung gegen das Vorjahr in %	1 000 t	Veränderung gegen das Vorjahr in %	1 000 t	Veränderung gegen das Vorjahr in %	1 000 t	Veränderung gegen das Vorjahr in %	1 000 t	Veränderung gegen das Vorjahr in %
Auftragseingänge										
Insgesamt	947,6	- 0,9	956,3	+ 18,8	859,3	- 6,2	941,0	+ 4,6	3 704,2	+ 3,6
Inland	320,2	+ 1,8	305,0	- 10,2	298,8	- 1,1	272,7	- 11,6	1 196,6	- 5,4
Export	584,6	- 2,8	594,5	+ 40,6	511,0	- 10,7	628,3	+ 13,6	2 318,4	+ 7,9
Auftragsbestand¹⁾										
Insgesamt	729,4	- 1,0	729,6	+ 10,3	701,5	+ 1,6	726,3	+ 5,3	721,7	+ 3,9
Inland	193,1	+ 1,2	197,9	+ 0,9	194,2	- 2,3	183,3	+ 1,6	192,1	+ 2,8
Export	536,3	- 1,7	531,8	+ 14,3	507,3	+ 3,1	543,0	+ 6,7	529,6	+ 5,3

Q: Walzstahlbüro — ¹⁾ Durchschnitt der Auftragsbestände zu den Monatsenden

daraus, daß auch im Ausland unterausgelastete Unternehmen im Bereich des Basissektors versuchen, ihre Ertragslage durch Exporte zu stabilisieren.

Für die Chemieindustrie war das Jahr 1984 eine Rückkehr zu früher gewohnten Zuwachsraten. Der vom Statistischen Zentralamt berechnete Produktionsindex stieg um 17%, durch eine zu erwartende Korrektur könnte der endgültige Indexwert allerdings niedriger ausfallen. Der in diesem Fall aussagekräftige Produktionswert ist jedoch auch um 12% gestiegen, und die Exporte erhöhten sich mit +16½% deutlich stärker als die Importe (+12½%). Die Auftragseingänge lagen bis zur Jahresmitte erheblich über dem Vorjahr und schwächten sich gegen Jahresende etwas ab (aus dem Ausland stärker als im Inland). Dies deutet darauf hin, daß auch hier mit einer Verlangsamung des Wachstums zu rechnen ist.

Während die Bauleistungen um 1% sanken, steigerten die Baustoffbranchen ihre Produktion um 4%. Den höchsten Zuwachs erzielte die Glasindustrie mit +10½%, es folgt die Stein- und keramische Industrie mit +5%. Die Holzverarbeitende Industrie stagnierte auch 1984. Hier war der Trendbruch besonders deutlich. Vor 1973 war die Holzverarbeitende Industrie mit einem jährlichen Zuwachs von 9% eine der am stärksten wachsenden Branchen, seither wächst sie mit +1½% pro Jahr unterdurchschnittlich. Auch die Preise stiegen hier 1984 mit +2% nur gering. Die Importe expandieren mit +9½% stärker als die Exporte (+8%), der früher hohe Handelsbilanzüberschuß ist auf 1 Mrd. S geschrumpft. Die Beschäftigung ging im

Jahr 1984 um 2% zurück und liegt nun um 18% unter ihrem bisherigen Höhepunkt im Jahr 1973.

Die technischen Verarbeitungsgüter steigerten ihre Produktion mit +5½% knapp unter dem Industriedurchschnitt. Am höchsten war die Zuwachsrate im Bereich der Eisen- und Metallwaren sowie der Elektroindustrie, in beiden Branchen hatte es auch im Vorjahr überdurchschnittliche Zuwachsraten gegeben. Im Bereich der Fahrzeugindustrie stieg die Produktion um 6%, wobei diese Zuwachsrate von der Getriebe- und Motorenerzeugung getragen war. Im Bereich der übrigen Produkte der Fahrzeugindustrie (Lkw, Fahrräder) gab es Produktionsrückgänge. Die Fahrzeugindustrie konnte ihre Exporte um 9% erhöhen, die Importe nahmen um 5½% ab. Das Defizit der Handelsbilanz, das höchste aller Branchen, ist damit von 22½ Mrd. S auf 19½ Mrd. S gesunken. Die Maschinenindustrie, deren Produktion 1983 um 9% zurückgegangen war, konnte diesen Rückschlag nicht aufholen und stagnierte auf dem Vorjahresniveau. Die Importe der Maschinenindustrie stiegen mit +14% stärker als die Exporte (+11%), damit verringerte sich der in den letzten beiden Jahren erzielte Handelsbilanzüberschuß auf 3½ Mrd. S. Die hohen Marktanteilsgewinne in diesem Bereich erfahren nun eine gewisse Konsolidierung, die Beschäftigung sank hier um ½%. Probleme im internationalen Anlagenbau dürften überproportional österreichische Betriebe betreffen. Dies ist verständlich, da der Anlagenbau in Österreich in den letzten Jahren überdurchschnittlich ausgeweitet werden konnte.

Im Bereich der traditionellen Konsumgüter stieg die

Kennzahlen zur Konjunkturlage der Industriebranchen im IV. Quartal 1984¹⁾

	Produktion je Arbeitstag		Beschäftigung		Produktivität ²⁾		Brutto-Lohn- und -Gehaltssumme		Arbeitskosten ³⁾	
	Ø 1981 = 100	Veränderung gegen das Vorjahr in %	Personen	Veränderung gegen das Vorjahr in %	Ø 1981 = 100	Veränderung gegen das Vorjahr in %	Mill. S	Veränderung gegen das Vorjahr in %	Ø 1981 = 100	Veränderung gegen das Vorjahr in %
Bergbau und Magnesit	105,3	+ 8,9	11 474	- 3,0	119,3	+ 12,2	865,0	- 0,2	115,5	- 6,3
Erdölindustrie	93,9	- 4,9	8 067	- 3,8	102,4	- 1,1	902,1	+ 0,5	140,6	+ 6,3
Eisenhütten	116,9	+ 10,8	34 694	- 2,3	132,3	+ 13,4	2 630,7	+ 6,6	108,2	- 1,7
Metallhütten	113,7	- 0,5	7 464	- 2,9	122,4	+ 2,5	525,6	+ 4,8	118,8	+ 6,6
Stein- und keramische Industrie	98,0	+ 8,5	22 813	+ 0,6	110,6	+ 7,9	1 576,1	+ 5,1	127,2	- 2,8
Glasindustrie	119,6	+ 9,2	7 506	+ 4,3	122,9	+ 4,7	490,6	+ 8,6	112,6	+ 0,5
Chemische Industrie	123,1	+ 10,6	56 779	+ 0,7	133,6	+ 9,8	3 994,6	+ 6,5	104,3	- 2,0
Papierherzeugung	117,3	+ 13,7	11 718	- 1,4	133,5	+ 15,3	930,4	+ 5,3	107,7	- 6,4
Papierverarbeitung	113,0	+ 5,6	8 458	+ 2,9	123,4	+ 2,6	518,0	+ 6,7	116,3	+ 3,1
Holzverarbeitung	112,5	+ 1,0	24 229	- 3,5	123,2	+ 4,6	1 354,3	+ 0,0	114,6	+ 0,9
Nahrungs- und Genußmittelindustrie	110,0	+ 6,5	46 151	- 0,6	117,2	+ 7,2	2 985,0	+ 4,1	117,7	- 0,0
Lederherzeugung	94,7	- 6,4	1 042	- 10,1	105,8	+ 4,1	43,6	- 5,2	125,8	+ 3,4
Lederverarbeitung	109,6	+ 3,2	14 250	- 0,6	113,0	+ 3,8	584,5	+ 4,3	123,9	+ 2,8
Textilindustrie	93,6	+ 2,5	37 547	- 0,5	110,0	+ 3,0	1 854,9	+ 4,6	128,2	+ 3,6
Bekleidungsindustrie	99,6	- 0,5	29 054	- 1,4	109,8	+ 0,9	1 055,5	+ 2,9	123,8	+ 4,7
Gießereindustrie	113,2	+ 13,0	8 437	+ 0,4	134,1	+ 12,6	550,8	+ 4,7	102,4	- 6,0
Maschinenindustrie	116,6	+ 7,0	74 659	- 0,5	125,6	+ 7,5	5 335,1	+ 4,7	115,2	+ 1,2
Fahrzeugindustrie	129,4	+ 7,9	31 954	+ 1,4	131,6	+ 6,4	2 113,9	+ 8,0	108,6	+ 2,5
Eisen- und Metallwarenindustrie	127,4	+ 9,4	52 170	+ 1,4	141,5	+ 7,9	3 121,7	+ 8,3	101,5	+ 0,8
Elektroindustrie	130,9	+ 5,3	69 607	+ 1,7	136,7	+ 3,5	4 622,3	+ 8,6	108,4	+ 5,5
Industrie insgesamt ohne Energieversorgung	114,8	+ 6,5	558 074	- 0,1	125,0	+ 6,7	36 054,8	+ 5,6	113,8	+ 1,1

¹⁾ Vorläufige Ergebnisse (2. Aufarbeitung) — ²⁾ Produktion je Beschäftigten — ³⁾ Je Produktionseinheit

Produktion um 2%. Die Wertschöpfung der Nahrungs- und Genußmittelindustrie erhöhte sich um 3%, in der Tabakindustrie sank sie um 4%. Ledererzeugende und lederverarbeitende Industrie schneiden auch 1984 (jeweils +4%) besser ab als die übrigen Bekleidungsbranchen. Hier ist der Umstrukturierungsprozeß in der Periode schwacher Industrieproduktion erstmals von Erfolg geprägt. Die Exporte der ledererzeugenden Industrie stiegen um 41%, das Handelsbilanzdefizit in diesem Bereich ist damit auf 340 Mill S gesunken. In der Lederverarbeitung stiegen die Exporte um 5%, die nicht so bedeutenden Importe um 10%, es verbleibt somit ein Handelsbilanzüberschuß von 120 Mill S. Die Beschäftigung der ledererzeugenden Industrie, die in den letzten zehn Jahren von 2.500 Beschäftigten auf 1.100 im Jahr 1983 geschrumpft war, ist 1984 noch einmal um 6,6% gesunken. Ein etwas günstigeres Bild ergibt sich in der lederverarbeitenden Industrie: Hier sank die Beschäftigung seit Beginn der siebziger Jahre von 17.000 auf 14.000, 1984 stieg sie um 2½%. Die Produktion der Textilindustrie stieg 1984 um 4%, wobei allerdings auch in diesem Jahr die Importe deutlich stärker wuchsen als die Exporte. Das Handelsbilanzdefizit in dieser Branche, die bis Ende der fünfziger Jahre (und dann vorübergehend 1981/82) Überschüsse erzielt hatte, erhöhte sich auf 2,7 Mrd S. Die Bekleidungsindustrie produzierte 1984 um 1% weniger. Da die Importe (+20%) kräftiger stiegen als die Exporte (+9%), vergrößerte sich das Handelsbilanzdefizit von 3,5 Mrd S auf 4,8 Mrd S.

Karl Aiginger

Gewerbe

1984: Steigende Produktion im Großgewerbe

Im österreichischen produzierenden Gewerbe fand in der zweiten Hälfte der siebziger Jahre ein starker Ausleseprozeß statt. Kleine und mittlere Betriebe sowie einige traditionelle leistungs- und anpassungsschwache Gewerbebezüge waren von diesem Schrumpfungsprozeß besonders stark betroffen. Das Gewerbe war gezwungen, neue Funktionen insbesondere im Bereich der Service- und Handelsleistungen zu übernehmen. Die Strukturanpassung ging in Richtung größerer Betriebseinheiten mit höherer Spezialisierung, Serviceleistung und stärkerer Innovationsbereitschaft.

Jene Betriebe, die diesen harten Prozeß des Strukturwandels meisterten, konnten sich auch in der Rezessionsphase Anfang der achtziger Jahre relativ gut behaupten. So bekam das produzierende Gewerbe

Produktion, Beschäftigung und Produktivität

	Großgewerbe ¹⁾			Industrie ²⁾		
	1982	1983	1984	1982	1983	1984
	Veränderung gegen das Vorjahr in %					
Produktion nominell	+9.1	+4.5	+7.0	+3.0	+0.9	+9.1
real ³⁾	+4.5	+2.3	+4.0	-1.0	+1.2	+5.1
Beschäftigung	-0.2	-1.2	-0.5	-4.3	-4.0	-0.5
Produktivität	+4.7	+3.5	+4.5	+3.2	+5.2	+5.6

Q: Österreichisches Statistisches Zentralamt eigene Berechnungen — ¹⁾ Großgewerbestatistik (baubereinigt); 1984: vorläufige Ergebnisse, kumuliert aus der quartalsweisen Gewerbestatistik — ²⁾ Industriestatistik (ohne Tabakindustrie und Energieversorgung); 1984: vorläufige Ergebnisse — ³⁾ Preisbereinigung für das Gewerbe mit dem Index der Industrieproduktion bzw. dem Großhandelspreisindex für die Industrie mit dem Index der Industrieproduktion

den jüngsten Konjunkturreinbruch 1981/82 etwas weniger stark zu spüren als die Industrie. Im Vergleich zur Industrie wurden in diesen Jahren weniger Arbeitskräfte abgebaut. Vor allem das Großgewerbe (ab 20 Beschäftigte) konnte seinen Beschäftigtenstand 1981 und 1982 nahezu halten, das Kleingewerbe hingegen mußte seine Beschäftigung stärker einschränken. 1983 ging die Zahl der Arbeitskräfte im produzierenden Großgewerbe nur um 1,2% zurück, gegenüber -4% in der Industrie. 1984 kam mit der stärkeren Produktionssteigerung der sachgütererzeugenden Großbetriebe des Gewerbes (real +4,0% nach +2,3% 1983) der Beschäftigtenabbau — wie in der Industrie — nahezu zum Stillstand (-0,5%). Der Produktivitätszuwachs war aber geringer als in der Industrie, weil dort das reale Produktionswachstum insgesamt noch etwas größer war (+5,0%).

Das Kleingewerbe dürfte sich auch nach der Rezession ungünstiger entwickelt haben als das Großgewerbe und mehr Beschäftigte abgebaut haben. Für die kurzfristige Konjunkturanalyse des Kleingewerbes liegen keine Produktionszahlen des Österreichischen Statistischen Zentralamtes vor. Einige Anhaltspunkte lassen sich von den Erhebungen der Konjunkturbeobachtung des Institutes für Gewerbeforschung ableiten. So war dort 1984 die erfaßte Umsatzentwicklung der Gewerbebetriebe deutlich schwächer als jene des produzierenden Großgewerbes laut Österreichischem Statistischem Zentralamt. In der Konjunkturbefragung des Gewerbeforschungsinstitutes werden aber (neben dem Baugewerbe) auch viele Kleinbetriebe erfaßt, deren Produktion sich 1984 of-

Beschäftigungsentwicklung im Bereich der Sachgüterproduktion

	Unselbständig Beschäftigte				
	Ø 1980	Ø 1981	Ø 1982	Ø 1983	Ø 1984 ¹⁾
	Veränderung gegen das Vorjahr in %				
Industrie	+1.1	-2.2	-4.3	-4.0	-0.5
Gewerbe insgesamt	+0.1	+0.3	-2.7	-1.4	-1.0
davon Großgewerbe	-0.1	-0.1	-0.2	-1.2	-0.5
Sachgüterproduktion	+0.7	-1.4	-3.8	-2.8	-0.7

Q: Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger, Österreichisches Statistisches Zentralamt eigene Berechnungen — ¹⁾ Vorläufige Werte

fenbar ungünstiger entwickelte als die des Großgewerbes

Lage in den einzelnen Gewerbebranchen

Die Gewerbestatistik hat sich 1984, im Jahr der Konjunkturerholung, in den einzelnen Branchen unterschiedlich entwickelt. Die besonders konjunkturabhängigen Branchen des Großgewerbes, die vorwiegend technisch orientiert sind, erreichten — ähnlich wie in der Industrie — relativ hohe Zuwachsraten. So verzeichnete das chemische Gewerbe, das im Vergleich zu anderen Gewerbebranchen besonders konjunkturrempfindlich ist und Anfang der achtziger Jahre vom Konjunkturreinbruch besonders stark betroffen war, 1984 wieder deutliche reale Produktionszuwächse (1984 +9,5%, 1983 +6,5%). Ähnlich hohe Wachstumsraten erzielte das graphische Gewerbe (+8,5%); auch die gewerbliche Erzeugung von Steinen, Erden und Keramik erhöhte sich mit +6,2% überdurchschnittlich. Der Zuwachs im Holzverarbeitenden Gewerbe (ohne Bautischler u. a.) war mit 4,5% etwa so hoch wie im gewerblichen Gesamtdurchschnitt. Nach der kräftigen Produktionssteigerung des Glasverarbeitenden Gewerbes im Jahr 1983 mußte diese Branche im Berichtsjahr wieder Produktionseinbußen hinnehmen. Auch die metallbe- und -verarbeitenden Gewerbe, die sich während der Rezession — dank der Nachfrage nach Service- und Reparaturleistungen insbesondere im Kraftfahrzeugmechaniergewerbe — relativ gut behaupten konnten, erzielten 1984 eine unterdurchschnittliche reale Wachstumsrate (+1,1%). Das Nahrungs- und Genußmittelgewerbe, das den traditionellen Konsumgüterbereich abdeckt, zählte in den letzten Jahren zu

Produktionswert im Großgewerbe und in der Industrie (Nominell)

	Großgewerbe ¹⁾			Industrie ²⁾		
	1982	1983	1984	1982	1983	1984
	Veränderung gegen das Vorjahr in %					
Bergbau	—	—	—	+ 2,6	+ 1,3	+12,2
Erdöl	—	—	—	- 6,0	-14,5	+14,3
Eisenhütten	—	—	—	+ 7,7	+ 2,0	+10,1
Metallhütten	—	—	—	- 3,9	+16,8	+22,7
Steine-Erden-Keramik	+ 9,7	+12,1	+ 8,2	+ 2,5	+ 2,6	+ 5,7
Glas	+ 8,1	+16,4	- 1,6	+ 8,0	+ 4,1	+11,2
Chemie	+ 5,2	+ 8,5	+12,8	+ 0,9	+ 5,8	+12,1
Papier und Graphisches Gewerbe	+ 1,7	+ 5,8	+10,6	+ 3,8	- 4,0	+14,2
Holz	+10,9	+ 1,3	+ 6,6	+ 1,6	+ 6,5	+ 1,7
Nahrungs- und Genußmittel	+10,8	+ 3,0 ³⁾	+ 9,1 ⁴⁾	+ 7,2	- 0,8	+ 5,6
Leder	+ 0,8	- 3,2	+10,6	+ 6,0	+ 0,1	+ 9,6
Metalle	+10,9	+ 5,8	+ 4,1	+ 5,9	+ 2,9	+ 7,4
Textilien	+24,6	- 2,8	- 2,2	- 3,8	- 3,1	+ 7,2
Bekleidung	+ 1,8	- 2,4	- 2,0	+ 2,5	+ 2,6	+ 0,6
Insgesamt	+ 9,1	+ 4,5	+ 7,0	+ 3,0	+ 0,9	+ 9,1

Q: Österreichisches Statistisches Zentralamt, eigene Berechnungen. — ¹⁾ Großgewerbestatistik (baubereinigt); 1982 endgültig laut Jahresstatistik, 1983 und 1984 vorläufige Ergebnisse kumuliert aus der quartalsweisen Großgewerbestatistik — ²⁾ Industriestatistik (ohne Tabakindustrie und Energieversorgung); 1984 vorläufige Ergebnisse — ³⁾ Berichtigung laut Umsatzsteuerstatistik — ⁴⁾ Berichtigung laut Industriestatistik

den stabilsten Gewerbebranchen. Nachdem die Produktion im Nahrungsmittelgewerbe 1983 um 2% gestiegen war, erhöhte sie sich 1984 um 5,1%. Zu den typischen Schrumpfungsbranchen des Gewerbes gehört vor allem der Textil-, Leder- und Bekleidungssektor. Der Produktionsrückgang im Textil- und Bekleidungssektor hat sich seit der Rezession Anfang der achtziger Jahre beschleunigt. Die reale Produktion im Textilgewerbe verringerte sich 1984 um 6,1%, jene des Bekleidungssektors um 5,0%. Etwas besser schnitt das Lederverarbeitende Gewerbe ab (+3,8%), das offenbar einen Prozeß der Umstrukturierung durchläuft.

Margarete Czerny

Produktion in zusammengefaßten Branchengruppen

	Großgewerbe		Industrie	
	Produktionswert ¹⁾		Produktionsindex ²⁾	
	real		1981 = 100	
	1983	1984	1983	1984
	Veränderung gegen das Vorjahr in %			
Bergbau	—	—	- 4,5	+ 7,1
Erdöl	—	—	- 4,8	- 0,5
Eisenhütten	—	—	+ 4,0	+10,5
Metallhütten	—	—	+15,0	+ 6,4
Steine-Erden-Keramik	+ 9,1	+ 6,2	+ 0,2	+ 3,9
Glas	+13,4	- 3,6	+ 4,0	+ 9,8
Chemie	+ 6,5	+ 9,5	+ 9,0	+15,6
Papier und Graphisches Gewerbe	+ 4,8	+ 8,5	+ 2,2	+ 5,5
Holz	- 2,7	+ 4,5	+ 1,7	- 0,1
Nahrungs- und Genußmittel	+ 2,0	+ 5,1	+ 0,8	+ 1,6
Leder	- 5,2	+ 3,8	- 1,7	+ 2,8
Metalle	+ 2,8	+ 1,1	+ 0,0	+ 4,3
Textilien	- 4,8	- 6,1	- 5,4	+ 2,8
Bekleidung	- 4,4	- 5,0	+ 0,2	- 2,2
Insgesamt	+ 2,3	+ 4,0	+ 1,2	+ 5,1

Q: Österreichisches Statistisches Zentralamt, eigene Berechnungen — ¹⁾ Quartalsaufarbeitung preisbereinigt vorläufige Werte — ²⁾ Unbereinigt 1984 vorläufige Werte

Bauwirtschaft

Dazu Statistische Übersichten 6 1 und 6 2

1984: Schrumpfungsprozeß der Bauwirtschaft verlangsamt

Der Schrumpfungsprozeß der Bautätigkeit, der Anfang der achtziger Jahre eingesetzt hatte und 1982 am stärksten war, hat sich 1984 sehr abgeschwächt fortgesetzt. Insgesamt verringerte sich das reale Bauvolumen 1984 um 0,6% nach -1,0% 1983 und -3,9% 1982. Das reale Bauvolumen war im vergangenen Jahr um etwa 10% niedriger als 1980. In fast allen westeuropäischen Ländern wurden ähnliche — zum Teil viel stärkere — Schrumpfungsstendenzen beob-

Beitrag der Bauwirtschaft zum realen Brutto-Inlandsprodukt
(Zu Preisen 1976)

	I Qu	II Qu	III Qu	IV Qu	Jahresdurchschnitt
	Veränderung gegen das Vorjahr in %				
1976	-5,6	+1,3	+1,8	+0,9	+0,3
1977	+2,3	+4,7	+3,8	+3,6	+3,8
1978	+2,7	+2,1	-0,2	-6,4	-1,1
1979	-1,4	-2,3	+1,1	+3,2	+0,5
1980	+3,0	+0,7	+1,0	-2,5	+0,2
1981	-6,0	-1,1	-5,0	-5,0	-4,2
1982	-7,7	-5,5	-2,9	-1,7	-3,9
1983	-5,8	-3,5	-1,0	+3,5	-1,0
1984	-0,5	-1,5	-2,0	+1,6	-0,6

achtet, die nicht nur auf eine gesamtwirtschaftliche Wachstumsverlangsamung, sondern auch auf Strukturverschiebungen und eine gewisse Sättigung des Investitionsbedarfs zurückzuführen sind.

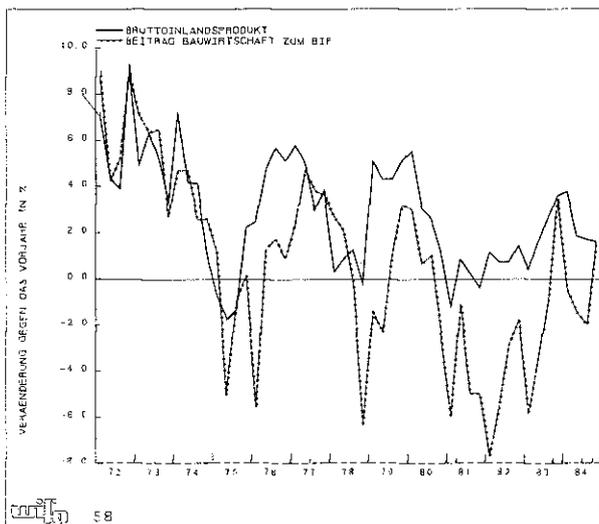
Die Lage in der Bauwirtschaft hat sich gegen Ende des Jahres 1984 stabilisiert. Nach dem Rückgang der realen Bauproduktion in den ersten drei Quartalen setzte im Spätherbst eine leichte Belebung der Baukonjunktur ein, die sich sowohl in einer Umsatzstei-

gerung als auch in einer Beschäftigungszunahme gegen Jahresende niederschlug.

Insgesamt war im vergangenen Jahr die Bauindustrie vom Auftragsrückgang insbesondere bei Großbauprojekten stärker betroffen als das Baugewerbe. Die Bauindustrie mußte im Jahresdurchschnitt vor allem im Hochbau und Kraftwerksbau starke Umsatzeinbußen und einen verstärkten Beschäftigungsabbau hinnehmen. Das Bauhauptgewerbe konnte sich dank der Übernahme von kleineren Bauaufträgen etwas besser behaupten. Das Baunebengewerbe war im vergangenen Jahr auf Grund höherer Aufträge im Adaptierungsbereich etwas besser ausgelastet und konnte sogar zusätzlich Arbeitskräfte einstellen.

Der Beschäftigungsabbau, der Mitte 1970 einsetzte und sich Anfang der achtziger Jahre verstärkte, hat sich 1984 verringert. Insgesamt sank die Zahl der Bauarbeiter 1983 noch um 3 1/2% (oder 8 600), 1984 nur noch um 1% (oder 2 300). Das Beschäftigungsniveau lag 1984 allerdings um 17% unter jenem vor zehn Jahren.

Beitrag der Bauwirtschaft zum Brutto-Inlandsprodukt
Real



Beschäftigung in der gesamten Bauwirtschaft¹⁾

	Arbeitskräfte insgesamt	Veränderung gegen das Vorjahr	
		absolut	in %
1983	193 280	- 10 724	-5,3
Ø I Qu	231 813	- 9 585	-4,0
Ø II Qu	245 463	- 7 712	-3,0
Ø III Qu	229 994	- 6 209	-2,6
Ø IV Qu	225 137	- 8 558	-3,7
Ø 1983	187 702	- 5 578	-2,9
Ø I Qu	228 906	- 2 907	-1,3
Ø II Qu	244 237	- 1 226	-0,5
Ø III Qu	230 452	+ 458	+0,2
Ø IV Qu	222 824	- 2 314	-1,0
Ø 1984			

Q: Bundesministerium für soziale Verwaltung — ¹⁾ Einschließlich Baunebengewerbe

Deutliche Umsatzrückgänge in der Bauindustrie

Die Umsätze im Hoch- und Tiefbau lagen im Durchschnitt 1984 um 0,3% unter dem Niveau des Vorjahres. Der Produktionsrückgang war vor allem auf die ungünstige Auftragsentwicklung in der Bauindustrie zurückzuführen. Insgesamt verringerte sich das nominelle Umsatzvolumen der Bauindustrie um 2,2%, das Bauhauptgewerbe konnte einen geringen Produktionszuwachs von 1,1% erzielen. Das gesamte Baunebengewerbe war infolge der günstigeren Nachfrage nach Adaptierungsleistungen merklich besser ausgelastet als die Bauindustrie.

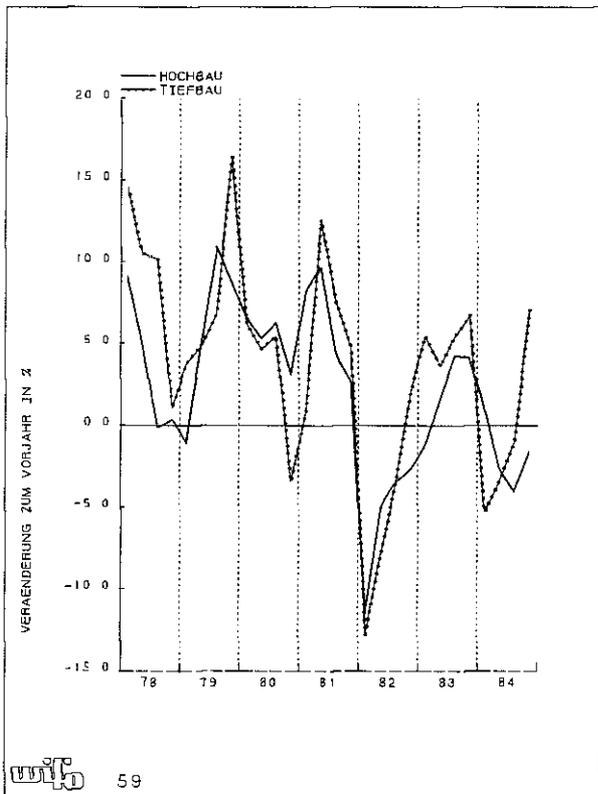
Die Bauindustrie mußte insbesondere im Wohnungsneubau, im Wirtschafts- sowie im Kraftwerksbau er-

Umsatzentwicklung in der Bauindustrie und im Bauhauptgewerbe
(Hoch- und Tiefbau)

	1983	1984	1984			
			IV Qu	Oktober	November	Dezember
			Mill. S ohne MwSt			
Insgesamt	72 359	72 139	21 502	7 771	7 538	6 193
davon Hochbau	33 768	33 046	9 275	3 321	3 249	2 705
Tiefbau	32 219	32 292	10 125	3 767	3 558	2 801
Adaptierungen	6 372	6 801	2 102	683	731	687
davon Bauindustrie	30 240	29 568	8 673	3 191	3 046	2 436
Baugewerbe	42 118	42 571	12 829	4 579	4 493	3 757
			Veränderung gegen das Vorjahr in %			
Insgesamt	+ 4,4	- 0,3	+ 3,2	+ 5,1	+ 3,1	+ 1,2
davon Hochbau	+ 2,6	- 2,1	- 1,6	+ 1,1	- 1,1	- 5,1
Tiefbau	+ 5,4	+ 0,2	+ 7,1	+ 9,1	+ 5,2	+ 7,1
Adaptierungen	+ 10,3	+ 6,7	+ 7,5	+ 3,6	+ 13,6	+ 5,3
davon Bauindustrie	+ 3,9	- 2,2	+ 3,1	+ 2,2	+ 3,6	+ 3,8
Baugewerbe	+ 4,8	+ 1,1	+ 3,3	+ 7,2	+ 2,7	- 0,4

Q: Österreichisches Statistisches Zentralamt

Entwicklung der Umsätze im Hoch- und Tiefbau



hebliche Umsatzeinbußen hinnehmen, im Straßenbau und sonstigen Tiefbau (Wasserwirtschaftsbau, U-Bahnbau) konnten dagegen Umsatzzuwächse verzeichnet werden.

Insgesamt war die Umsatzentwicklung im Hoch- und Tiefbau in den ersten drei Quartalen sehr schwach (I. Quartal -1,0%, II. Quartal -1,8%, III. Quartal -2,1%), erst gegen Jahresende hat sich die Bauproduktion etwas erholt (IV. Quartal +3,2%).

Von den einzelnen Bausparten war der Hochbau (-2,1%) von der flauen Nachfrage besonders betroffen. Im Wohnungsneubau gingen die Umsätze deutlich zurück (-6,8%), und im Industrie- und Gewerbe-

bau stagnierten sie auf dem Vorjahresniveau (-0,1%). Nur im Adaptierungsbereich konnten Umsatzzuwächse von 6,7% erreicht werden. Auch der Tiefbau erreichte nur wenig höhere Umsätze als im Vorjahr (+0,2%). Die Umsätze im Straßenbau erhöhten sich dank den Aktivitäten der Straßenbau-Finanzierungsgesellschaft (ASFINAG) um 7,1%, im Sonstigen Tiefbau konnten ebenfalls geringe Produktionszuwächse erreicht werden (+2,3%). Dagegen waren der Kraftwerksbau (-23,6%) und der Brückenbau (-7,9%) stark rückläufig.

Mäßige Baupreisentwicklung

Auf Grund der sehr schwachen Baunachfrage sind die Baupreise nur geringfügig gestiegen. Die Bauunternehmer mußten äußerst knapp kalkulieren, die Kostensteigerungen konnten kaum in den Preisen untergebracht werden. Davon waren insbesondere die Straßenbauunternehmungen betroffen: Der Preisindex im Straßen- und Brückenbau stagnierte auf dem Vorjahresniveau, nachdem er 1983 sogar um 1% zurückgegangen war.

Baupreisentwicklung

	1983		1984			
	I Qu.	II Qu.	III Qu.	IV Qu.	I Qu.	II Qu.
	Veränderung gegen das Vorjahr in %					
Hochbau	+3	+3	+3	+3	+3	+3
davon Wohnhaus- und Siedlungsbau	+4	+4	+4	+3	+3	+4
Sonstiger Hochbau	+3	+2	+2	+2	+2	+2
Straßen- und Brückenbau	-1	0	-2	-1	+1	+2
davon Straßenbau	-1	0	-3	-1	+1	+2
Brückenbau	+1	+1	0	0	+1	+2

Q: Österreichisches Statistisches Zentralamt

Ähnlich schwach entwickelten sich die Preise im Hochbau. Insgesamt erhöhten sich die Baupreise im Hochbau ähnlich wie im Jahr zuvor um 3% und im Wohnhaus- und Siedlungsbau um 4% — dies war die geringste Preissteigerungsrate seit Mitte der siebziger Jahre. Nach den Einschätzungen der Bauunternehmer im Konjunkturtest wird sich die Tendenz der geringen Preissteigerungen auch in den ersten Monaten des Jahres 1985 fortsetzen.

Auftragslage im Hoch- und Tiefbau

		Auftragsbestände					
		Insgesamt		innerhalb von			
		Mill. S.	Veränderung gegen das Vorjahr in %	6 Monaten aufzuarbeitende Auftragsbestände		12 Monaten aufzuarbeitende Auftragsbestände	
		Mill. S.	Veränderung gegen das Vorjahr in %	Mill. S.	Veränderung gegen das Vorjahr in %	Mill. S.	Veränderung gegen das Vorjahr in %
1983	I Qu.	50.008	+ 5,3	24.033	+ 1,3	38.029	+ 5,4
	II Qu.	51.153	+11,9	26.092	+ 9,5	38.048	+ 7,3
	III Qu.	50.979	+ 9,2	25.040	+ 3,5	38.906	+ 5,7
	IV Qu.	48.562	+11,0	23.626	+ 5,4	36.016	+ 6,8
1984	I Qu.	47.719	- 4,6	24.344	+ 1,3	37.192	- 2,2
	II Qu.	48.660	- 4,9	25.786	- 1,2	37.429	- 1,6
	III Qu.	49.647	- 2,6	24.780	- 1,0	38.083	- 2,1
	IV Qu.	45.578	- 6,1	23.420	- 0,9	35.536	- 1,3

Q: Vierteljährliche Auftragsstatistik des Österreichischen Statistischen Zentralamtes

1984: Situation auf dem Arbeitsmarkt etwas stabilisiert

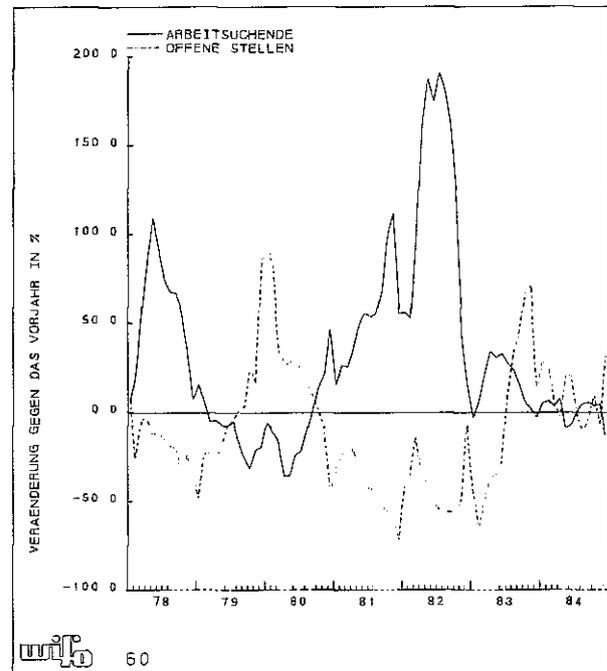
Nachdem die Zahl der Baubeschäftigten im Durchschnitt des Jahres 1983 insgesamt um 3 1/2% oder 8.600 zurückgegangen war, setzte sich 1984 der Beschäftigungsabbau in einem abgeschwächten Ausmaß fort (-1,0% oder -2.300). Seit Beginn der Re-

zession Anfang der achtziger Jahre ist der Beschäftigungsabbau deutlich abgeflaut (1981 — 8 800, 1982 — 14 800, 1983 — 8 600, 1984 — 2 300). Im I. Quartal ging die Baubeschäftigung insgesamt noch um knapp 3% zurück, in den Sommermonaten kam der Abbau nahezu zum Stillstand, und am Jahresende wurden erstmals seit Jahren etwas mehr Arbeitskräfte in der Bauwirtschaft eingesetzt als im Jahr zuvor (1984 I. Quartal — 2,9%, II. Quartal — 1,3%, III. Quartal — 0,5%, IV. Quartal + 0,2%).

Die günstigere Beschäftigungsentwicklung insbesondere gegen Jahresende war vorwiegend auf die bessere Auslastung im Baunebengewerbe zurückzuführen, aber auch das Bauhauptgewerbe konnte dank der milden Witterung vor der Jahreswende an kleineren Bauaufträgen forciert arbeiten. Im Dezember wurden in beinahe allen Bausparten Beschäftigungszuwächse verzeichnet.

Die jüngsten Meldungen über die Arbeitslosigkeit vom Jänner und Februar 1985 lassen befürchten, daß die etwas günstigere Entwicklung zu Jahresende abrupt abriß. Die Rekordarbeitslosigkeit im Jänner und im Februar von etwa 63 600 Bauarbeitern fiel allerdings mit den tiefsten Temperaturen des Jahrhun-

Arbeitsuchende und offene Stellen in der Bauwirtschaft



Beschäftigung in der Bauindustrie und im Bauhauptgewerbe (Hoch- und Tiefbau)

	Ø 1983	Ø 1984	1984			
			Ø IV Qu	Oktober	November	Dezember
Insgesamt	105 387	102 102	109 080	115 263	112 182	99 795
davon Hochbau	53 987	51 971	53 993	57 075	55 328	49 578
Tiefbau	36 730	35 549	39 351	41 649	40 681	35 722
Adaptierungen	14 670	14 582	15 736	16 539	16 175	14 495
davon Bauindustrie	28 428	26 966	28 062	29 670	28 821	25 695
Baugewerbe	76 958	75 136	81 018	85 593	83 361	74 100
	Veränderung gegen das Vorjahr in %					
Insgesamt	-4,4	-3,1	-1,8	-2,2	-2,7	-0,2
davon Hochbau	-7,5	-3,7	-4,0	-4,2	-4,8	-2,6
Tiefbau	-3,8	-3,2	+0,1	+0,2	-1,3	+1,5
Adaptierungen	+6,9	-0,6	+1,4	-0,9	+1,3	+4,1
davon Bauindustrie	-4,9	-5,1	-5,0	-5,5	-6,5	-2,6
Baugewerbe	-4,2	-2,4	-0,6	-1,0	-1,4	+0,6

Arbeitsuchende und offene Stellen in der Bauwirtschaft

	Arbeitsuchende ¹⁾			
	absolut		Veränderung gegen das Vorjahr	
	1983	1984	absolut	in %
Ø IV Quartal	20 357	18 997	-1 361	- 6,7
Oktober	8 805	9 088	+ 283	+ 3,2
November	13 958	14 652	+ 694	+ 5,0
Dezember	38 309	33 250	-5 059	-13,2
Jahresdurchschnitt	23 501	23 884	+ 383	+ 1,6
	Offene Stellen			
Ø IV Quartal	900	964	+ 64	+ 7,1
Oktober	1 358	1 486	+ 128	+ 9,4
November	916	846	- 70	- 7,6
Dezember	425	559	+ 134	+31,5
Jahresdurchschnitt	1 246	1 322	+ 76	+ 6,1

¹⁾ Zuletzt in einem Betrieb des Bauwesens beschäftigt gewesene Arbeitslose

derts im Jänner und Februar 1985 zusammen. Der extreme Anstieg der Arbeitslosigkeit zu Beginn 1985 dürfte überwiegend witterungsbedingt sein.

1984: Baustoffproduktion etwas günstiger

Die reale Baustoffproduktion hat sich im Jahresdurchschnitt 1984 mit einer Zunahme um 4% besser entwickelt als die gesamte Baunachfrage. Als die Bauunternehmer zu Beginn des Jahres 1984 auf Grund der relativ günstigen Aussichten der Gesamtwirtschaft auch für die Bauwirtschaft eine Erholung der Baunachfrage erhofften, haben die Baustoffproduzenten im I. Quartal in Erwartung einer günstigeren Bausaison um 10% mehr produziert als im gleichen Vorjahresquartal. Als die Belebung der Baunachfrage im Laufe des Jahres ausblieb, produzierten die Baustoffhersteller im II. Quartal und III. Quartal kaum mehr als im Vorjahr. Erst gegen Jahresende 1984, als sich die Bauproduktion etwas belebte, wurden wieder mehr Baustoffe produziert. Im IV. Quartal stieg die reale Baustoffproduktion um 6,2% (nach +1,5% im III. Quartal, +0,5% im II. Quartal und +10,3% im I. Quartal). Der Anteil der in Eigenleistungen verbauten Baustoffe dürfte in jüngster Vergangenheit zugenommen haben. Die Umsätze der "Do-it-yourself-Gruppen" scheinen sich besser entwickelt zu haben als jene des institutionellen Baugewerbes. Auch hat sich die Nachfrage nach einigen Baustoffen für das Adaptierungsgewerbe (z. B. für das Installationsge-

Baustoffproduktion¹⁾

	1982	1983	1984 ²⁾	1984 ³⁾			
				I Qu	II Qu	III Qu	IV Qu
				Veränderung gegen das Vorjahr in %			
Insgesamt	- 8,7	+ 6,0	+ 4,0	+ 10,3	+ 0,5	+ 1,5	+ 6,2
davon ³⁾ Zement	- 5,2	- 2,1	+ 0,0	- 1,6	+ 0,4	- 2,3	+ 4,3
Sand und Brecherprodukte	- 4,4	- 12,4	+ 3,9	+ 2,6	- 4,9	+ 2,7	+ 17,0
Hohlziegel	- 6,0	+ 0,2	+ 6,9	+ 29,7	+ 2,4	+ 7,3	+ 0,4
Betonmauersteine	- 13,0	- 3,2	- 2,8	+ 4,6	- 7,4	+ 0,3	- 4,4

¹⁾ Produktionsindex Baustoffe (Investitionsgüter) Vorläufige Ergebnisse unbereinigte Werte (2 Aufarbeitung) — ²⁾ Korrigierte Werte — ³⁾ Ausgewählte Baustoffe

werbe) besser entwickelt als jene der meisten Erzeugnisse für den Rohbau.

Die Nachfrageausfälle der Bauindustrie insbesondere im Kraftwerksbau und das Fehlen von Anschlußaufträgen bei Großprojekten haben sich auf die Nachfrage nach Baustahl sehr ungünstig ausgewirkt. Insgesamt verringerten sich die Auftragseingänge im Bewehrungsstahlsektor im Durchschnitt 1984 um 19%, nach einer Zunahme um 11% im Jahr 1983.

Zusätzlich zu den derzeitigen Absatzproblemen der heimischen Betonstahlhersteller kommt ein starker Importdruck infolge der schon seit längerem anhaltenden Stahlkrise im mitteleuropäischen Raum versuchen einzelne Länder ihre Marktposition zu halten und durch Billigstangebote ihre Absatzschwierigkeiten zu überwinden.

Neben den Werken in Oberitalien, die bisher überwiegend Österreich mit billigem Betonstahl belieferten,

hat in jüngster Vergangenheit auch Süddeutschland in verstärktem Ausmaß auf dem heimischen Markt Fuß gefaßt. Der Importanteil an Bewehrungsstahl hat 1984 eine Rekordmarke von 30,6% (nach 20,9% 1983) erreicht.

Mäßige Konjunkturerwartungen

Die am Konjunkturtest mitarbeitenden Baufirmen schätzten Ende Jänner 1985 die Entwicklung der Baukonjunktur etwas pessimistischer als bei der letzten Befragung im Oktober 1984. Die derzeitige Geschäftslage wurde — vorwiegend auf Grund der extremen Witterungsverhältnisse — schlechter einge-

**Konjunkturtest-Ergebnisse in der Bauwirtschaft
Auftragsbestände**

	Bauhaupt- gewerbe insgesamt	davon	
		Hochbau	Tiefbau
Salden aus den Prozentanteilen der Firmen die hohe bzw. niedrige Auftragsbestände melden			
Ø 1983	-53	-54	-50
Ø 1984	-51	-54	-43
1984 Jänner	-52	-62	-31
April	-52	-50	-55
Juli	-46	-48	-40
Oktober	-53	-58	-45
1985 Jänner	-57	-62	-49

Anmerkung: + = Hohe Auftragsbestände
- = Niedrige Auftragsbestände

Nachfrage nach Baustahl

	Auftragseingänge	Auftragsbestände
	Veränderung gegen das Vorjahr in %	
1983 Ø I Qu	- 10,2	- 39,0
Ø II Qu	- 4,1	- 67,1
Ø III Qu	+ 32,4	- 0,3
Ø IV Qu	+ 28,4	
Ø 1983	+ 10,8	+ 7,9
1984 Ø I Qu	+ 1,5	+ 51,0
Ø II Qu	- 14,7	+ 41,0
Ø III Qu	- 30,5	- 24,2
Ø IV Qu	- 22,6	- 21,9
Ø 1984	- 18,8	+ 4,0

**Importanteil von Baustahl
(Betonbewehrungsstahl)**

	Importe	Inland- lieferungen	Importanteil
	in 1 000 Monatstonnen		in %
1983 Ø I Qu	2,2	11,0	16,7
Ø II Qu	4,8	16,6	22,2
Ø III Qu	4,9	18,5	20,9
Ø IV Qu	4,0	14,0	22,4
Ø 1983	4,0	15,0	20,9
1984 Ø I Qu	3,3	8,9	26,9
Ø II Qu	7,1	13,1	35,2
Ø III Qu	5,3	11,9	30,8
Ø IV Qu	4,1	9,7	30,2
Ø 1984	5,0	11,3	30,6

Q: Außenhandelsstatistik Walzstahlbüro

Zukünftige Preisentwicklung

	Bauhaupt- gewerbe insgesamt	davon	
		Hochbau	Tiefbau
Salden aus den Prozentanteilen der Firmen die für die nächsten 3 bis 4 Monate steigende bzw. fallende erzielbare Baupreise erwarten			
Ø 1983	-38	-37	-40
Ø 1984	-27	-24	-32
1984 Jänner	-42	-40	-47
April	-13	- 7	-22
Juli	-24	-26	-22
Oktober	-28	-25	-36
1985 Jänner	-25	-20	-35

Anmerkung: + = Steigende Baupreise
- = Fallende Baupreise

Derzeitige Geschäftslage

	Bauhaupt- gewerbe insgesamt	davon	
		Hochbau	Tiefbau
Ø 1983	-57	-60	-51
Ø 1984	-53	-52	-53
1984 Jänner	-55	-60	-42
April	-51	-50	-54
Juli	-56	-53	-62
Oktober	-49	-46	-53
1985 Jänner	-59	-60	-57

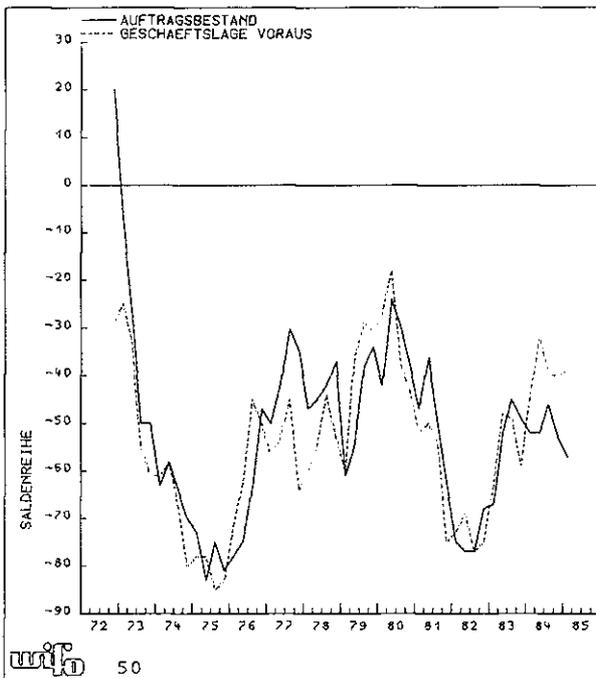
Anmerkung: + = Günstiger als saisonüblich
 - = Ungünstiger als saisonüblich

Zukünftige Geschäftslage

	Bauhaupt- gewerbe insgesamt	davon	
		Hochbau	Tiefbau
Ø 1983	-55	-54	-57
Ø 1984	-39	-40	-38
1984 Jänner	-44	-52	-27
April	-32	-30	-37
Juli	-40	-37	-47
Oktober	-40	-42	-39
1985 Jänner	-39	-40	-41

Anmerkung: + = Günstiger als saisonüblich
 - = Ungünstiger als saisonüblich

Konjunkturbeurteilung in der Bauwirtschaft



schätzt als im Herbst vergangenen Jahres. Aber auch die derzeitige Auftragslage wurde von den Bauunternehmern etwas ungünstiger beurteilt als bei der letzten Befragung. Dennoch rechnen die Bauunternehmer damit, daß sich die Geschäftslage mit Beginn der Bausaison bessern wird. Insbesondere die Tiefbauunternehmungen, vor allem jene im Straßenbau, erwarten, daß die Produktion von 1984 übertroffen wird, die Hochbaufirmen hingegen rechnen — ausgehend von einem extrem niedrigen Niveau — bis Jahresmitte 1985 nur mit geringer Bauaktivität.

Margarete Czerny

Handel und Verbrauch

Dazu Statistische Übersichten 7 1 bis 7 3

Rückgang des privaten Konsums

Fiskalische Maßnahmen haben in der Vergangenheit schon öfter die Entwicklung des privaten Konsums, insbesondere die der Ausgaben für dauerhafte Konsumgüter beeinflusst. Ankündigungen von wirtschaftspolitischen Änderungen führten zu Vorziehkäufen, denen nach Inkrafttreten dieser Maßnahmen Kaufausfälle folgten. Die Ankündigung, die Mehrwertsteuer mit 1. Jänner 1984 zu erhöhen, löste gegen Jahresende 1983 Vorkäufe in der Größenordnung von real rund 2,5 Mrd. S (nominell rund 3,5 Mrd. S) aus¹⁾. Darüber hinaus überhöhten auch andere Sondereffekte (Nachholbedarf, Echowellens, freierwerdende Prämien-spargelder, Diskussion um die Zinsertragsteuer) 1983 das Konsumniveau. Dies ließ zusammen mit der sich abzeichnenden mäßigen Einkommensentwicklung für 1984 einen Rückgang der realen Ausgaben der privaten Haushalte befürchten. Mit -0,9% (nominell +4,7%) fiel er etwas schwächer aus als 1978 nach Einführung der sogenannten Luxussteuer. Berücksichtigt man jedoch die unterschiedliche Intensität der Vorkäufe, so gleichen einander die Entwicklungen von 1977/78 und 1983/84 frappant (1977 +5,7%, 1978 -1,6%, 1983 +5%, 1984 -0,9%). Der Rückgang der Konsumnachfrage konzentrierte sich infolge der Vorkäufe hauptsächlich auf das Jahresende. Während im Durchschnitt der ersten drei Quartale die Konsumnachfrage annähernd stagnierte, ging sie im IV Quartal um 3,1% zurück. Saisonbereinigt war die Nachfrage zu Jahresende um 0,3% geringer als im Durchschnitt der ersten drei Quartale.

¹⁾ Siehe dazu Puwein, W., Stankovsky, J., Wüger, M. 'Vorziehkäufe im Jahr 1983' WIFO-Monatsberichte 4/1984.

Privater Konsum, Masseneinkommen, Geldkapitalbildung und Konsumkredite

	Privater Konsum ¹⁾	Nettoeinkommen der Unselbständigen ²⁾	Geldkapitalbildung ³⁾	Konsumkredite ⁴⁾
	Veränderung gegen das Vorjahr in %			
Ø 1964/1982	+8,8	+9,3	+13,7 ⁵⁾	+11,9
1983	+8,3	+4,9	-28,2	+39,7
1984	+4,7	+4,8	-1,7	+25,5
1984 IV Quartal	+2,0	+4,1	+43,5	+70,0

¹⁾ Auf Grund der Zwischenrevision der VGR des Österreichischen Statistischen Zentralamtes — ²⁾ Vorläufige Zahlen — ³⁾ Absolute Differenz des Geldkapitalbestands der inländischen Nichtbanken bei den Kreditinstituten. Der Geldkapitalbestand wird berechnet als: Sichteinlagen + Termineinlagen + Spareinlagen + aufgenommene Gelder + eigene Emissionen der Kreditunternehmen — Offenmarktpapiere — ⁴⁾ Kredite an unselbständig Erwerbstätige und Private minus Bausparkredite an denselben Personenkreis Bis Ende 1977 einschließlich Kredite der Teilzahlungsinstitute für Konsumgüter Absolute Differenz der Stände — ⁵⁾ Durchschnitt 1968/1982

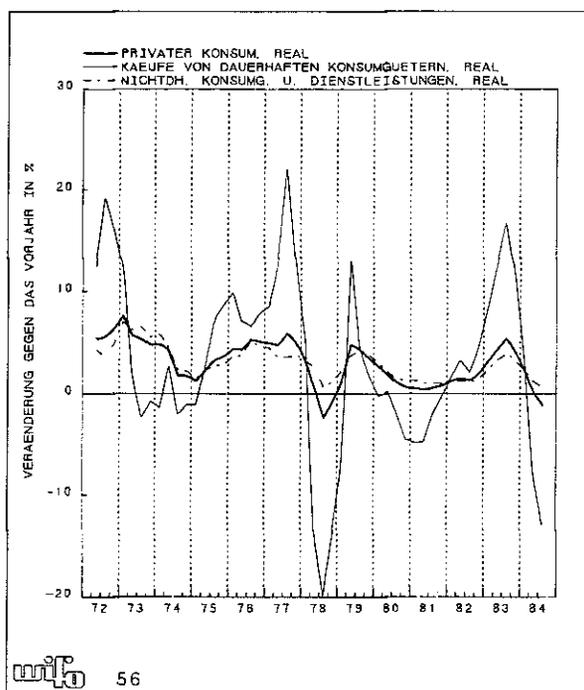
Der reale Rückgang des privaten Konsums war neben den Vorkäufen und der mäßigen Einkommensentwicklung auch auf einen Anstieg der Sparquote zurückzuführen. Nach vorläufigen Berechnungen nahmen die *Masseneinkommen* (Nettoeinkommen der Unselbständigen) im Jahresdurchschnitt 1984 um 4,8% zu. Nach Abzug der Inflation ergibt sich ein Rückgang der realen Massenkaufkraft um rund 0,8%. Da sich die übrigen Einkommen infolge der günstigen Konjunktorentwicklung besser entwickelten, nahm das verfügbare Einkommen insgesamt um 0,3% zu. Bezogen auf das verfügbare Einkommen stieg dementsprechend die Sparquote 1984 um rund 1 bis 1½ Prozentpunkte. Sie erhöhte sich damit etwas schwächer, als sie 1983 (-1,6 Prozentpunkte) zurückgegangen war. Das steht im Gegensatz zur Entwicklung nach Einführung der Luxussteuer: 1978 ist die Sparquote stärker gestiegen, als sie 1977 zurückgegangen war. Die Unterschiede dürften mit der abweichenden Einkommensentwicklung zusammenhängen. Diese war 1978 (real +2,1%) weit günstiger als 1984, sodaß die Konsumenten verlorenes Terrain bei der Rücklagenbildung leichter und rascher wettmachen konnten. Der Anstieg der Sparquote 1984 war nach groben Berechnungen gegen Jahresende am stärksten. Gemessen an der Masseneinkommensentwicklung (unterjährige Daten für das verfügbare persönliche Einkommen gibt es nicht) stieg die Sparquote im IV. Quartal um rund 2 Prozentpunkte, im Durchschnitt der ersten drei Quartale hat sie nach dieser Berechnung insgesamt nicht zugenommen. Die wieder steigende Sparneigung zeigt sich zum Teil auch im Bankensparen. Die *Geldkapitalbildung* inländischer Nichtbanken, die aber nur zum Teil den privaten Haushalten zuzurechnen ist, nahm insgesamt um 75 Mrd. S zu, im IV. Quartal allein um rund 44 Mrd. S. Der Zuwachs war im Jahresdurchschnitt etwas niedriger als vor einem Jahr (-1,7%), im IV. Quartal aber deutlich höher (+43,5%). Engt man den Personen-

kreis ein und bezieht sich nur auf die Sicht-, Termin- und Spareinlagen der Wirtschaftsunternehmen und Privaten, so war der Zuwachs sowohl im Durchschnitt 1984 (+22,6%) als auch insbesondere im IV. Quartal (+104%) deutlich höher als vor einem Jahr.

Trotz schwacher Nachfrage vor allem nach dauerhaften Konsumgütern nahm die Verschuldung der privaten Haushalte 1984 zu. Die *Konsumkredite* (Kredite an unselbständig Erwerbstätige und Private minus Bausparkredite an diese Personengruppe) nahmen im Jahresdurchschnitt um 19,5 Mrd. S zu, im IV. Quartal um 8,5 Mrd. S, das ist um 25,5% bzw. 70% stärker als vor einem Jahr. Mit diesem Zuwachs konnte aber nur ein sehr geringer Teil des Konsums finanziert werden (2,7% im Jahresdurchschnitt, 4,2% im IV. Quartal).

Die wieder wachsende Verschuldungsbereitschaft dürfte auch mit der sich bessernden *Konsumstimmung* im Zusammenhang stehen. Nach Erhebungen des Ifes (Institut für empirische Sozialforschung) war 1984 der sogenannte Vertrauensindex (arithmetisches Mittel aus der Einschätzung der gegenwärtigen finanziellen Lage, der erwarteten künftigen Einkommens- und Wirtschaftsentwicklung sowie der beabsichtigten Käufe von Konsumgütern) im Jahresdurchschnitt um 8% höher als vor einem Jahr, im IV. Quartal sogar um rund 22%. Man kann daraus auf einen zunehmenden Optimismus im Jahresverlauf schließen.

Entwicklung des privaten Konsums
(Gleitende Dreiquartalsdurchschnitte)



Starker Rückgang der Nachfrage nach dauerhaften Konsumgütern

Die lange Lebensdauer, die Möglichkeit den Ersatzzeitpunkt zu verschieben und der relativ starke Einfluß von technologischen Änderungen geben der Nachfrage nach dauerhaften Konsumgütern einen autonomen, investitionsähnlichen Charakter. Diese Güter werden schubweise angeschafft, die Nachfrage weist im Zeitablauf stärkere Schwankungen auf. Der größte Teil der Schwankungen war in der Vergangenheit konjunkturbedingt oder ging auf Sondereinflüsse zurück. Stark beeinflusst wurde die Entwicklung der Ausgaben für dauerhafte Konsumgüter auch von fiskalischen Maßnahmen. Etwa 30% der Schwankungen in den Wachstumsraten der Ausgaben für dauerhafte Konsumgüter waren zwischen 1968 und 1979 solchen Maßnahmen zuzuschreiben (Vorkäufe und Kaufaufschübe). Die Ankündigung, die Mehrwertsteuer mit 1. Jänner 1984 zu erhöhen, führte erwartungsgemäß gegen Jahresende 1983 zu hohen Vorkäufen, die eine Größenordnung von real rund 2,5 Mrd. S (nominell 3,3 Mrd. S) erreichten. Diese Nachfrage fehlte 1984, wodurch die realen Ausgaben für langlebige Konsumgüter erstmals seit 1981 zurückgingen. Mit -10,6% (nominell -7%) entsprach der Rückgang den Erwartungen. Er war zu Jahresende auf Grund des Basiseffekts besonders stark. Während die Ausgaben im Durchschnitt der ersten drei Quartale das Vorjahresniveau um 7,9% unterschritten, betrug der Rückgang im IV. Quartal 16,9%. Saisonbereinigt war die reale Nachfrage im IV. Quartal um 2,7% niedriger als im Durchschnitt der drei vorangegangenen Quartale. Demgegenüber übertraf die Nachfrage nach den übrigen Waren und Dienstleistungen, die erfahrungsgemäß von fiskalischen Maßnahmen kaum beeinflusst wird, das reale Vorjahresniveau insgesamt knapp (+0,5%, nominell +6,2%).

Unter den *dauerhaften Konsumgütern* ging erwartungsgemäß vor allem die Nachfrage nach Pkw kräftig zurück. Die realen Käufe sanken im Jahresdurch-

schnitt um 19,5%, im IV. Quartal sogar um 31,3%. Am stärksten war der Rückgang der Neuzulassungen in den Hubraumklassen 2 000 bis 3 000 cm³ (Jahresdurchschnitt -33,1%, IV. Quartal -36,9%) und 1 000 bis 1 500 cm³ (-23,6%, -35,6%). Unterdurchschnittlich war der Rückgang in der gehobenen Mittelklasse (1.500 bis 2.000 cm³ -13,1%, -25,3%). Die Ausgaben für die übrigen dauerhaften Konsumgüter gingen im Jahresdurchschnitt 1984 real um 6,3% zurück (IV. Quartal -12,7%), insbesondere die Nachfrage nach Mopeds (-27,8%, IV. Quartal -27,6%), Motorrädern und Rollern (-13,4%, IV. Quartal -27,8%). Auch die Umsätze des Einzelhandels mit Uhren und Schmuckwaren (-10,9%, -14,9%), mit Möbeln und Heimtextilien (-7,8%, -15,8%), mit Haushalts- und Küchengeräten (-6,4%, -11,4%) sowie mit elektrotechnischen Erzeugnissen (-5,3%, -11,7%) gingen deutlich zurück. Demgegenüber nahmen im Jahresdurchschnitt die Einzelhandelsumsätze an optischen und feinmechanischen Erzeugnissen leicht zu (+0,5%), gegen Jahresende gingen aber auch diese zurück (IV. Quartal -0,7%). Auch die Nachfrage nach Fahrrädern schnitt insgesamt gesehen gut ab (+8,5% im Jahresdurchschnitt), war aber zu Jahresende ebenfalls schwach (IV. Quartal -19,4%).

Unter den *übrigen Waren und Dienstleistungen* stieg der reale Aufwand für Beheizung und Beleuchtung nach den Rückgängen in den drei vorangegangenen Jahren 1984 wieder (+2,9%), gegen Jahresende ging er infolge des milden Wetters deutlich zurück (-7,3%). Die Nachfrage nach den einzelnen Energieträgern war wieder recht unterschiedlich. Während der Verbrauch von Gas (+10,5%), Strom (+4,5%) und Kohle (+4%) im Jahresdurchschnitt stieg, ging jener von Gasöl für Heizzwecke (-0,7%) und vor allem der von Holz (-11,9%) deutlich zurück. Im IV. Quartal wurde nur Strom mehr verbraucht. Für Auslandsurlaube wurde um 4,6% mehr ausgegeben; die Inlandsnchtigungen stagnierten (+0,1%). Kinos wurden deutlich weniger besucht als vor einem Jahr (Jahresdurchschnitt 1984 -9,6%, IV. Quartal -15,4%), Theater mehr (+3,6%, +6,6%). Auch die Käufe von Büchern gingen zurück (-2,1%, -1%). Die realen Ausgaben für die Verbrauchsgruppe Bildung, Unterhaltung und Erholung nahmen 1984 um

Entwicklung des privaten Konsums¹⁾

	Ø 1964/ 1982 ²⁾	1983 ²⁾	1984 ²⁾	1984 ²⁾ IV. Qu.
	Reale Veränderung gegen das Vorjahr in %			
Nahrungsmittel und Getränke	+ 1,5	+ 4,3	- 0,3	- 1,3
Tabakwaren	+ 3,0	+ 1,8	- 1,4	+ 7,3
Kleidung	+ 3,7	+ 6,8	- 0,2	- 3,0
Wohnungseinrichtung und Hausrat ³⁾	+ 3,7	+ 7,6	- 5,6	-11,9
Heizung und Beleuchtung	+ 3,7	- 0,3	+ 2,9	- 7,3
Bildung, Unterhaltung, Erholung	+ 5,4	+ 2,8	+ 2,5	+ 1,0
Verkehr	+ 5,9	+10,2	- 3,3	- 5,3
Sonstige Güter und Leistungen	+ 3,7	+ 2,6	- 0,5	- 0,9
Privater Konsum insgesamt	+ 3,4	+ 5,0	- 0,9	- 3,1
davon Dauerhafte Konsumgüter	+ 4,6	+15,3	-10,6	-16,9

¹⁾ Auf Grund der Zwischenrevision der VGR des Österreichischen Statistischen Zentralamtes - ²⁾ Vorläufige Zahlen - ³⁾ Einschließlich Haushaltsführung

Struktur und Deckung des Nahrungsmittelverbrauchs¹⁾

	Ø 1964/ 1982	1983	1984 ²⁾	1984 in % von 1983 ²⁾
	in % des Verbrauchs			
Tierische Erzeugnisse	55,1	57,2	55,8	98,5
Pflanzliche Erzeugnisse	44,9	42,8	44,2	104,0
Insgesamt	100,0	100,0	100,0	100,0
davon Inlandsproduktion	87,6	96,6	97,1	101,4
Einfuhr	12,4	3,4	2,9	86,9

¹⁾ Berechnet durch Gewichtung der verbrauchten Mengen mit den Verbraucherpreisen 1976 bzw. 1975/1977 - ²⁾ Vorläufige Zahlen

2,5%, im IV. Quartal um 1% zu. Auch der reale Aufwand für Betrieb und Erhaltung von Pkw, Motorrädern, Rollern und Mopeds stieg wieder (Jahresdurchschnitt 1984 +2,4%, IV. Quartal +2%). Öffentliche Verkehrsmittel wurden weniger benützt (-1%, -3,4%)

Die Ausgaben für *Nahrungs- und Genußmittel* nahmen 1984 nominell um 5,2% zu, real gingen sie um 0,3% zurück. Da sich der Verbrauch von Grundnahrungsmitteln (real +0,9%) etwas besser entwickelte, hat die in den letzten Jahren beobachtete Verlagerung zu weiterentwickelten Produkten nicht angehalten. Tierische Produkte wurden um 1,5% weniger verbraucht als im Vorjahr, pflanzliche dagegen um 4% mehr. Dadurch ist im Gegensatz zum Vorjahr der Anteil der pflanzlichen Erzeugung gestiegen, der der tierischen zurückgegangen. Da die Inlandsproduktion von Grundnahrungsmitteln relativ stark zunahm, ist die Inlandsversorgung weiter gestiegen.

Trotz der schwachen Konsumnachfrage waren die Importe von Konsumgütern vor allem in gewissen Teilbereichen relativ stark (siehe auch Außenhandelsenteil). Die unterschiedliche Entwicklung von Konsumausgaben und Importen kann zum Teil auch durch Lageraufstockungen erklärt werden. Trotzdem dürfte sich die Importneigung des Konsums insgesamt 1984 nicht so deutlich zurückgebildet haben wie 1978 nach der Einführung der sogenannten Luxussteuer. Stellt man Konsum und Importe gegenüber, so hat nach

einer groben Berechnung (Inländerkonzept)²⁾ sowohl die marginale als auch die durchschnittliche Importquote 1984 leicht zugenommen. Berücksichtigt man jedoch den Lagereffekt, so war die durchschnittliche Importquote 1984 um knapp 1/2 Prozentpunkt niedriger als 1983, 1978 war sie noch um knapp 1 1/2 Prozentpunkte zurückgegangen. Die marginale Importquote (das ist der Zuwachs der Importe gemessen am Konsumzuwachs) ging nach dieser Berechnung 1984 gegenüber dem Vorjahr um rund 10 Prozentpunkte zurück, 1978 waren die Importe insgesamt geschrumpft, sodaß die marginale Importquote sogar negativ wurde. Gestiegen ist gemessen am Inlandsangebot 1984 vor allem die Importquote von Farbfernsehgeräten und elektrischen Rasierapparaten, zurückgegangen die von Mopeds sowie Radio- und Tonbandgeräten.

Unterschiedliche Umsatzentwicklung im Handel

Der Handel hatte 1984 einen recht unterschiedlichen Geschäftsgang. Während die Umsätze des Einzelhandels infolge der schwachen Konsumnachfrage real zurückgingen, nahmen die des Großhandels infolge des lebhaften Außenhandels zu.

²⁾ Über Inhalt und Methode dieser Berechnung siehe WIFO-Monatsberichte 6/1977 S 298

Einzelhandelsumsätze nach Branchen¹⁾

	Ø 1973/1982	1983	1984	1984 IV Qu	Ø 1973/1982	1983	1984	1984 IV Qu	Veränderung gegen das Vorjahr in %	
									nominell	real
Nahrungs- und Genußmittel	+ 71	+ 58	+ 58	+ 29	+20	+ 36	+ 03	- 14		
Tabakwaren	+ 72	+ 78	+126	+151	+09	+ 24	+ 51	+139		
Textilwaren und Bekleidung	+ 71	+ 94	+ 39	+ 03	+31	+ 61	+ 01	- 38		
Schuhe	+ 59	+ 60	+ 45	+ 27	+17	+ 38	+ 05	- 21		
Leder- und Lederersatzwaren	+ 41	+ 51	- 20	- 57	-17	+ 17	- 54	- 89		
Heilmittel	+ 91	+ 32	+ 37	+ 38	+59	- 01	- 03	- 22		
Kosmetische Erzeugnisse Waschmittel u a	+ 49	+143	+ 85	+ 63	+00	+112	+ 47	+ 33		
Möbel und Heimtextilien	+ 73	+ 85	- 41	-119	+33	+ 63	- 78	-158		
Haushalts- und Küchengeräte	+ 60	+102	- 21	- 73	+05	+ 54	- 64	-114		
Gummi- und Kunststoffwaren	- 01	+124	- 48	- 52	-52	+ 79	- 97	- 90		
Fahrzeuge	+ 73	+252	-110	-214	+32	+220	-154	-252		
Näh-, Strick- und Büromaschinen	+ 54	+ 68	+ 71	+ 19	+25	+ 44	+ 39	+ 02		
Optische und feinmechanische Erzeugnisse	+101	+129	+ 70	+ 78	+76	+105	+ 05	- 07		
Elektrotechnische Erzeugnisse	+ 39	+113	- 28	- 91	+22	+103	- 53	-117		
Papierwaren und Bürobedarf	+ 53	+ 71	+ 45	- 04	-02	+ 44	- 30	- 40		
Bücher Zeitungen Zeitschriften	+ 78	+ 60	- 12	- 04	+00	+ 31	- 26	- 09		
Uhren und Schmuckwaren	+ 51	+106	- 54	- 84	-51	+ 23	-109	-149		
Spielwaren, Sportartikel und Musikinstrumente	+ 78	+ 35	+ 23	- 58	+58	- 15	- 07	- 79		
Brennstoffe	+112	- 42	+ 14	- 87	+05	- 22	- 08	-114		
Treibstoffe	+ 93	- 41	+ 40	- 04	-10	- 30	- 13	- 60		
Blumen und Pflanzen	+102	+ 57	+ 52	+ 61						
Waren- und Versandhäuser	+ 59	+ 89	+ 41	+ 03	+17	+ 59	- 00	- 37		
Gemischthandelswaren	+102	+ 13	+ 19	+ 11	+52	- 12	- 29	- 31		
Übrige Waren	+ 45	+ 39	+ 23	- 23						
Einzelhandel insgesamt	+ 71	+ 78	+ 22	- 20	+23	+ 56	- 24	- 60		
Dauerhafte Konsumgüter	+ 57	+162	- 61	-132	+27	+133	- 98	-167		
Nichtdauerhafte Konsumgüter	+ 75	+ 54	+ 49	+ 19	+21	+ 31	+ 02	- 20		

¹⁾ Nach den Indizes des Österreichischen Statistischen Zentralamtes (Ø 1973 = 100) Bruttowerte (einschließlich Mehrwertsteuer)

Umsätze des Großhandels nach Branchen¹⁾

	Ø 1973/1982	1983	1984	1984	Ø 1973/1982	1983	1984	1984
	nominell				real			
	Veränderung gegen das Vorjahr in %							
Landwirtschaftliche Produkte	+ 8,8	+ 4,7	+ 2,1	- 1,9	+ 5,6	+ 3,4	- 0,9	+ 0,5
Textilien	+ 5,4	+ 18,7	+ 8,6	+ 10,0	- 0,5	+ 15,0	+ 4,9	+ 6,5
Häute, Felle, Leder	+ 6,4	+ 4,4	+ 27,2	+ 6,4	+ 2,1	+ 1,1	+ 0,3	- 13,0
Holz und Holzhalbwaren	+ 5,9	+ 14,2	- 6,2	- 5,8	+ 2,0	+ 16,2	- 9,2	- 9,5
Baumaterialien und Flachglas	+ 9,8	+ 3,6	+ 3,4	- 0,4	+ 3,0	+ 1,5	+ 1,1	- 3,5
Eisen und NE-Metalle	+ 4,0	+ 9,6	+ 5,1	- 2,5	- 1,7	+ 9,3	+ 3,3	- 4,1
Feste Brennstoffe	+ 6,3	+ 1,8	+ 5,2	- 8,8	- 2,4	+ 6,1	+ 2,2	- 12,4
Mineralölzeugnisse	+ 12,2	- 1,1	+ 1,7	- 3,6	+ 0,3	+ 0,7	- 4,3	- 9,9
Übrige Rohstoffe und Halbwaren	+ 10,3	+ 6,2	+ 22,3	+ 23,7	+ 5,2	+ 4,1	+ 15,0	+ 18,9
Nahrungs- und Genußmittel	+ 6,6	+ 8,9	+ 4,3	+ 5,6	+ 1,8	+ 6,2	- 1,2	- 0,0
Wein und Spirituosen	+ 6,1	- 11,2	- 6,6	- 2,7	+ 3,1	- 8,6	- 6,2	- 3,5
Tabakwaren	- 0,1	+ 0,7	- 0,1	+ 4,4	- 6,3	- 4,3	- 6,9	+ 3,3
Bekleidung, Stickwaren und Bettwäsche	+ 7,3	+ 13,8	+ 17,1	+ 9,3	+ 2,3	+ 10,0	+ 13,0	+ 5,8
Schuhe und Lederwaren	+ 14,2	+ 6,4	+ 18,4	+ 10,2	+ 11,0	+ 4,5	+ 13,2	+ 3,7
Heilmittel	+ 8,9	+ 7,6	+ 5,0	+ 9,0	+ 6,5	+ 6,2	+ 4,3	+ 8,1
Kosmetische Erzeugnisse, Waschmittel u. a.	+ 7,8	+ 11,2	+ 9,4	+ 15,4	+ 3,7	+ 6,7	+ 7,6	+ 13,3
Landwirtschaftliche Maschinen	+ 6,0	+ 19,1	- 12,1	- 19,2	- 0,8	+ 13,8	- 15,4	- 21,4
Elektrotechnische Erzeugnisse	+ 5,1	+ 7,6	+ 1,9	- 1,0	+ 2,3	+ 7,4	+ 2,4	- 0,6
Fahrzeuge	+ 7,0	+ 22,0	- 8,2	- 10,8	+ 2,3	+ 17,7	- 12,4	- 14,7
Maschinen, feinmechanische Erzeugnisse	+ 11,5	+ 6,8	+ 10,8	+ 9,3	+ 8,7	+ 7,2	+ 10,9	+ 9,9
Möbel und Heimtextilien	+ 8,3	+ 9,7	+ 0,6	- 3,7	+ 4,5	+ 6,8	- 1,9	- 5,0
Metallwaren, Haushalts- und Küchengeräte	+ 7,3	+ 4,7	+ 4,3	- 1,5	- 0,3	+ 1,4	+ 1,9	- 3,9
Papierwaren und Bürobedarf	+ 8,6	+ 2,8	+ 22,5	+ 35,3	+ 2,6	+ 2,4	+ 19,3	+ 29,5
Vermittlung von Handelswaren	+ 7,4	+ 2,9	- 0,3	- 3,9				
Bücher, Zeitungen, Zeitschriften	+ 6,1	+ 4,0	- 0,4	+ 1,1	+ 1,3	+ 1,5	- 2,4	- 0,8
Übrige Waren	+ 16,5	+ 134,8	+ 167,3	+ 215,4	+ 11,8	+ 128,6	+ 157,1	+ 205,4
Großhandel insgesamt	+ 8,4	+ 12,2	+ 19,4	+ 25,6	+ 3,4	+ 11,8	+ 16,3	+ 24,0
Agrarerzeugnisse, Lebens- und Genußmittel	+ 6,5	+ 5,9	+ 2,8	+ 1,1	+ 4,0	+ 4,1	- 1,2	+ 0,2
Rohstoffe und Halberzeugnisse	+ 9,4	+ 2,9	+ 4,1	- 1,0	+ 0,8	+ 4,9	- 0,2	- 4,8
Fertigwaren	+ 7,5	+ 10,0	+ 4,1	+ 2,5	+ 4,0	+ 8,2	+ 2,9	+ 1,6

¹⁾ Nach den Indizes des Österreichischen Statistischen Zentralamtes (Ø 1973 = 100) Nettowerte (ohne Mehrwertsteuer)

Die Umsätze des *Einzelhandels* sind 1984 erstmals seit 1978 (Einführung der sogenannten Luxussteuer) gesunken. Mit -2,4% war der reale Rückgang nur etwa halb so hoch wie damals, was mit der unterschiedlichen Intensität der Vorkäufe zusammenhängt. Erwartungsgemäß war der Rückgang im IV. Quartal infolge der im Vorjahr konzentrierten Vorkäufe besonders stark (-6%), obwohl sich die Nachfrage im Gegensatz zur gesamten Konsumententwicklung konjunkturell nicht verschlechterte. Saisonbereinigt ging die reale Nachfrage nicht weiter zurück. Der Umsatzrückgang im Handel war ausschließlich auf die schwache Nachfrage nach dauerhaften Konsumgütern (-9,8%), insbesondere zu Jahresende (IV. Quartal -16,7%), zurückzuführen. Dagegen übertrafen die Umsätze des Einzelhandels mit kurzlebigen Waren im Jahresdurchschnitt das Vorjahresniveau leicht (+0,2%), im IV. Quartal gingen auch deren Umsätze zurück (-2%).

Der *Großhandel* setzte 1984 real um 16,3% mehr um als vor einem Jahr, im IV. Quartal um 24% (nominell +19,4% bzw. +25,6%). Die Umsatzentwicklung wird jedoch von außerordentlich hohen Zuwächsen im Kompensationsgeschäft einiger Transithändler bestimmt. Ohne sie setzte der Großhandel im Jahresdurchschnitt nur um 0,7% mehr um, im IV. Quartal sogar weniger als vor einem Jahr (-0,5%). Konjunkturu-

rell hat sich die Nachfrage gegen Jahresende nicht weiter verschlechtert. Dafür spricht, daß die realen Umsätze im IV. Quartal saisonbereinigt nicht niedriger waren als im Durchschnitt der drei vorangegangenen Quartale. Im Jahresdurchschnitt 1984 standen Umsatzzuwächsen bei Fertigwaren (+2,9%) Rückgänge bei Rohstoffen und Halberzeugnissen (-0,2%) sowie Agrarprodukten (-1,2%) gegenüber. Im IV. Quartal sanken nur die Verkäufe von Rohstoffen und Halberzeugnissen (-4,8%), wogegen die Umsätze von Agrarprodukten (+0,2%) und Fertigwaren (+1,6%) höher als im Jahr davor waren.

Die *Lager* des Handels wurden 1984 aufgestockt. Die *Wareneingänge* wuchsen sowohl im Großhandel (no-

Entwicklung der Umsätze und Wareneingänge im Groß- und Einzelhandel¹⁾

	Ø 1973/1982	1983	1984	1984
	Veränderung gegen das Vorjahr in %			
Großhandel				
Umsätze	+ 8,4	+ 12,2	+ 19,4	+ 25,6
Wareneingänge	+ 8,9	+ 14,5	+ 22,6	+ 29,8
Einzelhandel				
Umsätze	+ 7,1	+ 7,8	+ 0,8	- 3,2
Wareneingänge	+ 7,0	+ 7,5	+ 2,5	- 1,5

¹⁾ Nach den Indizes des Österreichischen Statistischen Zentralamtes (Ø 1973 = 100) Nettowerte (ohne Mehrwertsteuer)

minell netto +22,6%) als auch im Einzelhandel (+2,5%) stärker als die Umsätze (+19,4% bzw. +0,8%). Im IV. Quartal gingen die Wareneingänge des Einzelhandels (-1,5%) schwächer zurück als die Umsätze, während die des Großhandels weiterhin stärker wuchsen

Michael Wüger

Arbeitslage

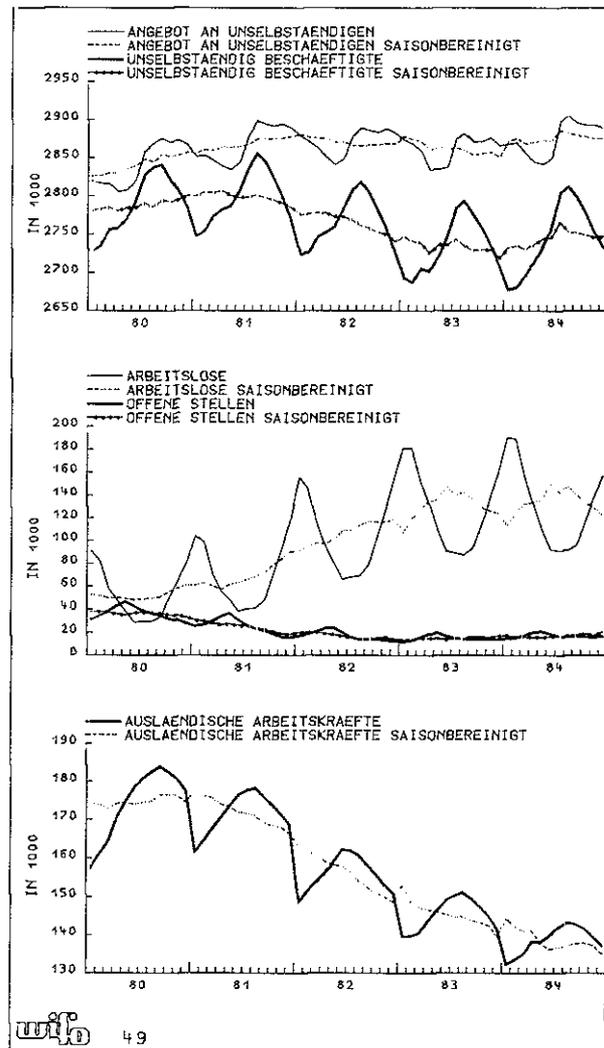
Dazu Statistische Übersichten 11.4 bis 11.11

Trotz Aufschwungs kein Rückgang der Arbeitslosigkeit

Mit der Festigung der allgemeinen Konjunkturlage hat sich die Arbeitslage im Frühjahr und Sommer 1984 deutlich belebt. In der zweiten Jahreshälfte verlor der Auftrieb wieder an Schwung. Besonderes Merkmal der Entwicklung des Arbeitsmarktes ist die sehr starke Reaktion des Arbeitskräfteangebotes auf die Besserung der Konjunkturlage. Sie verhinderte einen starken Abbau der Arbeitslosigkeit im Aufschwung. Im Jahresdurchschnitt 1984 wurden in Österreich 2.744.500 unselbständig Beschäftigte gezählt, um 9.800 (+0,4%) mehr als im Vorjahr. Erstmals seit 1981 hat die Beschäftigung in der Gesamtwirtschaft gegenüber dem Vorjahr zugenommen. Dennoch stieg die Arbeitslosigkeit weiter, wenn auch viel schwächer als in den letzten drei Jahren. Im Jahresdurchschnitt 1984 erhöhte sich die Zahl der registrierten Arbeitslosen um 3.100 (+2,4%) auf 130.500. Die Arbeitslosenrate blieb auf dem Vorjahreswert von 4,5%.

Der anhaltende Rückgang der Ausländerbeschäftigung hat das Arbeitskräfteangebot entlastet. Im Jahresdurchschnitt wurden 138.700 ausländische Arbeitskräfte beschäftigt, um 6.600 (-4,6%) weniger als im Vorjahr. Die Arbeitslosenrate der Ausländer

Der Arbeitsmarkt 1984



betrug 5,4% und war somit weiterhin deutlich höher als für Inländer

Das Stellenangebot erhöhte sich im Laufe des Frühjahrs und Sommers 1984 nur wenig, erst im Herbst und insbesondere zu Jahresende expandierte es kräftiger. Im Jahresdurchschnitt registrierten die Ar-

Der Arbeitsmarkt 1984

	Unselbständig Beschäftigte		Arbeitslose		Offene Stellen	
	Stand	Veränderung gegen das Vorjahr	Stand	Veränderung gegen das Vorjahr	Stand	Veränderung gegen das Vorjahr
Ø 1980	2 788 700	+ 15 000	53 200	- 3 800	36 500	+ 5 100
Ø 1981	2 798 600	+ 9 800	69 300	+ 16 100	25 300	- 11 200
Ø 1982	2 766 400	- 32 200	105 300	+ 36 100	17 300	- 8 000
Ø 1983	2 734 700	- 31 600	127 400	+ 22 000	15 200	- 2 100
Ø 1984	2 744 500	+ 9 800	130 500	+ 3 100	17 200	+ 2 000
1984 Ø I Qu	2 885 000	- 10 100	179 300	+ 7 900	15 400	+ 2 100
Ø II Qu	2 733 200	+ 9 200	111 700	+ 500	20 500	+ 1 800
Ø III Qu	2 806 300	+ 20 600	93 100	+ 3 000	16 500	+ 1 700
Ø IV Qu	2 753 500	+ 19 400	137 700	+ 1 000	16 400	+ 2 400

Q: Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger und Bundesministerium für soziale Verwaltung

beitsämter 17.200 offene Stellen, um 2.000 (+ 13,1%) mehr als im Vorjahr. Der Stellenandrang (Arbeitslose je offene Stelle) hat sich damit gegenüber dem Vorjahr leicht verringert, d. h. die Arbeitsmarktchancen besserten sich etwas. Im Jahresdurchschnitt 1984 kamen 760 Arbeitslose auf 100 offene Stellen, ein Jahr zuvor noch 839.

Deutliches Beschäftigungswachstum

Die Gesamtbeschäftigung expandierte im Lauf des Jahres 1984 deutlich. Zwei Drittel des Beschäftigungsanstiegs entfielen auf Frauen. Diese Strukturverschiebung zu den Frauen läßt zusammen mit dem Umstand, daß der stärkste Beschäftigungsanstieg in die Sommermonate fiel und dem Dienstleistungssektor zugute kam, vermuten, daß die relativ starke Erhöhung der Beschäftigung zum Teil eine Folge vermehrter Teilzeitbeschäftigung insbesondere im Handel und Fremdenverkehr war und weiters auf einen größeren Einsatz von Feriapraktikanten zurückgehen dürfte — dies umso mehr, als die Beschäftigungsentwicklung im Herbst deutlich an Dynamik verlor — mit Ausnahme des Monats Dezember, in dem auf Grund der besonders günstigen Witterung der saisonübliche Beschäftigungsabbau insbesondere für Bau-, Land- und Forstarbeiter verzögert wurde.

Die Zahl der teilzeitbeschäftigten Frauen nahm gemäß Mikrozensus seit 1979 zunächst langsam, seit 1981 aber verstärkt zu (Jahresdurchschnitt + 10.000). Im Jahresdurchschnitt 1983 (jüngste verfügbare Daten) waren 20% aller unselbständig beschäftigten Frauen teilzeitbeschäftigt, 1979 nur 18%. Daß sich im Jahr 1984 der Anteil der Teilzeitbeschäftigten weiter erhöht haben dürfte, ist auch deshalb zu vermuten, da sich das starke Beschäftigungswachstum etwa im Handel und Fremdenverkehrswesen nicht in der Nachfrageentwicklung und der Nüchternheitszahl spiegelte. Reallohnverluste führten vielmehr zu Konsumrückgängen, im Fremdenverkehr sank die Zahl der Ausländernachtungen.

Eine Zunahme der Teilzeitbeschäftigung und kurzfristiger Beschäftigungsverhältnisse könnte auch den in der Gesamtwirtschaft relativ schwachen Anstieg der Produktivität je Erwerbstätigen erklären, der mit 2,1% unter den Werten der Vorjahre (1983 + 2,9%, 1982 + 2,5%) lag.

Mit dem Beschäftigungswachstum stieg gleichzeitig auch das Arbeitskräfteangebot. Im Jahresdurchschnitt erhöhte sich das Inländerangebot um etwa 13.500 Personen, was ungefähr dem längerfristigen Trend entsprach. Der Beschäftigungszuwachs reichte damit nicht aus, die Zahl der verdeckten und registrierten Arbeitslosen zu verringern. Als Folge der Konjunkturbelebung und der daraus resultierenden Nachfrage nach Arbeitskräften war die Abwande-

Die Komponenten der Arbeitsmarktveränderungen

	1981	1982	1983	1984
	absolute Veränderung gegen das Vorjahr			
Inländische Erwerbspersonen	+ 19 900	+ 5 800	+ 2 300	+ 13 500 ¹⁾
Ausländische Erwerbspersonen	- 600	- 11 600	- 11 300	- 8 200
Österreichische Arbeitskräfte im Ausland ²⁾	- 600	+ 2 600	+ 3 100	- ¹⁾
Gesamtangebot im Inland	+ 18 700	- 3 200	- 5 900 ³⁾	+ 5 300
<i>Selbständig Beschäftigte</i>	- 7 300	- 7 000	- 5 800	- 7 600
Landwirtschaft	- 4 600	- 4 800	- 3 800	- 5 400
Nichtlandwirtschaft	- 2 700	- 2 200	- 2 000	- 2 200
<i>Angebot an Unselbständigen</i>	+ 26 000	+ 3 800	- 100 ³⁾	+ 12 900
Unselbständig Beschäftigte	+ 9 800	- 32 200	- 22 100 ³⁾	+ 9 800
Arbeitslose	+ 16 100	+ 36 100	+ 22 000	+ 3 100
Inländer	+ 13 800	+ 31 900	+ 22 700	+ 4 700
Ausländer	+ 2 400	+ 4 200	- 700	- 1 600

¹⁾ Schätzung — ²⁾ BRD und Schweiz — ³⁾ An Hand bereinigter Zahlen berechnet

rung aus selbständiger Erwerbstätigkeit mit 7 600 etwas höher als in den letzten Jahren. Da als Nettoergebnis der Wanderbewegung praktisch keine zusätzlichen Österreicher aus dem Ausland nach Österreich zurückströmten, erhöhte sich das Inländerangebot an Unselbständigen 1984 um 21.100. Daß die Arbeitslosigkeit angesichts dieses Zustroms nicht stärker stieg, ist darauf zurückzuführen, daß sich die Zahl ausländischer Erwerbspersonen um 8.200 verringerte.

Vom Ausländerabbau waren im Gegensatz zur Entwicklung in den letzten Jahren Frauen absolut stärker betroffen als Männer. Der Frauenanteil an der Ausländerbeschäftigung verringerte sich dadurch um etwas mehr als 1 Prozentpunkt gegenüber dem Vorjahr (auf 38,9%) und blieb etwas hinter dem Frauenanteil in der Gesamtwirtschaft (40,7%) zurück.

Zwei Drittel des Abbaus ausländischer Arbeitskräfte entfielen auf den industriell-gewerblichen Bereich, davon allein 42,6% auf die Erzeugung und Verarbeitung von Metallen und die Textilindustrie. Das weitere Drittel wurde im Dienstleistungssektor abgebaut. Die Branche mit dem höchsten Ausländeranteil blieb weiterhin die Hauswartung mit 23,9%, ihr folgen die Textilindustrie mit 19,1%, die Reinigungsdienste mit 15,6% und der Fremdenverkehr mit 13,8%. Der Anteil

Beschäftigte ausländische Arbeitskräfte

	Ausländische Arbeitskräfte insgesamt	Veränderung gegen das Vorjahr		Anteil an der Gesamtbeschäftigung
		absolut	in %	
Ø 1980	174 700	+ 4 100	+ 2,4	6,3
Ø 1981	171 800	- 2 900	- 1,7	6,1
Ø 1982	156 000	- 15 800	- 9,2	5,6
Ø 1983	145 300	- 10 600	- 6,8	5,3
Ø 1984	138 700	- 6 600	- 4,6	5,1
1984 Ø I Qu	133 500	- 6 300	- 4,5	5,0
Ø II Qu	138 900	- 7 600	- 5,2	5,1
Ø III Qu	142 800	- 7 500	- 5,0	5,1
Ø IV Qu	139 600	- 5 100	- 3,5	5,1

Q: Bundesministerium für soziale Verwaltung

der Ausländer an der Gesamtbeschäftigung schrumpfte auf 5,1% und war damit geringfügig höher als im Jahr 1970.

Stabilisierung der Industriebeschäftigung, aber noch immer kein Beschäftigungszuwachs

Der gesamtwirtschaftliche Beschäftigungsanstieg ist die Folge einer starken Dynamik im Dienstleistungssektor. In der Sachgüterproduktion und in der Bauwirtschaft nahm die Beschäftigung im Vorjahresvergleich weiterhin, wenn auch abgeschwächt, ab. Im Jahresdurchschnitt 1984 beschäftigte die Industrie 561.400 Arbeitskräfte, um 3.800 (-0,7%) weniger als im Vorjahr. In der Industrie gingen damit in den letzten vier Jahren 66.000 Arbeitsplätze verloren. Weiterhin deutlich rückläufig ist die Beschäftigung in vielen Bereichen der Industrie, so etwa in der eisen-erzeugenden Industrie, der papiererzeugenden Industrie, der Holzverarbeitenden Industrie, der Textilindustrie. Es gibt aber auch schon Branchen, die im Jahresvergleich die Beschäftigung aufgestockt haben, insbesondere die Lederverarbeitende Industrie, die Elektroindustrie, die Fahrzeugindustrie, die papierverarbeitende Industrie und die chemische Industrie.

Entwicklung der Industriebeschäftigung

	Unselbständig Beschäftigte in der Industrie insgesamt		Veränderung gegen das Vorjahr	
	Ø 1983	Ø 1984	absolut	in %
Bergwerke	11 862	11 584	- 278	- 2,3
Eisenerzeugende Industrie	35 816	34 942	- 874	- 2,4
Erdölindustrie	8 457	8 173	- 284	- 3,4
Stein- und keramische Industrie	22 710	22 711	+ 1	+ 0,0
Glasindustrie	7 315	7 322	+ 7	+ 0,1
Chemische Industrie	56 390	56 787	+ 397	+ 0,7
Papiererzeugende Industrie	12 214	11 820	- 394	- 3,2
Papierverarbeitende Industrie	8 224	8 332	+ 108	+ 1,3
Audiovisionsindustrie	1 999	1 732	- 267	-13,4
Holzverarbeitende Industrie	24 914	24 409	- 505	- 2,0
Nahrungs- und Genußmittelindustrie	46 217	45 746	- 471	- 1,0
Ledererzeugende Industrie	1 141	1 065	- 76	- 6,7
Lederverarbeitende Industrie	14 083	14 437	+ 354	+ 2,5
Gießereindustrie	8 449	8 323	- 126	- 1,5
Metallindustrie	7 656	7 516	- 140	- 1,8
Maschinen- und Stahlbauindustrie	74 611	74 133	- 478	- 0,6
Fahrzeugindustrie	31 371	31 433	+ 62	+ 0,2
Eisen- und Metallwarenindustrie	51 535	51 384	- 151	- 0,3
Elektroindustrie	68 318	68 672	+ 354	+ 0,5
Textilindustrie	38 202	37 630	- 572	- 1,5
Bekleidungsindustrie	29 452	28 983	- 469	- 1,6
Gaswerke	4 204	4 238	+ 34	+ 0,8
Insgesamt	565 138	561 370	- 3 768	- 0,7
Männer	390 894	389 051	- 1 843	- 0,5
Frauen	174 244	172 319	- 1 925	- 1,1

Q: Österreichisches Statistisches Zentralamt Industrie insgesamt ohne Bauindustrie Sägeindustrie Wasser- und Elektrizitätswerke

Struktur der unselbständig Beschäftigten

	Anteile in %		Unselbständig Beschäftigte Ende Juli 1984	Veränderung gegen das Vorjahr	
	1983	1984		absolut	in %
<i>Land- und Forstwirtschaft</i>	1,35	1,33	37 432	- 250	-0,7
<i>Bergbau, Industrie und Gewerbe</i>	41,10	40,67	1 142 432	- 4 709	-0,4
Energie- und Wasserversorgung	1,22	1,22	34 369	+ 225	+0,7
Bergbau, Steine und Erden	0,86	0,84	23 560	- 383	-1,6
Nahrungsmittel, Getränke und Tabak	3,80	3,74	105 005	- 1 005	-0,9
Textilien	1,73	1,67	46 849	- 1 385	-2,9
Bekleidung und Schuhe	2,10	2,08	58 398	- 146	-0,2
Leder und -ersatzstoffe	0,16	0,16	4 392	- 119	-2,6
Holzverarbeitung	3,12	3,13	87 985	+ 924	+1,1
Papiererzeugung und -verarbeitung	0,81	0,80	22 465	- 89	-0,4
Graphisches Gewerbe, Verlagswesen	1,19	1,20	33 616	+ 277	+0,8
Chemie	2,58	2,58	72 380	+ 357	+0,5
Stein- und Glaswaren	1,33	1,32	37 170	+ 127	+0,3
Erzeugung und Verarbeitung von Metallen	13,46	13,35	375 105	- 621	-0,2
Bauwesen	8,74	8,58	241 138	- 2 871	-1,2
<i>Diensleistungen</i>	57,55	58,00	1 629 214	+ 22 837	+1,4
Handel	13,33	13,39	376 225	+ 4 055	+1,1
Beherbergungs- und Gaststättenwesen	4,74	4,76	133 602	+ 1 382	+1,0
Verkehr	7,43	7,44	209 089	+ 1 780	+0,9
Geldwesen und Privatversicherung	3,53	3,54	99 541	+ 1 050	+1,1
Rechts- und Wirtschaftsdienste	2,53	2,53	71 168	+ 455	+0,6
Körperpflege und Reinigung	1,69	1,73	48 516	+ 1 312	+2,8
Kunst, Unterhaltung, Sport	0,78	0,76	21 322	- 407	-1,9
Gesundheits- und Fürsorgewesen	3,10	3,07	86 128	- 406	-0,5
Unterricht und Forschung	3,83	4,01	112 744	+ 5 883	+5,5
Öffentliche Körperschaften	15,14	15,34	430 990	+ 8 512	+2,0
Haushaltung	0,27	0,26	7 228	- 236	-3,2
Hauswartung	1,19	1,16	32 661	- 543	-1,6
<i>Insgesamt</i>	100,00	100,00	2 809 078	+ 17 878	+0,6
Männer	59,53	59,52	1 672 087	+ 10 590	+0,6
Frauen	40,47	40,48	1 136 991	+ 7 288	+0,6

Q: Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger

Die Industriebetriebe waren in ihren Personalaufnahmen sehr zurückhaltend, obwohl die Produktion zum Teil deutlich gestiegen ist. Es kam allerdings zu einer merklichen Ausweitung der Arbeitszeit, insbesondere im I. Quartal, sodaß das Arbeitsvolumen in der Industrie im Jahresdurchschnitt etwa dem des Vorjahres entsprach. Demzufolge erhöhte sich die Stundenproduktivität angesichts einer Produktionssteigerung von 5,1% (unbereinigt) um 5,2% und war damit geringer als die Produktionssteigerung je Beschäftigten von 6,9%. Beide Werte liegen allerdings deutlich über den Produktivitätssteigerungen der Industrie der letzten vier Jahre. Im Jahresverlauf gab es die höchste Stundenproduktivitätssteigerung im I. Quartal mit 6,5% (Produktion + 9,5%, unbereinigt), im Laufe des II. und III. Quartals kam es zu einer Verlangsamung des Produktivitätswachstums (II. Quartal + 5,2%, III. Quartal + 4,7%), im IV. Quartal zu einer Stabilisierung.

Auch im Gewerbe gab es im Jahresdurchschnitt 1984 noch Beschäftigungseinbußen gegenüber dem Vorjahr. Sie waren allerdings im Jahresdurchschnitt mit 2.200 (—0,7%) vergleichsweise gering (Grundzählung: Juli —600 Beschäftigte gegenüber dem Vorjahr). Die Beschäftigung in der Bauwirtschaft war im Jahresdurchschnitt 1984 um 2.300 (—1%) geringer als im Vorjahr (Grundzählung: Juli —2.900, —1,2%).

Auch in der Bauwirtschaft hat sich die Beschäftigungsentwicklung deutlich gemildert, wenn man bedenkt, daß 1983 die Beschäftigung noch um 8.600 geschrumpft war.

Weiterer Anstieg der Arbeitslosigkeit

Trotz Erholung der allgemeinen Beschäftigungslage und merklicher Entlastung des Arbeitskräfteangebotes durch verstärkte Frühpensionierungen und anhaltenden Ausländerabbau nahm die Arbeitslosigkeit weiter zu. Die Zahl der registrierten Arbeitslosen stieg im Jahresdurchschnitt 1984 um 3.100 (+2,4%) auf 130.500 (im Vorjahr war sie noch um 22.000 oder 20,9% gewachsen). Drei Viertel des Zuwachses entfielen auf Frauen. Die Arbeitslosenrate war mit 4,5% ebenso hoch wie im Vorjahr; die Arbeitslosenrate der Männer blieb mit 4,7% weiterhin höher als für Frauen mit 4,3%. Damit übertraf nun schon das dritte Jahr in einer Folge die Arbeitslosenrate der Männer die der Frauen. Berücksichtigt man die Zahl der Lehrstellensuchenden in der Arbeitslosenstatistik (ohne die Monate Juni, Juli und August), so betrug die Arbeitslosenrate im Jahresdurchschnitt 1984 4,7% (gegenüber 4,6% 1983).

Die Strukturprobleme der Arbeitslosigkeit verschärfen sich 1984 durch einen weiteren Anstieg der Jugendarbeitslosigkeit, durch die Zunahme der längerfristigen Arbeitslosigkeit und die allgemein längere Dauer der Arbeitslosigkeit. Die Zahl der arbeitslosen Jugendlichen — einschließlich Lehrstellensuchende — betrug im Jahresdurchschnitt 1984 41.500, um 2.900 (+7,5%) mehr als im Vorjahr. Der Anteil der Jugendlichen an der Gesamtarbeitslosigkeit erhöhte sich auf 30,8% (1983 29,4%). Die Arbeitslosenrate der Jugendlichen unter 25 Jahren betrug 5,4% (ohne Lehrstellensuchende 4,9%), wobei die Arbeitslosenrate für Jugendliche unter 20 Jahren und darüber etwa gleich groß war. Bei Mädchen ist die Arbeitslosenrate von unter 20jährigen am höchsten, bei Bur-schen zwischen 20 und 25 Jahren. Wie aus dem stei-

Die Arbeitszeit in der Industrie¹⁾

	Beschäftigte Arbeiter	Geleistete Arbeiterstunden			
		monatlich in 1 000	je Arbeiter	Veränderung gegen das Vorjahr	
				absolut	in %
Ø 1980	439 629	64 183	146 0	+0 6	+0 4
Ø 1981	427 929	61 968	144 8	-1 2	-0 8
Ø 1982	407 696	59 024	144 8	± 0	± 0
Ø 1983	389 337	56 179	144 3	-0 5	-0 3
Ø 1984	388 059	56 354	145 2	+0 9	+0 6
1984 Ø I Qu	384 985	58 565	152 1	+6 1	+4 2
Ø II Qu	385 336	55 428	143 8	-1 6	-1 1
Ø III Qu	391 570	54 142	138 3	-0 8	-0 6
Ø IV Qu	390 346	57 283	146 7	± 0	± 0

Q: Österreichisches Statistisches Zentralamt Industrie insgesamt ohne Bauindustrie Sägeindustrie Wasser- und Elektrizitätswerke — ¹⁾ Ohne Heimarbeiter

Die Arbeitslosigkeit 1984

	Vorgemerkte Arbeitslose					
	Männer		Frauen		Insgesamt	
	Stand	Veränderung gegen das Vorjahr	Stand	Veränderung gegen das Vorjahr	Stand	Veränderung gegen das Vorjahr
Ø 1980	26 500	- 2 000	26 600	- 1 600	53 200	- 3 600
Ø 1981	38 000	+ 11 500	31 300	+ 4 700	69 300	+ 16 100
Ø 1982	65 100	+ 27 100	40 200	+ 8 900	105 300	+ 36 100
Ø 1983	79 800	+ 14 700	47 600	+ 7 300	127 400	+ 22 000
Ø 1984	80 600	+ 800	49 900	+ 2 300	130 500	+ 3 100
1984 Ø I Qu	127 200	+ 4 600	52 100	+ 3 300	179 300	+ 7 900
Ø II Qu	66 600	- 200	45 100	+ 700	111 700	+ 500
Ø III Qu	51 400	+ 400	41 700	+ 2 600	93 100	+ 3 000
Ø IV Qu	77 200	- 1 700	60 500	+ 2 700	137 700	+ 1 000

Q: Bundesministerium für soziale Verwaltung

Internationaler Vergleich der Dauerarbeitslosigkeit

	1979	1981	1983	1984
	Anteil der 6 Monate und länger Arbeitslosen an den Arbeitslosen insgesamt in %			
Australien	38,0	39,0	52,8	
Österreich	19,4	16,1	25,8	28,3
Belgien	74,9	72,5	77,9	
Kanada	15,6	16,1	28,0	
Finnland	41,5	34,8	38,3	
Frankreich	55,1	55,8	67,3	
BRD	39,9	38,1	54,1	
Irland	47,9	48,9	50,9	
Japan	38,1	30,3		
Niederlande	49,3	48,7	69,6	
Norwegen	7,9	15,0	17,9	
Spanien	51,6	66,8	71,3	
Schweden	19,6	18,0	24,9	
Großbritannien	39,7	45,7	57,8	60,2
USA	8,8	14,0	23,9	16,8

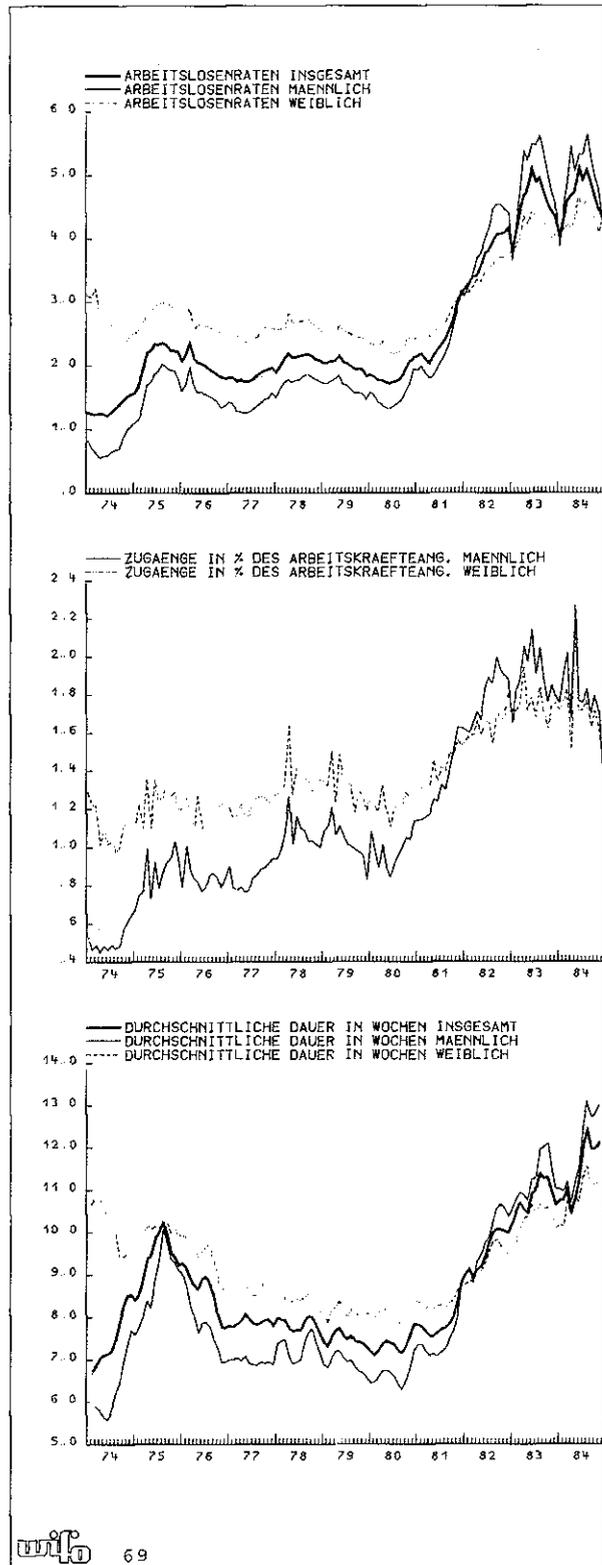
Q: OECD The Employment Outlook 1984

genden Anteil längerfristig arbeitsloser Jugendlicher an der Jugendarbeitslosigkeit ersichtlich wird, verfestigt sich die Arbeitslosigkeit der Jugendlichen. Im August 1984 waren 12,6% aller arbeitslosen Jugendlichen unter 25 Jahren länger als ein halbes Jahr arbeitslos, im Vorjahr 12,2%, 1982 erst 7,8%. Insbesondere Jugendliche zwischen 20 und 25 Jahren werden von einer langen Dauer der Arbeitslosigkeit betroffen. Der Anteil der Arbeitslosen, die länger als ein halbes Jahr ohne Arbeit sind, steigt nicht nur bei Jugendlichen, sondern auch in der Gesamtarbeitslosigkeit. Im August 1984 war fast ein Drittel aller Arbeitslosen (28,3%) länger als ein halbes Jahr arbeitslos, 1983 waren es 25,8%, 1981 erst 16,1%. Im internationalen Vergleich ist der Anteil der Langzeitarbeitslosen an der Arbeitslosigkeit in Österreich etwas höher als in Norwegen, Schweden und den USA, jedoch weiterhin deutlich geringer als in Frankreich, Großbritannien, der BRD, Belgien und den Niederlanden. In den letztgenannten Ländern sind die Hälfte bis zwei Drittel der Arbeitslosen Langzeitarbeitslose

Eine Komponentenzzerlegung der Arbeitslosenrate zeigt, daß sich die Zugänge zur Arbeitslosigkeit im Lauf des Jahres 1984 sowohl bei Männern als auch bei Frauen deutlich verringert haben. Daß die Arbeitslosenrate dennoch nicht schrumpfte, ist auf die steigende Dauer der Arbeitslosigkeit zurückzuführen. Während die Arbeitslosen zu Jahresbeginn im Durchschnitt 11 Wochen arbeitslos waren, erhöhte sich die Arbeitslosigkeitsdauer im Lauf des Jahres auf 13 Wochen. Im Jahresdurchschnitt 1984 waren die Arbeitslosen 11½ Wochen arbeitslos, 1983 betrug die durchschnittliche Dauer 10,8 Wochen, 1981 knapp 8 Wochen. Die Dauer der Arbeitslosigkeit erhöhte sich für beide Geschlechter; sie betrug 1984 für Männer rund 12 Wochen und für Frauen 11 Wochen

Die Zahl der Arbeitslosen verringerte sich im Vorjahresvergleich in fast allen Berufsgruppen des industriell-gewerblichen Bereichs infolge des zum Teil

Arbeitslosenraten und ihre Komponenten
Saisonbereinigt



deutlichen Produktionsanstiegs. Nur Hilfsarbeiter sowie Nahrungs- und Genußmittelhersteller hatten noch Probleme, einen Arbeitsplatz zu finden. Im Dienstlei-

Die Arbeitslosigkeit in den wichtigsten Berufsgruppen

	Stand Ø 1984	Vorgemerkte Arbeitslose			
		Veränderung gegen das Vorjahr		IV Qu 1984	
		absolut	in %	absolut	in %
Land- und forstwirtschaftliche Berufe	4 070	+ 144	+ 3,7	- 64	- 1,5
Steinarbeiter	1 546	- 134	- 8,0	- 181	- 11,2
Bauberufe	22 420	+ 319	+ 1,4	- 987	- 5,0
Metallarbeiter Elektriker	15 987	- 1 009	- 5,9	- 1 212	- 7,8
Holzverarbeiter	3 735	- 52	- 1,4	+ 27	+ 0,8
Textilberufe	1 132	- 131	- 10,4	- 255	- 19,8
Bekleidungs- und Schuhhersteller	3 032	- 123	- 3,9	+ 206	+ 6,8
Nahrungs- und Genußmittelhersteller	2 337	+ 136	+ 6,2	+ 65	+ 2,6
Hilfsberufe allgemeiner Art	9 723	+ 676	+ 7,5	+ 221	+ 2,4
Handelsberufe	10 129	+ 421	+ 4,3	+ 278	+ 2,6
Hotel-, Gaststätten- und Küchenberufe	16 002	+ 1 571	+ 10,9	+ 2 405	+ 9,7
Reinigungsberufe	4 536	+ 318	+ 7,5	+ 57	+ 1,2
Allgemeine Verwaltungs- und Büroberufe	14 245	+ 602	+ 4,4	+ 120	+ 0,8
Sonstige	21 576	+ 356	+ 1,7	+ 334	+ 1,6
Insgesamt	130 469	+ 3 093	+ 2,4	+ 1 015	+ 0,7
Männer	80 599	+ 780	+ 1,0	- 1 686	- 2,1
Frauen	49 870	+ 2 314	+ 4,9	+ 2 701	+ 4,7

Q: Bundesministerium für soziale Verwaltung

stungsbereich dagegen stieg die Zahl der Arbeitslosen in allen Berufsgruppen. Am stärksten erhöhte sich die Arbeitslosigkeit in Fremdenverkehrsberufen

Leichte Belebung des Stellenangebotes in der zweiten Jahreshälfte

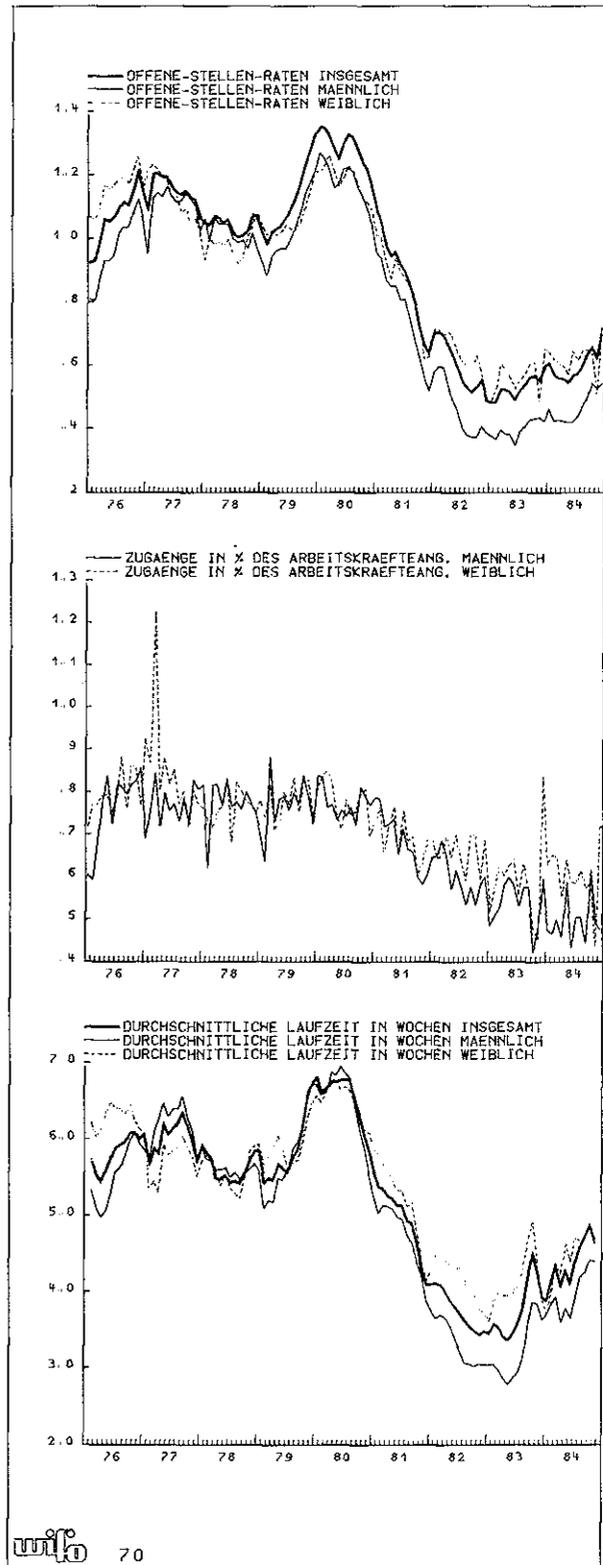
Die Zahl der offenen Stellen erhöhte sich im Jahresdurchschnitt um 2.000 (+13,1%) auf 17.200. Das ist angesichts der deutlichen Erholung der Konjunktur eine relativ schwache Reaktion des Stellenangebotes. Wenn man weiters berücksichtigt, daß die ohnehin schwache Belebung des Stellenangebotes vor allem die Folge einer längeren Laufzeit der offenen Stellen bis zur Vermittlung ist, so ist man veranlaßt, die Bedeutung des Stellenangebotes als Konjunkturindikator als relativ gering zu veranschlagen. In einer Situation deutlichen Arbeitskräfteüberschusses wird

Das Stellenangebot 1984

	Offene Stellen für			Insgesamt	Veränderung gegen das Vorjahr
	Männer	Frauen	Männer oder Frauen		
Ø 1980	20 000	13 500	2 900	36 500	+ 5 100
Ø 1981	13 300	9 900	2 200	25 300	- 11 200
Ø 1982	8 000	7 400	1 800	17 300	- 8 000
Ø 1983	6 800	6 500	1 900	15 200	- 2 100
Ø 1984	7 900	7 200	2 000	17 200	+ 2 000
1984 Ø I Qu	7 200	6 400	1 800	15 400	+ 2 100
Ø II Qu	8 700	9 600	2 100	20 500	+ 1 800
Ø III Qu	8 000	6 500	2 000	16 500	+ 1 700
Ø IV Qu	7 800	6 400	2 100	16 400	+ 2 400

Q: Bundesministerium für soziale Verwaltung

**Offene-Stellen-Raten und ihre Komponenten
Saisonbereinigt**



offensichtlich die Position der Arbeitsämter in der Stellenvermittlung in den Hintergrund gedrängt, da die Firmen ohne Schwierigkeiten über den Arbeits-

Das Stellenangebot 1984 in einzelnen Berufsgruppen

	Offene Stellen Ø 1984	Veränderung gegen das Vorjahr		Offene Stellen je 100 Arbeitslose	
		absolut	in %	Ø 1983	Ø 1984
Land- und forstwirtschaftliche Berufe	295	+ 4	+ 1,4	7	7
Steinarbeiter	116	- 6	- 4,9	7	8
Bauberufe	1.322	+ 76	+ 6,1	6	6
Metallarbeiter Elektriker	1.834	+ 361	+ 24,5	9	11
Holzverarbeiter	555	+ 96	+ 20,9	12	15
Textilberufe	114	- 15	- 11,6	10	10
Bekleidungs- und Schuhhersteller	1.452	+ 287	+ 24,6	37	48
Nahrungs- und Genußmittelhersteller	290	+ 28	+ 10,7	12	12
Hilfsberufe allgemeiner Art	337	+ 63	+ 23,0	3	3
Handelsberufe	3.114	+ 347	+ 12,5	29	31
Hotel-, Gaststätten- und Küchenberufe	3.305	+ 209	+ 6,8	21	21
Reinigungsberufe	820	- 141	- 14,7	23	18
Allgemeine Verwaltungs- und Büroberufe	997	+ 159	+ 19,0	6	7
Sonstige	2.615	+ 515	+ 24,5	10	12
Insgesamt	17.166	+ 1.985	+ 13,1	12	13

Q: Bundesministerium für soziale Verwaltung

markt passende Arbeitskräfte finden. Die durchschnittliche Laufzeit einer offenen Stelle bis zur Besetzung beim Arbeitsamt betrug 1984 4½ Wochen (1983 3,7 Wochen) In den Hochkonjunkturjahren der frühen siebziger Jahre waren im Vergleich dazu offene Stellen im Durchschnitt 14 Wochen unbesetzt — damals war das Niveau des Stellenangebotes mit durchschnittlich 60.000 etwa 3½mal so hoch wie 1984.

Die Zahl der offenen Stellen erhöhte sich 1984 in allen Berufsgruppen mit Ausnahme der Reinigungsberufe, der Textilberufe und der Steinarbeiter. Am stärk-

sten stieg das Stellenangebot für Metallarbeiter und Elektriker, Bekleidungs- und Schuhhersteller und für Handelsberufe.

Gudrun Biffel

Verkehr

Dazu Statistische Übersichten 8 1 bis 8 8

Lebhafte Nachfrage im Güterverkehr

Der Güterverkehr hat sich 1984 weiter kräftig erholt. Dazu trug vor allem die Steigerung der Industrieproduktion bei (real +5,2% gegen 1984), wobei die transportintensive Erzeugung von Grundstoffen und Vorprodukten besonders stark wuchs (Papierherzeugung +6,5%, Eisenhütten +10,5%) Das Bauvolumen war rückläufig (-0,6), vor allem im Wohnbau und Kraftwerksbau. Die Nachfrage verlagerte sich dadurch von straßenorientierten zu schienen- und schiffsorientierten Transportbereichen. Starke Nachfrageimpulse gingen vom Außenhandel aus (+13%), der Einzelhandel (-2,4%) war rückläufig.

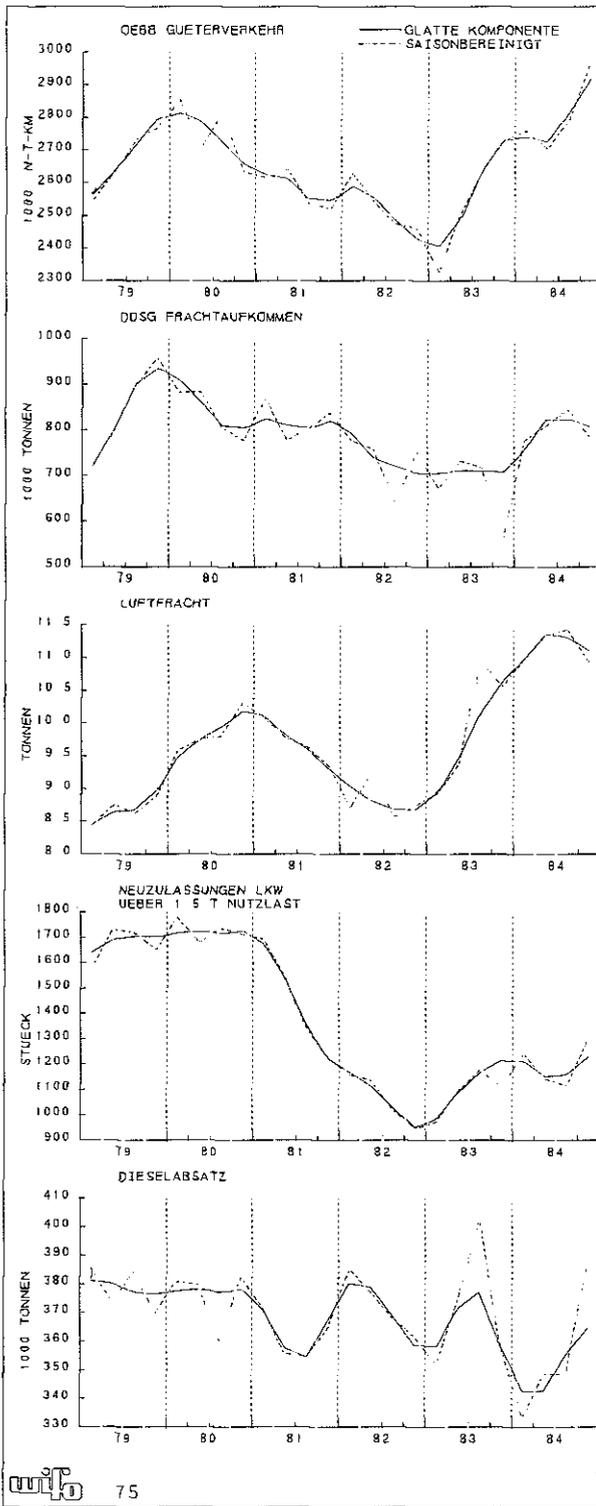
Die Transportleistungen im statistisch erfaßten Güterverkehr erreichten 1984 20,56 Mrd. n-t-km, um 6,1% mehr als 1983; ohne Erdölrohrleitungen betrug der Anstieg 9,3%. Die Durchsatzleistung der Erdölrohrleitungen geht seit 1979 stark zurück, 1984 wurde bereits um 43% weniger durchgepumpt als 1979. Der Durchsatz hat sich in diesem Zeitraum in den Transit-

Güterverkehr nach Verkehrsträgern (Auf Inlandstrecken)

Transportleistung	1984	IV Qu 1984	Ø 1979/1984	1983	1984	IV Qu 1984
	Mill. n-t-km			Veränderung gegen das Vorjahr in %		
Bahn	11.247,0	3.180,0	+ 1,0	+ 1,3	+ 9,9	+ 9,0
davon Transit	3.084,0	900,0	+ 2,5	+ 2,8	+ 13,9	+ 13,6
Schiff	1.559,1 ¹⁾	279,4 ¹⁾	+ 0,2	- 6,0	+ 22,4	+ 29,3
davon Transit	381,4 ¹⁾	63,1 ¹⁾	+ 0,8	- 23,8	+ 34,9	+ 57,5
Straße ²⁾	3.334,3 ²⁾	822,1 ²⁾	+ 3,7	+ 5,8	+ 3,2	+ 3,0
davon Transit	339,3 ²⁾	81,7 ²⁾	+ 6,3	+ 5,4	+ 4,0	+ 4,0
Rohrleitungen ⁴⁾	4.421,9	1.160,9	- 10,7	- 9,2	- 4,1	+ 2,7
davon Transit	1.733,3	444,4	- 14,7	- 8,2	- 19,5	- 11,2
Insgesamt	20.562,3	5.442,4	- 2,1	- 1,3	+ 6,1	+ 7,5
davon Transit	5.538,0	1.488,6	- 5,0	- 3,5	+ 1,2	+ 5,5
ohne Rohrleitungen	16.140,4	4.281,5	+ 1,4	+ 1,4	+ 9,3	+ 8,9
Transportaufkommen	1.000 t			Veränderung gegen das Vorjahr in %		
Bahn	55.773,0	16.024,0	+ 2,0	+ 0,6	+ 10,8	+ 9,9
Schiff	7.896,0 ¹⁾	1.566,5 ¹⁾	+ 0,7	- 1,2	+ 22,2	+ 40,7
davon DDSG	3.230,2	690,8	- 0,9	- 7,1	+ 19,4	+ 40,2
Straße ²⁾	15.801,3 ²⁾	3.888,0 ²⁾	+ 3,8	+ 5,7	+ 3,2	+ 3,0
Rohrleitungen ⁴⁾	24.828,9	6.271,5	- 9,5	- 4,1	- 7,3	- 4,5
Luftfahrt ⁵⁾	44,7	12,2	+ 5,1	+ 12,8	+ 12,0	+ 3,1
davon AUA	17,2	4,6	+ 5,1	+ 1,6	+ 17,3	+ 5,5
Insgesamt	104.343,9	27.762,2	- 1,4	- 0,2	+ 5,2	+ 6,6

¹⁾ Vorläufige Ergebnisse — ²⁾ Frachtbriefpflichtiger fuhrgewerblicher Verkehr — ³⁾ Schätzung — ⁴⁾ Ohne Gas — ⁵⁾ Fracht An- und Abflug

Entwicklung des Güterverkehrs



Transportaufkommen im grenzüberschreitenden Güterverkehr

	1984		Ø 1979/1984		1983		1984	
	1 000 t	Anteile in %	Veränderung gegen das Vorjahr in %		Veränderung gegen das Vorjahr in %		Veränderung gegen das Vorjahr in %	
Einfuhr								
Bahn	14 648,6	38,9	+ 3,2	- 4,5	+ 16,6			
Schiff	4 586,8 ¹⁾	12,2	+ 1,0	+ 0,0	+ 18,7			
Straße	9 453,5 ¹⁾	25,1	+ 3,0	+ 4,9	+ 3,7			
Rohrleitungen ²⁾	8 945,6	23,8	- 4,1	- 13,6	+ 21,8			
Sonstige	11,2	0,0	- 1,5	+ 5,9	+ 4,7			
Insgesamt	37 645,7	100,0	+ 0,9	- 3,9	+ 14,4			
Ausfuhr								
Bahn	7 962,1	43,8	+ 4,8	+ 8,2	+ 12,1			
Schiff	1 476,0	8,1	+ 5,9	+ 21,0	+ 21,5			
Straße	8 745,5	48,1	+ 4,1	+ 5,9	+ 7,0			
Sonstige	10,5	0,0	+ 6,4	+ 8,3	+ 15,4			
Insgesamt	18 194,1	100,0	+ 4,6	+ 7,9	+ 10,3			
Durchfuhr								
Bahn	10 425,0 ¹⁾		+ 2,7	+ 2,5	+ 11,1			
Schiff	1 089,8 ¹⁾		+ 0,8	- 20,1	+ 25,0			
Straße				+ 6,9				
Rohrleitungen ²⁾	27.292,3		- 6,1	- 3,1	- 7,8			
Insgesamt ohne Sonstige								+ 0,5

¹⁾ Vorläufig - ²⁾ Einschließlich Gas

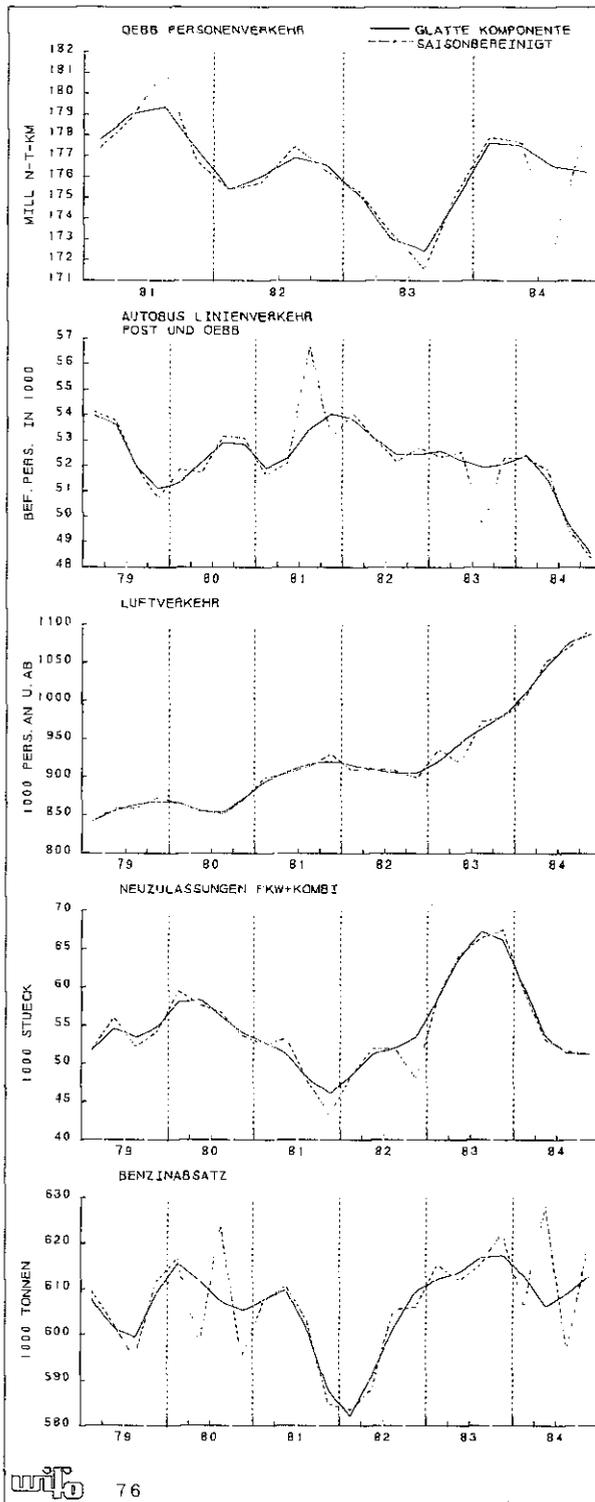
wurde das bisherige Rekordergebnis des Jahres 1974 (11,09 Mrd. n-t-km) übertroffen. Den stärksten Zuwachs erzielte die Bahn im Transitverkehr (+13,9% gegen 1983), aber auch Einfuhr (+12,7%), Ausfuhr (+11,8%) und Binnenverkehr (+4,2%) verzeichneten beachtliche Zuwächse. Die Transportleistung der Binnenschiffer auf dem österreichischen Donauabschnitt ist bei günstigem Wasserstand auf 1,56 Mrd. n-t-km (+22,4%) gestiegen und hat damit die Leistung von 1980 fast erreicht. Der Straßengüterverkehr entwickelte sich, nach den Ergebnissen der Umsatzsteuerstatistik und nach dem Dieserverbrauch zu schließen, eher schwach. Der Nahverkehr leidet vor allem unter der anhaltenden Rezession der Bauwirtschaft, der Fernverkehr wurde durch die kräftige Belebung des Außenhandels etwas angeregt. Die Marktanteilsverluste der Straße an die Bahn und die Schifffahrt im grenzüberschreitenden Verkehr waren strukturbedingt, da das Verkehrsaufkommen im Massengüterbereich überdurchschnittlich stark wuchs. Die Luftfracht expandierte im 1. Halbjahr 1984 noch kräftig, im 2. Halbjahr ergab sich saisonbereinigt ein Rückgang. Mit 44 700 t war das Jahresergebnis um 12% höher als 1983, die AUA konnten ihren Marktanteil auf 38% erhöhen.

leitungen mehr als halbiert, in den Einfuhr- und Binnenleitungen um ein Drittel verringert. Der Güterverkehr auf der Bahn entwickelte sich nach einer leichten Abschwächung im II. Quartal im 2. Halbjahr sehr günstig, die Transportleistung war 1984 mit 11,25 Mrd. n-t-km um 9,9% höher als 1983. Damit

Stagnation im Personenverkehr

Der Personenverkehr war im Berichtsjahr sehr schwach. Der Ausbildungsverkehr ist längerfristig rückläufig, der Berufsverkehr (Beschäftigung +0,4% gegen 1983) stagnierte, und der Reiseverkehr (Näch-

Entwicklung des Personenverkehrs



tigungen -1,0%) nahm leicht ab. Das schlechte Ausflugs- und Freizeitswetter beeinträchtigte den Freizeitverkehr. Der motorisierte Individualverkehr nahm gemessen am Benzinverbrauch um 0,6% ab, die Zahl der Straßenverkehrsunfälle ging um 4,7% zurück. Der Personenverkehr auf der Bahn war um 1,6% stärker als 1983,

die Städtischen Verkehrsbetriebe meldeten einen Frequenzzuwachs von 1,7%. Dabei ist der Verkehr in den Bundesländerstädten leicht zurückgegangen und in Wien um 3,2% gestiegen. Ein Teil des Zuwachses in Wien geht sicher noch immer auf einen statistischen Effekt infolge der Tarifumstellung zurück (vgl. WIFO-Monatsberichte, 6/1982, S. 404). Der Ausbau des Wiener U-Bahnnetzes, ein verstärktes Städtisches Busnetz sowie die neuen VOR-Tarife haben außerdem den öffentlichen Verkehr im Raum Wien attraktiver gemacht. Die Linienbusse von Post und Bahn spüren den Rückgang im Schülerverkehr besonders, die Zahl der Fahrgäste ist insgesamt um 2,6% gesunken. Der Aufschwung der Luftfahrt hat sich 1984 verstärkt, die Zahl der Fluggäste stieg auf 4,23 Mill. (+11,1% gegen 1983) 46,5% davon flogen mit den AUA.

Einnahmen der ÖBB blieben hinter den Erwartungen zurück

Die ÖBB hat im Jänner 1984 die Wagenladungstarife um 6% angehoben. Trotz der kräftigen Zunahme der Transportleistungen im Güterverkehr (+9,9%) sind die Tarifeinnahmen nur auf 10,27 Mrd. S gestiegen (+9,3%). Zum Teil konnte die Bahn die neuen Tarife auf dem Transportmarkt nicht durchsetzen und mußte vermehrt Ermäßigungen gewähren, zum Teil erklärt sich die schwache Einnahmenentwicklung durch Änderungen in der Frachtstruktur: So hat der höher tarifierte Stück- und Sammelgutverkehr um 10% abgenommen, wogegen sich die Massenguttransporte sehr günstig entwickelten. Stark zugenommen hat der Huckepack-Verkehr mit Wechselaufbauten, Sattelaufliegern und Lkw-Zügen. Die beförderte Tonnage erreichte 1,55 Mill. t, um 46% mehr als 1983. Die Tonnage war damit ungefähr gleich hoch wie im internationalen Großcontainerverkehr, der kombinierte Verkehr zusammen hatte am Gesamtaufkommen einen Anteil von 6%.

Mit 1. Jänner 1985 wurden die Wagenladungstarife erneut um 5% erhöht. Der Großcontainertarif bleibt wie bisher um 20% über dem Regeltarif, der Durchfuhrtarif wurde nur um 3% angehoben und liegt um 8% (bisher 10%) über dem Binnentarif. Für die Stückgutfrachten wurde die Entfernungsstaffel verringert, die durchschnittliche Verteuerung beträgt 5%. Die Personentarife wurden Anfang 1984 um 11% angehoben, heuer bleiben sie unverändert. Bei leichter Zunahme der Verkehrsleistungen (+1,6%) verringerten sich die Tarifeinnahmen aus dem Personenverkehr gegenüber dem Vorjahr um 1,9% auf 4,79 Mrd. S. Diese Entwicklung kann durch eine starke Abnahme der Vollzahler (weniger Urlaubs- und Ausflugsfahrten auf der Bahn), stärkere Ausnützung der Ermäßigungen (km-Bank usw.) sowie durch die Zunahme des Anteils der

Personenverkehr nach Verkehrsträgern

		1984	IV Qu 1984	Ø 1979/1984	1983	1984	IV Qu 1984
		absolut			Veränderung gegen das Vorjahr in %		
Bahn	Mill. n-t-km	706,3	172,2		-1,4	+ 1,6	+ 2,0
Linienbus	Mill. Pers	202,5 ¹⁾	54,1	-0,8	-2,1	- 2,6	- 7,5
Innerstädtische Verkehrsbetriebe	Mill. Pers.	808,0	223,3	+3,8	+3,0	+ 1,7	+ 3,0
Luftfahrt ¹⁾	1 000 Pers.	4 233,7	926,1	+4,2	+5,0	+11,1	+11,6
davon AUA	1 000 Pers.	1 967,5	423,1	+3,0	+6,7	+ 6,2	+ 6,1
Benzinverbrauch	Mill. l	3 223,7	795,5	+0,3	+3,3	- 0,6	- 0,3

¹⁾ Linien- und Charterverkehr An- und Abflug — ²⁾ Ohne privaten Linienverkehr

Entwicklung der ÖBB

		1984	IV Qu 1984	Ø 1979/1984	1983	1984	IV Qu 1984
		absolut			Veränderung gegen das Vorjahr in %		
Tariferrträge (Vorläufige Erfolgsrechnung)							
Personenverkehr	Mill. S	4 786,3	1 182,7	+ 4,1	- 2,1	- 1,9	+ 0,1
Güterverkehr	Mill. S	10 266,7	2 824,0	+ 3,4	+ 3,6	+ 9,3	+ 5,1
Wagenachs-km (Reisezüge)	Mill.	1 390,0	338,0	+ 1,7	+ 1,0	+ 0,2	+ 0,6
Wagenstellungen							
Stück- und Sammelgut	1 000	302,1	72,5	- 4,4	- 9,0	- 9,9	-10,0
Nahrungsmittel	1 000	137,3	37,5	+ 3,2	+ 0,1	+ 6,3	+12,1
Baustoffe	1 000	82,3	19,1	- 3,5	- 8,6	+ 3,1	+ 4,0
Papier Zellstoff	1 000	81,5	22,7	- 0,3	- 1,4	- 0,7	+12,0
Holz	1 000	103,3	24,4	- 0,4	+ 4,0	+ 2,9	- 0,5
Metalle	1 000	149,0	37,4	- 0,4	+ 4,4	+ 6,2	- 0,0
Erze	1 000	66,8	17,5	- 1,8	+12,4	- 5,5	+ 2,4
Kohle	1 000	34,8	7,9	- 4,5	-12,2	- 9,2	-11,1
Sonstige	1 000	427,9	141,6	+ 2,9	- 2,5	+ 8,4	+18,2
Insgesamt	1 000	1 385,0	380,6	- 0,5	- 2,8	+ 1,1	+ 5,6

Berufspendler erklärt werden. Die ÖBB kann heuer ihre Investitionen voraussichtlich nicht erhöhen. Neben den 7,56 Mrd. S aus dem Grundwirtschaftsplan und 1,50 Mrd. S für den Personennahverkehr (aus Kfz-Steuermitteln) werden weniger Fremdmittel (1,54 Mrd. S) eingesetzt. Die Freigabe von 1,1 Mrd. S Stabilisierungsquote aus dem Konjunkturausgleichsbudget 1985 ist unwahrscheinlich. Die Investitionsschwerpunkte liegen in den Großverschiebebahnhöfen, im Ausbau der Anlagen für den Kombi-Verkehr, in Automatisierungen des Streckendienstes, Rationalisierungen in den Werkstätten sowie im Fahrpark. Das Schwergewicht wird von den Ausrüstungen auf bauliche Anlagen verlagert (vgl. Haupt, W., "Der Wirtschaftsplän — Investitionen 1985", ÖBB-Journal, 1985, (3)).

Güterverkehr auf der Donau

	1984 ¹⁾	Ø 1979/ 1984	1983	1984
	1.000 t Veränderung gegen das Vorjahr in %			
Transportaufkommen				
Feste Brennstoffe	1 613,3	+ 2,1	+ 0,5	+ 9,3
Erze Metallabfälle	2 054,6	- 2,0	- 17,2	+43,6
Metallerzeugnisse	1 562,8	+ 1,2	- 4,4	+12,2
Erdölerzeugnisse	1 312,9	+ 0,2	+ 30,6	+26,1
Land- und forstwirtschaftliche Erzeugnisse	335,6	+18,2	+187,9	+31,0
Sonstiges	1 016,7	+ 0,6	- 19,9	+17,4
Insgesamt	7 895,9	+ 0,7	- 2,4	+22,2
Hafenumschlag				
Wien	1 592,6	+ 4,8	+ 71,4	+23,8
Linz	5 118,0	- 2,1	- 9,2	+19,8

¹⁾ Vorläufig

Schifffahrt stark belebt

Die DDSG beförderte im Berichtsjahr 3,23 Mill. t Güter, um 19,4% mehr als 1983. Das Transportaufkommen war damit wohl um 4,4% niedriger als im Rekordjahr 1979, durch die Zunahme des Fernverkehrs stieg aber die Transportleistung auf 2,60 Mrd. n-t-km (+20,6% gegen 1983), den höchsten bisher von der DDSG erreichten Wert. Die DDSG profitierte in erster Linie vom Konjunkturaufschwung auf dem internationalen Stahlmarkt. Besonders kräftig sind die Trans-

porte von Eisenerz und -schrott nach Linz gestiegen (30% des Transportaufkommens). Aber auch an Kohle, Blechen und sonstigen Metallerzeugnissen wurde weit mehr befördert als im Vorjahr. Mangels ausreichender Flottenkapazität und infolge Niedrigwassers konnte tschechische und polnische Kohle ab Bratislava zeitweilig nicht übernommen werden. Die Transporte wurden von der tschechoslowakischen Donauschifffahrt durchgeführt. Die DDSG konnte durch vermehrte Transporte von Halb- und Fertigwaren der Stahlindustrie sowie von Getreide die Auslastung in der Talfahrt nach Südosten wesent-

lich verbessern. Sehr günstig entwickelte sich der Tankverkehr, die hohen Verluste vom Vorjahr konnten wieder ausgeglichen werden. Insgesamt wurden 0,48 Mill. t im Inlandverkehr (−6,6% gegen 1983), 1,09 Mill. t über die Westgrenze (+37,1%) und 1,65 Mill. t über die Ostgrenze transportiert. Die Transporte wurden mit einer Flotte von 227 113 tdw bewältigt.

Weniger Neuzulassungen von Kraftfahrzeugen

Erwartungsgemäß ist nach den Vorkäufen Ende 1983 die Nachfrage nach Pkw stark zurückgegangen. 1984 wurden 215 640 fabriksneue Pkw angemeldet, um 16% weniger als 1983. Relativ gut war die Nachfrage nach Mittelklassemodellen; längerfristig nimmt der Anteil der Klasse 1 500 bis 2 000 cm³ an den Neuzulassungen kräftig zu. 6% der Zulassungen waren Kleinwagen (unter 1 000 cm³), 46% entfielen auf die Klasse 1 000 bis 1 500 cm³, 41% auf die Klasse 1 500 bis 2 000 cm³ und 7% auf die Klasse über 2 000 cm³. Die Pkw-Nachfrage wird infolge der geplanten Umweltmaßnahmen der Bundesregierung im Bereich Straßenverkehr heuer und nächstes Jahr gedämpft sein. Trotz vermehrt freierwerdender Bauspargelder und Versicherungsspargelder und der Katalysatorprämie werden die Neuzulassungen 1985 kaum höher sein als 1984 (vgl. Puwein, W., "Auswirkungen der Umweltmaßnahmen der Bundesregierung für den Verkehr", WIFO-Monatsberichte, 3/1985). Der Pkw-Bestand stieg bis Ende 1984 auf 2,47 Mill. (+2,2% gegen 1983), die Pkw-Dichte erreichte damit 327 Pkw je 1 000 Einwohner. Mit dieser Dichte befindet sich Österreich am unteren Ende der Rangliste westeuropäischer Industriestaaten. Die Dichte liegt in der BRD bereits bei 410, in den USA bei 560. Sehr schwach war 1984 auch das Zweiradgeschäft (Neuzu-

Neuzulassungen von Personenkraftwagen nach Größenklassen¹⁾
(Einschließlich Kombifahrzeuge)

Hubraum cm ³	1984	IV. Qu 1984	Ø 1979/1984		1984	IV. Qu 1984
	Stück		Veränderung		gegen das Vorjahr in %	
Bis 1 000 . . .	13.557	3 018	− 7,0	+26,6	−10,6	−23,5
1 001–1 500	99.502	18 690	− 0,5	+20,9	−20,5	−30,4
1 501–2 000	88.946	17 857	+ 3,6	+35,8	− 9,8	−17,2
2 001 und mehr	13.635	2 963	− 5,6	+36,1	−23,1	−20,8
Insgesamt	215 640	42 528	+ 0,1	+27,6	−16,0	−24,2

¹⁾ Ohne Elektro-Kraftfahrzeuge

Neuzulassungen von Lastkraftwagen und Anhängern nach Nutzlasttonnage

	1984	IV. Qu 1984	Ø 1979/1984		1984	IV. Qu 1984
	Tonnen Nutzlast		Veränderung		gegen das Vorjahr in %	
Lkw Nutzlast	35.882,2	9.858,7	−4,7	+ 7,3	+ 8,6	+17,9
davon Fuhrgewerbe	8.113,7	2.470,3	−3,8	+25,3	+24,6	+43,8
Anhänger Nutzlast	31.845,5	8.286,5	−0,1	+ 7,7	+16,9	+16,5
davon Fuhrgewerbe	15.628,3	4.533,7	+2,0	+ 6,2	+33,3	+31,2

Neuzulassungen von Lastkraftwagen und Anhängern nach Größenklassen

	1984	IV. Qu 1984	Ø 1979/1984		1984	IV. Qu 1984
	Stück		Veränderung		gegen das Vorjahr in %	
Lastkraftwagen						
Bis 1 999 kg . . .	15 092	4 405	+ 2,1	+ 8,3	+ 1,6	+12,3
2 000–6 999 kg	1 959	542	− 5,8	− 2,2	+10,6	+15,3
7 000 kg und mehr	1.756	463	− 6,4	+12,3	+12,1	+22,2
Insgesamt	18 807	5 410	+ 0,1	+ 7,5	+ 3,4	+13,4
Anhänger						
Bis 1 999 kg . . .	14 201	2 807	+ 2,4	+13,5	+ 0,4	− 6,0
2 000–6 999 kg	406	79	− 9,1	− 1,6	− 4,2	−26,2
7 000 kg und mehr	1.884	526	− 0,1	+ 6,7	+22,7	+23,8
Insgesamt	16 491	3 412	+ 1,7	+12,4	+ 2,4	− 3,0
Sattelfahrzeuge						
Insgesamt	837	227	+ 1,2	+13,8	+14,3	+12,9

Bestand und Neuzulassungen von Kraftfahrzeugen

	Bestand 31. Dezember 1984	Neuzulassungen 1984	Bestand		Neuzulassungen			
	Stück		Ø 1979/1984	1983	1984	Ø 1979/1984	1983	1984
Veränderung gegen das Vorjahr in %								
Insgesamt ¹⁾	3 725 963	299 768	+ 2,3	+ 2,3	+ 2,1	− 0,7	+20,3	−15,5
davon								
Personenkraftwagen	2 468 452	215 640	+ 2,9	+ 2,3	+ 2,2	+ 0,1	+27,6	−16,0
Motorräder -roller	84 480	8 579	− 0,6	+ 2,9	+ 1,3	+ 1,7	+24,2	−15,2
Motorfahrräder	561 269	42 949	+ 0,3	+ 2,9	+ 1,1	− 5,2	− 1,0	−22,7
Lastkraftwagen	203 322	18.807	+ 3,3	+ 2,1	+ 3,1	+ 0,1	+ 7,5	+ 3,4
Zugmaschinen	358 417	11 162	+ 2,1	+ 1,9	+ 1,8	+ 0,0	+13,1	− 5,7
davon								
Sattelzugmaschinen		837		+ 1,1		+ 1,2	+13,8	+14,3
Sonstige Zugmaschinen		10.325		+ 1,9		− 0,1	+13,1	− 7,0
Spezialfahrzeuge	40 823	1 976	+ 2,5	+ 1,6	+ 3,9	+ 0,9	+16,0	+ 2,0
Omnibusse	9 200	655	+ 1,2	− 0,3	+ 0,5	− 1,7	− 9,6	+20,4
Anhänger	248 406	18 428	+ 6,8	+ 5,8	+ 6,5	+ 0,3	+10,1	+ 1,6
davon								
Sattelanhänger		796		+ 1,6		+ 2,6	+ 8,9	+34,5
Sonstige Anhänger		17 632		+ 6,0		+ 0,2	+10,9	+ 0,5

¹⁾ Ohne Anhänger

lassungen Motorräder —15,2%, Mopeds —22,7%) Die Lkw-Neuzulassungen bewegen sich nach wie vor auf niedrigem Niveau, mit 18.807 Stück waren sie aber um 3,4% höher als 1983 Die Nachfrage hat sich vor allem im letzten Quartal belebt. Stärker gefragt waren Mittel- und Schwer-Lkw sowie Sattelfahrzeuge Die neu zugelassene Nutzlasttonnage für Lkw stieg um 8,6%, für Anhänger um 16,9%, wobei das Fuhrge- werbe viel stärker expandierte als der Werkverkehr Auf Grund des hohen Erneuerungsbedarfs kann er- wartet werden, daß die Lkw-Nachfrage auch 1985 zu- nehmen wird.

Wilfried Puwein

Reiseverkehr

Dazu Statistische Übersichten 9.1 bis 9.3

Kräftige Belegung des Welttourismus

Der Welttourismus verzeichnete 1984 eine deutliche Erholung. Damit konnte zum ersten Mal in diesem Jahrzehnt eine kräftige Belegung im internationalen Reiseverkehr beobachtet werden.

Als Hauptursachen für den Aufschwung im Welttourismus werden angeführt:

- Die konjunkturelle Erholung in den westlichen Industrieländern, vor allem in den USA: Das kräftige Wirtschaftswachstum lenkte hier zusammen mit der Dollarhausse einen erheblichen Teil der Inlandsnachfrage auf die Auslandsmärkte In Europa war das Wachstum um zwei Drittel niedriger als in Nordamerika Dabei drückten vor allem der auf Konsolidierung ausgerichtete wirtschaftspolitische Kurs der meisten westeuropäischen Länder sowie die Auswirkungen der Arbeitskämpfe in der BRD und in Großbritannien die Wachstumsraten.
- Die in der Rezession aufgestaute touristische Nachfrage
- Die Dollaraufwertung, welche die Kaufkraft der nordamerikanischen Touristen stark erhöhte.
- Die Aufhebung der Ende März 1983 in Frankreich verfügten Maßnahmen mit dem Ziel, die Auslandsreisen zu beschränken: Sie führte 1984 zu einer kräftigen Erhöhung der touristischen Nachfrage der Franzosen, nachdem diese 1983 stark gesunken war.

Die Einnahmen im internationalen Reiseverkehr haben sich in der OECD im Durchschnitt des Vorjahres real — nach Ausschaltung der Preis- und Wechselkursverschiebungen — um rund 5% erhöht, nach +2½% im Jahr 1983 In bezug auf die Nächtigungs- entwicklung fiel die Erholung noch deutlicher aus Die Zahl der Auslandsübernachtungen stieg im Durch-

schnitt der gesamten OECD 1984 um etwa 5%, nach +½% 1983; die Nächtigungen von Auslandstouristen in Westeuropa wuchsen mit rund +4% etwas schwächer, erholten sich jedoch gegenüber 1983 (+1%) ebenso deutlich Die realen Einnahmen stiegen im internationalen Reiseverkehr Westeuropas 1984 um 6½%

Ähnlich wie im Vorjahr nahmen die Ankünfte der amerikanischen Touristen in allen OECD-Ländern erheblich zu, vor allem aber in Europa (Österreich, Frankreich, Schweiz und Jugoslawien). Dies dürfte der Dollaraufwertung, dem Wirtschaftsaufschwung in den USA und der während der Rezession aufgestauten Nachfrage zuzuschreiben sein. Die europäischen Länder dürften dabei noch zusätzlich von den zunehmenden Werbeangeboten profitiert haben. Auch die Zahl der britischen Auslandsreisenden stieg deutlich an Das kam überwiegend dem Mittelmeerraum zu- gute. Auf Grund der Arbeitskämpfe und der damit verbundenen Einkommensausfälle sowie der Folge- wirkungen des wirtschaftlichen Strukturwandels stieg die touristische Nachfrage aus der BRD nur geringfü- gig

Österreich kann Aufschwung im Welttourismus nur teilweise nutzen

In Österreich erholte sich die internationale touristische Nachfrage zwar etwas, jedoch nicht im gleichen Ausmaß wie im Welttourismus. Dies bedeutete wei- tere Marktanteilsverluste, die mit einer relativen Ver- teuerung der touristischen Exportpreise gegenüber 1983 (infolge der Mehrwertsteuererhöhung 1984) ein- hergingen. Nach ersten Schätzungen dürften die österreichischen Marktanteilsverluste auf dem Markt für Ausländernächtigungen sehr deutlich ausgefallen sein und in der Größenordnung von 6% bis 6½% lie- gen. Eine längerfristige Betrachtung der Marktanteils- entwicklung zeigt, daß die Marktanteilsverluste zum Teil mit der relativen Verteuerung Österreichs im Ver- gleich zu den Konkurrenzländern zusammenhängen dürften. So war die relative Verteuerung in den Pha- sen 1972 bis 1978 und 1981 bis 1984 von Marktanteils-

Reiseverkehr

		1984		1984	
		IV Quartal absolut	∑	IV Quartal Veränderung gegen das Vorjahr in %	∑
Übernachtungen					
Inland	in 1 000	3 417	27 912	- 0,1	- 1,5
Ausland	in 1 000	8 683	86 713	+ 8,4	- 0,8
Insgesamt	in 1 000	12 100	114 626	+ 5,9	- 1,0
Devisen ¹⁾					
Einnahmen	in Mill. S	17 376	97 446	+ 11,8	+ 7,5
Ausgaben	in Mill. S	11 272	51 292	+ 8,0	+ 7,2
Saldo	in Mill. S	6 104	46 154	+ 19,5	+ 7,8

¹⁾ Vorläufig revidierte Zahlen lt. WIFO

teilsverlusten begleitet, während in der Periode 1978 bis 1981 Marktanteilsgewinne und eine relative Verbilligung verzeichnet wurden. Weiters wirkten sich noch der im internationalen Vergleich relativ hohe Anteil von deutschen Gästen — deren Nachfrage sich verhältnismäßig schwach entwickelte —, der Trend zum Mittelmeerraum und zu Fernreisen sowie möglicherweise die Olympischen Winterspiele in Jugoslawien dämpfend auf den österreichischen Ausländerfremdenverkehr aus.

Die Einnahmen Österreichs aus dem internationalen Reiseverkehr stiegen 1984 real um 2,3%, nachdem sie in beiden vorangegangenen Jahren deutlich zurückgegangen waren, nominell betrug der Zuwachs 7,5%. Der Rückgang der Ausländernachtungen fiel mit knapp 1% geringer aus als in den letzten zwei Jahren (jeweils rund -3%).

Wintersaison schneidet wieder besser ab

Nach Saisonen betrachtet war die Entwicklung des Ausländertourismus differenziert: Im Winter wurden nach den Rückgängen 1982/83 sowohl bei den Nächtigungen (+2,6%) als auch bei den realen Einnahmen (+1,5%) Zuwächse erzielt; auch nominell war der Anstieg mit 6,2% höher als in der Periode davor (+3,5%). In der Sommersaison dagegen gingen die Nächtigungen (-4%) und die realen Einnahmen (-0,4%) weiter zurück, zu laufenden Preisen berechnet stiegen die Ausgaben der Ausländer in Österreich nach dem Rückgang im Vorjahr (-3,6%) im Sommerhalbjahr um 4,5%. In einer längerfristigen Betrachtung hält der Nächtigungsrückgang im Sommer — großteils wegen der rückläufigen Nachfrage aus der BRD — nunmehr schon seit 1981 ununterbrochen an; die realen Einnahmen sinken seit 1982.

Die Gegenüberstellung der Entwicklungsverläufe von realen Einnahmen und Nächtigungen zeigt jedoch, daß der reale Aufwand je Übernachtung zugenommen hat. Der Anstieg des realen Aufwands je Nächtigung in der Sommersaison (+3,8%) dürfte neben dem allgemeinen Trend der touristischen Nachfrage in Richtung einer höheren Qualität auch auf den kräftigen

Nächtigungsentwicklung nach Unterkunftsarten

	1982	1983	1984	1984
	Veränderung gegen das Vorjahr			Anteile
	in %			in %
Hotels, Gasthöfe, Pensionen, Erwachsenen-Erholungsheime	- 16	- 14	+ 0,5	63,6
Kategorie A	+ 4,3	- 1,5	+ 8,7	15,6
Kategorie B	+ 0,9	+ 2,7	+ 2,4	20,4
Kategorie C/D	- 6,5	- 4,5	- 5,4	24,7
Privatquartiere	- 5,8	- 5,9	- 6,7	20,1
Kinder- und Jugenderholungsheime	+ 0,5	- 1,2	- 1,8	2,6
Jugendherbergen -gästehäuser	-20,9	- 9,4	- 9,4	0,8
Schutzhütten	+ 8,0	- 1,6	- 0,5	0,4
Campingplätze	- 2,8	- 0,6	- 2,4	5,4
Heil- und Pflegeanstalten, Sanatorien	+15,3	+ 1,0	- 1,4	0,3
Sonstige Fremdenunterkünfte	+ 7,2	+ 2,3	+ 5,8	6,8
davon Ferienwohnungen -häuser	+10,0	+ 1,1	+ 7,7	5,1
Insgesamt	- 2,3	- 2,2	- 1,0	100,0

tigen Zuwachs im Städtetourismus sowie auf die zunehmende Bedeutung von Besuchern aus höheren Einkommenschichten (zum Teil auch Ferntouristen) zurückzuführen sein. So sind in der Sommersaison die Ausländerübernachtungen in den österreichischen Landeshauptstädten (+9,2%; Wien +8,9%, Salzburg +10,5%, Innsbruck +11,1%) stark gestiegen, und auch die Übernachtungen in den qualitativ hochwertigen teuren A-Betrieben (Ausländer +9%) haben zugenommen. Im Winter wuchsen die Ausländernachtungen in den Landeshauptstädten mit +10,7% (davon Wien +13,4%, Salzburg +6,5%, Innsbruck +6,1%) ebenso kräftig, doch ist der Anteil des Städtetourismus an den gesamten Ausländernachtungen im Sommer mit 10,8% deutlich höher als im Winter (6,3%).

Von den im Reiseverkehr wichtigen Unterkunftsarten sind entsprechend dem langfristigen Entwicklungstrend die Nächtigungen in den qualitativ höherwertigen A- und B-Betrieben (+5,1%) deutlich gestiegen, wogegen die Übernachtungen in den billigeren C/D-Betrieben und Privatquartieren gesunken sind (insgesamt -6,0%). Auch die Übernachtungen auf Campingplätzen sanken im Jahresdurchschnitt 1984 um 2,4% (Sommersaison -4%, Wintersaison +10%). Von den anderen wichtigen Unterkunftsarten sind die

Nächtigungsentwicklung nach Bundesländern

	1982	1983	1984	1984
	Veränderung gegen das Vorjahr			Anteile
	in %			in %
Burgenland	+0,2	-2,3	-2,0	1,7
Kärnten	-5,8	-5,5	-5,2	13,8
Niederösterreich	-2,4	-0,5	+2,2	5,4
Oberösterreich	-1,9	-0,6	-4,3	6,7
Salzburg	-2,9	-1,7	-1,1	18,5
Steiermark	-4,4	-2,1	-1,4	7,6
Tirol	-0,4	-2,3	+0,2	34,7
Vorarlberg	-0,6	-2,7	-3,0	6,9
Wien	-1,8	+5,0	+9,6	4,6
Österreich	-2,3	-2,2	-1,0	100,0

Qualität der Hotelzimmer¹⁾
Anteil der Zimmer erster Qualität²⁾ an der Gesamtzahl der Zimmer

	1980	1981	1982	1983	1984
	Anteile in %				
Burgenland	54,4	60,0	63,2	66,2	68,6
Kärnten	40,8	44,7	48,3	50,4	53,6
Niederösterreich	37,7	39,1	43,1	46,9	50,1
Oberösterreich	40,3	43,7	46,2	49,1	52,4
Salzburg	50,3	54,4	57,9	61,4	63,9
Steiermark	38,7	43,0	45,7	48,4	50,9
Tirol	47,9	51,7	54,5	57,4	60,0
Vorarlberg	49,4	52,6	57,8	57,5	60,1
Wien	54,5	58,1	58,2	60,7	63,4
Österreich	45,4	49,1	52,3	55,0	57,8

¹⁾ Stichtag: letzter August — ²⁾ Zimmer mit Bad oder Dusche und WC

Entwicklung des touristischen Angebotes und seiner Kapazitätsauslastung

	Unter- künfte	Hotelbetriebe insgesamt			Kapazi- tätsaus- lastung	Kategorie A		Kategorie B		Kategorie C/D		Privatquartiere	
		Betten	Betten je Unter- kunft	Nächti- gungen		Betten	Kapazi- tätsaus- lastung	Betten	Kapazi- tätsaus- lastung	Betten	Kapazi- tätsaus- lastung	Betten	Kapazi- tätsaus- lastung
	Veränderung gegen das Vorjahr in %												
Sommerhalbjahr 1980	-1,9	+0,2	+2,2	+5,4	+5,1	-2,3	+15,9	+0,8	+10,7	+0,6	-1,5	-5,6	+2,1
Winterhalbjahr 1980/81	+2,2	+2,8	+0,5	+7,5	+4,6	+1,0	+5,5	+3,1	+6,7	+3,1	+3,1	+1,5	+5,9
Sommerhalbjahr 1981	-1,1	+0,3	+1,5	-0,9	-1,2	+9,1	-6,1	+4,9	-3,7	-3,9	+0,6	-0,8	-2,7
Winterhalbjahr 1981/82	-0,6	+0,6	+1,2	+2,5	+1,9	+9,3	-1,7	+3,3	-0,1	-3,4	+3,0	-0,9	+1,8
Sommerhalbjahr 1982	+0,6	+2,1	+1,5	-3,5	-5,5	+7,7	-3,4	+7,0	-6,5	-1,9	-7,4	-2,1	-6,3
Winterhalbjahr 1982/83	+0,7	+2,7	+2,0	-2,4	-5,0	+1,4	-4,7	+8,8	-5,8	-0,1	-5,2	-0,2	-3,2
Sommerhalbjahr 1983	-0,4	+0,7	+1,1	-2,5	-3,2	+2,2	-4,4	+5,5	-3,9	-2,4	-3,0	-2,7	-5,7
Winterhalbjahr 1983/84	-0,3	+0,3	+0,6	+2,7	+2,4	+3,8	+2,8	+1,3	+3,7	-1,5	+0,1	-4,3	+4,2
Sommerhalbjahr 1984	-0,8	+1,1	+1,9	-1,8	-2,9	+3,3	+5,5	-0,3	+0,4	+1,2	-10,1	-3,8	-7,3

Übernachtungen in den Ferienwohnungen bzw. -häusern kräftig gestiegen (+7,7%; Sommersaison +5,4%, Wintersaison +6,7%).

Nachfrage aus der BRD weiterhin rückläufig

Die Nächtigungen der Gäste aus dem wichtigsten Herkunftsland, der BRD, verzeichneten im Jahresdurchschnitt 1984 mit -5,1% einen deutlichen Rückgang. Damit sind die Übernachtungen von Westdeutschen in Österreich nun schon das dritte Jahr hintereinander rückläufig, bezogen auf die Sommersaison bereits das vierte Jahr. Der kräftige Rückgang in der Sommersaison (-9%) bedeutet, daß das Nächtigungsvolumen (Sommersaison 1984 35,2 Mill.) der Gäste aus der BRD unter das Niveau von 1970 sank. Im starken Rückgang der touristischen Nachfrage aus der BRD in der Sommersaison 1984 zeigen sich zum Teil auch die Auswirkungen der Arbeitskämpfe und die damit verbundenen Einkommensausfälle¹⁾. Darüber hinaus dürfte das schlechte Wetter das Ergebnis zusätzlich gedrückt haben. In der Wintersaison 1983/84 erholte sich die Nachfrage etwas und ging nicht mehr zurück (+0,5%). Auf Grund des starken Rückgangs im Vorjahr (-2,5%) bedeutet aber die schwache Zunahme, daß das Nächtigungsvolumen noch immer knapp unter den Werten von 1980/81 lag.

Nicht so stark wie die Nächtigungen der Gäste aus der BRD sind in der Sommersaison die Übernachtungen von Holländern (-3,5%) gesunken. Die Sommer-nächtigungen der Gäste aus den Niederlanden sind seit 1982 ständig rückläufig. Die Entwicklung in der Wintersaison verlief dagegen günstiger. Nach einem geringfügigen Rückgang im Winterhalbjahr 1982/83 stiegen die Nächtigungen 1983/84 mit +7,3% kräftig, sodaß die Nächtigungen im Jahresdurchschnitt ins-

¹⁾ Zu den langfristigen Ursachen siehe Smeral, E., Kramer, H., Walterskirchen, E., Situation des österreichischen Fremdenverkehrs und Perspektiven bis zum Jahr 2000, WIFO-Gutachten, Wien, 1984, sowie Smeral, E., "Längerfristige Entwicklung und struktureller Wandel im internationalen und österreichischen Tourismus" WIFO-Strukturberichterstattung Wien 1985.

Nächtigungsentwicklung nach der Herkunft

	1982	1983	1984	1984
	Veränderung gegen das Vorjahr in %			Anteile in %
Insgesamt	-2,3	-2,2	-1,0	100,0
Inländer	-0,6	-0,3	-1,5	24,4
aus Wien	-2,6	-2,5	-3,1	9,3
aus den übrigen Bundesländern	+0,7	+1,1	-0,6	15,1
Ausländer	-2,8	-2,8	-0,8	75,6
aus der BRD	-4,9	-3,6	-5,1	50,1
aus den Niederlanden	-5,9	-7,0	+3,4	8,2
aus Großbritannien	+32,7	+14,1	+6,9	3,8
aus Frankreich	+12,0	-14,7	+28,7	2,1
aus Belgien	-13,2	-10,4	+1,3	2,0
aus den USA	+22,9	+21,0	+26,6	1,9
aus der Schweiz	+5,5	+10,6	+9,5	1,5
aus Italien	+11,8	+13,2	+18,5	1,1
aus Schweden	+11,9	-12,0	+0,8	1,0
aus Jugoslawien	-3,5	-39,3	+4,5	0,2
aus den übrigen Ländern	+0,9	+7,0	+9,0	3,7

gesamt um 3,4% zunehmen. Damit liegt das gesamte Nächtigungsvolumen 1984 um rund 9½% unter dem Spitzenwert von 1981. Von den übrigen Herkunftsländern entwickelte sich die Nachfrage der Belgier und Schweden schwach, wobei im Gegensatz zu den Holländern Rückgänge in der Wintersaison und Zuwächse in der Sommersaison verzeichnet wurden. Bezogen auf das Kalenderjahr stiegen die Nächtigungen um 1,3% bzw. 0,8%, wird das Fremdenverkehrsjahr zugrunde gelegt, gingen die Übernachtungen neuerlich um 2,2% bzw. 1,6% zurück. Sehr kräftige Zuwächse wurden im Jahresdurchschnitt bei den Nächtigungen der Gäste aus den USA (+26,6%), aus Frankreich (+28,7%) und Italien (+18,5%) erzielt. Die Übernachtungen von Briten und Schweizern stiegen im Durchschnitt des Vorjahres um 6,9% bzw. 9,5%.

Rückgang der Inlandsnachfrage

Im Durchschnitt des Kalenderjahres 1984 gingen die Übernachtungen der Inländer in Österreich um 1,5% zurück. Ähnlich wie im Ausländerfremdenverkehr sanken die Inlandsnächtigungen nun auch schon das dritte Jahr in ununterbrochener Reihenfolge. Von den Inlandsnächtigungen gingen die Übernachtungen der

Wiener mit -3,1% stärker zurück als im langfristigen Trend seit 1973 (-1,5% pro Jahr), wogegen die Nächtigungen der aus den Bundesländern stammenden Gästen stagnierten. Nach Saisonen differenziert zeigt sich folgende Entwicklung: Die Inlandsnächtigungen sanken in der Sommersaison um 3%, die Nächtigungen im Winterhalbjahr stiegen dagegen nach einem deutlichen Rückgang in der Vorperiode (-2,7%) um 1,5%. Der Anstieg in der Wintersaison ist dem Übernachtungszuwachs von Gästen aus den Bundesländern (+2,8%) zu danken, während die Übernachtungen der Wiener um 0,6% zurückgingen. Die realen Ausgaben der Österreicher im Inland nahmen im Jahresdurchschnitt 1984 leicht ab (-0,2%, nominell +5%). Der Rückgang galt jedoch nur für die Sommersaison (-0,8%), in der Wintersaison erhöhten sich die realen Ausgaben (+0,8%, nominell +5,5%) geringfügig.

Die realen Ausgaben der Österreicher im internationalen Reiseverkehr sind dagegen infolge verstärkter Auslandsreisen mit +4½% ähnlich wie im Vorjahr (+3%) kräftiger gestiegen als die realen Inlandsausgaben. Zu laufenden Preisen waren allerdings die Auslandsausgaben im Kalenderjahr 1983 geringfügig schwächer gestiegen (+3,9%) als die Inlandsausgaben (+4,3%), 1984 wuchsen sie deutlich stärker (+7,2%). Teilweise dürften die relative Verteuerung eines Inlandsaufenthaltes (zum Teil bedingt durch die Mehrwertsteuererhöhung) sowie das Schlechtwetter im Sommer die Neigung, Reisen ins Ausland zu unternehmen, zusätzlich erhöht haben.

Die hier für das Jahr 1983 und 1984 angeführten Veränderungsdaten der Reiseverkehrsimporte basieren nicht auf der originären Reiseverkehrsstatistik, sondern auf Werten für 1983, in denen Sondereffekte ausgeschaltet wurden, die 1983 die Leistungsbilanzposition "Ausgaben im internationalen Reiseverkehr" aufblähten. Diese Sondereinflüsse könnten einerseits durch die verstärkte Schillingnotenmitnahme heim-

kehrender beschäftigungsloser Gastarbeiter entstanden sein, andererseits wäre es auch denkbar, daß die Einführung der Zinsertragsteuer und die Mehrwertsteuererhöhung mit Jahresbeginn 1984 zu vermehrten Käufen im Ausland (Warendirektimporte) und/oder Kapitaltransaktionen führten.

Egon Smeral

Außenhandel

Dazu Statistische Übersichten 10 1 bis 10 5

Internationale Konjunkturbelebung stimuliert den österreichischen Außenhandel

Die internationale Konjunkturbelebung gab 1984 auch dem österreichischen Außenhandel starke Impulse. Das um die Mitte des Jahres neuerlich erstarkte Wirtschaftswachstum in den USA und die zum Teil damit verbundene weitere Dollaraufwertung gaben der Wirtschaftsentwicklung in Westeuropa neuen Auftrieb. Auch die Belebung der österreichischen Wirtschaft war größtenteils der Auslandsnachfrage zu danken. Starke Impulse kamen aus Übersee, wobei die Nachfrage aus Nordamerika dominierte. Auch die Ausfuhr in die meisten westeuropäischen Länder brachte zweistellige Zuwachsraten gegenüber dem Vorjahr, das gleiche gilt für den Osthandel. Nominell konnten die Gesamtexporte um 13,5%, real um 9,6% erhöht werden. Gleichzeitig waren aber auch die Importe konjunkturbedingt höher als erwartet (nominell +12,8%, real +8,7%). Der Lageraufbau und die Belebung der Investitionstätigkeit führten zu einer regen Nachfrage nach ausländischen Gütern.

Die Exportpreise erholten sich nach der Stagnation im Vorjahr und stiegen im Durchschnitt um 3,5%; sie

Entwicklung des Außenhandels

	Ausfuhr				Einfuhr				Handelsbilanz		Terms of Trade
	Werte	Durchschnittspreise ¹⁾	Real ²⁾		Werte	Durchschnittspreise ¹⁾	Real ²⁾		Veränderung gegen das Vorjahr		
	Mrd S	Veränderung gegen das Vorjahr in %			Mrd S	Veränderung gegen das Vorjahr in %			in Mrd S	in %	
1983	277,1	+ 3,9	- 0,3	+ 4,1	348,3	+ 4,7	- 1,2	+ 6,0	-71,2	- 5,5	+1,0
1984	314,6	+13,5	+ 3,5	+ 9,6	329,9	+12,8	+ 3,8	+ 8,7	-78,3	- 7,1	-0,3
1983 II Quartal	68,8	+ 0,7	- 0,9	+ 1,7	83,9	- 1,3	- 3,3	+ 2,2	-15,1	+ 1,5	+2,5
III Quartal	68,8	+ 7,9	- 2,1	+10,2	87,1	+ 3,9	- 1,6	+ 5,6	-18,3	+ 1,7	-0,5
IV Quartal	74,8	+ 6,8	+ 1,4	+ 5,3	97,6	+19,2	+ 1,0	+18,1	-22,8	-11,0	+0,5
1984 I Quartal	76,1	+17,5	+ 3,5	+13,5	91,4	+14,6	+ 2,3	+12,0	-15,3	- 0,3	+1,2
II Quartal	76,1	+10,6	+ 2,5	+ 7,9	97,6	+16,4	+ 4,8	+11,1	-21,5	- 6,5	-2,2
III Quartal	76,4	+11,1	+ 5,4	+ 5,3	99,1	+13,7	+ 4,2	+ 9,1	-22,6	- 4,3	+1,2
IV. Quartal	85,9	+14,9	+ 2,7	+11,9	104,8	+ 7,4	+ 3,0	+ 4,2	-18,9	+ 3,9	-0,4
1985 Jänner	27,3	+20,1	+17,8	+ 2,0	30,4	+ 5,9	+23,2	-14,0	- 3,1	+ 2,9	-4,4

¹⁾ Durchschnittspreisindex des Österreichischen Statistischen Zentralamtes (1979 = 100) und eigene Berechnungen — ²⁾ Veränderungsrate der Werte deflationiert mit der Veränderungsrate der Durchschnittspreise

Terms of Trade im internationalen Vergleich

	1982	1983	1984 ¹⁾
	Veränderung gegen das Vorjahr in %		
Österreich	+4.1	+1.0	-0.3 ²⁾
BRD	+3.8	+1.7	-2.5
Schweiz	+5.7	+1.3	+1.2
Italien	+4.4	+2.4	+0.6 ³⁾
Frankreich	+2.0	+2.2	+1.4 ⁴⁾
Finnland	+2.9	+0.1	+1.6 ⁵⁾
Großbritannien	-1.3	-0.6	-0.6 ⁵⁾
Dänemark	+0.6	+2.1	-0.8 ⁵⁾
USA	+3.5	+4.9	-0.2
Japan	+1.0	+2.8	+3.5
Industriestaaten	+2.1	+2.1	+0.1 ⁴⁾

¹⁾ Jänner bis November. — ²⁾ Jahresdurchschnitt — ³⁾ Jänner bis August — ⁴⁾ Jänner bis September — ⁵⁾ Jänner bis Oktober

reagierten damit auf die Dollaraufwertung, die sich in einer Erhöhung der Preise für die meisten Vorprodukte in Inlandswährung niederschlug. Gleichzeitig wurden die Importwaren vor allem durch den hohen Dollarkurs um 3,8% teurer. Dies bedeutete eine Verschlechterung der Terms of Trade um 0,3%. Verglichen mit neun wichtigen Industrieländern war Österreich in einer ähnlichen Situation wie Großbritannien, die USA, die BRD und Dänemark, während Japan, Frankreich, Finnland, Italien und die Schweiz ihre internationalen Austauschbedingungen verbessern konnten. Diese Verschlechterung, in Verbindung mit dem hohen Importvolumen, führte zu einer Steigerung des Passivsaldo der Handelsbilanz um 7,1 Mrd. S auf 78,3 Mrd. S.

Exportdynamik erfaßt alle Warengruppen

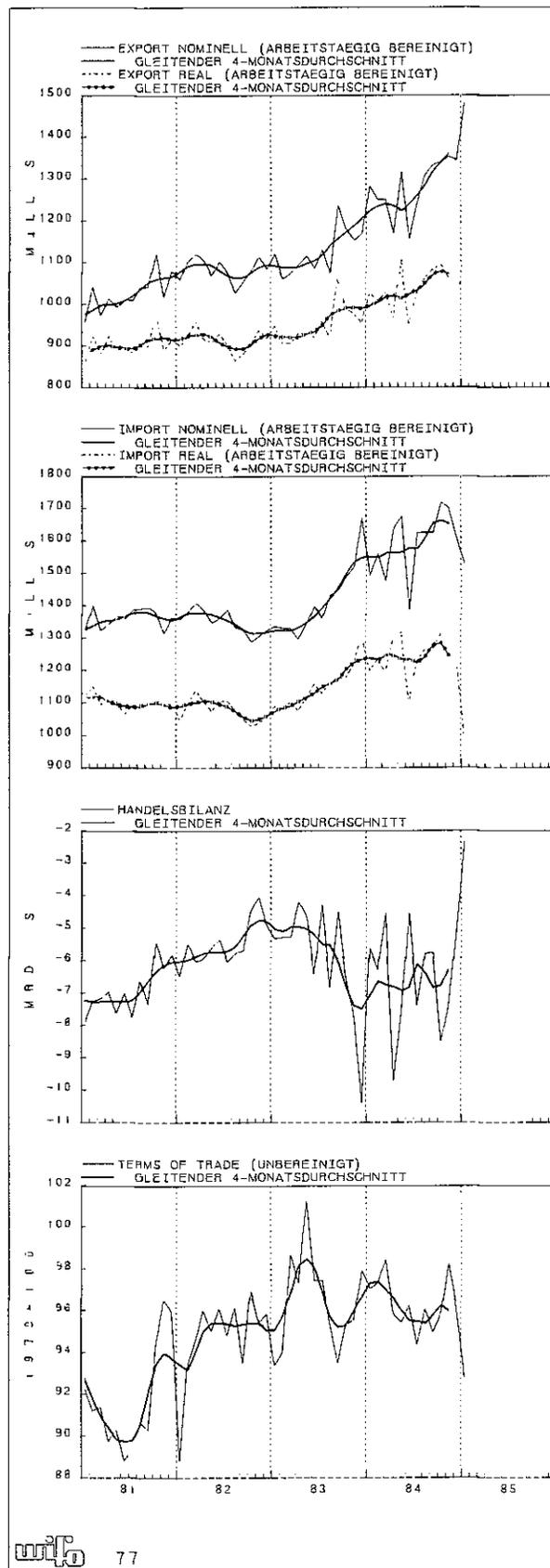
Im 1. Halbjahr wurde das Exportwachstum von der ausländischen Nachfrage nach Vorprodukten und

Aus- und Einfuhr nach Warengruppen

	1984, IV Qu		1984		Struktur in %
	Nominell	Nominell Preise	Real	Struktur	
	Veränderung gegen das Vorjahr in %				
Ausfuhr					
Nahrungs- und Genußmittel	+12,8	+16,5	-1,9	+18,8	4,5
Roh- und Brennstoffe	+5,7	+11,0	+8,1	+2,7	7,8
Halbfertigwaren	+15,8	+19,5	+5,6	+13,1	23,2
Fertigwaren	+15,9	+11,6	+2,0	+9,4	64,4
Investitionsgüter	+14,9	+10,7	+1,0	+9,7	22,0
Konsumgüter	+16,4	+12,0	+2,6	+9,2	42,4
Alle Waren	+14,9	+13,5	+3,5	+9,6	100,0
Einfuhr					
Nahrungs- und Genußmittel	+5,8	+9,5	+9,7	-0,1	5,1
Roh- und Brennstoffe	+20,0	+22,7	+8,8	+12,8	21,8
Halbfertigwaren	+5,3	+14,6	+5,3	+8,8	16,6
Fertigwaren	+3,8	+8,7 ¹⁾	+1,3	+7,3 ¹⁾	56,5
Investitionsgüter	+12,0	+14,5	-1,3	+16,0	17,4
Konsumgüter	+0,3	+6,3 ¹⁾	+2,4	+3,8 ¹⁾	39,1
Pkw	-15,4	-18,0 ¹⁾	+5,4	-22,2 ¹⁾	4,9
Sonstige Konsumgüter	+3,2	+10,8	+2,2	+8,4	34,2
Alle Waren	+7,4	+12,5 ¹⁾	+3,8	+8,4 ¹⁾	100,0

¹⁾ Auf Grund einer nachträglichen Korrektur der Angaben über Pkw-Importe im Juli 1984. Die nicht korrigierten nominellen Veränderungsdaten betragen: Fertigwaren +9,2% Konsumgüter +7,0% Pkw -14,0% alle Waren +12,8%

**Entwicklung des Außenhandels
Saisonbereinigt**



Importe und Einzelhandelsumsätze an dauerhaften Konsumgütern

Nominell nach Branchen

	Importe Veränderung gegen das Vorjahr in %	Einzelhandelsumsätze Veränderung gegen das Vorjahr in %
Möbel und Heimtextilien	+ 9,8	- 5,7
Haushalts- und Küchengeräte	+ 11	- 3,7
Optische und feinmechanische Erzeugnisse	+ 11,8	+ 5,3
Elektrotechnische Erzeugnisse	+ 6,3	- 4,4
Uhren und Schmuckwaren	+ 19	- 7,0

Halbfertigwaren getragen, in der zweiten Jahreshälfte belebten sich durch die Verlagerung der ausländischen Nachfrage vom Lager- zum Investitionszyklus auch die Exporte von Fertigwaren. So war das Wachstum der Ausfuhr von Rohstoffen in den ersten beiden Quartalen sehr kräftig, gegen Ende des Jahres schwächte es sich jedoch deutlich ab. Die Veränderungsrate des Holzexports schrumpfte von +11,0% im I. Quartal auf -1,2% im IV. Quartal, jene von Papierzeug von +18,4% auf +5,2% und jene von Spinnstoffen von +13,1% auf -6,7%; nur die Steigerungsrate im Export mineralischer Rohstoffe erhöhte sich (im Vergleich zum Vorjahr) von 33,4% auf 46,3%

Auch bei Halbfertigwaren ließ die Exportdynamik im Verlauf des Jahres nach. Die Exportwachstumsrate von Eisen und Stahl verringerte sich im Vorjahresvergleich von 31,1% im I. Quartal 1984 auf 22,8% im IV. Quartal, jene von NE-Metallen von 32,9% auf 17,8%. Die Investitionsgüterausfuhr belebte sich dagegen in der zweiten Jahreshälfte deutlich und wuchs im Jahresdurchschnitt um 10,7%. Die Exporte stützten sich auf Kraftmaschinen (+21,3%), Arbeitsmaschinen (+9,9%), andere Maschinen (+6,2%; Heiz- und Kühlanlagen, Pumpen, Kompressoren), Büro- und EDV-Maschinen (+38,0%), andere elektrische Maschinen (+21,7%; Schalter, Haushaltsgeräte, Elektronenröhren) und Straßenfahrzeuge (+7,4%). Die Konsumgüterausfuhr erhöhte sich um 12,0%

Exporte in die USA erzielen hohe Wachstumsraten

Regional erreichte Österreich dank dem Importsog und den hohen Dollarwerten im Dollarraum 1984 die höchsten Exportzuwächse im Handel mit den Industriestaaten in Übersee (+45,2%). Die Ausfuhr in die USA wurde um 57,0% ausgeweitet, absolut nahm die amerikanische Nachfrage nach österreichischen Produkten im Vergleich zum Vorjahr um 4,7 Mrd. S zu Kanadas Nachfrage stieg um 51,9% und jene Australiens um 48,2%.

Auch die Exporte in die westeuropäischen Länder erhöhten sich deutlich (+13,1%). Das kräftigste Wachstum wurde im Handel mit Italien erzielt

(+20%), es war absolut etwa gleich hoch (4,9 Mrd. S) wie im Export in die USA. Die Ausfuhr nach Großbritannien expandierte um 21,7%, jene in die Schweiz um 14,8% und in die BRD — trotz der durch die Arbeitskämpfe im Frühsommer verursachten temporären Störung — um 9,4%. Auch der Export in die Oststaaten brachte durch die starke Ausweitung des Handels mit der UdSSR (+30,5%) eine zweistellige Zuwachsrate (+13,7%). Die Ausfuhr in die Entwicklungsländer ohne OPEC wuchs um 10,2%, wogegen jene in die OPEC rückläufig war (-1,2%).

Marktanteilsgewinne in OECD-Übersee — Verluste in OECD-Europa

Trotz der hohen Exportzuwachsrate Österreichs zeigt sich in Marktanteilsverlusten (im Vorjahresvergleich) am stark expandierenden Welthandel die Strukturschwäche der österreichischen Ausfuhr. An den Gesamtexporten der Industriestaaten in die Welt wurden in den ersten drei Quartalen 1984 nominelle Marktanteile im Ausmaß von 5,0% verloren. Dieser Positionsverlust wurde allerdings durch den hohen Dollarkurs nach oben verzerrt. Nach Ausschaltung der Wechselkursschwankungen und der Preissteigerungen betrug der reale Marktanteilsverlust 1,3%. An den OECD-Gesamtimporten der westlichen Industriestaaten erlitt Österreich Wettbewerbsverluste von 6,2%.

Die regionale Aufgliederung zeigt, daß die Schwächen im Intra-OECD-Handel in Europa lagen. Der An-

Regionalstruktur des Außenhandels im Jahr 1984

	Ausfuhr		Einfuhr	
	Veränderung gegen das Vorjahr	Anteil an der Gesamtausfuhr	Veränderung gegen das Vorjahr	Anteil an der Gesamteinfuhr
	in %			
Westliche Industriestaaten ¹⁾	+15,4	72,9	+10,0	76,7
Westeuropa ²⁾	+13,1	66,4	+9,7	69,4
Europäischer Freihandelsraum ³⁾	+13,1	64,2	+9,5	68,5
EG 81	+13,0	53,4	+8,9	60,6
BRD	+9,4	29,7	+8,9	40,1
Italien	+20,0	9,4	+9,2	8,6
Großbritannien	+21,7	4,4	+12,3	2,1
EFTA 73	+14,0	10,8	+14,0	7,9
Schweiz	+14,8	6,9	+5,2	4,4
Südosteuropa ⁴⁾	+8,8	4,7	+28,5	2,1
Industriestaaten Übersee ⁵⁾	+45,2	6,9	+12,5	7,6
USA	+57,0	4,1	+16,6	3,5
Japan	+15,8	1,0	+4,1	3,2
Oststaaten	+13,7	12,2	+24,9	11,6
OPEC	-1,2	6,4	+40,3	4,7
Entwicklungsländer ohne OPEC	+10,2	5,6	+8,1	5,4
Schwellenländer ⁶⁾	+6,8	5,7	+16,1	5,1
Alle Länder	+13,5	100,0	+12,8	100,0

¹⁾ OECD-Länder. — ²⁾ Europäische OECD-Länder. — ³⁾ EG 81 und EFTA 73 — ⁴⁾ Jugoslawien, Türkei, Spanien. — ⁵⁾ Überseeische OECD-Länder und Republik Südafrika. — ⁶⁾ Brasilien, Griechenland, Hongkong, Jugoslawien, Korea, Mexiko, Portugal, Singapur, Spanien, Taiwan.

Österreichs Wettbewerbsposition in westlichen Industriestaaten

	Marktanteil				
	am Welthandel ¹⁾		am Intra-OECD-Handel ²⁾		
	1983	1983	1984	1983	1984
in %	Veränderung gegen das Vorjahr	I bis III Qu	I bis III Qu	I bis III Qu	in %
Westeuropa ³⁾	1,48	+ 5,0	- 0,9	+ 2,4	- 1,3
EG 81	1,47	+ 6,6	- 0,5	+ 3,4	- 0,9
BRD	3,24	+ 9,2	- 1,8	+ 6,4	- 1,1
Italien	1,76	+ 4,8	+ 4,2	+ 3,7	+ 2,4
Frankreich	0,58	- 0,7	+ 5,0	- 4,5	+ 3,7
Niederlande	0,64	+ 2,1	- 3,8	+ 0,9	- 3,3
Großbritannien	0,66	- 6,4	+ 0,6	- 8,8	- 0,2
Dänemark	1,01	-11,7	+ 2,7	-12,1	+ 5,0
EFTA 73	1,86	- 2,8	- 2,9	- 4,1	- 3,2
Schweiz	3,53	- 4,7	- 1,9	- 5,3	- 1,8
Schweden	1,17	-12,4	- 1,6	-14,6	- 4,5
Norwegen	1,08	- 0,2	- 7,5	- 1,0	- 6,3
OECD-Übersee	0,16	- 6,0	+20,6	- 9,3	+16,3
USA	0,17	-14,0	+26,6	-15,4	+21,9
Kanada	0,14	+ 5,1	+10,9	+ 3,7	+10,8
Japan	0,13	+14,8	+10,5	+ 7,1	+ 8,0
OECD insgesamt	0,96	+ 2,0	- 5,8	- 0,4	- 6,2

Q: OECD — ¹⁾ Anteil Österreichs am Gesamtimport. — ²⁾ Anteil Österreichs am Import aus der OECD insgesamt — ³⁾ Europäische OECD-Länder

teil an der Gesamteinfuhr der OECD in die BRD (-1,1%), die Schweiz (-1,8%), Schweden (-4,5%), Norwegen (-6,3%), die Niederlande (-3,3%) und Großbritannien (-0,2%) sank, nur im stark wachsenden Handel mit Italien (+2,4%), Frankreich (+3,7%) und Dänemark (+5,0%) verbesserte Österreich seine Position. In OECD-Übersee konnte Österreich die Wettbewerbsvorteile durch den schwachen Schilling ausnutzen und Marktgewinne erzielen (+16,3%; USA +21,9%). Auch in den Staatshandelsländern Europas und Asiens konnte die Marktstellung gefestigt werden, in den Entwicklungsländern dagegen wurde sie geschwächt.

Österreichs Wettbewerbsposition in Staatshandels- und Entwicklungsländern

	Marktanteil ¹⁾			
	1983	1983	1984	1984
	in %	Veränderung gegen das Vorjahr	I bis III Qu	I bis III Qu
Staatshandelsländer	4,05	+ 6,1	+ 6,2	- 9,8
Europäische Oststaaten	5,35	+10,0	+11,1	- 6,9
Asien	0,38	-32,5	+61,3	+76,4
Jugoslawien	7,17	- 9,2	- 1,9	- 1,5
Entwicklungsländer	0,73	- 1,1	-12,9	- 4,0
OPEC	1,19	+13,3	- 4,8	+ 6,2
Anderere Entwicklungsländer	0,48	-11,9	-13,9	- 5,1
Mittlerer Osten	1,23	+ 9,6	-10,2	+ 2,8
Ferner Osten	0,32	-12,8	-16,6	-19,2
Afrika	1,14	- 9,0	+ 2,9	+13,4
Amerika	0,31	+ 2,6	- 9,3	+ 3,7
Nicht-OECD-Länder	1,29	+ 4,1	- 3,2	- 2,0
OECD-Länder	1,38	- 2,4	- 5,9	- 8,2
Welt	1,35	- 0,4	- 5,0	- 6,4

Q: OECD — ¹⁾ Exporte Österreichs in die Ländergruppe (das Land) in Prozent der OECD-Exporte

Verschiebungen der österreichischen Nachfrage zu importlastigen Bereichen

Die Nachfrage hat sich zu den Bereichen mit hohem Importgehalt verschoben: Dazu zählen die Lager und die Investitionen. Durch den Rückgang der realen Masseneinkommen und die steigende Sparneigung, aber auch durch die Vorziehkäufe Ende 1983 sank vor allem der Umsatz dauerhafter Konsumgüter (mit Ausnahme der optischen und feinmechanischen Erzeugnisse). Trotz dieses Umsatzrückgangs stiegen die Importe. Möbel und Heimtextilien wurden um

Wichtige Außenhandelsrelationen 1984

	Ausfuhr		Einfuhr		Ausfuhr Struktur	Einfuhr in %
	Nominal	Preise	Nominal	Preise		
	Veränderung gegen das Vorjahr in %					
Nahrungsmittel	+16,8	+ 2,1	+ 9,1	+ 8,0	4,1	5,5
Rohstoffe	+ 9,7	+ 8,9	+23,6	+13,1	6,4	6,6
Holz	+ 4,7	+ 6,2	+ 5,5	+ 5,3	3,3	1,1
Brennstoffe	+26,9	+ 7,1	+23,2	+ 6,3	1,6	15,1
Chemische Erzeugnisse	+18,0	+ 1,5	+12,2	+ 4,6	9,7	10,0
Bearbeitete Waren	+14,6	+ 5,3	+13,8	+ 3,3	34,4	18,8
Papier	+19,8	+10,0	+19,7	+ 4,0	5,3	1,6
Textilien	+ 6,3	+ 3,6	+ 9,3	+ 2,5	5,5	4,5
Eisen, Stahl	+23,4	+ 5,4	+17,2	+ 3,8	9,4	2,8
Maschinen, Verkehrsmittel	+12,5	+ 1,4	+ 6,8	- 0,3	29,9	28,2
Konsumnahe Fertigwaren	+ 9,3	+ 3,2	+11,9	+ 2,4	13,3	14,8
Alle Waren	+13,5	+ 3,5	+12,8	+ 3,8	100,0	100,0

9,8%, Haushalts- und Küchengeräte um 1,1%, Uhren und Schmuckwaren um 1,9%, elektrotechnische Geräte um 6,3% und optische und feinmechanische Erzeugnisse um 11,8% mehr eingeführt und gingen zu einem großen Teil auf Lager. Auch die österreichische Nachfrage nach ausländischen Investitionsgütern stieg kräftig. Im Vergleich zum Vorjahr wurden um 14,5% mehr Investitionsgüter importiert: Kraftmaschinen +20,7%, Arbeitsmaschinen +7,4%, andere Maschinen (Kompressoren, Hebe- und Fördermaschinen) +14,2%, Büro- und EDV-Maschinen +29,0%. Die Nachfrage nach Vorprodukten ist gleichfalls stark gestiegen: die Rohstoffeinfuhr um 22,7% (davon Nichtbrennstoffe +21,6%), Importe von Halbfertigwaren um 14,6%

Kräftiges Wachstum der Energieimporte

1984 wuchsen die Energieimporte um 11,1 Mrd. S (+23,2%), nachdem sie im Vorjahr deutlich rückläufig gewesen waren (-10,4%). Die hohe Energierechnung von beinahe 60 Mrd. S läßt sich sowohl durch höhere Importmengen (+15,9%; Lageraufbau) als auch durch Preissteigerungen (+6,3%) erklären. Obwohl der Dollarpreis je Barrel Rohöl frei österreichische Grenze mit 29,1 \$ um 3,1% niedriger war als

Erdöl- und Erdgaseinfuhr

	1984	1983	1984		1984	
	absolut		III Qu	IV Qu	IV Qu	Vor- quartal in %
			Veränderung gegen das Vorjahr in %			
Rohöl¹⁾						
Mill. t	59	-13,3	+10,6	+ 5,0	+11,6	- 4,3
Mrd S	25,6	-15,9	+18,9	+ 15,5	+19,9	+ 0,4
Preis ²⁾	434,1	- 3,0	+ 7,5	+ 9,9	+ 7,4	+ 4,9
Heizöl						
Mill. t	0,9	-15,8	- 8,5	+ 5,0	-11,4	-26,2
Mrd S	3,2	-19,4	+12,2	+ 28,0	+ 4,5	-18,1
Preis ²⁾	372,8	- 4,3	+22,6	+ 21,9	+17,9	+11,0
Benzin						
Mill. t	0,6	- 3,9	+ 2,0	+ 13,8	+ 4,4	+43,4
Mrd S	3,3	- 9,0	+ 5,3	+ 9,7	+ 5,2	+45,4
Preis ²⁾	562,5	- 5,3	+ 3,2	- 3,6	+ 0,7	+ 1,4
Sonstige Erdölprodukte³⁾						
Mill. t	1,6	+73,0	+ 3,2	- 11,1	+20,7	- 3,0
Mrd S	7,8	+56,2	+12,4	+ 0,1	+32,5	+ 5,3
Preis ²⁾	495,8	- 9,7	+ 8,8	+ 12,5	+ 9,8	+ 8,6
Erdöl und -produkte⁴⁾						
Mrd S	40,0	- 6,9	+15,8	+ 12,4	+19,7	+ 2,7
Erdgas						
Mrd m ³	4,1	-17,5	+63,4	+ 138,9	+36,6	+ 0,4
Mrd S	10,4	-26,9	+70,5	+155,4	+55,7	+ 6,5
Preis ²⁾	255,8	-11,4	+ 4,3	+ 6,9	+14,0	+ 6,1
Brennstoffe Energie⁵⁾						
Real ⁶⁾ , Mrd S	31,6	- 4,0	+15,9	+ 16,1	+13,0	+ 1,2
Mrd S	59,2	-10,4	+23,2	+ 25,6	+23,0	+ 5,9
Preis ⁷⁾	187,7	- 6,7	+ 6,3	+ 8,1	+ 8,9	+ 4,7
in % des BIP	4,6	- 0,7 ⁸⁾	+ 0,6 ⁸⁾	+ 0,7 ⁸⁾	+ 0,7 ⁸⁾	

¹⁾ Handelsstatistische Nummer 270910 - ²⁾ S je 100 kg (bei Erdgas S je 100 m³) -
³⁾ SITC 334+335 abzüglich Heizöl und Benzin - ⁴⁾ SITC 33 - ⁵⁾ SITC 3 -
⁶⁾ Zu Preisen 1979 - ⁷⁾ Index 1979 = 100 - ⁸⁾ In Prozentpunkten

im Jahr zuvor, mußte 1984 infolge der Dollarhaussse für eine Tonne Rohöl in Schilling (durchschnittlich 4.341 S) um 7,5% mehr gezahlt werden als 1983. Zusätzlich kam es zu einer regionalen Verschiebung der österreichischen Rohölnachfrage: Aus den billigeren Lieferländern Saudi-Arabien (-38,2%) und UdSSR (-0,2%) wurde im Vergleich zum Vorjahr weniger bezogen, während die Einfuhr aus den teureren Ländern Algerien (+32,8%), Libyen (+62,5%) und den übrigen Ländern (+59,0%) stieg. Die Importe von Erdölprodukten verteuerten sich im Durchschnitt um 11,3% (Superbenzin +3%, Heizöl +22,6%). Die Importpreise von Erdgas stiegen um 4,3%, während der Preis für Kohle rückläufig war (-1,6%). Besonders stark nahm mengenmäßig die Erdgaseinfuhr zu (+63,4%), es folgten Kohle (+17,8%) und Rohöl (+10,6%)

Der österreichische Transithandel

Der österreichische Transithandel ist 1983 und 1984 außergewöhnlich kräftig gestiegen: Die Transithandelsumsätze (Summe der Einnahmen und Ausgaben) wuchsen von 65 Mrd. S 1982 auf 107 Mrd. S 1983 und

weiter auf 296 Mrd. S¹⁾ Zu dieser Expansion hat die VOEST-Intertrading maßgeblich beigetragen, die u. a. im internationalen Erdölgeschäft stark engagiert ist. Aber auch ohne Intertrading, deren Umsätze 1984 etwa 90 Mrd. S erreichten, hat der österreichische Transithandel beachtlich zugenommen. Darin spiegeln sich offensichtlich die zunehmenden Schwierigkeiten im Handel mit den Oststaaten und den Entwicklungsländern, zu deren Überwindung der Transithandel beiträgt.

Die Transitexporte (Einnahmen) erreichten 1984 149,7 Mrd. S, um 171,4% mehr als vor einem Jahr; bereits 1983 waren die Transitexporte um 64,1% gestiegen. Die Ausgaben für Transithandelswaren (Transitimporte) machten 1984 146,8 Mrd. S aus, der Saldo war mit 2,9 Mrd. S etwas geringer als 1983 (3,3 Mrd. S). Dieser Rückgang dürfte allerdings auf unterschiedliche Periodenabgrenzungen der Einnahmen und Ausgaben zurückzuführen sein; im Jänner 1985 betrug der Transithandelsüberschuß 7,2 Mrd. S.

Bis 1982 war der österreichische Transithandel überwiegend auf die Vermittlung des Ost-West-Handels konzentriert, in den letzten Jahren haben jedoch Transaktionen unter Beteiligung der Entwicklungsländer an Bedeutung gewonnen. 1984 stammte etwa die Hälfte der von Österreich vermittelten Transithandelswaren aus den westlichen Industriestaaten (hauptsächlich aus Großbritannien, den USA, der BRD und der Schweiz mit jeweils 8 bis 10 Mrd. S), ein weiteres Drittel aus den Entwicklungsländern (hauptsächlich aus den Entwicklungsländern in Asien) und nur 14% aus den Oststaaten (hauptsächlich DDR). Fast 60%

¹⁾ Die Einnahmen und Ausgaben für den Transithandel wurden bisher von der Oesterreichischen Nationalbank in der Zahlungsbilanz, gemeinsam mit den Exporten und Importen laut Außenhandelsstatistik zum "Außenhandel laut Zahlungsbilanz" zusammengefaßt. Infolge der starken Ausweitung des Transithandels divergierten diese beiden Außenhandelskonzepte sehr stark. Seit Jahresbeginn 1985 wird der Transithandel in der Zahlungsbilanz nicht mehr "brutto" sondern "netto" d. h. nur mit seinem Saldo ausgewiesen.

Österreichischer Transithandel

	1981	1982	1983	1983	1984
		Endgültig	Mrd S	Vorläufig	
Transitexport	34,2	34,1	59,1	55,1	149,7
Transitimport	29,5	32,0	58,9	51,8	146,8
Saldo	4,7	2,1	0,2	3,3	2,9
Umsätze	63,7	66,2	118,0	107,0	296,5
Veränderung gegen das Vorjahr in %					
Transitexport	+ 35,8	- 0,2	+ 73,1	+ 64,1	+ 171,4
Transitimport	+ 34,1	+ 8,5	+ 84,1	+ 68,1	+ 183,2
Anteile am gesamten Warenhandel in %					
Transitexport	13,6	12,8	21,3	19,9	47,6
Transitimport	8,8	9,6	16,9	14,8	37,4

Q: Oesterreichische Nationalbank

Transitgeschäfte über Österreich

	Eingänge		Ausgänge		Eingänge		Ausgänge	
	1983	1984 ¹⁾	1983	1984 ¹⁾	1983	1984 ¹⁾	1983	1984 ¹⁾
	Werte Mill. S				Anteile in %			
Oststaaten	18 210	24 583	11 035	20 983	30,8	16,4	18,7	14,3
Bulgarien	957	921	70	493	1,6	0,6	0,1	0,3
ČSSR	1 781	1 399	746	1 204	3,0	0,9	1,3	0,8
DDR	7 178	11 820	4 719	10 117	12,1	7,9	8,0	6,9
Polen	915	822	243	889	1,5	0,5	0,4	0,5
Rumänien	164	143	400	659	0,3	0,1	0,7	0,4
UdSSR	4 560	6 135	1 703	2 197	7,7	4,1	2,9	1,5
Ungarn	2 589	3 266	3 153	5 607	4,4	2,2	5,4	3,8
Jugoslawien	2 888	3 576	1 621	2 900	4,9	2,4	2,8	2,0
Volksrepublik China	168	709	269	213	0,3	0,5	0,5	0,1
Entwicklungsländer ²⁾	20 600	34 141	17 548	47 657	34,9	22,8	29,8	32,5
in Asien	12 302	14 007	13 262	28 784	20,8	9,4	22,5	19,6
in Lateinamerika	6 340	15 192	4 033	12 824	10,7	10,2	6,8	8,7
in Afrika	1 912	4 841	246	6 004	3,2	3,2	0,4	4,1
Industriestaaten	17 225	86 639	28 457	75 046	29,1	57,9	48,3	51,1
BRD	5 030	7 949	9 875	13 839	8,5	5,3	16,8	9,4
Italien	1 308	1 657	1 033	1 203	2,2	1,1	1,8	0,8
Großbritannien	1 661	17 070	1 436	15 746	2,8	11,4	2,4	10,7
Schweiz	5 354	20 262	6 186	12 226	9,1	13,5	10,5	8,3
USA	633	22 831	1 200	14 227	1,1	15,3	2,0	9,7
Alle Länder	59 095	149 652	58 932	146 799	100,0	100,0	100,0	100,0

Q: Oesterreichische Nationalbank — ¹⁾ Vorläufige Zahlen — ²⁾ Einschließlich der Position "Nicht aufteilbar"

dieser Güter waren für Industriestaaten bestimmt, weitere 23% für die Entwicklungsländer (davon 10% Lateinamerika) und 16% für die Oststaaten. Die veröffentlichten Statistiken lassen zwar nicht die einzelnen von Österreich vermittelten Transithandelsströme erkennen, es scheint jedoch insbesondere die Vermittlung von Waren aus Großbritannien und den USA in die Entwicklungsländer stark ausgeweitet worden zu sein. Aus den asiatischen Entwicklungsländern dürf-

ten erhebliche Mengen an Rohöl in die Oststaaten (DDR), aber wahrscheinlich auch in westliche Industriestaaten vermittelt worden sein. Der österreichische Transithandel hat ferner Waren im Wert von über 10 Mrd. S aus der DDR in Drittstaaten vermittelt. Dabei dürfte es sich um die Auflösung ostdeutscher Kompensationsauflagen gehandelt haben.

Karla Schestauber